Ul 112

Natursystem

aller

bekannten in- und ausländischen

Insekten

als eine

Fortsezzung

der

von Büffonschen Naturgeschichte.

Nach dem System des Ritters Carl von Linné

bearbeitet.

W. 8.

ELBINGER STADT-BIBLIOTHEK

Von

Carl Gustav Jablonsky.

Der Schmetterlinge zweyter Theil.

Mit vierzehen illuminirten Kupfertafeln.

Berlin, 1784.

Bey Joachim Pauli, Buchhändler.

4691

92.665

Der

Durchlauchtigsten

Fürstin und Frauen

FRAUEN

Friderika Charitas Ulrika Catharina

Königlicher Prinzeßin von Preußen, Markgräfin zu Brandenburg ꝛc. ꝛc.

meiner gnädigsten Prinzeßin

und Frauen!

Durchlauchtigste Prinzeßin,

Gnädigste Frau,

Nichts ist schöner, nichts kunst- und prachtvoller, als die unerschöpfliche Natur, und nichts gewährt dem Geiste mehr Nahrung, und dem Auge mehr Freuden, als das Anschauen ihrer mannigfaltigen Reize. Dies empfinden Ew. Königliche Hoheit zum öftern, da das Studium der Naturgeschichte zu Höchstdero Lieblingsbeschäftigungen gehört, und Sie an den bewundernswürdigen Naturseltenheiten ein besonderes Vergnügen finden.

Auch meine geringe Arbeit, als einen Zweig der Naturgeschichte, haben Ew. Königliche Hoheit eines gnädigsten Beyfalls gewürdigt, und mein Herz müßte in der That ganz gefühllos seyn, wenn es bey einer so vorzüglichen Gnade unempfindlich und ungerührt bleiben könnte. Ich wage es daher, Höchstdenenselben den zweyten Theil meines Werks, als ein Zeichen meiner tiefsten Ehrerbietung, unterthänigst zu Füßen zu legen.

Nichts in der Welt kann der allervollkommensten Ehrfurcht gleich kommen, worinn ich ersterbe,

Ewr.

Königlichen Hoheit

unterthänigst treu gehorsamster Knecht

Carl Gustav Jablonsky.

Vorbericht.

So manche freundschaftliche Zuschrift an mich, so manche Nachfrage an meinen Verleger und an andere mehr, haben mich seit der Neujahrsmeße erinnert, daß der zweyte Theil meines Natursystems der Insekten zu lange ausbleibe, und daß man seine baldige Erscheinung wünsche. Ein Wunsch, der in der That nicht wenig schmeichelhaft und ermunternd für einen Verfaßer seyn muß, und doch konnte ich ihn nicht früher befriedigen. Zwey oder drey Abbildungen von indianischen Faltern, aus der Familie der Trojanischen Ritter, die ich von einer Zeit zur andern, zu erhalten hoffte, haben allein diese Verzögerung zuwege gebracht, und dennoch habe

ich sie bis auf diesen Augenblik noch nicht erhalten können. Was sollte ich also thun: noch länger warten, das fertige zurük halten, und mich am Ende in meiner Hoffnung dem ohngeachtet vielleicht betrogen sehen, oder dasjenige mittheilen, was bereits vor einiger Zeit geliefert werden konnte? Ich gedenke am besten zu thun, wenn ich das leztere wähle.

Dieser Theil enthält zwey Tafeln mehr, als zu jedem Theile bestimmt waren; dadurch gedenke ich nach und nach diejenigen sechs zu ersezzen, welche dem ersten Theile abgingen, wenn ich dann und wann bey den folgenden Theilen eine oder zwey Tafeln über die bestimmte Zahl liefere. Alle Abbildungen sind mit möglichsten Fleiße verfertigt, und ich schmeichle mir, daß die Liebhaber eine merkliche Verbeßerung in der Mahlerey gegen den ersten Theil finden werden, und hierauf kömmt bey ausgemahlten Abbildungen doch das meiste an.

Die Berichtigungen der Falter, und der in den Systemen häufig befindlichen falschen Citaten, haben mir oft viel Mühe gemacht, und ich würde bisweilen kaum fertig geworden seyn, wenn ich bey anzustellenden Vergleichungen nicht

hätte

hätte die ansehnlichen Sammlungen und Bücher-vorräthe meiner Freunde zu Rathe ziehen können. Ich erkenne ihre große Gefälligkeiten mit dem dankbarsten Herzen, und habe jedesmahl bey Beschreibung des Insekts selbst angezeigt, welche Sammlung ich benuzt habe.

Auch meine auswärtige sehr schäzbare Bekanntschaften mit großen Entomologen, worunter insbesondere Herr Gerning in Frankfurt am Mayn, welcher meine unbegränzte Dankbarkeit für so manche mir schon erzeigte Gefälligkeit verdient, zu nennen ist, laßen mich nicht geringe Unterstüzzung zu Gunsten meiner Arbeit hoffen und erwarten. Weit leichter als bisher, wird es mir dadurch in der Folge werden, die Wünsche der Liebhaber des Insektenreichs zu befriedigen, und meinem angefangenen Werke einen schnellen Fortgang zu verschaffen, denn sechs und mehrere Hände können natürlicher Weise mehr ausrichten als zwey.

Der im ersten Theile versprochene Versuch zu einem entomologischen Wörterbuche, welcher blos Kunstwörter und kurze ausdruksvolle deutsche Benennungen einzelner Theile, Farben, ꝛc. an den Insekten enthalten soll, verursacht in der

That mehr Schwürigkeiten, als man denken sollte. Da es mir indeßen scheint, daß er nicht ganz unnütz seyn werde, so habe ich mich, auf die Stimme eines Römers,*) die mir für ein ganzes entomologisches Publikum gilt, entschloßen, solchen, sobald er in dem Zustande ist, sich öffentlich sehen zu laßen, auf einmahl in einem der folgenden Theile einzurükken.

Der erste Theil der Käfergeschichte sieht nächstens seiner Beendigung entgegen, und würde vielleicht schon erfolgt seyn, wenn ihn Mangel an diesem und jenem Originale, und vorzüglich Mangel an Zeit, die dem in öffentliche Geschäfte geschmiegten Erdbewohner so eng zugeschnitten ist, daß er kaum Luft schöpfen kann, nicht bisher noch zurükgehalten hätte. Indeßen muß ich es gestehen, daß mir der Aufenthalt deßelben in so mancher Hinsicht nicht nur lieb, sondern sogar erwünscht ist, weil nunmehr die Abbildungen von der Hand eines deutschen Sepps, ich meine von Herrn Schmidt in Offenbach, der sich durch die schönen Tafeln in

*) Siehe Neues Magazin für Liebhaber der Entomologie, von Fueßly. Zweyten Bandes, erstes Stük, unter den Miscellen. Seite 110. Nro. 35.

in des Herrn Knochs Beyträgen bereits durch eben so viel Kunst als Treue ausgezeichnet und hervor gethan hat, gestochen werden sollen. Natürlicher Weise müßen die vorgestellten Figuren doppelt gewinnen, wenn sie richtig gezeichnet, und worauf es bey den Coleoptern vorzüglich ankömmt, von einer zur Treue und pünktlichen Nachahmung der Natur gewöhnten Meisterhand gestochen werden. Auch diese angenehme Bekanntschaft habe ich meinem theuersten Freunde, Herrn Gerning, zu verdanken.

Einem verschiedentlich von so manchen Insektenliebhaber gethanen Wunsche muß ich noch entgegen kommen, welcher die für die Insekten aufgenommene und bekannte deutsche und französische Nahmen betrift. Es haben nemlich viele, die Insekten sammeln und solche von andern Orten unter deutschen Nahmen erhalten, den Wunsch geäußert, daß ich doch auch für solche Liebhaber, die entweder nicht Gelehrte und Sprachkenner sind, mithin die Insekten nach den Systemen auszustudiren nicht vermögen, oder für solche, die das Insektensammeln blos als Liebhaberey treiben, und theils nicht Muße, theils nicht Gelegenheit haben, solche nach den Syste-

Systemen zu examiniren, sorgen, ihnen durch Beyfügung der bekannten deutschen oder französischen Nahmen zu statten kommen, und ihre auswärtige Korrespondenz erleichtern mögte. Es ist bekannt, wie wenig der Sache angemeßen größtentheils die deutschen Nahmen gewählt, wie oft sie bloß von einem Ohngefähr von einem unbedeutenden Gegenstande aufgefangen, just das Gegentheil von dem ausdrükken, was sie bezeichnen sollen. Ja ein großer Theil derselben ist so lächerlich und absurd, daß man sie nicht gerne ausspricht. Dahin gehören vorzüglich die niedlichen gladbachschen Nahmen, als z. B. Spazendrek, Schindegaul, Kupfergluk, Schlottfeyer, und andere in großer Anzahl mehr. Jeder gelehrte Entomologe kennt sie daher wenig, bekümmert sich auch gar nicht darum, weil seinem Ohr die bündigen lateinischen Nahmen (wir haben zwar darunter ebenfalls gute und elende) beßer behagen und ausdruksvoller sind, ihn auch zugleich gewönlich, entweder an die von der Larve genoßene Futterpflanze, oder sonst an eine wichtige Eigenschaft des Thiers erinnern, und davon genommen sind. Da sie indeßen nur wenig Raum bedürfen, und doch

ein-

einmahl sehr bekannt sind, so kann ich leicht den Wünschen der Liebhaber, deren Anzahl ohnedem größer ist, als die, der Gelehrten, gefällig seyn, und solche in der Folge beyfügen.

Sollte ich in der Folge von Insekten, welche zu den ersteren Theilen, und daher zu andern Familien gehören, einige Nachträge geben können, so werde ich jederzeit die Nachtragstafel mit der Nummer derjenigen Tafel, hinter welche sie gehört, und mit a. b. c. ꝛc. je, nachdem es die Anzahl derselben erfordert, bezeichnen. Auf diese Art können die Nachtragstafeln immer an ihren gehörigen Ort gestellt werden, da ein jeder Liebhaber ohnehin die Tafeln verschiedener Theile aufsammeln, und sodann erst wird heften laßen, wenn deren zu einem ganzen Bande, wozu ein eigenes Titelkupfer geliefert werden soll, eine hinreichende Anzahl beysammen ist.

In der fortlaufenden Nummer der Arten hat sich ein Drukfehler eingeschlichen, den vielleicht ihrer fünfe nicht bemerken werden, ich jedoch des sechsten wegen, der ihn vielleicht bemerken könnte, berühren will. Von dem Papilio Protenor läuft die Nummer bis zu dem

Papi-

Papilio Pompejus richtig fort, beym Aeneas aber steht 19, beym Vertumnus 20, und bey Sesostris 21. Beym ersten soll stehen 20., beym zweyten 21, und beym dritten 22. Dann folgen richtig Meleander 23, und Arcas 24. Beym Lysander steht wiederum unrichtig 24, beym Sarpedon 25, beym Polydamas 26, und beym Belus 27; wogegen es bey dem ersten 25, beym zweyten 26, beym dritten 27, und beym vierten 28, heißen sollte. Es sind also in diesem Theile an sechszig Falterarten, und vermeintliche Abarten männ- und weiblichen Geschlechts, theils abgebildet, theils beschrieben, in der That eine nicht geringe Anzahl.

Berlin,
im Monat März
1784.

Der Verfaßer.

Verzeichniß der Subskribenten.

Seine Majestät, der König von Preußen.

Ihro Majestät, die Königin von Preußen.

Des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit.

Des Prinzen Friderich Heinrich Ludewig von Preußen Königliche Hoheit.

Des Prinzen August Ferdinand von Preußen Königliche Hoheit.

Des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen Königliche Hoheit.

Des Prinzen Friedrich Ludwig von Preußen Königliche Hoheit.

Der Prinzeßin Friderika Charitas Ulrika Catharina von Preußen Königliche Hoheit.

Anhalt.

Des regierenden Herrn Fürsten Leopold Friederich von Anhalt-Dessau Hochfürstliche Durchlaucht, 2 Exemplare.

Des regierenden Herrn Fürsten Karl George Lebrecht von Anhalt-Köthen Hochfürstliche Durchlaucht.

Baaden.

Baden.

Des Herrn Markgrafen Carl Friderich zu Baden-Durlach und Baden-Baden Hochfürstliche Durchlaucht.

Braunschweig.

Des regierenden Herrn Herzogs zu Braunschweig-Wolfenbüttel Hochfürstliche Durchlaucht.

Des Herrn Herzogs Friderich August zu Braunschweig-Wolfenbüttel Hochfürstliche Durchlaucht.

Isenburg.

Der verwitweten Fürstin Louyse Charlotte zu Isenburg und Büdingen Hochfürstl. Durchlaucht.

Laubach.

Der verwitweten Fürstin Elisabeth Charlotte Ferdinandine Louyse zu Solms-Laubach, gebohrner Prinzeßin zu Isenburg und Büdingen Hochfürstliche Durchlaucht. 2 Exemplare.

Der Reichsfreyen Gräfin, Frau Christiane Louyse zu Solms-Laubach Erlaucht.

Rußland.

Der Prinzeßin von Daschkow Hochfürstl. Durchl.

Sachsen.

Die Churfürstlich Sächsische Bibliothek zu Dresden.

Das Churfürstlich Sächsische Naturalienkabinet zu Dresden.

Schwarz

Schwarzburg.

Des Herrn Erbprinzen Friderich Carl von Schwarzburg Rudolstadt Hochfürstliche Durchl. 2 Exemplare.

Würtemberg.

Des Herrn Herzogs Carl Eugenius zu Würtemberg-Stuttgard Hochfürstliche Durchlaucht.

A.

25 Herr Canonikus **Abel** in Hildsheim.
26 Herr Buchhändler **Ahl** in Coburg.
27. 28 Hr. — — **Andreä** in Frankfurt am Mayn, 2 Exempl.
29 Hr. Musikdirektor **Andree** in Berlin.

B.

30 Hr. Hofrath **Baldinger** erster Leibmedikus in Cassel.
31 Hr. Candidat **Barkow** Führer der Kinder des Herrn General von Pollet in Stralsund.
32 Hr. Buchhändler **Bauer** in Nürnberg.
33 Hr. Professor **Beckmann** in Göttingen.
34 Hr. Prediger **Beckmann** in Gieritz.
35 Hr. Inspektor **Behnke** in Charbrow.
36 Hr. Pastor **Behrendt** zu Deyelsdorf in Schwedisch-Pommern.
37 Hr. Jeremias **Bendix**.
38 Hr. Buchbinder **Berg** in Anklam.

39 Hr. Kupferstecher Daniel **Berger** in Berlin.
40. 41 Hr. Kaufmann **Besfeld** in Jüterbock. 2 Exemplare.
42 Die **Rathsbibliothek** in Stralsund.
43 Die **Universitätsbibliothek** in Giessen.
44 Hr. Magister Johann Paul **Bielitz** Pastor senior in Hennelsdorf.
45 Hr. Landesdirektor von **Bismark** in Stendal.
46 Hr. Landesdirektor von **Bismark** in Briest.
47 — 49 Hr. Doktor **Bloch** in Berlin 3 Exemplare.
50 Hr. Apotheker **Blume** in Schlawe.
51 Hr. Hofmeister **Bock** in Berlin.
52 Hr. J. C. E. **Bock** Hofmeister bey dem Herrn von Katt in Zolchow bey Rathenow.
53. 54 Hr. Buchhändler **Böhme** in Leipzig 2 Exemplare.
55 — — — **Bohn** in Hamburg.
56 Hr. Graf von **Bolza** in Praag.
57 Hr. Graf von **Borcke** in Stargordt.
58 Hr. Landbaumeister **Breith** in Quedlinburg.
59 Hr. Buchhändler **Breitkopf** in Leipzig.
60. 61 Hr. — — **Brönner** in Frankfurt am Mayn 2 Exempl.
62 Hr. Studiosus **Burgfeldt** in Berlin.
63 Hr. Forstrath von **Burgsdorf** in Tegel.

C.

64 Der verwittweten Frau Baronesse von **Canneberg** gebohrnen Gräfin von **Finkenstein** Excellenz, Oberhofmeisterin Ihro Majestät der Königin von Preußen.
65 Hr. **Catteau**, Prediger bey der reformirt französischen Kirche in Stokholm.

66 Hr. Prediger **Christiani** in Pommern.
67 Hr. Hofchirurgus **Collignon** in Berlin.
68 Hr. Prediger **Consentius** in Kotbus.
69 Hr. Buchhändler **Cotta** in Tübingen.
70 Hr. **Croll** Churfürstlicher Münzmeister in Dresden.
71 Hr. Buchhändler **Crusius** in Leipzig.

D.

72. 73 Hr. Buchhändler **Dengel** in Königsberg in Preußen, 2 Exemplare.
74 — 79 Hr. Buchhändler **Dietrich** in Göttingen, 6 Exempl.
80 Hr. Hofgerichtssekretär **Dikmann** in Cöslin.
81 Hr. Baron **Djurklow** Major und Ritter des Königl. Schwedischen Schwerdordens in Stralsund.
82 Hr. Finanzsekretär **Döring** in Dresden.
83 Hr. **Dohrn**, Candidat der Theologie in Greifswalde.
84 Hr. Doktor und Assessor **Droysen** in Greifswalde.
85 Hr. Buchhändler **Dyck** in Leipzig.

E.

86 Hr. Apotheker **Elenberger** in Prag.
87. 88 Hr. Buchhändler **Eckebrecht** in Heilbronn, 2 Exempl.
89 Hr. Geheimercanzelist **Elitsch** in Berlin.
90 Hr. Obrist von **Enkvort**.
91 — 96 Hr. Buchhändler **Ernst** in Quedlinburg, 6 Exempl.
97 — 99 Hr. — — **Esslinger** in Frankfurt am Mayn 3 Exemplare.
100. 101 Hr. — — **Ettinger** in Gotha, 2 Exemplare.
102 Hr. Kriegsrath **Eysenhardt** in Berlin.

F.

103. 104 Herren Buchhändler **Faber** und **Nitschky** in Copenhagen 2 Exemplare.
105 Hr. Kriegsrath **Fäsch** in Berlin.
106. 107 Hr. Buchhändler **Felsker** in Nürnberg 2 Exemplare.
108 Hr. Hofcammerrath **Feusner** in Hildsheim.
109 Hr. Kaufmann **Fischer** in Berlin.
110. 111 Hr. Buchhändler **Fleischer** in Frankfurt am Mayn 2 Exemplare.
112. 113 Hr. — — **Flick** in Basel 2 Exemplare.
114—118 Hr. — — **Förster** in Bremen 5 Exemplare.
119 Hr. Kriegsrath **Franke** in Berlin.
120 Hr. Buchdrukker **Fritsch** in Potsdam.
121 Hr. Buchhändler **Frommann** in Züllichau.
122 Hr. Oberamtmann Joh. Lud. **Fromme** in Fehrbellin.
123 Hr. Buchhändler **Füesly** in Zürich.

G.

124—126 Hr. Buchhändler **Garbe** in Frankfurt am Mayn, 3 Exemplare.
127 Hr. Geheimerrath **Geelhaar** in Berlin.
128—134 Hr. Buchhändler **Gerlach** in Dresden 7 Exempl.
135—139 Hr. — — **Gerle** in Prag 5 Exemplare.
140 Hr. Banquier **Gerning** in Frankfurt am Mayn.
141. 142 Hr. Buchhändler **Gerold** in Wien 2 Exemplare.
143 Die Gesellschaft **Naturforschender Freunde** in Berlin.
144 Die **Naturforschende** Gesellschaft in Halle.
145 Hr. Amtsrath **Göden** in Rügenwalde.

146 Hr. Götz Lehrer der Durchl. Prinzessinnen von Hessen in Hanau.

147 Hr. Bergmeister Grillo in Wettin.

148 Hr. Buchhändler Gutsch in Breslau.

H.

149 Hr. Hacken Doktor und Arzt in Stralsund.

150 Hr. Thomas Philip von der Hagen Königl. Präsident des Oberconsistorii ꝛc. ꝛc. in Berlin.

151. 152 Hr. Buchhändler Haller in Bern 2 Exemplare.

153. 154 Hr. — — Hartmann in Wien.

155. 156 Hr. — — Hartung in Königsberg in Preussen, 2 Exemplare.

157 Hr. — — Haug in Leipzig.

158. 159 Hr. — — Heerbrandt in Tübingen 2 Exempl.

160 Hr. — — Heinsius in Leipzig.

161 Hr. — — Hellwing in Hannover.

162 Hr. Apotheker Helwig in Stralsund.

163. 164 Hr. Buchhändler Hemmerde in Halle 2 Exemplar.

165 Hr. Doktor und Hofrath Hempel in Neubrandenburg.

166. 168 Hr. Hofrath Hennings in Jena 3 Exemplare.

169 Hr. Oberbürgemeister Hensel in Soldin.

170 Hr. Prediger Herbst in Berlin.

171 Hr. Schifsherr Hering in Berlin.

172 Hr. Inspektor Hermes in Berlin.

173 Hr. Mühleninspektor Hermes in Oranienburg.

174. 175 Hr. Buchhändler Herold in Hamburg 2 Exemplare.

176 Hr. Buchhändler Herrmann in Frankfurt am Mayn.

177 Hr. Buchhändler Hertel in Leipzig.
178 Hr. Amschel Herz in Hamm.
179 Hr. Ludwig Hesse in Berlin.
180 Hr. Prediger Hindenberg in Teltow.
181 Hr. Buchbinder Hindenberg junior in Anklam.
182 Hr. Cammerdirektor Hoffmann in Berlin.
183 Hr. Apotheker Hoffmann in Pirna.
184. 185 Hr. Buchhändler Hoffmann in Hamburg 2 Exempl.
186 Hr. Buchhändler Hoffmann in Weimar.
187 Hr. Oberamtmann Honkeny in Golm.
188 Hr. Hofpostsekretär Hoppe in Berlin.
189 Hr. Cammerdirektor Hubert in Berlin.
190 Hr. Assistenzrath und Hoffiskal Huhlbek in Berlin.

J.

191 Hr. Matthias Jablonsky in Berlin.
192. 193 Hr. Cammercalculator John in Breslau 2 Exempl.
194 Hr. von Jung in Falkenhagen.
195. 196 Hr. Buchhändler Junius in Leipzig 2 Exemplare.

K.

197 Hr. Doktor und Professor Kemme in Halle.
198 Hr. Buchhändler Keyser in Erfurth.
199 Hr. Finanzassistent Kirsch in Dresden.
200 Hr. Kriegsrath Kirstein in Berlin.
201. 202 Herrn Buchhändler Kletts Wittwe in Augsburg, 2 Exemplare.
203 Hr. Hofcammerrath Klipfel in Berlin.

204

204 Hr. Graf von **Knuth** Königl. Dänischer Gesandter am Churfürstl. Sächsischen Hofe zu Dresden.

205 — 208 Hr. Buchhändler **Koppe** in Rostok 4 Exemplare.

209. 210 Hr. — — **J. F. Korn** in Breslau 2 Exempl.

211 — 214 Hr. — — **W. G. Korn** in Breslau 4 Exemplare.

215 Frau Baronesse von **Kraßow** zu Schwed in Pommern.

216 — 218 Hr. Buchhändler **Krauß** in Wien 3 Exemplare

219 Hr. Buchhändler **Krieger** in Giessen.

220 Hr. **Kritscher** in Prag.

221 Frau Obristin von **Krakow** gebohrne von Göpel.

222 Hr. Naturalienmahler **Krüger** in Berlin.

223 Hr. Canzelleydirektor **Küstmacher** in Breslau.

224 Hr. Buchhändler **Kummer** in Leipzig.

225 Hr. Doktor **Kurella** in Berlin.

226 Hr. Buchhändler von **Kurzbeck** in Wien.

L.

227 Hr. von **Langen** auf Parow und Urselitz in Pommern.

228 Hr. Hofapotheker **Lehnhardt** Normalschuldirektor in Prag.

229 Hr. **Leister** in Hamburg.

230 — 232 Hr. Buchhändler **Lemcke** in Lüneburg 3 Exempl.

233 Hr. **Lemske** in Berlin.

234 Hr. Professor **Leske** in Leipzig.

235 Hr. Caßirer **Lieberkühn** in Berlin.

236 Herren **Lochner** und **Gratenauer** Buchhändler in Nürnberg.

237 — 239 Hr. Buchhändler **Löwe** in Presburg 3 Exempl.

240 Hr. Miniaturmahler **Löwen** aus Berlin.
241 Hr. Geheimer Finanzrath **Luckenbach.**

M.

242 Hr. Hofstaatssekretär **Martins** in Berlin.
243 Hr. Doktor und Hofrath **Mayer** in Prag.
244 Hr. Buchhändler **ter Meer** in Creefeld.
245 Hr. Professor **Metternich** in Prag.
246 Hr. Professor **Meusel** in Erlangen.
247. 248 Hr. Buchhändler **Metzler** in Stuttgardt 2 Exempl.
249 Hr. — — **Meisner** in Wolfenbüttel.
250 Hr. — — **Meyer** in Salzburg.
251 Hr. — — **Meyer** in Breslau.
252 Hr. Hofrath **Möhring** in Friedrichsfelde bey Berlin.
253 Hr. Professor **Möller** in Greifswalde.
254 Hr. Buchhändler **Mösle** in Wien.
255 Hr. Ingenieurcapitain **Möstel** in Dresden.
256 Hr. Buchhändler **Montag** in Regensburg.
257. 258 Hr. Hofherold **Müllhauser** in Dresden, 2 Exempl.
259 Hr. Studiosus **Müller** aus Altenburg in Halle.
260 Hr. Buchhändler **Müller** in Leipzig.
261 Hr. Kaufmann **Müller** in Berlin.

N.

262 Hr. **Neidsch** Churfürstl. Sächsischer Amtsverwalter auf Gros Sedliz bey Pirna.
263 Hr. Cammerconducteur **Nicolas** in Berlin.
264 Hr. Doktor und Assessor **Nürenberg.**
265 Hr. **Nuky** in Prag.

O.

266 Hr. Kaufmann Oeser in Berlin.
267 Mrs. *Gigot d'Orcy*, Receveur General des Finances de Champagne à Paris.
268 Herren Buchhändler Orell und Compagnie in Zürich.
269 Hr Geheimerrath und Cammerdirektor von der Osten in Breslau.
270 Hr. Doktor Otto Assessor und Professor in Greifswalde.

P.

271. 272 Hr. Buchhändler Palm in Erlangen 2 Exemplare.
273 Hr. — — Pelt in Coppenhagen.
274 Hr. Landbaumeister Peterson in Cöslin.
275 Hr. Piazza in Prag.
276 Hr. Pastor Plötzen zu Salm in Schwedisch Pommern.
277 Hr. Rektor Pösch in Wriezen an der Oder.
278 Die Königl. Preußische Porzellainfabrik in Berlin.
279 Hr. Kaufmann Püschel in Berlin.
280 Hr. Kriegesrath von Preuß in Marburg.
281 — 283 Hr. Buchhändler Proft in Coppenhagen, 3. Exemplare.
284 Hr. von Putkammer Lieutenant bey dem Churfürstl. Sächsischen Pontoniercorps in Dohna.

R.

285 Hr. Cammerherr von Racknitz in Dresden.
286. 287 Hr. Buchhändler Raspe in Nürnberg, 2 Exempl.
288 Hr. Professor Renner in Prag.

289 Hr. Obersteuerexpeditor **Reuchel** in Dresden.

290 Hr. Heinrich XXXIX **Reuß**, Graf und Herr von Plauen.

291 Hr. **Richter** in Prag.

292 Hr. **Ring** in Berlin.

293 — 308 Hr. Landgerichtsdirektor **Rittmeyer** in Cleve 16 Exemplare.

309 Hr. Gouverneur **Ritschel** in Prag.

310 Hr. Geheimerkriegsrath **Romanus** in Dresden.

311 Hr. Obereinnehmer **Rose** in Neu Fahrwasser.

312 Hr. Münzactuarius **Rosentreter** in Prag.

313 Hr. Pastor **Rosund** in Bellin.

314 Hr. Regierungsrath **Rudolphi** in Berlin.

315 Hr. **Rumpelt** Professor der Thier-Arzeneykunst in Dresden.

S.

316 Hr. Prediger **Sannow** in Teltow.

317. 318 Hr. Buchhändler **Scheidhauer** in Magdeburg 2 Exemplare.

319 Hr. Pastor von **Schewen** zu Levenhagen bey Greifswalde.

320 Hr. Magister **Schieck** in Groß Sedlitz bey Pirna.

321 Hr. Professor **Schmidt** in Giessen.

322 Hr. Candidat **Schmid** Lehrer bey der Königl. Realschule in Berlin.

323 Hr. Buchhändler **Schmidt** in Hannover.

324 Hr. Buchhändler **Schneider** in Leipzig.

325 Hr. Buchhändler von Schönfeld in Prag.

326 Hr. Doktor Franz von Paula Schrank Kurpfalzbairisch wirkl. geistl. Rath und Direktor ꝛc.

327 Hr. Joh. Sam. Schröter erster Diakonus in Weimar.

328 Fräulein Henriette von Schuckmann in Mölln.

329 Hr. Legationsrath von der Schulenburg in Neubrandenburg.

330 Hr. Schwaab in Prag.

331. 332 Hr. Buchhändler Schwaan in Manheim 2 Exemplare.

333 Hr. Rath von Seibt in Prag.

334 Hr. Münzkassier Seidel in Prag.

335 Hr. Kassier Seidt in Prag.

336—339 Hr. Buchhändler Siegert in Liegnitz, 4 Exempl.

340 Hr. Buchhändler Sonnenleither in Wien.

341 Hr. Uhrmacher Stalp in Dresden.

342 Hr. Buchhändler Stein in Nürnberg.

343 Hr. Professor Steinsky in Prag.

344—352 Hr. Buchhändler Stettin in Ulm, 9 Exemplare.

353 Hr. Buchhändler Strauß in Frankfurt an der Oder.

354 Hr. Cammerdirektor Stubenrauch in Berlin.

T.

355 Hr. Tackmann in Berlin.

356 Hr. Regierungsrath Thienemann in Gera.

357 Hr. Professor Titius in Wittenberg.

358 Hr. Cammerherr Carl von Thun zu Schwedt in Pommern.

U.

359 Hr. Landrath von Usedom zu Cartzitz auf Rügen.

V.

360 — 363 Hr. Buchhändler Vandenhök in Göttingen 4 Exemplare.

364 Herren Buchhändler Varrentrap und Wenner in Frankfurt am Mayn.

365 Hr. Rittmeister von Velten vom Zietenschen Husaren-Regiment in Berlin.

W.

366 Hr. Buchhalter Wagener in Berlin.

367 Hr. Buchhändler Walther in Dresden.

368 Hr. — — Walther in Erlangen.

369 — 371 Hr. Buchhändler Wappler in Wien, 3. Exemplare.

372 — 377 Die Wayfenhaus-Buchhandlung in Braunschweig 6 Exemplare.

378 Die Wayfenhaus Buchhandlung in Halle.

379 Hr. Lieutenant von Wedel in Berlin.

380 Hr. Haupt-Banco-Kassen-Buchhalter Wegeli in Berlin.

381 Hr. Doktor Weigel Assessor und Professor in Greifswalde.

382. 383 Herren Buchhändler **Wenigand** und **Köpf** in Pest 2 Exemplare.

384 Hr. Apotheker **Werlitsch** in Neu-Ruppin.

385 Hr. Ober-Lotterie-Einnehmer **Weydmann** in Berlin.

386 Hr. Ober-Prediger und Inspektor **Wilkens** in Kosbus.

387. 388 Hr. Buchhändler **Wittekind** in Eisenach 2 Exemplare.

389 Hr. Licentiät **Wittemberg** in Hamburg.

390 Hr. **Wittmann** in Prag.

391. 392 Hr. Buchhändler **Wohler** in Ulm 2 Exemplar.

393 Hr. F. A. **Wollny** Königl. Oberstallmeister in Berlin.

Z.

394 Hr. **Zander** Kontrolleur und Aestimateur in Neu Fahrwasser.

395 Hr. Kommerzienrath **Zimmermann** in Tornow.

396 Hr. Cammerreferendarius **Zimmermann** in Cüstrin.

Verzeichniß

der im zweyten Theil beschriebenen und abgebildeten Schmetterlinge.

1. Pap. Eq. Tr. Protenor. Tafel 7. Fig. 1. 2. Seite 5.
2. — — — Polymnestor. — 7. — 3. 4. — 11.
3. — — — Anceus. — 8. — 1. — 15.
4. — — — Agenor. — 8. — 2. 3. — 20.
5. — — — Anchises fem. — 9. — 1. } — 24.
mas. — 9. — 2. 3. }
6. — — — Tullus. — — — — — 35.
var. Anchis.
7. — — — Astyanax — — — — — 39.
8. — — — Arbates — 9. — 4. — 41.
9. — — — Amosis — — — — — 44.
10. — — — Pompejus — — — — — 48.
11. — — — Aeneas fem. — 9. — 5. 6. — 53.
mas. — — — — — 57.
12. — — — Eurymedes. — — — — — 59.
var. Aen.
13. — — — Vertumnus — 11. — a. b. — 61.
14. — — — Sesostris — 10. — 1. — 70.
15. — — — Meleander — 10. — 2. — 76.

16.

16. Pap. Eq. Tr. Hyppaſon, var. Mel. — Tafel — Fig. — Seite 79.
17. — — — Eryſteus, var. Mel. — — — — — 81.
18. — — — Arcas — 10. — 3. — 83.
19. — — — Lyſander — — — — — 85.
20. — — — Sarpedon — 10. — 4. 5. — 87.
21. — — — Polydamas — 10. — 6. 7. — 91.
22. — — — Belus mas. — 11. — 1. — 95.
23. — — — Erimanthus Bel. fem. — — — — — 97.
24. — — — Craſſus, var. Bel. — — — — — 99.
25. — — — Lycidas, var. Bel. fem. — — — — — 101.
26. — — — Numitor, var. Bel. mas. — — — — — 102.
27. — — — Androgeus, fem. — 11. — 23. — 105.
mas. — 12. — 1. — 109.
28. — — — Peranthus — 12. — 2. — 111.
29. — — — Ariſteus — — — — — 121.
30. — — — Phorbanta — 12. — 3. — 125.
31. — — — Antenor — 13. — 1. — 132.
32. — — — Hector, mas. — 13. — 2. — 138.
fem. — — — — — 142.
33. — — — Romulus — — — — — 145.
34. — — — Aſcanius — 13. — 3. — 148.
35. — — — Paris — 14. — 1. 2. — 151.
36. — — — Bianor — — — — — 158.
37. — — — Theſeus — 14. — 3. — 162

38. Pap. Eq. Tr. Helenus Tafel 14. Fig. 4. Seite 166.
39. — — — Seuerus mas, — — — — — 170.
— — fem. — — — — — 172.
40. — — — Achates — 15. — 1. — 179.
41. — — — Polytes, fem. — 15. — 2. — 185.
mas. — 20. — 3.4. — 193.
42. — — — Alphenor, — — — — — 195.
var. Pol.
43. — — — Polytes, — — — — — 197.
Clerk.
44. — — — Polydorus — 15. — 3. — 201.
45. — — — Alphenor — 16. — 1. — 205.
46. — — — Alcandor — 16. — 2. — 215.
47. — — — Demetrius — 20. — 1. — 223.
et 289.
48. — — — Glaucus — 17. — 1.2. — 229.
49. — — — Troilus, mas. — 17. — 3.4. — 242.
— — fem. — 20. — 2. — 250.
et 291.
50. — — — Polyxenes — 18. — 1. — 253.
51. — — — Deiphobus — 18. — 2.3. — 260.
52. — — — Pelaus — 19. — 1. — 265.
53. — — — Philenor — 19. — 2.3. — 271.
54. — — — Pammon — 19. — 4. — 276.
55. — — — Asius. — — — 285.

Natursystem

aller

bekannten in- und ausländischen

Insekten.

Der

Schmetterlinge

II. Theil.

Fortsezzung

der

Tagfalter

ersten Familie.

Trojanische Ritter.

Staubflügel. Lepidoptera.

1. Geschlecht. Tagfalter.

1. Familie. Trojanische Ritter. (Equites Troes).

Sie sind meist schwarz, und an der Brust roth gefleckt.

Protenor.

11) P. E. T. alis dentatis nigris; posticis subtus macula difformi rubra anguli ani.

Papilio Memnon. Fabr. Syst. Ent. 446. 17.

Papilio Protenor. Fabr. Spec. Ins. 2. p. 7. n. 24.

Papilio Protenor. Cramer. Ins. 5. Tab. 49. Fig. A. B.

Siebente Tafel. Fig. 1. 2.

Zu denen Seite 210. 213 und 215. des ersten Theils beschriebenen Tagfaltern von der Familie der

Trojanischen Ritter, gehören unstreitig diejenigen viere noch, welche ich eben vor mir habe. Ihre nahe Verwandschaft untereinander ist sichtbar, oder deutlicher gesagt, der Uebergang eines dieser Falter zu dem andern ist so unmerklich, daß man sie leicht nur für Verschiedenheiten des Geschlechts halten könnte, und wer weiß es, in wie fern diese Vermuthung gegründet oder ungegründet ist? Wir kennen bis jezt nur noch wenige exotische Insekten beiderley Geschlechts, und diejenigen, welche sich in unsern Sammlungen befinden, welche mit grossen Kosten aus Holland oder Frankreich zu uns nach Deutschland herüber kommen, haben, ehe sie nach Holland oder Frankreich kamen, schon zu weite Reisen thun müssen, als daß man vermuthen dürfte, sie ganz in dem vollkommen schönen Zustande zu erblikken, worinn sie sich in ihrem Vaterlande gleich nach der Verwandlung, oder auch zu der Zeit noch befanden, als sie von der Hand eines rohen, mit diesem künstlichen Geschäft ganz unbekannten Sklaven aufgefangen wurden. Höchst selten, (ich berufe mich auf das Zeugniß eines jeden Sammlers, eines jeden Insektenliebhabers) wird man exotische Insekten erhalten, welche ganz vollständig, unbeschädigt, und zur Untersuchung tauglich sind. Hierzu kömmt oft noch das Alter, wodurch die Stükken unscheinbar werden, und die Körper zusammenschrumpfen. Diese sind eigentlich noch der Gegenstand, woraus man mit einiger Gewisheit auf den Unterschied des Geschlechts schliessen

sen kann. Ganz natürlich ist es daher, daß man nicht, wie es doch seyn sollte, von einer jeden Sache mit vollkommener Gewisheit reden, sondern daß man oft seine Meinungen nur auf Vermuthungen bauen kann, die doch sehr leicht trügen. Es wäre zu wünschen, daß Naturforscher auch die Gegenstände jener entfernten Länder mit dem forschenden Auge des Kenners untersuchten, und dann mit Gewisheit aus eigener Ueberzeugung, aus selbst angestellten Beobachtungen und hinreichenden Erfahrungen diejenigen Zweifel und Dunkelheiten in der Naturgeschichte, wodurch sie noch immer so unvollkommen bleibt, zu heben suchten; allein dies ist auch einer von den Wünschen, dessen Erfüllung nur immer Wunsch bleibt.

Der Papilio Protenor, welcher bis auf den Augenblik, da ihn der Herr Professor Fabricius in seinen Speciebus Insectorum *) näher und entscheidend bestimmte, mit dem Papilio Memnon des Ritters verwechselt, oder mit diesem gar für einerley Falter gehalten worden ist, unterscheidet sich, der äußerlichen Gestalt nach, zwar nur sehr wenig, oder fast gar nicht von dem Papilio Memnon, und

*) Eigentlich hat zwar der Herr Prof. Fabricius den Papilio Protenor schon im Systema Entomologiae beschrieben, aber damals unter dem Nahmen Memnon. In seinen Speciebus Insectorum räumt er ihm erst einen eigenthümlichen Platz unter dem Nahmen Protenor ein, und beschreibt den Pap. Memnon Linn. besonders.

eben daher bin auch ich sehr geneigt, beyde für nahe verwandte Falter zu halten, in Ansehung der Zeichnung aber weicht er ganz außerordentlich von jenem ab. Ein einziger Blick auf beyde kann sogleich entscheiden, was ich sage.

Schon zuvor, ehe mir noch die Species Insectorum des Herrn Fabricius bekannt waren, besaß ich den Papilio Protenor in meiner Sammlung. Ob ich ihn zwar wohl unter dem Namen Memnon bekommen hatte, so konnte ich mich doch nicht entschliessen, ihn für den Papilio Memnon zu halten, welchen Linne in seinem Musaeo so deutlich beschreibt, und ich sowohl in Natur als Abbildung gesehen hatte. Nach der Aehnlichkeit ihrer Gestalt schloß ich zwar, daß sie beyde verwandt seyn könnten, daß beyde aber nur Verschiedenheiten von einerley Art seyn sollten, davon konnte ich mich nicht überzeugen. Irrig und zweifelhaft machte mich indessen doch die Beschreibung des Herrn Fabricius im System, woselbst alle die richtigen Abbildungen von dem Memnon des Ritters angezogen sind, und besonders darum, weil ich die angeführten Werke nicht alle besaß noch erhalten konnte, um die darinn befindliche Abbildungen mit meinem Originale zu vergleichen. Endlich rissen seine Species Insectorum mich mit einemmahl aus aller Verlegenheit, und überzeugten mich, daß ich von diesen beyden Faltern, indem ich sie für zwey verschiedene Arten hielt, nicht unrecht geurtheilt hatte.

Der

Der erste Blick auf die Oberseite der vier Flügel unsers Falters erweise seine Abweichung von dem vorgedachten schon klärlich; denn die Vorderflügel sind hier schmuzzig braun, oder wenn ich es deutlicher bestimmen soll, mit sehr feinen Staubschüppchen bedeckt und durchschimmernd, da sie im Gegentheil bey dem vorigen recht dunkelschwarz und dicht mit Staubschuppen überzogen sind.

Die dunkelschwarze Strahlen, davon sich immer zwischen zween Adern einer, und in der Scheibe der Flügel fünfe der Länge nach befinden, fallen hier nebst dem schwarzen Saume am obern Rande der Flügel sehr deutlich in die Augen, da sie im Gegentheil bey dem Papilio Memnon nur wie verwischt und sehr undeutlich sind. Vorzüglich aber ist hier der Mangel der feinen blauen Punkte auf den Vorderflügeln auffallend und distinktiv.

Die Hinterflügel entfernen sich von jenen nicht nur durch die vier blutrothe schimmernde kleine Flekken im Afterwinkel der Flügel, sondern auch durch die besondere Farbe und Gestalt der feinen blauen Tüpfelchen, und durch den Mangel des Monden, welchen bey jenem drey Reihen blauer Punkte bilden.

Noch wäre es bey allen den eben angeführten Abänderungen der Oberseite der Flügel möglich, beyde Falter mit flüchtigem Blick zu verwechseln; aber

so bald man sie umwendet, so bald man die Unterseite beyder Falter vergleicht, ist es schlechterdings nicht mehr möglich, einen für den andern anzusehen.

Die Vorderflügel weichen von der Oberseite allein dadurch ab, weil sie mehr ins Aschfarbne als ins Braune fallen. Die Zeichnungen sind der Oberseite ganz gleich.

Auf den Hinterflügeln erblickt man sogleich durchaus eine schwarze Grundfarbe, durch welche nur die etwas hellere offene Adern ein wenig vorleuchten, demnächst aber die vier rothe Randmondchen und den großen rothen Fleck im Afterwinkel, worinn sich noch ein runder schwarzer Punkt befindet. Die Farbe desselben ist matt ziegelroth, seine Einfassung aber karminroth. In dem längern Theile dieses Flecks stehen verschiedene kleine blaue Tüpfelchen. Die Randmonden stehen zwischen der zweiten und dritten, fünften und sechsten, sechsten und siebenten, siebent- und achten Ader vom innern Rande hergerechnet, und sind ebenfalls mit blauen Tüpfelchen besäet, den zweiten ausgenommen, woselbst sie darüber stehen. Den beiden Feldern zwischen der dritten, vierten und fünften Ader, mangeln die Randmonden, dagegen aber sind diese von der Natur, jedes mit einem ziemlich großen Fleck dichtbeisammenstehender blauer Tüpfelchen geziert.

Der

Der Kopf ist so wie der ganze Körper nebst den Füßen schwarz, die Fühlhörner ziemlich lang, sehr fein, und am Ende kolbenförmig.

Herr Cramer sagt im fünften Heft seiner Papilions exotiques, Seite 77. Le dessus des ailes antérieures de ce Papilion Chinois est d'un lustre bleu-obscur, seine gelieferte Abbildung aber sowohl als diejenigen Stükke, welche ich in Natur gesehen, entspricht dieser gegebenen Beschreibung nicht im mindesten, weil sich überall das Gegentheil zeigt. Die Vorderflügel des Papilio Protenor sind nie schwarz oder dunkel blauspielend, wohl aber jederzeit die Hinterflügel. Seine Abbildung ist vortreflich, und der Natur ganz getreu; ich vermuthe daher, daß in gedachter Beschreibung ein Irrthum vorgefallen seyn mag.

Das Vaterland dieses Falters ist eigentlich China, jedoch soll er auch in Surinam einheimisch seyn, und aus dem Grunde ist es zu bedauern, daß die noch immer verehrungswürdige Merianin solchen nicht gefunden hat, sonst würden wir wohl von seiner Naturgeschichte mehr wissen können.

Polymnestor.

12) P. E. T. alis dentatis subconcoloribus nigris, posticis apice coeruleſcentibus nigro maculatis. Fabr. Spec. Inſ. 2. p. 9. n. 35.

Papi-

Papilio Polymnestor. Cram. Ins. 5. Tab 53. Fig. A. B.

Siebente Tafel. Fig. 3. 4.

Dies ist der zweite von den vier Faltern, welchen ich, der Analogie nach, mit den vier vorbeschriebenen für verwandt halte. Nicht nur seine Gestalt, sondern auch seine Zeichnungen bestärken mich in dieser Meinung, ob schon sein Vaterland von dem, der vorigen verschieden ist. Wenn man seine Größe gegen die vorigen annimmt, so ist er freylich um ein ansehnliches von ihnen verschieden, die Größe macht hierbey indessen wenig aus. Wir sehen es ja bey unsern europäischen Insekten nur allzuoft, daß ein und ebendasselbe in einem wärmeren Himmelsstrich größer, in einem kälteren hingegen kleiner ist. Und auch so weit dürfen wir es in Ansehung der verschiedenen Größe der Insekten nicht einmahl herholen. Wir dürfen nur bey der verschiedenen Witterung in einem Klima, und bey dem Ueberfluß oder Mangel der nöthigen Futterpflanzen für dies und jenes Insekt stehen bleiben, und dann bemerken, welchen großen Einfluß auf das Wachsthum der Thiere dieser Umstand hat. In einem warmen fruchtbaren Jahre, wo man alle Gattungen von Bäumen, Stauden und Pflanzen im schönsten Zustande, im reizendsten Ueberfluß antrift, wo das Wachsthum des Insekts außer dem reichlichsten Genuß der herrlichsten Pflanzen, auch noch durch die vortreflichste Witterung begünstiget

wird,

wird, finden wir gewis dies vollkommene Insekt, ich meine den Falter, ungleich größer, vollkommener und schöner an Farbenpracht, als in einem unfruchtbaren Jahre, in einem Jahre, wo die Witterung widrig ist. Ein Liebhaber muß daher die beste Witterung stets wahrnehmen, um sich und seine Sammlung zu bereichern. Doch das nur im Vorbeygehen.

Der auf unserer siebenten Tafel Fig. 3 und 4. abgebildete Falter, welcher nicht nur der Gestalt, sondern auch der rothen Flekke wegen, die die Natur mit so viel Reiz auf die Unterseite seiner Flügel gestreuet hat, zu den Trojanischen Rittern des Archiaters gehört, ist ganz unstreitig einer der schönsten Tagfalter unter dieser ganzen Familie.

Auf der Oberseite der Flügel Fig. 3. streitet ein ins Blaue spielendes Schwarz, und ein sanftes liebliches Meergrün, welches an Glanz den Atlas übertrift, wetteifernd um den Vorzug. Jeder Vorderflügel wird durch die mattbraunen Adern angenehm durchschnitten, und durch zwölf längliche strahlförmige grüne Flekken, welche gegen die Spizze desselben immer kürzer werden, aufs überraschendste erleuchtet. Nur der kleinste Theil der Hinterflügel ist gegen die Junkturen schwarz, haarig, geht endlich ins Braune über, und alsbald fängt das liebliche Grün an, welches gegen den äuße-

äußeren Rand ins Bläuliche fällt, und den größten Theil der Flügel einnimmt.

Hier wird das Auge durch zwey Reihen übereinanderstehender sammtartiger kohlschwarzer Flekken von verschiedener Gestalt aufs neue ergözt. Mit so viel Kunst, Anmuth und Geschmack sorgt die wohlthätige Natur auf einem geringen Insekt für unser veränderliches Auge! —

Aber noch nicht zufrieden mit dem Reiz, welchen sie der einen Seite verliehen hatte, wollte sie auch die andere, durch mattere Farben, zwar minder prangend, aber nicht minder schön, nicht minder überraschend zieren. Sie färbte die Vorderflügel Fig. 4. braun, gab ihnen durch schwarze und erdgelbe Strahlen abwechselndes Licht und Schatten, und sezte dazu auf jeden Flügel bey der Basis zween zinnoberrothe eyförmige Flekken.

Bis über die Scheibe, fast so lang herunter als der Körper, erhielt jeder Hinterflügel einen großen, runden, kohlschwarzen Fleck, gestaltet wie der vierte Theil eines Zirkels, um denselben her einen leuchtenden gelben Bogen, und dann so wie oben, zwey Reihen kohlschwarzer großer Flekke auf einem aschfarbigen Grunde, wovon der lezte am Afterwinkel noch ein schwarzes Mondchen über sich hat.

Auch

Auch die zinnoberrothen Flekke von verschiedener Gestalt, viere an der Zahl, sind an der Basis der Hinterflügel nicht vergessen, und der braune Körper, welcher unterhalb gegen den After aschgrau wird, mit seinen sechs schwarzen Füßen und kleinkolbigten Fühlhörnern hebt auf beyden Seiten sehr angenehm das Kolorit der Flügel dieses schönen asiatischen Falters, welcher am öfterstten auf der Küste von Koromandel angetroffen wird.

Anceus.

13) P. E. T. alis dentatis subconcoloribus fuscis, basi albo notatis; posticis subtus disco atro maculisque atris.

Papilio Anceus. Cram. Inf. 19. tab. 222. Fig. A. B. Habitat in Sumatra.

Corpus Staturae praecedentis supra Capite, Thoraceque nigrum, Abdomine luteo, subtus fuscum, at Pectus nigro notatum.

Antennae nigrae subfiliformes.

Alae supra fuscae omnes longitudinaliter nigro striatae.

— Primores concolores ad basin macula triangulari alba sanguineaque.

Alae

— — — subtus cinereae, strigis atris.

— Posticae supra fuscae strigis nigris maculisque ouatis.

— — — subtus disco atro, maculisque atris obouatis et ad basin maculae quatuor, rhomboidales, parvae, rubrae.

Achte Tafel. Fig. 1.

Allem Ansehen nach gehört dieser Falter noch zu den verschiedenen Arten, welche ich bereits beschrieben habe, und am meisten scheint er dem vorhergehenden verwandt zu seyn. Ob seine äußerliche Gestalt schon nicht ganz die des vorigen ist, so kommt er ihm doch an Größe, und besonders in Ansehung der Zeichnung, auf der Unterseite der Flügel ziemlich nahe. Die Vergleichung ist leicht, wenn man beyde Falter gegen einander hält, und aufmerksam untersucht. Freylich ist die Aehnlichkeit so groß nicht, daß unverändert ein Fleck, ein Punkt, ein Streif dem andern gleich ist, daß er bey diesem an eben dem Orte steht, als bey jenem, daß ein Flügel eben so spizzig oder stumpf als jener, eben so stark oder wenig gezähnt sey, als jener. So weit kann die Verwandtschaft nicht gehen, oder sie würde Aehnlichkeit werden, und so bald diese vorhanden ist, fällt die Verschiedenheit weg.

Ohn-

Ohngefehr würde es hier der Fall seyn, wie bey den verschiedenen, aber doch gewis sehr nahe verwandten Arten unserer europäischen Silber- oder Perlenmutterfalter *), welche sowohl an Größe als Zeich-

*) Die gelehrten Verfaßer des Wienerschen Insekten-Verzeichnißes, Herren Schiffermüller, und Denis, haben alle bekannte Falter dieser Art unter zwo Familien gebracht, und solche Silberreiche Falter (Papiliones nobiles) und Schekkigte Falter (Papiliones Variegati) genannt. Wie angenehm, lehrreich, und zur näheren Bestimmung der Verwandschaften höchst nüzlich, wäre es nicht, wenn man von der Naturgeschichte der ausländischen, ich will nur sagen, jezt bekannten ausländischen Insekten so viel wüßte, als zu Eintheilung derselben in gewiße eigene Familien, mit Zuziehung der Raupen, ihrer Oekonomie und Eigenschaften, erforderlich ist. Wie sehr könnte dadurch das Studium der Entemologie erleichtert, und um wie viel die Naturgeschichte der Insekten erweitert werden! — Der verdienstvolle Herr Stoll giebt im vierten Theil des Cramerschen Werks: Papilions exotiques, Seite 58. in der Note, die angenehme Versicherung, nach Beendigung des vierten Theils gedachten Werks eine ansehnliche Sammlung Surinamscher Raupen, deren Falter größtentheils in dem Werke schon abgebildet sind, nebst einer kleinen Beschreibung der Futterpflanzen derselben, öffentlich bekannt zu machen. Von den Zeichnungen sagt er selbst: „dessinées par la main d'un celebre Connoisseur des insectes" und aus dem Grunde läßt sich nicht nur Schönheit, sondern auch Genauigkeit in treuer Nachahmung der Natur erwarten; denn dasjenige, was

BIBLIOTEKA KLEBARA
BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA

Zeichnung, oft sehr von einander abweichen, und dennoch mit Recht unter eine Familie gebracht werden. Ich will zu dem Ende hinter dem folgenden, welchen ich ebenfalls nicht ohne Grund zu dieser Verwandtschaft ziehe, den Uebergang von einem zum andern in einer Folge näher bestimmen, und es alsdann dem Urtheil anderer überlassen, in wie fern ich Recht oder Unrecht haben könnte.

Der Papilio Anceus Taf. 8. Fig. 1. welchen ich weder im System und in den Speciebus des Herrn Fabricius, noch auch sonst in einem entomologischen Werke habe finden können, ist oberhalb überall braun mit langen schwarzen strahlförmigen Streifen geziert, hat auf den Vorderflügeln gegen die Junkturen einen hellweißen Fleck, von der

was von der Hand eines Kenners verfertigt wird, bürgt allezeit mehr für die Richtigkeit, als jedes andere Werk der Kunst. Jeder eifrige Entomologe wird der baldigen Erfüllung dieses so angenehmen Versprechens gewis mit Sehnsucht entgegen sehen, und der gute Vorsaz verdient nicht nur alle Ermunterung, weil dessen Ausführung sehr viele bis jezt noch obwaltende Dunkelheiten in der Naturgeschichte der ausländischen Insekten aufklären würde, sondern weil man dadurch noch um einen großen Schritt zu näherer und deutlicherer Eintheilung der exotischen Insekten nach Anleitung des vortreflichen Wienerschen Verzeichnißes, in gewisse besondere Familien, vorrükken könnte.

der Gestalt eines spizwinklichten Triangels, und dicht darunter einen blutrothen kleinern von derselben Gestalt. Diese Flekken bringen ihn etwas näher an den Papilio Laomedon, Androgeus *) und Agenor, und ich würde diese in Ansehung der charakteristischen rothen Flekke auf den Vorderflügeln einander so ähnliche Falter gern zusammengebracht haben, wenn Herr Fabricius die beyden erstern nicht für Spielarten des Memnon erklärt hätte. Auch in der Folge unter den geschwänzten Faltern dieser Familie, werden uns wieder einige vorkommen, auf welchen man die nur gedachte Flekken erblikt: dies mag auch wohl Gelegenheit gegeben haben, daß man solche irrig nur für Abänderungen der ungeschwänzten gehalten hat. **)

Auf den braunen Hinterflügeln erblikt man ausser den vier eyförmigen großen schwarzen Flekken und Streifen, das lezte Feld gegen den Afterwinkel halb gelb und weiß, und mit einem schwarzen Punkt geziert.

Die Unterseite der Flügel, Taf. 8. Fig. 2. ist fast durchaus aschgrau. Die Vorderflügel führen eben den weißen Fleck von oben, jedoch ohne den rothen. Die Hinterflügel führen, wie bey dem vor-

*) Siehe im ersten Theil Seite 213 und 215.

**) Dahin gehört insbesondere der Tafel XVI. abgebildete Papilio Alcandor.

hergehenden, einen großen schwarzen Fleck, und darunter zwo Reihen kohlschwarzer Randflekke von verschiedener Gestalt, außerdem aber ist das lezte Feld gegen den Afterwinkel der Oberseite völlig gleich. Die Basis ist wie bey allen diesen nahe kommenden Faltern, mit vier schönrothen Flekken, welche in einem Kreis herumliegen, bezeichnet.

Kopf, Rumpf und etliche Ringe nebst den Fühlhörnern sind fast schwarz, der übrige Theil des Leibes aber orangegelb. Unterhalb ist der ganze Körper schön okerbraun, und die Brust mit etlichen schwarzen Flekken geziert. Sumatra.

Agenor.

14) P. E. T. alis dentatis nigris basi sanguineis; primoribus striatis; posticis disco albo maculis nigris. *Linn.* Syst. Nat. 2. 747. 14. Mus. Lud. Vlr. 194.

Seba Mus. 4. Tab. 46. Fig. 11. 12. 15. 16.

Clerk Icon. Tab. 15.

Cramer Ins. 3. Tab. 32. Fig. A. B.

Achte Tafel. Fig. 2. 3.

Beschreibungen und Abbildungen von diesem schönen und höchst seltenen Falter sind so verschieden, daß ich eigentlich nicht wüßte, an welche ich mich halten

halten sollte, wenn ich bey der meinigen nicht ein natürliches Exemplar benuzzen könnte, und dennoch kommen sie, die Größe ausgenommen, alle mit der Beschreibung unsers verehrungswürdigen Ritters von Linne überein. Vielleicht ist die Verschiedenheit aber auch daher entstanden, daß dieser einen Falter männlichen, jener einen Falter weiblichen Geschlechts vor sich gehabt, abgebildet und beschrieben hat.

Der Ritter sezt ihn dem Papilio Deiphobus in Ansehung der Größe und Aehnlichkeit an die Seite*) und sagt: sein Körper könne leicht für einen von der ersten Größe gelten. **) Sogar beym Papilio Panthous, welchen wir als den größesten aller Trojanischen Ritter mit gezähnelten Flügeln (alis dentatis) kennen ***), und dessen Körper in der That von der ersten Größe ist, sagt er wiederum ****) Simile Pap. Agenor, und beweist dadurch klar, daß dasjenige Exemplar, nach welchem er seine Beschreibung gemacht, größer gewesen seyn müsse, als das meinige.

*) Syst. Nat. 2. p. 747. n. 14. wo es unten in der näheren Beschreibung heißt: Similis Deiphobo

**) Mus. L. Vlr. p. 194. Corpus facile primae magnitudinis.

***) Siehe unsere fünfte Tafel.

****) Mus. L. Vlr. p. 195.

Mein Exemplar, Fig. 3. entspricht indessen, wenn ich die Größe ausnehme, völlig der Linneischen Beschreibung, denn hier sind die Vorderflügel auf der Oberseite ebenfalls schwarz mit vielen dunkeln Streifen; jedoch muß ich erinnern, daß es mit den Staubschuppen dieses Falters eben die Bewandtniß hat, als mit dem Papilio Protenor. Es scheint, als habe der Ritter die nur sehr schmale dunkle Streifen zwischen den Adern zur Grundfarbe angenommen, denn er sagt im Musaeo am a. O. Alae primores concolores nigrae, albido-subradiatae, aber hierinn bin ich nicht seiner Meinung, sondern ich halte das häufigere ins matte oder weißliche fallende, für die Grundfarbe, die schwarzen Streifen aber für die Zeichnung. Der große und kleinere blutrothe Fleck gegen die Junkturen ist völlig derselbe.

Die fast durchaus mit einem aus zusammen laufenden Makeln bestehenden schwarzen Rande umgebene weiße Scheibe auf den Hinterflügeln, giebt dem Falter ein überaus schönes Ansehen, und wird durch den schwarzen, gelb eingefaßten Punkt im lezten Felde gegen den After noch mehr gepuzt.

Unterhalb sind die Vorderflügel außer den schmalen schwarzen Streifen und dem rauchfärbigen Rande, fast weiß, und so wie oben, roth gezeichnet: die Hinterflügel weichen von der Oberseite nur darinn ein wenig ab, daß der schwarze Fleck nach der Basis,

Basis, worinn sich vier eyförmige blutrothe Flekken befinden, größer, die daran herunter laufende Adern breiter, und oben nur sechs, unten aber sieben weiße Felder befindlich sind; der runde schwarze Flek im Afterwinkel der Flügel ist ebenfalls gelb eingefaßt.

Der Körper ist hier nicht größer als beym Memnon und Protenor, oberhalb fast schwarz mit weißen Punkten zur Seite des Rumpfs und Kopfs, unten rauchfärbig, die Brust ins bläuliche spielend, die Fühlhörner schwarz.

Beym Cramer *) ist noch als merkwürdig angezeigt, daß die Füße dieses Falters alle sechs von gleicher Länge und mit starken Nägelchen versehen seyn sollen. Für das erstere kann ich etwas mit Gewißheit nicht bestimmen, weil die Füße an dem Exemplare, welches ich vor mir habe, kreuzweis übereinander liegen, das leztere aber hat seine vollkommene Richtigkeit. Er soll nach Cramers Bericht in China auf der Küste von Coromandel und auf Batavia einheimisch seyn.

Dies wären also sieben besondere Falter, deren Verwandtschaft ich für sehr möglich halte. Wenn ich sie für mein Theil dem Uebergang von einem zum andern nach auf einander folgen laßen sollte,

*) Pap. Exot. Tom. I. pag. 52.

so würde ich den Papilio Polymnestor an die Spitze stellen, sodann den Papilio Anceus, Laomedon, Androgeus, Memnon und Protenor folgen laßen, und endlich mit dem Papilio Agenor beschließen.

Anchises.

15) P. E. T. alis dentatis nigris concoloribus: posticis maculis septem coccineis ouatis.

Linn. Syst. Nat. 2. 747. 11. Mus. Lud. Vlr. 191. Fabr. Syst. Ent. 446. 19. Ej. Sp. Inst. 2. p. 7. n. 26.

Papilio Anchises. *Clerk.* Icon. tab. 29. Fig. 1. 2?

Merian. Sur. tab. 17.

Edw. Av. tab. 207.

Sloan. Iam. 2. 216. tab. 239. Fig. 19. 20.

Ehret. pict. tab. 19.

Seligm. Av. 6. tab. 102.

Seba. Mus. 4. tab. 7. Fig. 27. 28. tab. 11. Fig. 11. 12.

Sulzer. Hist. Inst. tab. 12. Fig. 14.

Cram. Inst. 27. 318. Fig. A. B. fem. C. D. mas.

Neunte Tafel. Fig. 1. 2. 3.

Dieser nur mit drey Farben gezierte Surinamsche Falter, kann unstreitig mit unter die schönsten exotischen Schmetterlinge gezählt werden. Wir kennen nicht nur beyde Geschlechter davon, sondern auch außerdem noch einen Falter, welcher diesem an Gestalt, Farben und Zeichnungen nicht wenig ähnlich ist. Und wenn man überdem annimmt, daß beyde in ein und ebendemselben Lande einheimisch, außerdem aber nirgendwo bisher angetroffen worden sind, so wird man ihrer großen Aehnlichkeit wegen, wohl sehr bald auf die Gedanken verfallen, daß sie nahe mit einander verwandt, oder wohl nur Spielarten, wofür auch ich sie mit gutem Grunde halte, seyn müssen, und in einer natürlichen Folge stehen können. Ich bin daher auch geneigt, den folgenden nur als Spielart des Papilio Anchises zu betrachten, und ihn als solche hinter gedachten Falter zu stellen, nicht aber als eine neue oder eigene Art zu beschreiben, eben so wenig als ich gesonnen bin, davon eine besondere Abbildung zu geben. Das wesentlichste hat er mit dem Papilio Anchises gemein, und dasjenige, was in der Zeichnung eine Abänderung leidet, will ich mich bemühen, so deutlich als möglich, durch eine Beschreibung vorstellig und begreiflich zu machen.

Von der Naturgeschichte des Papilio Anchises wissen wir durch die Aufmerksamkeit und den Fleiß der unsterblichen Merianin doch einiges; ich will also

diejenigen Nachrichten, welche sie uns von der Raupe und Puppe dieses schönen Schmetterlings hinterlaßen hat, meinen Lesern getreulich mittheilen: abbilden aber werde ich keines von beyden, aus den im Vorbericht angeführten Gründen.

Die Raupe dieses schönen Falters ist von einer mäßigen Größe, ohngefehr zwey und einen halben Zoll lang, aber ziemlich stark, und hält sich in Amerika, vorzüglich in Surinam, woselbst sie auch von der Merianin angetroffen und entdeckt wurde, auf einer Art kleiner Limonien (petit Limon) auf, welche den Citronenbäumen sehr ähnlich sind, nicht aber auf den Citronenbäumen selbst, wie Linne und Fabricius gerade hin sagen.

Die Merianin versichert, diese Raupen in großer Anzahl auf gedachten Bäumen gefunden zu haben, und sagt: sie wären an Farbe braun, und hätten einen großen weißen Fleck. Diese Beschreibung ist freylich ein wenig unbestimmt und unverständlich, ich will daher durch die Gütigkeit eines meiner hiesigen sehr schäzbaren Freunde und großen Entomologen, des Herrn Regierungsrath Rudolphi, welcher mir aus seiner kostbaren entomologischen Bibliothek ein schönes ausgemahltes Exemplar des Merianschen Werks zu Vergleichung der Surinamschen Schmetterlinge vorgeliehen hat, diese kurze Beschreibung ergänzen, und dasjenige, was dort fehlt, hinzufügen.

Die

Die Raupe des Papilio Anchiſes hat vollkommen die Größe einer ausgewachſenen Raupe des Sphinx Elpenor, und iſt auch, wie dieſe, ziemlich tief eingekerbt, ſo, daß jeder einzelne Ring deutlich gewölbt iſt. Dicht am Kopfe hat ſie zween gelbe Knöpfchen, woraus ſie bey der geringſten Berührung zwey lange gelbe Hörner, wie die Raupe des Papilio Machaon, hervorſtrekt, und ſich damit gegen ihren Feind vertheidigt. Die Farbe des Körpers iſt durchaus bräunlich, und hat ſehr viele gelbe und weiße längliche Fleckchen und Streifen. Auf jedem Ringe ſtehen vier kurze braune Spizzen, wovon die beyden oberſten die größeſten ſind. Die Raupe hat ſechszehn vollſtändige Füße, und an den Bauchfüßen und Nachſchiebern ſichtbare Härchen.

Wenn irgend ein Inſekt geſellig iſt, ſo ſind es gewiß die Raupen des Papilio Anchiſes, denn dieſe leben gemeinſchaftlich in großen Haufen, oder Neſterweiſe beyſammen, wo ſich immer eine an die andere anklammert, wie es ohngefehr die Raupen unſeres Papilio Antiopa *) zu thun pflegen, und wenn die erſte die Wanderung antritt, ſo folgen die übrigen, eine um eine, nach.

Bis

*) Außer den Raupen des Papilio Antiopa leben bey uns auch die Raupen des Papilio Ioh, Urticae, Polychloros und vorzüglich der Phal. Proceſſionea und Pytiocampa ſehr geſellig beyſammen; leztere zwo Arten haben vorzüglich die Eigenſchaft, daß ſich die eine an die andere im Gehen anklammert.

Bis zum 24sten März hat die Merianin die Raupen, wie sie sagt, auch mit Citronenblättern gefuttert, wo sie sich allbereits, nach Art unserer sechsfüßigen Tagpapilionen, an einem Aestchen in schöne große bräunliche Puppen verwandelten, die vorne am Kopf vier sichtbare Spizzen oder Zähne führten, längst herunter aber ebenfalls mit zwey Reihen wenig hervorragender Spizzen oder Höckern besezt waren. Aus der frühen Verwandlungszeit zur Puppe, läßt es sich mit vieler Gewißheit schließen, daß diese Raupen in der Raupengestalt den kurzen Winter über, nicht aber im Ey zubringen müßen.

Vermuthlich bewirkt die große Wärme in diesem Welttheile eine so frühe Verwandlung zum Papilion; denn der Merianschen Nachricht zu Folge sind die Falter aus den Chrysaliden bereits am 2ten April vollkommen schön hervorgekommen, mithin hat das Insekt nicht länger, als acht bis neun Tage in der Puppengestalt ausgeruhet; ein merklicher Unterschied gegen unser Klima und das Verhältniß der Größe dieser Raupen und der unsrigen. Bey uns erreicht die Raupe des größesten Tagfalters kaum den vierten Theil der Größe dieser Raupen, und demohngeachtet entfalten sich die Theile dieser großen Raupen durch die heftige Wärme, früher als unsere kleinere europäischen.

Das

Das auf der neunten Tafel in der ersten Figur abgebildete Weibchen, welches an Größe das Männchen bey weitem übertrift, scheint der Ritter von Linne gar nicht gekannt zu haben, denn seine Beschreibung paßt nur auf das Männchen, auch könnte man sie einigermaaßen auf einen der folgenden, den Papilio Amosis und den Papilio Pompeius anwenden. Die von dem Ritter und den Hrn. Fabricius aus dem Clerk, Seba und einigen andern bey dem Papilio Anchises angezogene Abbildungen stimmen zwar ebenfalls mit der Linneischen Beschreibung größtentheils überein, haben dennoch aber weit mehr Aehnlichkeit mit vorgedachtem Papilio Amosis und Pompeius, als mit dem eigentlichen Papilio Anchises, welchen die Merianin auf ihrer 17. Tafel vorgestellt hat; und dies ist eigentlich nebst dem hier abgebildeten Weibchen, derjenige Falter, deßen Raupe in Amerika auf dem Limonienbaume lebt. Die oben citirte Sulzersche Abbildung stimmt ziemlich mit dem Männchen der unsrigen überein, und diese ist von der Merianschen und Cramerschen gar nicht verschieden, mithin sind wir sicher, daß wir eine richtige Abbildung von den Papilio Anchises vor uns sehen. Herr Cramer hält sogar die angeführte Abbildung des Clerks geradehin für das Männchen des schon erwehnten Papilio Amosis, und aus dem Grunde habe ich auch Bedenken getragen, gedachte Abbildung mit Gewisheit anzuziehen.

Das Exemplar, welches ich von dem Weibchen des Papilio Anchises, besizze, ist eben so groß, als die Cramersche Abbildung, und man erkennt aus dem großen und dikken Leibe und kolbigten After sogleich das Geschlecht. Die Abbildung ist genau nach dem Originale verfertigt, und geht darinn ein wenig von der Cramerschen, als der richtigsten, ab, daß

1) der weiße Fleck auf den Vorderflügeln sich über drey Felder erstrekt, da er bey der Cramerschen nur über zwey geht.

2) Daß der ganz schwarze Fleck auf den Vorderflügeln einen kleinern Raum einnimmt, indem er nur Zweydrittel des innern Feldes bedeckt.

3) Daß der vierte lange rothe Fleck auf den Hinterflügeln vom After hergerechnet, aus zween weit voneinander gesonderten eyförmigen Flecken besteht.

4) Daß sich in dem nächstfolgenden Felde noch zween rothe Punkte befinden.

5) Daß auf dem lezten Felde der Hinterflügel dicht am Bogenrande ein angenehm weiß und roth gemischter Fleck steht, und

6) daß der weiße Fleck auf der Unterseite der Vorderflügel vier Felder einnimmt, die bey der Cramerschen Abbildung darunter befindliche zween kleine weiße Flekke aber gänzlich mangeln.

Noch

Noch zum Unterschied hat dies Exemplar rothe Punkte zu beyden Seiten am Rumpf, und ein paar längliche rothe Striche auf dem ersten und zweyten sichtbaren Ringe des Leibes, welche dem Cramerschen gänzlich fehlen.

Verschiedene andere Falter dieser Art, welche ich in Sammlungen gesehen habe, waren von dem Exemplare, welches ich besizze, im mindesten nicht verschieden; ich halte daher dafür, daß bey der Cramerschen Abbildung einiges übersehen worden ist, denn sonst könnten unmöglich die rothen Punkte und Flekken zu beyden Seiten des Rumpfs und Leibes fehlen.

Die

*) Daß die deutsche Nahmen nur selten etwas bestimmtes ausdrukken, davon haben wir bey diesem Falter ein deutliches Beyspiel. Der Herr Professor Müller nennt ihn in der deutschen Uebersezzung des Linneischen Natursystems, I. Band. Seite 569. Nummer II. den Pfeilritter aus folgenden Gründen, erstlich, weil seine Flügel gezähnelt, oder gleichsam mit Pfeilchen besezt sind, und zweitens, weil die Raupe, woraus dieser Falter durch die Verwandlung entstehet, eine Art eines Pfeilschwanzes seyn soll. Der erste Grund ist in der That nur sehr schwach, und gar nicht hinreichend, dem Vogel diesen Nahmen beyzulegen, weil, wenn man die gezähnelten Flügel zur Ursache dieses Beynahmens machen wollte, solcher mit mehreren Rechte unserem Papilio Peranthus, Androgeus und Aristeus, oder doch mit

Die schwarze Farbe, welche man auf den Hinterflügeln, und zum Theil auch auf den Vorderflügeln erblikt, ist brennend, und kömmt mit der Farbe des Papilio Hector sehr überein. Sehr alte Exemplare sehen mehr dunkelbraun als schwarz aus, und man kann daraus ersehen, daß auch die schwarze, als eine sonst beständige Farbe, bey den Insekten dem Verbleichen unterworfen ist.

Der Männliche Falter, Tafel 9. Fig. 2. 3. ist von dem Weiblichen fast gar nicht verschieden, die Größe

mit gleichem Rechte dem Papilio Aeneas beygelegt werden könnte. Die Flügel unsers Peranthus, Androgeus und Aristeus, sind mit doppelt so langen Zähnen besezt und ungleich spizzer, als jene. Der zweyte Grund ist allem Anschein nach aus einer Abbildung des Seba geschöpft, und eben so schwankend, ja noch unrichtiger als der erste. Wir wissen mit Gewißheit, daß die einem Pfeilschwanz ähnliche Raupe im Seba gar nicht die Raupe des Papilio Anchises ist, sondern daß damit ein Irrthum vorgegangen seyn muß, weil, wie ich weiter oben gesagt habe, die Raupe unsers Falters zwar zur Vertheidigung gegen ihre Feinde ein Horn, gleich der Raupe des Papilio Machaon, hervorstrekt, deswegen aber damit gleich einer Pfeilschwanzraupe, doch nicht versehen ist. Ueberhaupt kann man sich, wie auch im Cramerschen Werk Seite 58. des 4ten Theils richtig angemerkt ist, auf die Larven im Seba nicht verlassen, weil damit große Irthümer und Verwechselungen vorgegangen sind. Ein jeder Liebhaber geht daher meines Erachtens am sichersten, wenn er sich an die, den Insekten in den Systemen beygelegte lateinische Nahmen hält.

Größe ausgenommen, denn er ist beynahe nur halb so groß als jener, mithin sind auch die Zeichnungen auf den Flügeln verhältnißmäßig kleiner. Die Farben geben jenen nichts nach, vielmehr sind sie noch brennender und schöner, insbesondere aber zeichnen sich die rothen Flekken weit höher aus, als bey dem Weibchen.

Auf den Vorderflügeln befinden sich fast überall nur zween weißliche Flekken, sehr selten drey, auf den Hinterflügeln aber oberhalb vier große längliche rothe, wovon der erste und lezte allemahl getheilt ist, und also zween kleinere Flekke ausmacht. Ihre Farbe ist bey guten Exemplaren das schönste Karminroth, welches man je erblikken kann.

Da ich nur allein eine einzige Abbildung von der Unterseite des Papilio Anchises zu näherer Bestimmung der Farben und Zeichnungen nöthig finde, der männliche Falter aber von dem weiblichen nur sehr wenig abweicht, so habe ich zur Ersparnis des Raums, da ich ohnehin die Figuren dieser Tafel sehr zusammen drängen mußte, diesen um so mehr dazu gewählt, weil er eben den noch übrigen Raum ausfüllte.

Der Unterschied von der obern Seite Fig. 1. und 2. der neunten Tafel, besteht lediglich in den mehreren Flekken Fig. 3. und in der besonderen Vertheilung derselben. Die Grundfarbe aller Flügel

ist wie oben, größtentheils ganz schwarz und samtartig, bis auf die Spizzen der Vorderflügel, welche sich in ein dunkeles Braun endigen. Zween bräunlich weiße völlig eyförmige Flekke, sind, wie oben, die ganze Erleuchtung der Vorderflügel; dagegen aber prangen die Hinterflügel weit mehr. Dicht am äußern Rande derselben zieht sich eine Reihe von sieben rothen Flekken in einem Bogen hin. Diese sind fast durchaus von verschiedener Gestalt, insbesondere aber zwo nach dem Afterwinkel, eyförmig und an Farbe abnehmend, so, daß die größeste Hälfte derselben beynahne rosenroth und weiß wird. In jedem Felde des Flügels steht einer von diesen Flekken, jedoch fängt von dem Afterwinkel eine zwote Reihe an, welche aber nur über vier Felder geht und daher eben so viel Flekke sehen läßt.

Die Hinterflügel sind durchaus stark gezahnt, und mit gelblich-röthlichen Randflekken zwischen den Zähnen, eingefaßt. Von gleicher Farbe und Zeichnung ist auch die Unterseite des weiblichen Falters, nur alle Flekke etwas größer.

Der ganze Körper ist schwarz, die Fühlhörner keulförmig, oberhalb auf der vordern Hälfte des Brustschilds vier, an den Junkturen der Hinterflügel ebenfalls vier, und zu beyden Seiten des Leibes noch einige rothe Flekke. Unten der Körper nebst den Füßen kohlschwarz und an der Brust zu jeder Seite vier rothe Flekke, bey dem Männchen sowohl als beym Weibchen.

Dieser

Dieser Falter findet sich im ganzen mittägigen Amerika.

Varietas. Pap. E. Tr. *Tullus.*

Ob Herr Professor Cramer denjenigen Falter, welchen ich so eben als eine bloße Spielart des vorigen Papilio Anchises zu beschreiben, vor mich genommen, in seinem vortreflichen Werke als eine eigene Art aufgeführt und abgebildet, oder doch wenigstens bey keinem Geschlecht des von ihm in der Folge beschriebenen Papilio Anchises Bezug darauf genommen hat; so kann ich mich wegen seiner überaus großen Aehnlichkeit mit nurgedachten Papilion, doch nicht entschließen, ihn als eine eigene Art zu betrachten.

Herr Cramer legt ihm im dritten Theil seiner Papilions exotiques pag. 153 den Nahmen Tullus bey, giebt davon auf der 277. Tafel Fig. C. D. Abbildungen von beiden Seiten, und sagt a. a. O. „daß dieser schwarze Papilion nach der Linneischen „Eintheilung seiner Unterscheidungskennzeichen we„gen, da er nicht nur schwarze Flügel, wovon die „Vorderen ablang sind, sondern auch eine mit ro„then Flekken bezeichnete Brust habe, unter die „Trojanischen Ritter gehöre.“ Hierinn hat nun Herr Cramer vollkommen Recht, denn es fällt beym ersten Blick deutlich in die Augen, daß dieser Falter zu keiner andern Familie gehören könne. Aus seiner großen Aehnlichkeit mit dem Trojaner Anchises wird

seine Verwandtschaft mit dieser Familie schon sichtbar, und man darf diese zwey Schmetterlinge nur mit einander vergleichen, so wird man ihres Ranges wegen, sogleich außer allem Zweifel seyn.

Unser Papilio Tullus ist nur um ein sehr geringes kleiner, als das weiter oben beschriebene, und auf der neunten Tafel Fig. 1. abgebildete Weibchen des Papilio Anchises, wovon er auch an Gestalt im mindesten nicht abweicht. Die Vorderflügel sind fast nicht merklich, die Hinterflügel dagegen stark gezähnelt, alle vier aber auf der Oberseite, die Vorderflügel ausgenommen, welche eben so, wie bey dem Anchises, nach der Spizze zu über die Hälfte ins Braune spielen, kohlschwarz, und mit einem aus unterbrochenen weißlichen Flekken bestehenden Rand umgeben. Diese Flekke stehen allemal zwischen den Zähnen, und sind auf jedem Vorderflügel ihrer sechs, mehr gelblich als weiß.

Die zween große weiße Flekke auf den Vorderflügeln des Pap. Anchises erblikt man hier ebenfalls zwischen der ersten, zwoten und dritten Ader von dem innern Rande der Flügel hergerechnet, nur mit dem Unterschied, daß sie hier nach dem obern Rande zu abgestumpft, nach dem Außenrande aber zugerundet und rostfärbig sind.

Auf der Oberseite der Hinterflügel stehen drey große längliche, unten abgerundete karminrothe Makeln,

Makeln, wovon die lezte nach dem Afterwinkel durch einen Schopf feiner bräunlicher Haare, welche von den Junkturen herunter laufen, der Länge nach fast durchaus getheilt ist. Neben diesen großen Makeln stehen noch drey kleine runde rothe Flekke von der Größe eines Hirsekorns, jeder auf einem Felde zwischen zween Adern, ohngefehr so wie die kleinern rothen Flekken auf der Unterseite des Papilio Anchises mas, so, daß der untere Theil der großen Flekken mit den kleinen eine Bogenreihe in jedem Flügel bilden.

Auf der Unterseite der Flügel sind die Farben durchgehends bläßer oder matter als oben, die schwarze und braune sowohl, als die rothe und weiße, obschon die Zeichnung fast ganz dieselbe ist; denn auf den Vorderflügeln erstrekken die braunen Spizzen sich ebenfalls bis über die Hälfte der Flügel, und in dem großen schwarzen Theile prangen, wie oben, die beyde Flekken, welche hier milchweiß sind.

Auf den Hinterflügeln sind die Adern sehr sichtbar und glänzend, die rothe längliche Flekke von verschiedener Größe, durchaus schön rosenroth mit einer dunkeleren sehr schmalen Einfassung, und durch breite schwarze Räthe von einander gesondert. Statt der drey großen Makeln auf der Oberseite, erblikt man hier viere von verschiedener Größe, nemlich gleich im Afterwinkel eine kleine, dann eine etwas größere und längere, dann die längste, und

endlich eine nur wenig kleinere als die dritte: statt der drey kleinen Flekken aber nur zween; denn so wie diese auf der Oberseite gleich im nächsten Felde nach den großen Makeln angehen, so bleibt unten das nächste Feld ganz schwarz, und alsdenn folgen erst auf den zwey lezten Feldern nach dem obern Rande zu, die beyden rothen Flekke, gleich den großen rosenrothen mit einer halben dunkeln Einfassung.

Der ganze Körper ist bläulichschwarz, die Fühlhörner und sechs Füße aber dunkelschwarz, und die Augen bräunlich. Unten an der Brust läuft zu jeder Seite längst den Junkturen eine Reihe von fünf in gleicher Entfernung auf einander folgenden rothen Flekken, wovon sich die beyden obersten dicht am Halse bis auf den Rumpf hinan ziehen, und oberhalb ebenfalls noch vor der Einlenkung der Flügel zwey Flekke bilden. An der Cramerschen Abbildung erblikt man noch unterhalb am After einen Büschel rother Haare, dicht darüber zwey rothe Punkte, und auf dem nächst folgenden Ringe eine halbe rothe Bande, wovon jedoch in der Beschreibung nirgend Erwehnung geschieht. An dem Exemplare, welches ich gesehen habe, konnte ich diese besondere Zeichnung nicht finden, ob es übrigens gleich in sehr guten Umständen war.

Dieser Falter ist eben so wie der vorige, in Surinam einheimisch.

Astya-

Astyanax.

16) P. E. T. alis dentatis nigris, posticis limbo coeruleſcente faſcia nigra, ſubtus fuluo maculatis. *Fabr.* Syſt. Ent. pag. 447. n. 20. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 7. n. 27.

Daß ſo manches dem Menſchen unmöglich iſt, erfährt niemand häufiger, als der Naturforſcher. Unmöglich bleibt es mir zur Zeit, von drey Tagfaltern aus der Familie der Trojaniſchen Ritter, welche der Herr Profeſſor Fabricius beſchrieben hat, Abbildungen zu erlangen, ſo viel Mühe ich mir auch darum gegeben habe, und ſo gern ich ſie den Freunden der Entomologie vorlegen möchte. Ich könnte und würde ſie daher gänzlich weglaßen, wenn ich mir nicht vorgenommen hätte, alle in den Syſtemen des Ritters von Linne und Herrn Fabricius beſchriebene Falter, in Abbildung zu liefern, und keinen zu übergehen: doch würde dieſer Vorſaz allein immer nicht genug ſeyn, wenn ich nicht zugleich die Hofnung hätte, dieſe Falter, entweder ſelbſt, oder in Abbildung durch einen ſehr ſchäzbaren Freund zu erhalten, und ſodann in der Folge noch mein Verſprechen zu erfüllen. Um alſo den Falter an ſeinen rechten Ort zu ſtellen, will ich ihn hier blos aufführen, und in der Folge, wenn ich ſeine Abbildung liefere, hierher verweiſen.

Vorläufig ſezze ich blos die ausführlichere Fabriciusſche Beſchreibung hier her, damit jeder

Entomologe, jeder Liebhaber, der die Werke des Fabricius nicht besizt, seine Falter doch examiniren und ordnen kann. Es heißt im System a. a. O.

Habitat in America.

Paruus. Alae anticae nigrae, margine ſtria punctorum ferrugineorum alborumque, ſubtus concolores, maculis duabus fuluis, annulo atro cinctis ad marginem craſſiorem. Poſticae ſupra fuſcae, apice coeruleſcentes, faſcia ſtriaque marginali nigris: ſubtus fuſcae, maculis quatuor fuluis, annulo atro cinctis ad baſin, et ſtria e punctis ſeptem fuluis verſus apicem. Margo alae albo maculatus.

„In Amerika einheimiſch.“

„Klein. Die Vorderflügel ſchwarz, der Rand mit „einem Streif von roſtfärbigen und weißen „Punkten, unten gleichfärbig gegen den dikken „Rand, zwey dunkelrothen mit einen kohlſchwar„zen Ring umgebene Flekken. Die Hinterflü„gel oben braun, an der Spizze bläulich, mit „ſchwarzer Binde und Randſtreif: unten braun, „gegen die Baſis vier dunkelrothe, mit einem „ſchwarzen Ring umgebene Flekken, und gegen „die Spizze einen Streif von ſieben dunkelro„then Punkten. Der Rand eines jeden Flügels „iſt weiß gefleckt.“

Arba-

Arbates.

17) P.E.T. alis dentatis concoloribus atris; posticis maculis sex oblongis purpureis: subtus anticis macula globulosa alba, posticis maculis roseis purpureo cinctis. *

Papilio Arbates. Cram. Inf. 33. tab. 386. fig. C. D.

Neunte Tafel. Fig. 4.

Dem ersten Anblick nach sollte man diesen Falter ebenfalls für eine Spielart des Papilio Anchises halten, allein bey näherer Untersuchung findet man doch sowohl in der Gestalt als in der Zeichnung einen merklichen Unterschied. Dem ohngeachtet aber bin ich sehr für eine nahe Verwandtschaft mit gedachtem Papilion, da beyde in einem Lande einheimisch sind, will ihm aber bis zu näherer Aufklärung, durch Raupe und Puppe (vielleicht) eine eigene Stelle im System einräumen. Selbst Herr Cramer, der doch aus so mancher Varietät eine eigene Art gemacht hat, meint,*) daß man diesen Falter und den Pap. Tullus und Amosis leicht für Spielarten ansehen könnte. Daß der erstere nur eine Spielart von dem Papilio Anchises sey, daran zweifle ich gar nicht, und habe ihn deshalb auch als eine bloße Varietät hinter denselben gestellt,

*) Siehe im vierten Theil der Papilions Exotiques pag. 198. Fig. C. D. Arbates.

daß aber der Tullus, Arbates und Amosis ebenfals Spielarten seyn sollen, ist nicht wahrscheinlich. Ich glaube daher sicherer zu gehen, wenn ich jeden dieser Falter besonders aufführe.

Unser Papilio Arbates gehört in der That mit zu den schönen schwarzen Faltern, welche aus Amerika herkommen, hat runde ungezähnelte Vorderflügel, welche mit einem ziemlich breiten schwarzen Rande, den seidenen Franzen eben nicht unähnlich, eingefaßt sind, und weicht darinn gar sehr von dem Papilio Anchises ab. In der Cramerschen Abbildung ist der Saum zwar vorhanden, allein er ist nicht natürlich, sondern ganz mattbraun, als ob er verloschen oder verblichen wäre. Die Spizzen der Vorderflügel sind bräunlich schwarz, und wie bey einigen vorhergegangenen, mit sehr feinen Staubschuppen bedeckt, so daß das Licht durchschimmert. Dieser matte fast durchsichtige Flek nimmt den größten Theil des Flügels ein, und macht einen Bogen gegen den Leib hin. Gegen den Rand desselben stehet im siebenten Felde des Flügels ein kugelrunder weißer Flek, welcher auf der Unterseite deutlicher ist, als oben, und diesen Falter von allen übrigen ihm ähnlichen unterscheidet: der übrige Theil der Vorderflügel ist sammtartig schwarz.

Die durchaus sammtartig schwarze Hinterflügel prangen mit vielen karminrothen Flekken, von mancherley Gestalt. Auf jedem Flügel sind ihrer sieben

sieben in einer Bande quer über den Flügel hin, und zwischen den sehr deutlichen Zähnen rothe Bogen, welches ungemein viel zur Zierde des Falters beyträgt. Die Zähne sind eben so gesäumt, wie die Vorderflügel.

Die Unterseite weicht von der obern nur darinn ein wenig ab, daß der schon gedachte weiße Flek etwas deutlicher, die rothen aber rosenfarb und etwas dunkler eingefaßt sind. Ubrigens siehet man hier die rothen Bogen zwischen den Zähnen eben so deutlich als oben. Hierbey muß ich erinnern, daß die rosenfarbenen Flekken auf der Cramerschen Abbildung nicht der Natur getreu genug sind. Man sieht da eine deutlich abgesezte dunkelrothe Einfaßung um jedweden Flek; dies ist aber in der Natur nicht, sondern das rosenfarbene verliert sich nur gegen den Rand des Flekkes ins purpurrothe, als wenn es ineinander verwaschen wäre. Die Natur mahlt so hart nicht.

Kopf, Leib, Fühlhörner, und Füße sind schwarz, der Hals und die Brust mit blutrothen Flekken bezeichnet, welche man am Halse sogar oberhalb deutlich sieht. Vom Kopf an bis ans Ende der Brust habe ich auf jeder Seite sechs große rothe Punkte gezählt, vermöge welcher der Falter zu den Trojanischen Rittern gehört. Er kömmt aus Amerika, größtentheils von Surinam.

Amo-

Amosis.

18) P. E. T. alis dentatis concoloribus atris holosericeis, posticis maculis septem inaequalibus rubris. *

Maculae quatuor laterales parvae, rotundiores; ad angulum ani elongatae atomis sparsis coeruleis.

Cramer Inf. 23. tab. 269. A. B. fem.

Clerk Icon. tab. 29. fig. 1. 2?

Da dieser Westindianische Tagfalter sowohl mit dem vorhergehenden, als auch mit dem Papilio Anchises große Aehnlichkeit hat, so halte ich es für unnütz solchen besonders abbilden zu laßen. Ich will dasjenige, worinn er von beiden Papilionen abgeht, anzeigen, und dann kann man sie alle unter einander vergleichen.

In Ansehung der Gestalt kommt er größtentheils mit dem Arbates überein, außer daß seine Vorderflügel etwas länger, weniger rund, ungesäumt sind, und dagegen im Rande der drey lezten Felder kleine weiße Bogen haben, welche ihnen das Ansehen geben, als wären sie gezähnelt. Uebrigens sind die Vorderflügel kohlschwarz, und haben ein sammtartiges Ansehen bis auf die Spizzen, welche, wie bey dem Papilio Anchises, durchscheinend und bläßer sind.

Die

Die Hinterflügel sind stark gezähnelt, ebenfalls ganz schwarz und mit einer bogenförmigen Reihe rother Flekken von verschiedener Gestalt und Größe geziert. Diese Flekkenreihe bildet einen Bogen längst am ganzen Rande der Hinterflügel, und besteht aus drey großen langen an beyden Enden abgerundeten Flekken gegen den Winkel des Afters, und aus vier kleinern eyförmigen, nach dem innern Rande der Vorderflügel. Alle diese rothe Flekken sind größtentheils mit feinem blauen Staube bestreut, und spielen daher sehr lieblich in zwey Farben. Die tiefen Bogen zwischen den Zähnen der Hinterflügel haben eine weiße Einfaßung, welche sich gegen die Spizze eines jeden Zahns verliert.

Obschon die Vorderflügel auf der Oberseite ganz dunkel und sammtartig schwarz sind, so ist doch die Unterseite derselben um ein merkliches bläßer, und so, daß man sie nur schwärzlich nennen könnte, dem ohngeachtet aber unterscheidet sich noch außerdem der bläßere und gleichsam durchschimmernde Theil an den Spizzen, auch kann man hier die Adern viel deutlicher wahrnehmen, als oberhalb.

Die Hinterflügel sind dagegen bis auf den Bogenrand wiederum ganz schwarz, und nur mit sechs blaßrothen Flekken von mancherley Gestalt, gezeichnet, übrigens aber so wie oben mit weißen Bogen zwischen den Zähnen versehen. Die ersteren drey Flekken gegen den Bogenrand sind klein und

eyför-

eyförmig rund, die folgenden zwey langen von oben hinunter keilförmig und gleich den vorigen mit vielen merklichen blauen Punkten besäet, und der lezte macht ziemlich deutlich ein spizziges Dreyek, dessen Spizze nach oben gekehrt ist.

Der Körper kommt dem vorigen an Größe bey, ist nebst den Fühlhörnern und sechs Füßen ganz schwarz, und nur am ersten und zweiten Ringe des Leibes roth geflekt.

Sowohl dieser Trojaner als der Papilio Arbates, befindet sich in der vortreflichen Samlung des Herrn Kriegsrath Kirstein, und diesem sehr schäzbaren Freunde habe ich es zu verdanken, daß ich hier eine richtige Beschreibung davon geben kann.

Das Weibchen von diesem Falter, welches Herr Cramer auf der erst angezogenen Tafel abgebildet hat, kommt, wenn die Illumination ganz richtig ist, bis auf etwas weniges mit dem Männchen überein, weil seine Flügel ebenfalls kohlschwarz und mit rothen Flekken gezeichnet sind. Der wesentliche Unterschied zwischen diesem und dem männlichen Falter, besteht lediglich darinn, daß hier nur vom After hergerechnet, die drey großen, und außerdem noch die nächsten zwey kleinen eyförmigen Flekken ganz roth, die beyden lezten aber, weiß und roth getüpfelt sind. Die langen Zähne an den Hinterflügeln, nebst

nebst den weißen Bogen zwischen denselben, sind hier wie beym Männchen gegenwärtig.

Mit der Unterseite der Flügel verhält sichs eben so, denn da sind wiederum fünf Flekke roth, und der sechste weiß, sämtlich blau und dunkelroth getüpfelt.

Der ganze Körper ist schwarz, und wie es scheint am Leibe ebenfalls sparsam roth gefleckt, ausserdem aber der Rumpf oberhalb mit zwey kleinen weißen Strichen vom Halse her gezeichnet. Dieser Falter ist gleich den vier vorhergehenden in Amerika einheimisch.

Dies ist also der Falter, von welchem es, (wie ich schon oben bey Beschreibung des Papilio Anchises gesagt habe,) im Cramer *) bey Beschreibung des Papilio Anchises heißt: Le Papilion qui est representé par Clerk, n'est simplement que le male du susmentionné Pap. Amosis. Ich habe daher auch die Clerksche Abbildung nur fragweise hierbey angezogen, weil ich dies kostbare Werk nicht selbst besitze, indem es sogar für Geld kaum zu erhalten steht. Indessen wünschte ich zu Berichtigung dieser Unrichtigkeit wohl, daß ein Freund der Insektengeschichte mir eine getreue Kopie von der

*) Tom. IV. pag. 60.

der Clerkschen Abbildung dieses Falters, nebst dessen Beschreibung zuschikte, damit ich im Stande wäre pro authoritate zu sprechen: es ist, oder ist nicht. Sollte das aber gegründet seyn, so hat der Ritter von Linne wohl alle vier vom Anchises an beschriebene Falter, für den Anchises selbst, oder für Spielarten halten können, weil dessen Beschreibung von ebengedachten Papilion unter einer ganz geringen Einschränkung auf einen jeden derselben, und insbesondere auf den lezten passend ist.

Pompejus.

19) Papilio E. T. alis dentatis concoloribus nigris, posticis maculis sanguineis *Fabric.* Spec. Inf. 2. App. p. 502. n. 4.

Papilio Panthonus. Cram. Inf. 24. tab. 278. fig. C. D. Part. III. pag. 154.

Ich trage billig Bedenken diesen surinamschen Tagfalter abbilden zu lassen, da er den bereits vorhergegangenen und nachfolgenden so nahe kömmt, und sich, um ihn von diesen allen unterscheiden zu können, mit Worten sehr leicht beschreiben läßt, ohne, daß dazu eine Abbildung nöthig ist. Sollten etwan in der Folge die Freunde der Insektengeschichte, und insbesondere die resp. Herren Subscribenten meines Werks, alle Abbildungen von den anizt mit gutem Bedacht weggelassenen Spielarten, oder wenig verschiedenen Faltern verlangen,

so ist es dann immer noch Zeit, solche in leicht einzuschaltenden Nachträgen zu liefern. Voriezt aber bleibe ich gänzlich bey meinem einmahl vorgesezten Plan, das ist, ich sehe blos aufs wichtigste, laße nur die nöthigen Stükke abbilden, nicht aber von einer Gattung, jede geringe, kaum merklich abweichende Spielart, und verringere überdies noch dadurch um die Hälfte die Kosten, daß meine Tafeln von Figuren vollgedrängt sind. Durch die unzähligen Verschiedenheiten schwellen nur die Platten zu ganzen Bänden an, denen oft wenig übrig bleiben würden, wenn man die Spielarten ausstreichen wollte. Und wie viel Sammler besizzen denn die, oft aus den allerkostbarsten Kabinetten mit größester Mühe zusammengesuchte unschäzbare Spielarten von einer einzigen Art, um solche nach Abbildungen examiniren zu können? — Man trift größtentheils nicht einmal die Insekten, welche unser würdiger Ritter von Linne bestimmt hat, in einer Sammlung vereint an, wie viel weniger jede Varietät, zu geschweigen der großen Menge ganz neuer eigener Arten, welche in den Speciebus *Fabricii*, in einem Wiener System enthalten sind. Und welcher Entomologe wird, wenn er ein Insekt und davon Spielarten besizt, solche wohl verkennen! — Doch ich lenke wieder ein.

Der Papilio Pompeius ist völlig von der Gestalt unsers Papilio Aeneas auf der neunten Tafel, nur um ein geringes kleiner, und die Grundfarbe

der obern Seite durchaus einfärbig, dunkelbraun, schwärzlich mit einem dunkel indigoblauen Schimmer, bis auf die Spizzen der Vorderflügel, welche bläßer, doch aber schwarz, und fast eben so ausfallen, als bey den eben vorherbeschriebenen vier Arten, und aus diesem Grunde stelle ich ihn auch lieber gleich hierher als hinter den Papilio Aeneas, weil er mir dadurch eben gedachten vier Arten näher zu kommen scheint, als allen folgenden. Ich halte nun einmal viel von der Verwandtschaft der Insekten, um so mehr, wenn sich solche nicht nur an Gestalt, Farben und Zeichnungen, sondern noch überdem durch ein gleiches Vaterland nahe kommen, und bey diesem Falter trift in dem Falle alles zusammen.

Den unausgeschweiften, abgerundeten, vorn zugespizten Vorderflügeln nach, ist der Papilio Pompeius dem Aeneas vollkommen gleich, und den länglichten schmalen, stark gezähnten Hinterflügeln nach, kaum von ihm zu unterscheiden. Nur sind die Vorderflügel durchaus von einerley Farbe, ohne die mindeste Zeichnung, die hintern aber führen in einer Bogenreihe fünf hoch fleischfarbige eyförmige Flekke, in eben der Gegend, wo die vier karminrothe Flekke auf den Hinterflügeln des Aeneas, welche gleichsam die Finger der Hand vorstellen, stehen, nur mit dem einzigen Unterschied, daß sie nicht so groß und breit sind, als bey diesem, erst im dritten Felde, vom Leibe an gerechnet, anfangen,

fangen, und so nach dem untern Rande der Vorderflügel hinziehen. Zwischen den langen Zähnen der Hinterflügel erblikt man auch hier, wie bey einigen der vorhergehenden, einen blaßrothen Rand, und überdem noch um den stumpfen Winkel der Vorderflügel eine geringe blaßrothe Einfassung, welche sich jedoch kaum bis über ein Drittel des äußern Randes erstrekt.

Sonderbar und merkwürdig, insbesondere aber zur nähern Kenntniß dieses Falters höchst nüzlich, scheinen mir die zwo lezten Felder der Hinterflügel nach dem Leibe zu. Diese sind von den Junkturen bis unten hin blaßbraun, glänzend, und mit feinen Härchen besezt, ohngefehr wie bey der Familie der Nymphen ohne Augen, *) welche mit diesem Theile der Flügel ihren Leib gleichsam einhüllen. Daß aber dieser Falter seinen Leib nicht in die Flügel hüllt, sondern solchen, nach Art der Ritter, frey trägt, beweiset die Länge der Hinterflügel. Es ist dies daher eine sonderbare Erscheinung, jedoch nicht so gar sonderbar, daß sie ganz ohne Beyspiel seyn sollte, denn wir werden in der Folge noch einen oder mehrere Trojaner erblikken, deren Hinterflügel diesem fast vollkommen gleich sind, wobey ich denn auch zugleich hier auf den Papilio Sesostris **) ohngefehr verweise.

*) Papilio Nymphalis Phaleratus.

**) Siehe Tafel X. Fig. 1.

Auf der Unterseite sind die Flügel durchaus braun, jedoch die Spizzen der Vorderflügel längst dem äußern Rande hinunter, gleich der Oberseite bläßer und fast glänzend, die Hinterflügel aber überall gleichfärbig braun, und mit sechs blaß- oder rosenrothen kleinen runden Flekken geziert, welche wie oben, in einer Bogenreihe stehen, und hier bereits, vom Leibe an gerechnet, im zweyten Felde anfangen. Jeder dieser blaßrothen Flekke ist mit einer sichtbaren schwarzen Linie, und hinter dieser noch mit einer dunkelrothen Einfassung umgeben, welche denselben ein niedliches Ansehen giebt. Die rothen Bogen zwischen den Zähnen der Hinterflügel, befinden sich unten eben so wie oben, und eben so verhält es sich mit dem halben rothen Saum an den Vorderflügeln, welcher von dem stumpfen Winkel der Flügel nach der Spizze hinzieht.

Der Körper ist noch ein wenig länger, als bey dem männlichen Papilio Anchises, aber nicht so stark. Der Kopf braun mit zwey rothen Längslinien dicht an den Augen, das Bruststük und der Leib ebenfalls braun mit einem längst hinablaufenden schwarzen Streif, und ersteres mit vier kleinen rothen Flekken auf dem vordern Theile desselben. Unten an der Brust acht rothe Flekke, in zween Reihen dicht an den Junkturen, und unten am After etliche ganz weiße.

Die

Die Fühlhörner kolbigt und schwarz, und die Füße ziemlich lang.

Das Exemplar, welches ich eben vor mir habe, scheint ein Weibchen zu seyn, denn es ist um ein merkliches größer, als die Cramersche Abbildung, und auch im Leibe ein wenig stärker, dagegen aber sind auch die Grundfarben etwas blässer, welches wohl auch von der Länge der Zeit herrühren kann.

Aeneas.

19) Papilio E. T. alis dentatis atris: primoribus supra macula viridi; posticis macula palmata sanguinea. *Linn* Syst. Nat. 2. 747. n. 16. Mus. *Lud. Vlr.* 197. *Fabr.* Syst. Ent. p. 448. n. 23. Ej. Spec. Inf. 2. p. 8. n. 32.

Roef. Inf. IV. tab. 2. fig. 2. fem.

Seba Muf. IV. tab. 7. fig. 25. 26. mas.

Papilio Aeneas. Cram. Inf. 24. tab. 279. fig. A. B. mas. C. D. fem.

Neunte Tafel. Fig. 5. 6.

Sowohl der Ritter von Linne, als auch nach ihm der Herr Professor Fabricius, haben in ihren Systemen diesen schönen Falter, ich weiß nicht warum, nach Indien versezt, da es doch, vorzüglich in Holland, nicht unbekannt ist, daß er in

Amerika einheimisch, ja gar nicht selten ist, und von da größtentheils nach Europa herüber gebracht wird; sogar habe ich von einem auswärtigen Liebhaber die Nachricht erhalten: daß man sich in Holland nicht erinnern könne, jemahls ein Exemplar von diesem Falter aus Indien her erhalten zu haben, da doch auch in Holland von Zeit zu Zeit ansehnliche Transporte indianischer Insekten ankommen. Dergleichen Irrthümer aber trift man häufig in den Systemen an, und ich werde in der Folge noch oft Gelegenheit haben, zu zeigen, daß sogar einheimische, ja in hiesigen und andern Gegenden Deutschlands sehr gemeine Insekten, theils bloß nach Italien, theils nach Sibirien, Schweden und England versezt worden sind, ob man sie hieselbst schon täglich in großer Anzahl, und in diesen Ländern vielleicht nur höchst selten einmal antrift. Doch sind dergleichen Irrthümer für denjenigen leicht zu entschuldigen, der sich mit dem Auffammeln der Insekten nicht selbst beschäftigt.

Ich habe auf der neunten Tafel in der fünften und sechsten Figur nur bloß das Weibchen des Papilio Aeneas abbilden laßen, weil dies von dem Männchen nur sehr wenig verschieden ist, und daher eine Abbildung von jenem gar nicht vermißt werden wird.

Sämtliche Flügel haben auf der obern Seite eine dunkelschwarze Grundfarbe, welche ein wenig blau

blau schillert, fast wie Indigo. Es ist nur zu bedauern, daß sich das sanfte, dem Sammt sehr nahe kommende Ansehen, durch den Pinsel nicht wohl ausdrükken läßt, weil die Farben, wenn sie so gemischt werden, daß sie dies hervorbringen sollen, stets zu stark dekken, und eben dadurch hart werden. Dieser Falter gleicht vollkommen einem schwarzen Sammt, und hat daher, wenn er anders noch nicht verblaßt ist, ein ungemein prächtiges Ansehen, welches durch seine abstechende Flekken noch mehr verschönert wird.

Auf den Vorderflügeln des Weibchens prangt ein atlasartiger glänzender grauer Fleck, nahe am Innenrande der Flügel, welcher durch eine hindurchlaufende Ader getheilt wird, übrigens aber zusammen hängt. Den größten Theil der Hinterflügel ziert dagegen ein schön karmosin rother Fleck, welcher von vier Adern durchschnitten wird, und einer Hand, wie es der Ritter selbst nennt, ziemlich ähnlich ist. Doch selbst die rothe Farbe wechselt darinn, denn sie ist gegen die Spizzen des Fleks heller, als weiter hinauf.

Kan man sich wohl etwas reizenders denken, als die Zusammensezzung dieser drey Farben? Auf einen schwarzen Sammt einen fast seladon grünen Atlas und schön karmosinrothen Taft. Welches vereinbarte Feuer und welch sanfter Reiz liegt nicht in dieser meisterhaften geschmakvollen Auswahl zu-

sammenpaßender Kolorits, wovon alle unsere schönste Moden nur immer elende Kopien sind. —

Um die Schönheit dieses vergänglichen Insekts nun noch ganz vollkommen zu machen, mußte auch der äußere Rand seiner Hinterflügel zwischen den ziemlich langen schwarzen Zähnen blendend weiß seyn; wiederum der höchste Abstand, den man nur denken kann.

Die untere Seite der Flügel hat zwar nicht so mannigfaltige Veränderungen der Farben und Abwechselungen der Zeichnungen, aber das war auch nöthig, um dem staunenden begierigen Auge, Erholung zu schenken; es war nöthig, wenn die Pracht der einen Seite ganz den Werth behalten sollte, der ihr gebührt.

Die Vorderflügel sind hier ganz einfärbig schwarz, wie die sechste Figur zeigt, ungezeichnet und nur die hervorstehenden Adern sichtbar, doch hat die schwarze Farbe auch hier einen bläulichen Schimmer. Die Hinterflügel hergegen lassen fünf rothe Flekken von verschiedener Gestalt und Größe sehen, welche mit denen auf der Oberseite gar nichts gemein haben, und mit einem dunklern Roth eingefaßt sind.

Der Körper steht mit der Schönheit der Flügel im Gleichgewicht, und ist als ein Theil des Ganzen

von

von der Natur im geringsten nicht vernachläßigt worden. Seine Hauptfarbe ist oben dunkel, unten mattschwarz, worauf sich die vielen rothen Flekken sehr angenehm auszeichnen. Gleich oben am Brustschild über den Junkturen stehn ihrer viere, unten an der Brust sechse, und jeder Bauchring hat auf beyden Seiten rothe Querstriche, welche sich oben und unten verlieren.

Die kolbigten Fühlhörner und sechs Füße, sind auch schwarz.

Rösels Figur ist unstreitig nach einem weiblichen Falter gemacht, aber sie scheint mir viel unnatürliches im Umriß der Hinterflügel zu haben, denn die Zähne sind nicht nur ganz spizzig, sondern es fehlt auch der weiße Rand zwischen den Zähnen. Demohngeachtet kann man es an derselben sehr deutlich sehen, daß auch dieser Falter zu denjenigen gehöre, welche den Innenrand der Hinterflügel oberwärts umschlagen, weil Rösel diesen Umschlag sehr deutlich angezeigt hat. Meine Figuren sind nach einem Exemplare abgebildet, welches ganz ausgebreitet war, und woran man den Umschlag nicht mehr bemerken konnte.

Das Männchen, welches sich nebst dem Weibchen, in des Herrn Kriegsrath Kirstein schönen Kabinet befindet, hat ausser dem großen grünen Flek auf den Vorderflügeln noch drey kleine läng-

lichte bläuliche Flekken neben dem großen, in jedem der folgenden Felder, einen nach der Länge des Flügels, auf den Hinterflügeln aber ebenfalls den rothen einer Hand ähnlichen Fleck wie das Weibchen; allein es ist des zwischen den Zähnen befindlichen Randes wegen von diesem sehr verschieden, weil er hier roth, dort aber weiß ist. Die Grundfarbe geht übrigens von dem Weibchen nicht ab.

Die untere Seite leidet gegen den weiblichen Falter doch eine merkliche Veränderung, denn ihre Grundfarbe ist bis auf einen geringen Theil gegen die Junkturen der Vorderflügel matt schwarz, auf den Hinterflügen aber fast dunkelbraun. Auf den Vorderflügeln sieht man ganz deutlich die drey bläuliche kleine Flekken, und einen Schimmer von dem großen grünen, auf den Hinterflügeln aber ist die Zeichnung der sechsten Figur vollkommen gleich, die rothen Flekken aber sind nur halb so groß, und der rothe Rand zwischen den Zähnen, wie auf der obern Seite.

Bemerken muß ich noch, daß der männliche Falter viel kleiner ist als unsere fünfte Figur, und daß seine Vorderflügel sehr schmal und sichtbar ausgeschweift sind. Wären die Hauptcharaktere mit unserer fünften Figur nicht vollkommen gleich, so könnte man sich sehr leicht verleiten lassen, den männlichen Falter für eine Spielart zu halten, oder ihn vielleicht gar dem Papilio Vertumnus beygesellen.

Der

Der Körper ist von der fünften und sechsten Figur nur in sofern verschieden, daß die halben rothen Leibringe größtentheils ganz klein und von den überliegenden Einschnitten bedeckt sind.

Varietas.

Im vierten Theil des kostbaren Cramerschen Werks finde ich noch einen schwarzen Falter, welcher an Größe, Gestalt und Zeichnungen ungemein viel Aehnlichkeit mit dem Männchen des Papilio Aeneas hat; da ich ihn in allen hiesigen Samlungen aber nicht finden, mithin nicht genau examiniren kann, so stehe ich noch an, ihn als eine eigene Art zu betrachten, und will ihn daher vorläufig lieber als eine Spielart dieses Falters aufführen. Er wird in gedachtem Werke genannt:

Papilio E. T. Eurimedes. *Cram.* Ins. 33. Tab. 386. Fig. E. F. tom. IV. p. 199.

Das Vaterland dieses Schmetterlings erregte zwar wohl einiges Bedenken bey mir, da es Indien seyn soll, doch wäre es auch nichts unmögliches, daß sich daselbst ein, dem Aeneas sehr ähnlicher Falter antreffen ließe.

Die obere Seite seiner Flügel ist durchaus schwarz, und die Vorderflügel mit drey glänzend grünen Flekken gezeichnet. Der erste davon am

Innen-

Innenrande ist der größeste, der zweyte ein wenig kleiner, der dritte ganz klein und bläulicht. In Ansehung der Größe und Gestalt dieser Flekken entfernt er sich zwar wohl von dem männlichen Papilio Aeneas, bey welchem der erste Fleck groß über zwey Felder gedehnt, die beyden folgenden aber von gleicher Größe, länglicht, schmal, und von dem Innenrand nach der Spizze gestellt sind. Der rothe Flek auf den Hinterflügeln dagegen ist völlig von der Gestalt und Farbe der fünften Figur unserer neunten Tafel, nur verhältnismäßig kleiner: dabey ist noch der Rand zwischen den ziemlich großen Zähnen der Hinterflügel ebenfalls roth.

Wenn man den Falter blos auf dieser Seite sieht, wird man gar kein Bedenken tragen, ihn für den Papilio Aeneas selbst zu halten; allein die Unterseite ist doch ein wenig von diesem verschieden, denn ihre Grundfarbe ist durchaus ein schwärzliches Dunkelbraun, und die Zeichnungen bestehen auf den Vorderflügeln blos in einem kleinen kugelförmigen weißen Fleck im dritten Felde vom Innenrande, eben da wo der dritte kleine Fleck auf der obern Seite steht. Auf den Hinterflügeln sieht man bloß einen großen blasrothen Fleck, welcher durch die schwarze Adern fünfmahl getheilt wird, und völlig in der Mitte des Flügels steht. Uebrigens scheint es, als ob dieser Fleck mit einem dunkelrothen Rande umzogen wäre. Sonderbar kömmt es mir vor, daß der Rand zwischen den Zähnen auf dieser

Seite

Seite weiß, und auf der obern roth ist, denn ich erinnre mich kaum diese Verschiedenheit an irgend einem Falter wahrgenommen zu haben: doch vielleicht ist dies nur ein Versehen des Illuminateurs.

Der Abbildung nach ist der Körper oben schwarz mit vier rothen Punkten zwischen dem Kopf und den Flügeleinlenkungen, unten aber schwarzbräunlich an der Brust mit acht rothen Punkten. Die Fühlhörner sehr kurz kolbigt, die Füße schwarz und die Freßspizzen lang, oberwärts schwarz, unterwärts aber fast orangegelb.

Vertumnus.

20) Papilio E. T. alis dentatis atris: primoribus supra macula obsoleta viridi; posticis maculis quatuor sanguineis margineque interiori reuoluto piloso. *

Cram. Inf. 18. tab. 211. fig. A. B. C.

Fast möchte man diesen schönen westindischen Tagfalter beym ersten Anblick mit dem vorbeschriebenen Papilio Aeneas verwechseln, oder ihn doch wenigstens für eine Spielart desselben ansehen; aber eine nur mäßig aufmerksame Gegeneinanderhaltung der beyden Arten, überzeugt sehr bald vom

Gegen-

Gegentheil Ich selbst war lange mit meiner Meinung hiervon schwankend, weil der Herr Professor Fabricius den Vertumnus als ein Synonim bey dem Aeneas aufführt, und konnte mich durch die bloßen Abbildungen nicht überzeugen, bis ich endlich durch die Güte meines schäzbaren Freundes, des Herrn Kriegesrath Kirstein, welcher diesen schönen Falter besizt, in den Stand gesezt wurde, mein Exemplar vom Aeneas, mit diesem zu vergleichen, und so meinen Lesern mit Ueberzeugung zu sagen, daß ich den Papilio Vertumnus zwar länger nicht mehr für eine Spielart des Aeneas halte, jedoch aber eine Abbildung von ihm zu geben, aus dem Grunde nicht gesonnen bin, weil er diesem an Gestalt und Farben ganz gleich, und nur um ein Geringes kleiner ist. Dafern es sich aber auf irgend einer der folgenden Tafeln thun laßen will, (denn auf der neunten und zehnten ist der Raum viel zu eingeschränkt) werde ich bloß von dem männlichen und weiblichen Falter einen Hinterflügel abbilden, so wie es im Cramerschen Werk o. a. Tafel Fig C. geschehen ist, um den Naturfreunden das sonderbare Lüstre derselben begreiflich zu machen.

Wenn ich nach dem vortreflichen Wiener Verzeichniß besondere kleine Familien machen könnte, so würde ich ohne Bedenken, den Papilio Anchises, Tullus, Panthonus, Aeneas, Eurimedes, Vertumnus, Arcas, Amosis, Arbates, Lysander, Hyppason, Erisseus, Sesostris, und vielleicht noch einige

einige andere, zusammen in eine bringen, hier aber begnüge ich mich bloß, sie so, wie es sich thun laßen will, hintereinander zu stellen.

Die Hauptfarben unsers Vertumnus sind ein ganz vortrefliches Schwarz als die Grundfarbe aller Flügel, ein schönes Karmosin-fast Blutroth, und ein unscheinbares glänzendes Grün, welches an Olivenfarbe gränzt.

Die Vorderflügel sind ein wenig gezähnt mit einer kaum merklichen weißen Einfassung umgeben, und führen bey dem Männchen einen mittelmäßigen und daneben einen kleinen runden grünen Fleck, erstern in dem zweyten, leztern aber im dritten Felde, vom innern Rande hergerechnet. Auf den Hinterflügeln dagegen, welche, wie bey vorhergehenden, sehr stark gezähnelt sind, zeigen sich drey kleine eyförmige rothe Flekke, und zwischen den Zähnen ein weißer Rand. Die sonderbarste Erscheinung aber ist der innere Rand der Hinterflügel, welcher mir von gleicher Art weiter nicht, als bey dem Papilio Sesostris *) vorgekommen ist. Selbst Cramer, der eine so unzählbare Menge der schönsten indianischen Falter vor Augen gehabt hat, gesteht es ein, daß man nichts schöneres und verwundrungswürdigeres sehen könne, als diesen Falter.

Bey allen Tagfaltern, sie mögen Ritter, Helikonier, Danaiden, Nymphen, kurz, sie mögen zu dieser

*) Siehe die folgende Tafel X. Fig. 1.

dieser oder jener Phalanx gehören, wird man jederzeit finden, daß der innere Rand ihrer Hinterflügel, das ist der Rand, welcher längst am Leibe hinunter geht, entweder nur blos nach unten gebogen, oder gar um den Leib geschlagen ist, so daß der Rand des einen Flügels den Rand des andern berührt, wie z. B. bey der Phalanx der Nymphen. Hiervon machen insbesondere die vorhergenannten vierzehn Falter, (man könnte diese, wie ich schon gesagt habe, füglich in eine eigene Familie zwischen die Trojaner und Achiver stellen, und solchergestalt eine Mittelfamilie aus ihnen machen, wie z. E. der Hr. Prof. Fabricius mit den Helikoniern gethan hat, und solche zum Unterschied der schon gegenwärtigen zwo Ritterfamilien Römische Ritter, (Equites Romani) nennen): eine höchst merkwürdige und wunderbare Ausnahme, indem der Innenrand ihrer Hinterflügel nicht nur nicht nach unten umgebogen, sondern noch überdem von einer ganz eigenen Gestalt ist, indem derselbe oberwärts herumschlägt, einer Rolle oder Düte gleicht, und wie ein Futteral anzusehen ist. So lange die Hinterflügel eines dieser Falter nicht durch Kunst ganz flach von einander gebreitet werden, sondern in ihrer natürlichen Lage bleiben, so lange ist auch der gedachte Umschlag des Innenrandes bemerkbar, zu dessen Prüfung nichts weiter nöthig ist, als eine stumpfe Nadel, die nach Belieben vom Unterrande der Flügel in diese Scheide gestekt, und bis an die Junkturen fortgestoßen werden kann.

Unter allen diesen Faltern zeichnen sich ganz besonders gegenwärtiger Papilio Vertumnus, und der folgende Papilio Sesostris aus, denn an diesen ist nicht der Innenrand blos oberwärts umgerollt, sondern ausserdem inwendig noch mit einer Art sehr feiner Haare angefüllt, die mehr woll- als haarartig sind, und so lokker auf dem Flügel, oder vielmehr in gedachter Scheide sizzen, daß sie durch die geringste Berührung losgehen. Ich muß es gestehen, daß ich dies seltene Phönomen nicht zu erklären weiß, und daß es mich in die größeste Verwunderung gesezt hat. Mein vorgedachter Freund fuhr mit dem stumpfen Theile einer Nähnadel, welche nur zwischen den Fingern warm geworden war, und in der Geschwindigkeit äußerst wenige Schweißtheile angenommen haben konnte, in diese Scheide, drehete sie darinn um, und als er sie wieder herauszog, war sie ganz mit dem wolligten Wesen umgeben. Hieraus läßt es sich sehr leicht erklären, wie ausserordentlich weich und zart diese Härchen seyn müssen, da sie an einer Nadel hängen blieben, die nicht naß gemacht worden war. Wir betrachteten die an der Nadel befindliche Härchen durch eine Lupe sehr aufmerksam, und wenn ich sie irgend mit etwas vergleichen soll, so sahen sie dem weißen wolligten Wesen, welches man auf den Disteln findet, nachdem sie verblüht sind, und der Saamen zu reifen anfängt. Bey gegenwärtigen Falter ist diese Wolle nicht so häufig als bey dem folgenden Papilio Sesostris, auch kann sie nicht eher gesehen werden,

als wenn man die Falte aus einander biegt oder spannt, alsdann aber ist der ganze innere Raum derselben mit solcher weißen Wolle überzogen.

Auf der Unterseite sind die Flügel ebenfalls schwarz, und an Zeichnung der obern fast gleich, ausser daß die grünen Flekken auf den Vorderflügeln an Größe etwas weniges verlieren, und die rothen Flekken auf den Hinterflügeln merklich bläßer sind, als oben.

Das Weibchen, zu dessen Beschreibung ich mir ebenfalls etwas sonderbares zurükbehalten habe, übertrift den männlichen Falter an Größe nur wenig, ist ebenfalls schwarz, und läßt auf der Oberseite der Vorderflügel einen einzigen aber ziemlich großen, von zwey Adern getheilten grünen Fleck sehen, welcher an Farbe noch matter ist, als beym Männchen. Er hat fast die Gestalt von einem Ey, liegt nach der Länge der Flügel fast in eben der Gegend, als beym Aeneas, und macht durch die vorgedachte Theilung gewissermaßen drey besondere Flekke aus.

Die Hinterflügel sind hier eben so merkwürdig und sonderbar, als bey dem Männchen, da sie nicht nur eben den besondern Innenrand, sondern noch größere rothe Flekke führen. Es sind ihrer viere, drey fingerförmig von Gestalt, lang, und gehen bis an die Schwungader, an welcher sie

gerade

gerade abschneiden, der vierte aber ist nicht größer, als ein Hirsekorn. Der erste, vom Leibe an gerechnet, ist daher der längste, der zweyte kürzer, und der dritte der kürzeste.

Die Schönheit, womit die gütige Hand der Natur diese Flekken ausgeziert hat, ist in der That fast unbeschreiblich, und wenn ich die Wahrheit sagen soll, gleichfalls für den Pinsel unnachahmlich. Einen geringen Versuch (ich sage nur geringen) das Naturspiel der vortreflichen Farbenmischung, die in diesen rothen Flekken liegt, welche bey dem männlichen Falter sowohl als bey dem weiblichen, eine gleiche Wirkung hervorbringen, zu beschreiben, will ich doch wagen, wo möglich aber, wie ich schon gesagt habe, eine Abbildung von einem solchen Flügel beybringen.

Wenn man den Falter so gegen das Licht hält, daß dasselbe vom Kopfe nach dem After hinfällt, so erblikt man bloß die Flekke in ihrer Haupt- oder rothen Farbe, und ahndet nicht das mindeste von der Schönheit, welche das Auge ganz unvermuthet überrascht, so bald man die jezzige Stellung nur ein wenig verändert: denn, wenn man den Falter so dreht, daß der Rükken gegen das Licht gekehrt ist, so spielen die drey rothen Flekken nunmehr in alle nächstfolgende Farben, immer bläßer und bläßer, bis in ein bläuliches Weiß, welches einen sehr feinen Silberglanz hat. Cramer vergleicht dies

Farbenspiel mit dem Carniol oder Elementarstein (Lapis elementaris) und sagt ebenfalls, es sey für den Pinsel unnachahmlich. *)

Die Unterseite dieses Falters ist wie beym andern Geschlecht, schwarz, der grüne Fleck der Vorderflügel nur klein, die rothen Flekken auf den Hinterflügeln aber so groß als oben, und ebenfalls wie bey jenem, ganz blasroth, die Vorderflügel kaum merklich gezähnelt, die hintern aber stark, und die tiefen Bogen zwischen den Zähnen, weiß.

Der Körper ist bey beyden ganz schwarz, oberhalb zwischen dem Hals und den Junkturen der Flügel mit vier rothen Flekken, zu jeder Seite zwey, unten aber mit sechs rothen Flekken an der Brust gezeichnet. Ueberdem aber die Freßspizzen und der lezte Ring des Leibes, oder der After ebenfalls schön roth,

*) Im dritten Theil Seite 32. sind seine eigene Worte, welche ich, da nicht ein jeder Naturfreund dieses sehr kostbare Werk besizt oder erhalten kann, hierher sezze, diese: Les trois taches rouges ont un chatoyant superbe. Lorsque la lumiere donne de la tête vers la queue du Papilion, & que l'on se tourne alors les dos contre la lumiere, & contemple, dans cette position, les trois dittes taches d'un rouge cramoisi, elles se changent en tintes consécutives, dans le blanc rougeâtre du Carneole ou *Lapis Elementaris*, une couleur, qui est inimitable pour le pinceau &c. so viel paßt von seiner Beschreibung nur hierher.

roth, und die Füße nebst den kolbenförmigen, vorne stumpfen Fühlhörnern, schwarz.

Das Vaterland dieses schönen Falters ist so, wie vieler ihm ähnlichen, nach Cramers Bericht, Surinam, und wie zu vermuthen steht, das ganze mittägige Amerika. *)

*) So eben, da dieser Bogen schon gesezt wird, habe ich noch die Einrichtung getroffen, daß die oben versprochene Abbildung der Hinterflügel des männlich und weiblichen Papilio Vertumnus der bereits fertigen elften Tafel beygefügt werden soll. Unser beliebter Künstler, Herr Bodnehr, wird solche noch mit bekanntem Fleiße nachstechen, und meine Leser können alsdann die Beschreibung der Hinterflügel meines männlichen Falters mit a. des weiblichen aber mit b. vergleichen, nur müßen Sie annehmen, daß die Flekken von Fig. b. eigentlich auch so roth sind wie Fig. a. und nur dann erst die Farbe ändern, wenn die Falter, so wie ich gesagt habe, gegen das Licht gehalten werden. Eigentlich bemerkt man bey beyden nur die rothe Farbe, und der Schiller entsteht lediglich in der Wendung erst. Die beste Vorstellung von dem Schiller dieser rothen Flekken kann man sich machen, wenn man unsere europäische gewiß in allen Insektensamlungen befindliche Schillervögel (Papilio Iris) aufmerksam betrachtet, und bemerkt, wie der Schiller auf denselben ab und zunimt, je nachdem man sie von einer Seite zur andern wendet. Der Grund dieses Schillers liegt bey dem Vertumnus wohl eben so wie bey unsern einheimischen Schillervogel in dem besondern Bau der Staubschuppen, und

Sesostris.

21) Papilio. E. T. alis dentatis holosericeis atris: anticis supra macula trifurca bombycino-glauca, posticis margine interiori reuoluto pilosо, subtus fuscis, posticis maculis quinque roseis rubro cinctis. *

Seba Mus. Tom. IV. tab. 26. fig. 19. 20.

tab. 45. fig. 23. 24.

Papilio Sesostris. Cramer Ins. 18. tab. 211. fig. F. G.

Taf. X. Fig. I.

Da dieser schöne Tagfalter, welcher gleich dem vorigen, unter Amerikas Seltenheiten der Natur gehört, ihm auch in Ansehung des offenen umgebogenen, und inwendig mit einem wolligten Wesen ausgefüllten Innenrandes der Hinterflügel, unter allen bisher bekannt gewordenen Papilionen nur allein näher kömmt, so habe ich ihn auch gleich hinter diesen gestellt. Doch nicht nur der einzige umgebogene

und daher läßt sich auch, wie ich glaube, der silberperlenmutterartige Glanz erklären, der bey dem Papilio Vertumnus so merklich ins Auge fällt. Wenn die ausländischen Insekten leichter zu erhalten stünden, so verdiente der Schiller dieses vortreflichen Falters wohl unter dem Mikroskop näher untersucht zu werden; da dies aber nicht ist, so muß man sich schon mit bloßer Vermuthung begnügen.

bogene Rand, sondern noch außerdem seine ganze Gestalt rückt ihn mehr an den vorigen, ob er schon ein wenig größer ist, als dieser.

Die Oberseite seiner Flügel ist kohlschwarz und hat ein sanftes Ansehen, welches sich am besten mit schwarzen Sammt vergleichen läßt. Auf den Vorderflügeln stehet, wie bey verschiedenen vorhergehenden, ein ziemlich großer grüner Fleck, welcher sich gegen den Außenrand in drey Zähne endet. Nicht nur die grüne Farbe, womit dieser Fleck prangt, ist eine der schönsten, welche man nur in der Natur finden kann, und übertrift bey weiten den Papilio Priamus, sondern sie hat außerdem noch einen reizenden Glanz, wie der schönste Atlas. Diese, und die schöne dunkelschwarze Grundfarbe der ganzen obern Flügelseite machen zusammen einen so herrlichen Effekt, daß man in der That fast nichts schöneres finden kann, wenn ich noch den einzigen Papilio Leitus, der den Liebhabern eben nicht unbekannt ist, ausnehme.

Die Hinterflügel sind oben ganz gleichfärbig schwarz, und außer dem zwischen den langen Zähnen befindlichen weißen Rande, gänzlich ohne Zeichnung. Das merkwürdigste an denselben ist der innere Rand, welcher wie bey dem Papilio Vertumnus und den übrigen von mir hierher gerechneten Faltern nach oben umgebogen, gleichsam zusammengerollt ist, eben so wie jener mit einem saubern In-

strument geöfnet werden kann, und mit noch viel längern sehr feinen weißlichen Härchen bedekt ist. Auf unserer Figur erscheinen die Hinterflügel bis auf den äußersten Theil ihres Randes voneinander gebreitet, so, daß man auch das Inwendige der Scheide, worauf die feinen weißlichen Haare liegen, sehen kann; a a stellt diese Haare vor, welche, wenn der Rand b b bis c c umgerollt ist, nicht zu sehen sind. Freylich können sie so genau nicht nachgebildet werden, als man sie an einem natürlichen Exemplar erblikt, allein die Liebhaber können sich hierdurch doch einen Begrif von ihrer Lage machen. Wenn man die Haare gänzlich losmacht oder abwischt, so ist der Fleck, worauf sie gesessen haben, nicht mit Staubschuppen bedekt, sondern glänzend, und die bloße Membrane sichtbar. Den ganzen Theil selbst habe ich schon bey dem Papilio Vertumnus beschrieben.

So viel ich auch immer über den Nuzzen oder eigentlichen Zweck dieser höchst sonderbaren Scheide, an den Hinterflügeln eines Falters nachgedacht, so viel Mühe ich mir auch gegeben habe, nur irgend einen entfernten Gedanken von der geheimen Absicht der Natur bey Bildung dieses verwundernswürdigen Theils von einem Schmetterlingsflügel zu erhaschen, so muß ich jedoch die Schwäche meiner Einsicht hierin aufrichtig gestehen. Und dennoch kann die Natur nicht ganz ohne alle Absicht bey einem oder zween Faltern, (vielleicht auch bey mehreren, die unserm

unserm Auge noch verborgen sind) einen besondern Sprung aus ihrem Gleise gethan haben, wenn wir anders annehmen wollen, daß sie nichts hervorbringt, ohne dabey irgend einen Nuzzen, er sey auch so gering als er wolle, zum Grunde zu legen. Wir sehen davon, ohne mich auf weitläuftige Beweise einzulaßen, in allen Reichen der Natur täglich Beyspiele, wenn wir nur ein wenig aufmerksam seyn wollen.

Wenn ich zufälligen aber unsichern Gedanken, bloßen Vermuthungen Raum geben, und jede meiner Meinungen über diese seltsame Erscheinung sagen wollte, so könnte ich gleich manchen andern, eine Abhandlung von etlichen Bogen über den einzigen doppelten Rand eines Insektenflügels vollschreiben; aber würde dadurch wohl die Insektengeschichte um ein Haarbreit gewinnen, würde das Publikum, und noch nicht einmahl dies, sondern nur die Insektenliebhaber wohl dadurch die wahre Absicht der Natur, und den eigentlichen Nuzzen dieses gedoppelten Flügelrandes kennen lernen? — Besser also, ich schweige, und behalte meine Vermuthungen so lange für mich, bis entscheidendere Umstände mir die Sache näher aufklären.

Die Unterseite der Flügel ist ebenfalls sehr einförmig, durchaus braun, und die Vorderflügel haben nur an dem dünnen Rande einen großen dunkeln, oder vielmehr schwarzen Fleck, welcher sich in der

Länge hin bis über zwey Felder, in der Höhe aber bis an die untere Schwungader erstreckt. Die Hinterflügel sind dagegen mit fünf eyförmigen blasrothen Flekken, und diese wiederum mit einer karmosinrothen zarten Einfassung geziert. Die Flekken selbst sind ohngefehr von der Größe, wie die auf der Unterseite der Hinterflügel des Papilio Anchises mas, doch nicht alle gleich groß, und bilden sehr sonderbar einen, dem gewönlichen, ganz entgegengesezten Bogen, indem sie nicht nach der Rundung der Flügel stehen, sondern von den beyden äußersten Feldern des Flügels ganz niedrig anfangen, so fast bis an das mittlere Feld in die Höhe, und von da wieder abwärts steigen. Sie fangen vom innern Rande des Hinterflügels an, unterbrechen aber mit dem fünften Feld ihre Ordnung, lassen dies leer, und im sechsten Felde steht erst der fünfte Fleck. Die Vorderflügel sind kaum kenntlich gezähnt, dagegen aber haben die hintern auch auf der Unterseite in den tiefen Bögen zwischen den Zähnen einen feinen weißen Rand.

Der Körper ist oberhalb schwarz, und zwischen dem Hals und Rükken mit vier, unten an der Brust aber wenigstens mit zwölf rothen Flekken, (sie lassen sich nicht ganz genau abzählen) und überdies noch der vorlezte Ring des Afters mit einer rothen Querlinie bezeichnet. Die kolbigen Fühlhörner sind schwarz, die sechs Füße aber schimmern bläulicht. Ueberhaupt genommen gehört dieser Falter zu den

sehr

sehr einförmigen, dabey aber doch mit zu den aller-schönsten westindischen Papilionen. Er ist gleich dem vorigen in der schönen Sammlung des Herrn Kriegsrath Kirstein befindlich.

Cramer sagt ganz irrig *) Selon la division systematique de Mr. Linnaeus il appartient aux Chevaliers *Grecs*, denn der Falter hat vorzüglich, die vom Linne für die Phalanx der Trojanischen Ritter angegebene Kennzeichen der schwarzen Flügel und rothe Flekken an der Brust.

Herr Professor Fabricius **) führt auch diesen noch als Synonim, und wie ich glaube, nicht ganz mit Recht bey dem Papilio Aeneas auf, indem er sagt: Conferatur Papilio Sesostris. Vix satis distinctus. Ich glaube, er unterscheide sich allein schon standhaft von dem Aeneas durch den Mangel der rothen Flekke auf der Oberseite der Hinterflügel, verwandt könnte er allenfalls mit dem Aeneas wohl seyn.

Meleander.

23) Papilio E. T. alis dentatis holosericeis atris, anticis macula difformi cyanea, posticis maculis 5. oblongis sanguineis. *

Papi-

*) Cram. Pap. Exot. Tom. II. pag. 34. Fig. F. G.

**) Fabricii Species Insectorum. Tom. II. pag. 8. n. 32.

Papilio Lysander. *Cram.* Inf. 3. Tab. 29. Fig. C. D.

Zehente Tafel. Fig. 2.

Ich würde kein Bedenken getragen haben, diesen Amerikanischen Tagfalter, welcher sich ebenfalls in dem Kabinet des Herrn Kriegsrath Kirstein befindet, sogleich hinter den Papilio Vertumnus, welchem er an Gestalt und Größe ziemlich gleich ist, zu stellen, oder ihn wohl gar mit Herrn Professor Fabricius für eine Spielart des Aeneas anzusehen, wenn er sich von beyden bey genauer Gegeneinanderhaltung nicht standhaft unterschiede. Unter eine Familie gehört er unterdessen doch mit diesen, welches vorzüglich aus dem umgeschlagenen Innenrand seiner Hinterflügel hervorgeht.

Nach den schwachbestäubten und durchschimmernden Spizzen seiner Vorderflügel, würde er dem Papilio Anchises und den hinter demselben beschriebenen Arten näher kommen, nach der Gestalt des Körpers, der Flügel und deren Zeichnungen aber, nähert er sich in allem Betracht mehr dem Papilio Aeneas, Eurimedes und Vertumnus.

Die ganze Oberseite der Flügel ist samtartig, und bis auf die Spizzen der vordern, welche mit einem bläulichen glänzenden in drey Felder ziehenden Fleck gezeichnet sind, kohlschwarz. Diese sind aber sehr lang, schmal, vorne spizzig und am Aussenrande mit einem sehr feinen franzenartigen Saume umge-

umgeben. Auf den gezähnten Hinterflügeln prangen fünf längliche unten abgerundete blutrothe Flekken, in jedem Felde vom Innenrande an einer, in ununterbrochener Reihe und zwischen den Zähnen sind die Bögen von gleicher Farbe.

Die Unterseite der Flügel weicht von der obern zwar in Ansehung der Grundfarbe nicht ab, wohl aber an Zeichnungen. Nicht nur der bläuliche Fleck auf den Vorderflügeln fehlt gänzlich, sondern die fünf rothen Flekken auf den Hinterflügeln sind bleichroth gleichsam wie verschoßen, kaum halb so groß als oben, und eyförmig, auch erstrekt sich der schwachbestäubte Raum auf den Vorderflügeln unterwärts bis an die Hälfte der Flügel.

Der Körper ist oben und unten schwarz, sehr schlank, am Halse mit vier, an der Brust mit acht blutrothen Flekken bezeichnet. Ueberdem hat noch der nächste Leibring vom After eine rothe Querlinie auf der Unterseite. Kopf, Fühlhörner und Füße sind ebenfalls schwarz.

Dies ist ohnstreitig der männliche Falter von demjenigen, welchen Cramer im 1. Theil seiner Papilions exotiques pag. 46. Papilio Lysander nennt, und selbst sagt: er sey nach einem weiblichen Falter gestochen, wovon er selbst den männlichen besitze, der von diesem gar nicht verschieden sey. Ich würde auch den Nahmen Lysander beybehalten haben,

haben, wenn ich nicht in der Folge noch einen Falter unter diesem Nahmen zu beschreiben gedächte; aus dem Grunde aber hielt ich es für nöthig, ihm einen andern beyzulegen, um alle Verwirrungen in der Nomenklatur zu vermeiden.

Am a. O. heißt es in gedachtem Werke auch: dieser Falter sey in Surinam sehr gemein, und dennoch befindet er sich hier nur in einem einzigen Kabinet, und es werden weit öfterer höchstseltene Stükke hergebracht, als dieser oder andere mit dem Aeneas verwandte Falter.

Ich muß nur noch erinnern, daß der Cramersche weibliche Falter von meiner Abbildung weiter nicht abweicht, als daß man daselbst nur vier rothe Flekke auf der Oberseite, dagegen das ganze lezte Feld schwarz erblikt, welches aber lediglich von dem Umschlag des Innenrandes, worunter der fünfte Fleck verborgen ist, herrührt. Schon die Unterseite dieses Falters, welche daselbst ebenfalls abgebildet ist, beweiset dies, denn daselbst findet man auf dem sichtbaren lezten Felde den fünften Fleck, der oben durch den Umschlag bedekt ist, und daneben nur einen sehr schmalen schwarzen Innenrand, welcher doch oben sehr breit ist. Auch zeigt das bey gedachten Figuren sehr deutlich von einem Umschlag, weil die Flügel eben nicht weit ausgebreitet sind, und dennoch in einem konkaven Bogen sehr vom Leibe abstehen, welcher nicht anders möglich ist, als wenn

wenn das lezte Feld des Hinterflügels ganz fehlt. Selbst bey meiner Figur ist der Umschlag noch sichtbar, und der lezte rothe Fleck stehet nur halb hervor.

Der Körper ist geschmeidig, lang, schwarz, oben zwischen dem Hals und den Junkturen der Flügel mit vier, unten aber an der Brust mit sechs rothen Punkten, und auf dem vorlezten Ring am After mit einer rothen Querlinie gezeichnet.

Auf eben derselben Tafel, wo im Cramerschen Werke unser Papilio Meleander, oder Lysander abgebildet ist, finde ich noch zwey andere Falter, welche in allem Betracht hinter diesem stehen müssen; da sie wohl nur lediglich Spielarten des vorigen sind, ob es Seite 47. schon heißt: daß alle drey auf gedachter Tafel abgebildete Falter weiblichen Geschlechts, mithin sicherer Vermuthung nach, ganz verschiedene Arten wären. Ich will sie wenigstens so lange als Spielarten betrachten, bis ich mit Gewißheit etwas entscheidendes sagen kann.

Varietas A.

Die erste, dem Papilio Meleander nahe kommende Spielart, ist der Papilio E. T. Hippason des Cramers.

Cram. Inf. 3. tab. 29. fig. E.

Sowohl

Sowohl die ganze Gestalt, Größe und Grundfarbe dieses Surinamschen Falters als seine Zeichnungen, haben die vollkommenste Aehnlichkeit mit unserm Papilio Meleander und seine ganze Abänderung gegen den vorigen, besteht lediglich darinn, daß der über drey Felder hinlaufende Fleck auf den Vorderflügeln schmuzzig weiß, bey jenem aber bläulich ist, und daß dieser auf jedem Hinterflügel nur drey blaßrothe Flekken, nemlich zween lange, wie beym vorigen, und einen kleinen runden von der Größe eines gewöhnlichen Nadelknopfs, sehen läßt.

Da er der Analogie nach zu den Faltern gehört, deren innerer Rand der Flügel, nach oben umgebogen ist, so vermuthe ich, daß er vier rothe Flekken auf den Hinterflügeln habe, und daß der vierte unter dem Umschlag verborgen sey.

Das einzige, was ihn von dem vorigen vorzüglich unterscheidet, ist der weiße Rand in den Bogen der Zähne an den Hinterflügeln, und der Mangel der rothen Punkte an der Brust, welche ihm nach Cramers Beschreibung fehlen. Uebrigens aber hat er die vier rothen Punkte oberwärts an dem Brustsiük zwischen dem Hals und den Einlenkungen der Flügel, wie auch den wenig bestäubten durchschimmernden Aussenrand an den Vorderflügeln, auch soll die Unterseite der obern an Kolorit und Zeichnungen völlig entsprechen. Ich glaube daher, man wird ihn, wenn man diese kurze Beschreibung mit

der

der Gestalt des Papilio Meleander vergleicht, sehr leicht erkennen, und die Abbildung davon entbehren können, die ich aus dem Grunde für ganz überflüßig hielt.

Varietas B.

Die zwote hierher gehörige Spielart, ist ebenfalls von Cramern abgebildet, und genannt worden:

Papilio E. T. Eristeus. *Cram.* Inf. 3. tab. 29. fig. F.

Ich möchte fast sagen, daß dieser Falter dem Papilio Meleander noch ähnlicher ist, als der vorige. Die Gestalt hat er von dem ersteren gänzlich, nur auf den Hinterflügeln sechs länglichte rothe Flekken, welche mit den untern Spizzen einen Bogen nach der Rundung der Flügel formiren, und in der Mitte am längsten sind, nach den beyden Flügelrändern zu aber immer an Größe abnehmen. Auf den Vorderflügeln zeigen sich wie bey dem vorigen, schmuzzig weiße Flekken.

Der äußere Rand der Vorderflügel entspricht der zweyten Figur unserer zehnten Tafel völlig, ist mit eben so feinen Staubschuppen bedekt, und durchschimmernd, so wie es die Flügel aller hierher gehörigen Falter sind. Sogar der Rand zwischen den Zähnen der Hinterflügel ist roth, wie bey ge-

dachter Figur, nur die Vorderflügel nicht so spizzig, sondern mehr abgerundet.

Am meisten aber ist die Unterseite dieses Falters vorgedachter Figur ähnlich, denn selbst im Cramer *) heißt es davon: „die Unterseite gleicht durchgängig der Figur D. (das ist der Unterseite unsers „Papilio Meleander)“ aber die Brust ist nicht roth punktirt. Das ist freylich bey dieser Art sowohl, als bey der vorigen, ein wichtiger Umstand, welcher allenfalls meiner Meinung, daß nemlich beyde Falter Spielarten des Meleanders seyn sollen, entgegengesezt werden könnte. — Wenn man dagegen aber annimmt, wie leicht diese zarte rothe Punkte verwischt werden können, und wie leicht es möglich ist, daß sie auf diesen Exemplaren verwischt gewesen seyn mögen, so kann man auch vermuthen, daß es hier der Fall ist. Freylich machen auch hier die weißen, und bey dem Papilio Meleander die bläulichen Flekken einen Hauptcharakter aus, indessen ist es auch nichts unerhörtes, daß wir einen Papilio Antiopa mit einem stark zitrongelben, und dagegen zu einer andern Zeit einen, mit einem ganz weißen Rande, und was noch mehr ist, einen Papilio Euphrosyne, der sonst gewöhnlich orange- oder goldgelb zu seyn pflegt, ganz weiß finden, wie mein Freund, der Herr Kriegesrath Kirstein einen besizt. Und sind die beyden hier beschriebenen Falter

*) Theil I. Seite 42.

ter nicht Spielarten des ersteren, so sind sie doch gewiß so nahe mit ihm verwandt, und ihm so ähnlich, daß sie seiner Abbildung bedürfen.

Der Körper ist ebenfalls ganz von der Gestalt unserer zweyten Figur, ganz schwarz, die vier rothen Flekken zwischen dem Kopfe und den Einlenkungen der Flügel gegenwärtig, die Fühlhörner von jenem gar nicht verschieden, und das Vaterland, nach Cramern, Surinam.

Arcas.

24) Papilio E. T. alis dentatis concoloribus fuliginosis: primoribus macula alba, posticis disco rubro. *

Papilio Arcas. Cram. Inf. 32. tab. 378. Fig. C.

Zehnte Tafel. Fig. 3.

Diesen schönen und seltenen indianischen Tagfalter kann man, wie ich glaube, füglich noch den vorbeschriebenen dreyzehn verschiedenen Faltern zugesellen, weil er sich, seiner Gestalt nach, keinem andern mehr nähert als diesen, ob ihm schon ein und der andere Charakter derselben fehlt. Zu diesen rechne ich die durchaus gleich starke Grundfarbe seiner Flügel, und den mangelnden Umschlag des Innenrandes an den Hinterflügeln. Alle vorige, vom Anchises an, zeigten am äußeren Rande der

Vorderflügel einen nur sparsam mit Staub bedekten Streif, welcher oft ein Drittel der Flügellänge, oft auch wohl gar die Hälfte des Flügels einnahm: dieser fehlt gegenwärtigen Falter gänzlich, denn seine Flügel sind durchaus gleich stark mit Staubschuppen bedekt. Alle vorige hatten die sonderbare Gestalt der Hinterflügel, dieser aber schlägt die seinigen wiederum unter den Leib, und geht darinn merklich von den leztern ab, und doch ist seine Gestalt so beschaffen, daß ich ihn am sicherſten hinter diese stellen zu müßen glaube.

Die Grundfarbe beyder Seiten ist ein dunkles Braun, so wie es köllnische Erde mit ein wenig Zinnober gemischt, hervorbringt, und die übrigen Farben bestehen in einem gelblichen Weiß und schmuzzigen Karmosin.

Auf den Vorderflügeln zeigt sich bloß ein unregelmäßiger weißer Fleck, welcher von den durchlaufenden schwarzen Adern in drey ungleiche Theile getheilt wird, und gegen die Spizze der Flügel von einem rothen Streif eingefaßt ist: die Flügel selbst aber sind am obern Rande ein wenig gewölbt und ungezähnt.

Die Hinterflügel, deren Grundfarbe jenen vollkommen gleich ist, sind dagegen mit einem großen schmuzzig karmosinrothen Fleck gezeichnet. Dieser Fleck nimmt über die Hälfte die Größe der Flügel ein,

ein, und wird durch die sichtbar schwarze Adern in acht kleinere Flekken von verschiedener Gestalt und Größe abgetheilt. Hier sind nun die Zähne ziemlich groß, und die Bogen zwischen denselben mit weißen Rändern eingefaßt.

Wenn die Unterseite der Flügel nicht ein wenig glänzend wäre, so könnte man sagen, sie sey der obern vollkommen gleich, weil nicht nur die Farben, sondern auch die Zeichnungen nicht die mindeste Abänderung leiden, so, daß man nur wenige Schmetterlinge finden wird, welche sich an Farben und Zeichnungen auf beyden Flügelseiten so ganz gleich bleiben.

Kopf und Brustschild sind schwarz, der Leib aber hat die rothe Farbe des Flecks auf den Hinterflügeln. Die kolbigten Fühlhörner, und die sechs Füße sind ebenfalls schwarz, das Brustschild aber hat oben dicht am Halse zwey, unterwärts aber zu beyden Seiten acht kleine rothe Flekken. Sein Vaterland ist, nach Cramern, Brasilien.

Lysander.

24) P. E. T. alis dentatis atris: anticis striga alba, posticis macula media alba lunulisque rubris. *Fabr.* Gen. Inf. Mant. pag. 251. Ej. Spec. Inf. 2. p. 9. n. 33.

So viel Mühe ich mir auch immer gegeben habe, von diesen, vom Herrn Professor Fabricius beschriebenen Falter, eine Abbildung zu erhalten, so ist es mir doch bisher unmöglich gewesen. In den Sammlungen meiner hiesigen Freunde befindet er sich nicht, und meine einzige Hoffnung beruht vor der Hand noch auf dem Herrn Gerning in Frankfurth, der mir bereits verschiedene Proben seiner Gefälligkeit und Freundschaft gegeben hat. Dieser so gütige als gefällige Freund versprach mir noch kürzlich seine ganze Sammlung, die in der That, besonders in Ansehung der Lepidoptern, unter die größesten gezählt werden kann, mit allem Fleiß zu durchsuchen, und mir, so bald er diesen Falter so wohl, als den Papilio Astianax und Asius fände, getreue Abbildung und Beschreibung davon mitzutheilen.

Ich sezze vor der Hand, um die Zahl nicht zu unterbrechen, und den Falter an seinen rechten Ort zu stellen, bloß die Beschreibung des Herrn Fabricius hierher, und werde in der Folge darauf verweisen, wenn ich das Vergnügen habe, die Abbildung mitzutheilen.

In der nähern Beschreibung Gen. Inf. Mant. p. 251. heißt es:

Habitat in India.

Magnitudo et statura P. Aeneas. Alae anticae atrae striga media alba. Posticae dentatae, atrae, macula

macula media magna alba posticeque lunulis tribus anguloque ani rubris.

Aus Indien.

An Größe und Gestalt dem Aeneas ähnlich. Die Vorderflügel kohlschwarz, in der Mitte ein weißer Streif. Die Hinterflügel gezähnt, kohlschwarz, in der Mitte eine große weiße Makel, gegen den Rand drey rothe Mondchen, und ein rother Afterwinkel.

Sarpedon.

25) P. E. T. alis dentatis nigricantibus fascia viridi: posticis subtus linea baseos maculisque quinque rubris. *Linn.* Syst. Nat. 2. 747. n. 15. Mus. *Lud. Vlr.* 196. *Fabr.* Syst. Ent. p. 447. n. 21. Ej. Spec. Inf. 2. p. 8. n. 28.

Seba Mus. 4. tab. 37. fig. 3. 4. 15. 16.

Cram. Inf. 11. tab. 122. fig. D. E.

Roes. Inf. 4. tab. 6. fig. 1.

Zehente Tafel. Fig. 4. 5.

Sowohl der Ritter von Linne, als der Herr Professor Fabricius, haben bey Anführung der bereits vorhandenen Abbildungen von diesem chinesischen Falter ein Versehen begangen, wie sie aber

dazu verleitet worden sind, kann ich nicht begreifen. Beyde haben eine im vierten Theil der Röselschen Insektenbelustigung auf der sechsten Tafel in der ersten Figur von dem Papilio Sarpedon gegebene Abbildung verkannt, und solche für den Papilio E. A. Demophon angezogen, vermuthlich, weil Rösel, wie er selbst sagt, der Zeitkürze wegen, die Unterseite dieses Falters nicht abbilden konnte. Aber auch selbst die obere Seite desselben ist merklich von dem Papilio Demophon verschieden, und unserem Papilio Sarpedon so ähnlich, daß es gar keiner schwierigen Untersuchung, sondern nur eines einzigen Bliks bedarf, um die Röselsche Abbildung für den wahren Papilio Sarpedon zu bestimmen. Am deutlichsten wird es in die Augen fallen, daß der Falter, welchen Rösel abgebildet hat, nicht der Papilio Demophon seyn kann, wenn man in meinem folgenden Theile eine Abbildung dieses Falters mit gedachter Figur vergleichen, und so den großen Unterschied wird sehen können, der zwischen diesen zwey Schmetterlingen ist. Rösels Umriß der Flügel ist zwar von meinen Figuren sowohl als von den Tramerschen und des Seba ein wenig verschieden, allein die Farben und Zeichnungen entsprechen sich überall so genau, daß nicht der geringste Zweifel übrig bleiben kann. Und, wenn ich vollends den Umriß der Flügel des Papilio Demophon mit der Röselschen Figur zusammenhalte, so muß ich billig erstaunen, wie man diese Abbildung verkennen konnte.

Der

Der Ritter hat sie zwar nicht schlechthin unter den Papilio Demophon gestellt, sondern nur fragweise, aber Hr. Fabricius führt sie dagegen ohne Bedenken unter diesem Falter an, und hat solche, wie es scheint, da er sonst doch auf die geringste Kleinigkeit so sehr aufmerksam ist, wohl nicht geprüft, sondern nur als ein Linneisches Citat auf Treu und Glauben für richtig angenommen.

Ich hielt es um so mehr für nöthig, diesen Irrthum, ob er zwar nur gering und von weniger Bedeutung zu seyn scheint, zu berichtigen, weil ich von allen Entomologen bey gedachter Röselscher Figur den Nahmen Demophon hörte, und auf Befragen, warum man ihn so und nicht Sarpedon nennte, die Antwort erhielt: Linne und selbst Fabricius haben ihn dafür erkannt, und diese müssen doch wohl Recht haben, weil sie ihre Beschreibungen vermuthlich nach natürlichen Exemplaren verfertigten. Wer die Röselschen Insektenbelustigungen und das Cramersche Werk besizt, vergleiche meine Abbildung damit; und für diejenigen, die diese kostbare Werke nicht besizzen, will ich hier die Vergleichung meiner *) und der Röselschen Abbildung hersezzen.

*) Die meinige weicht von der Cramerschen fast in nichts weiter ab, als daß sie ein wenig größer ist.

Rösels Figur.	Meine Figur.
Die ausgebreiteten Flügel messen 4½ Zoll. Die Vorderflügel von dem Hinterflügel nach der Spizze ungewöhnlich lang mit einem großen Bogen in dem Aussenrande. *)	Breitet seine Flügel nur auf 4 Zoll.
Die Vorderflügel von gewöhnlicher Gestalt und Länge ohne den konkaven Bogen.	
Die Grundfarbe auf der ganzen Oberseite schwarz, durch alle vier Flügel eine Seladongrüne Binde. (nach Rösels eigenen Worten): auf den vordern von der Spizze sechs einzelne, an Größe zunehmende und drey nur durch die Adern geschiedene Flekke.	Die Grundfarbe eben dieselbe.
Die Binde von gleicher Farbe und Gestalt, auf den Vorderflügeln von der Spizze an vier einzelne eyförmige, dann fünf blos durch die Adern getheilte Flekke.	
Auf den Hinterflügeln endet die Binde im lezten Felde am After ganz spizzig, und unten stehen fünf grüne Randmondchen.	Die Binde endet auf den Hinterflügeln im lezten Felde ebenfalls ganz spizzig, und die fünf grüne Randmondchen stehen an eben dem Orte.
Die Hinterflügel spizzig gezähnt ohne weißen Rand **) in den Bogen zwischen den Zähnen.	Die Hinterflügel mit runden Zähnen und weißem Rande in den Bogen.
Die Fühlhörner kolbigt, der Körper schwarz.	Fühlhörner und Körper gleichmäßig.

Die

*) Scheint mir nicht natürlich zu seyn.

**) Daß hier die Zähne spizzig sind, und die weißen Ränder mangelu, kann eben so, wie der Bogen im Außenrande der Vorderflügel, die Folge eines sehr alten, oder vielleicht unvollkommenen Exemplars gewesen seyn.

Die Unterseite fehlt zwar im Rösel, aber wer wird dem ohngeachtet nun wohl noch zweifeln, daß die Röselsche Abbildung zum Papilio Sarpedon, und nicht zum Papilio Demophon gehört, da sowohl dieser ganze Falter, als seine bläuliche Binde von einer ganz andern Gestalt ist, und ihm die grünen Randmondchen, welche Linne als einen beständigen Charakter unsers Falters, zur Unterscheidung von dem, ihm sehr ähnlichen Papilio Euripilus angiebt, fehlen. Ueberdies ist die angezogene Cramersche Figur von der meinigen fast gar nicht verschieden, welches mich vollends noch darinn gänzlich bestärkt, daß mich meine Meinung nicht trügt. Die Besizzer des Röselschen Werks können nunmehr also sicher ihre Nomenklatur abändern.

Unser Papilio Sarpedon hat sechs wandelnde Füße, und ist nach Cramer auch auf Amboina einheimisch.

Polydamas.

26) P. E. T. alis dentatis nigris fascia interrupta flaua, posticis subtus maculis linearibus flexuosis rubris. Linn. Syst. Nat. 2. pag. 747. n. 12. Mus. Lud. Vlr. pag. 192.

P. E. T. Polydamas alis dentatis nigro aeneis fascia maculari flaua, posticis subtus lunulis flexuobus rubris. Fabr. Syst. Ent. p. 447. n. 22. Ej. Spec. Ins. 2. p. 8. n. 29.

Seba.

Seba. Mus. 4. tab. 39. fig. 2. 3. tab. 144. fig. 14. 15.

Cramer. Ins. 18. tab. 211. fig. D. E.

Drury. Ins. 1. tab. 17. fig. 1. 2.

Zehnte Tafel. Fig. 6. 7.

Dieser Falter hat zwar seiner Gestalt nach mit dem Papilio Anchises, Aeneas und überhaupt mit den vorhergegangenen dreyzehn Papilionen, deren Hinterflügel größtentheils roth gefleckt sind, ungemein viel Aehnlichkeit, und ich würde ihn auch ohne Bedenken dieser kleinen Zwischenfamilie noch zugesellet haben, wenn er sich nicht, ohne mich auf kleine Abweichungen einzulassen, sowohl durch die Larve schon, (denn ich vermuthe mit ziemlicher Gewisheit, daß die Raupe des Aeneas, Vertumnus, u. a. m. der Raupe des Anchises sehr ähnlich seyn müsse, weil es die Falter untereinander sind), als vorzüglich durch den so oft schon erwehnten Umschlag der Hinterflügel des Falters, unterschiede: doch das wird manchem gleichgültig seyn, wohin der Falter zu rechnen ist, und darum breche ich hiervon ab.

Der Papilio Polydamas ist in der That von einem so besonderen Kolorit und Zeichnungen, daß er unter einer großen Menge anderer sogleich in die Augen fällt, wozu wohl die aus vielen Flekken zusammengesezte durch alle Flügel regelmäßig hindurch laufende Binde nicht wenig beyträgt.

Die

Die Grundfarbe der Oberseite ist ein ganz dunkles Braun, welches an den Spizzen der Vorderflügel ins Umbrabraune übergeht, auf den Hinterflügeln aber einen sehr angenehmen grünlichen Schein hat. Sonderbar ist es, daß der grünliche Glanz nur die Hinterflügel allein und nicht die Vorderflügel ebenfalls ziert: jedoch wir finden dies fast durchgängig bey den Faltern, sie mögen seyn, welcher Art sie wollen, einheimisch oder ausländische, Tag- Abend- oder Nachtfalter, und wir dürfen unsere gemeinste europäische Papilionen nur betrachten, so werden wir es sehr häufig bemerken, daß selten nur alle vier Flügel gleich gefärbt sind.

Die Flekken, welche die Binde auf der obern Seite bilden, sind mannigfaltig: eyförmig, dreyekkigt, konisch, viereckigt und s. w. aber alle von gelber Farbe, auf den vordern zitron- auf den hintern erdgelb, jedoch ist auch schon der letzte Fleck am Innenrande der Vorderflügel von letztgedachter Farbe.

Die Unterseite ist in mancher Rücksicht von der obern verschieden, denn sowohl Kolorit als Zeichnung weicht merklich ab, vorzüglich aber ist auf den Hinterflügeln nicht die mindeste Spur von der Binde der Oberseite anzutreffen, sondern es befindet sich an deren Statt blos eine Reihe von sechs geworfenen Randflekken, und ausserdem im Afterwinkel ein vielfärbigter Fleck.

Sämt-

Sämtliche Flügel sind gezähnt, die hintern stärker als die vordern, und beyde mit einem gelblichen Rande zwischen den Zähnen versehen. Auf jedem Hinterflügel stehen um die Junkturen her vier rothe Punkte.

Oben ist der Körper schwarz, und hat einen bläulich-grünlichten Glanz, am Halse aber zween weisse Punkte. Auf dem schwarzen Kopfe befinden sich zwischen den Augen ebenfalls zween weiße Punkte, und die braune Freßspizzen sind am Ende weiß. Der untere Theil des Körpers ist dunkelbraun, an der Brust häufig roth punktirt, und die sechs Füße schwarz blau glänzend. Die Fühlhörner schwarz und kolbigt. Das Vaterland Surinam.

Durch unrichtige Vergleichungen der Abbildungen mit dem Originale ist in dem Linneischen Musaeo und System bey Beschreibung dieses Falters ein Irrthum eingeschlichen, dessen ich weiter unten bey dem Papilio Peranthus mit mehrerem erwehnen werde. Ich finde daselbst die ein- und dreyßigste Tafel des Merianischen Werks von den surinamschen Insekten angeführt, deren Figuren doch so wenig an Farben und Zeichnungen, als an Gestalt und Umriß der Flügel mit der Linneischen Beschreibung übereinstimmen. Gemeinschaftlich mit zween meiner hiesigen Freunde, welche die schönsten Exemplare von diesem Werk, schwarz und erleuchtet in ihren kostbaren Büchervorräthen besizzen, habe ich das

Origi-

Original mit den Abbildungen und der Linneischen Beschreibung aufs fleißigste verglichen, allein wir konnten aller Mühe ohngeachtet nicht die mindeste Aehnlichkeit finden. Ich hielt es daher für nöthig, die Merianische hierher gar nicht gehörige Tafel ganz wegzulassen, und diesen Irrthum dadurch für die Folge zu berichtigen. Ich kann nicht begreiffen, wodurch sich der Ritter hat verleiten lassen, einen Falter für den Papilio Polydamas zu halten, der nicht die mindeste Aehnlichkeit damit hat. Begreiflicher scheint es mir daher zu seyn, daß der Ritter das Vergleichen der Insekten mit den Figuren oder Abbildungen und die Anfertigung der Citate einem oder etlichen seiner Schüler überlassen hat. Dadurch haben sich denn so viele Unrichtigkeiten in dem Systeme dieses großen, gelehrten Mannes eingeschlichen, die ihm selbst jedoch nicht zur Last gelegt werden können, und die ich in der Folge alle berichtigen werde.

Belus.

27) Papilio E. T. alis dentatis virescentibus, posticis margine interiori pallido, subtus fuscis lunulis rubris. *Fabricii* Spec. Inf. 2. p. 9. n. 34.

Papilio Belus. *Cramer* Inf. 10. tab. 112. fig. A. tab. 113. fig. C.

Eilfte Tafel. Fig. 1.

Der Herr Professor Fabricius hat diese schöne Gattung von westindischen Tagfaltern, welche bis dahin noch unbekannt war, in seinen Speciebus Insectorum zuerst beschrieben, und führt dabey mit gutem Grunde vier verschiedene in dem Cramerschen Werke unter besonderen Nahmen beschriebene und abgebildete Falter an, welche kaum recht merklich von einander abweichen, und ein gleiches Vaterland haben. Man kann sie daher wohl füglich für nichts anders als Spielarten halten, und in der Art gedenke auch ich sie hier zu beschreiben. Ohnstreitig mögen unter diesen fünf verschiedenen Abbildungen wohl auch beyde Geschlechter dieses Falters vorhanden seyn, allein man kann sie aller Mühe ohngeachtet nicht wohl von einander unterscheiden, weil ihre Gestalt und ihre Farben so wenig Verschiedenheit zeigen. Ueberdem paßt die Beschreibung des Hrn. Fabricius auf jede einzelne Abbildung so richtig, (einige Kleinigkeiten ausgenommen) daß man unmöglich der Meinung des Herrn Stoll beypflichten, und einer jedweden einen eigenen Nahmen beylegen, oder sie als eine besondere Art betrachten kann. Ich werde indessen den Nahmen beybehalten, aber nur bloß als Synonime.

Derjenige Falter, welchen Herr Fabricius bey seiner Beschreibung zum Gegenstande gehabt, scheint mir weiblichen Geschlechts gewesen zu seyn, weil er nicht nur von einem blaßgelben Leibe, sondern

dern auch von einem blaßgelben Innenrande an den Hinterflügeln spricht, und beydes hat die oben angezogene zweyte Cramersche Figur. Sie wird daselbst im zweyten Theil, Seite 25. Papilio Erimanthus genannt, und Cramer sagt a. a. O. selbst: „wenn dieser Papilion nicht wie (seine) Figur B. einen blaßgelben, sondern wie Figur A. einen dunkelgrünen glänzenden Leib hätte, so könnte man „sie für eine bloße Varietät von dieser halten, indessen wären doch beyde weiblichen Geschlechts.“

Unsere Abbildung ist offenbar das einzige Männchen, welches ganz zu diesem, vom Herrn Fabricius beschriebenen Weibchen paßt. Die Grundfarbe der ganzen Oberseite ist ein ungemein schönes dunkles Grün, welches einen atlasartigen Glanz hat. Auf der Oberseite finden sich sehr sparsame Zeichnungen, denn auf den Vorderflügeln erblikt man nichts weiter, als ganz dunkelgrüne, fast schwärzliche Strahlen, welche längst den Adern hinunterlaufen, auf den Hinterflügeln zeigt sich auch nur ein einziger blaßgelber dreyekkigter Fleck an dem dünnen Rande, und unten zwischen den Zähnen eine weiße Einfassung.

Die gleichfalls sehr einfache Unterseite, welche ich aus dem Grunde abbilden zu lassen, nicht für nöthig hielt, ist dunkelbraun, jeder Flügel aber längst dem Rande hin, um einen viertel Zoll breit blaßbraun. Auf den Vorderflügeln zeigt sich auch

nicht die mindeste Spuhr von einer Zeichnung; jeder Hinterflügel dagegen ist mit sechs ziemlich großen karmosinrothen Mondchen geziert, welche in einer Bogenreihe da stehen, wo der blaßbraune Rand abschneidet: außer diesen sechs Mondchen aber steht im Afterwinkel noch ein eyförmiger rother Flekken. Diese Mondchen und Flekken sind insgesamt mit einer schmalen schwarzen Einfassung umgeben, und in die sieben Felder eines jeden Flügels vertheilt, so, daß in jedem Felde eines derselben steht. Zwischen den Zähnen ist auf der untern Seite, eben so wie oben, der Rand weiß.

Gleich hinter dem schwarzen Kopfe stehen auf dem gleichfärbigen Brustschild zwey gelbe, und unten an der braunen Brust zwey weiße und sechs gelbe Punkte. Der oberhalb blasgrünlich gelbe, unten braune Leib, ist mit zwey Reihen weißer Punkte geziert. Die Füße aber sind schwarz, und die kolbigten Fühlhörner braun.

Sein Vaterland ist Surinam.

Der schon vorhin erwehnte weibliche Falter, welchen ich selbst nicht besitze, ist nach der Cramerschen Beschreibung, auf der untern Seite der Flügel gänzlich so gefärbt und gezeichnet, als der eben beschriebene männliche, auch kömmt der Umriß der Flügel und die Gestalt völlig mit der Fig. 1. unserer eilften Tafel überein, und was ich bey dieser

von

von dem Körper und dessen Zeichnungen, von den Füßen, Fühlhörnern und Vaterlande gesagt habe, paßt auch hierher.

Varietas A.

Dieser Falter, welchen ich mit Herrn Professor Fabricius für nichts anders, als eine bloße Spielart des vorigen halte, wird im Cramerschen Werke *Papilio Crassus* genannt.

Cramer. Ins. 10. tab. 112. fig. C.

Hier läßt sich das anwenden, was Herr Fabricius unten bey der Beschreibung des Papilio Belus sagt: variat interdum macula media flauescente alae anticae &c. denn außerdem, daß dieser Papilion (der Cramerschen Abbildung nach zu urtheilen) völlig von der Größe und Gestalt des vorigen ist, hat er auf seinen ebenfalls glänzend grünen Vorderflügeln, einen orangegelben schwarz getüpfelten großen Flekken. Dieser nimmt fast zwey Felder auf jedem Flügel ein, fängt von den Junkturen spizzig an, läuft so an der untern Schwungader hin, bis über das zweyte und dritte Feld, welche er beynahe ganz ausfüllt, und endet gegen den äußeren Rand in zwey spizzigen Zähnen, wozu noch kömmt, daß der Theil des Flügels vom Innenrande bis über das dritte Feld, und das ganze obere Feld innerhalb der Schwungader, schwarz sind.

Auf den Hinterflügeln befindet sich an dem dünnen Rande, eben so wie bey unserer Fig. 1. ein blasser Flekken, der jedoch hier fast das ganze lezte Feld der Länge nach einnimt, und nur blaßgelb ohne alle Mischung von Grün ist. Auch vermisse ich hieselbst zwischen den Zähnen, den weißen Rand.

Auf der Unterseite heißt es: *) sie sey, von der vorbeschriebenen nemlich, weiter nicht verschieden, als daß sich auf den Vorderflügeln ebenderselbe dunkelgelbe Fleck befinde, der die Oberseite dieser Flügel ziert.

Der Körper unterscheidet sich von dem vorigen ebenfalls nur sehr wenig, denn das Brustschild ist oberhalb ganz dunkelbraun mit zwey weißen Flekken, der Leib aber blaßgelb. Von dem Brustschild ziehet noch über vier bis fünf Ringe des Leibes ein dunkelbrauner Flekken, in Gestalt eines Zapfens, und die untere Seite des ganzen Körpers hat mit dem vorhin beschriebenen männlichen Falter die vollkommenste Gleichheit. Ebenfalls in Surinam einheimisch.

Varietas B.

Dies ist die zweyte Spielart unseres Papilio Belus, deren ich gleich im Anfange der Beschreibung dieses Falters schon Erwehnung gethan habe. Cramer nennt sie

Papi-

*) *Cramer* Papilio Exotiques. Tom. II. pag. 23.

Papilio *Lycidas*. *Cramer* Inf. Tom. 2. pag. 25. tab. 113. fig. A.

Wenn ich die Abbildung dieses Falters mit dem vorbeschriebenen Weibchen vergleiche, so muß ich gestehen, daß es mich wundert, wie ihn Cramer für eine besondere Art halten, und einen eigenen Nahmen beylegen konnte. Man kann nichts übereinstimmenderes sehen, als diese, und die Abbildung des eigentlichen Papilio Belus fem. (wie ich sie nach der Beschreibung des Herrn Professor Fabricius dafür halte) Größe, Umriß der Flügel, kurz, alles ist in diesen beyden Abbildungen einander vollkommen gleich, sogar in den Farben finde ich kaum einige Verschiedenheit.

Die grüne Grundfarbe ist durchaus ein wenig stärker, aber eben so glänzend, als auf unserer Fig. 1. nur fehlen auf den Vorderflügeln die schwarzen Streifen längst den Adern hin; dagegen aber zieht sich ein langer und ziemlich breiter schwarzer Flekken auf dem Vorderflügel von der Junktur an längst dem dikken Rande hin, bis um die Spizze, und die Hinterflügel sind ebenfalls an ihrem äußeren gezähnten Rande mit einer schwarzen Einfassung umgeben. Auf einem jeden Hinterflügel zeigt sich, wie bey dem vorgedachten Weibchen, ein langer, schmaler, blaßgelber Streif am Innenrande, welcher vom Unterrande bis in Hälfte des Flügels hinanläuft, und in den beyden lezten Fel-

dern des Hinterflügels dicht am dünnen Rande, stehen noch zwey kleine eyförmige blaßgelbe Flekken, dicht über der schwarzen Einfassung. Der weiße Rand zwischen den Zähnen mangelt hier, wie bey dem vorigen.

Von der untern Seite heißt es in Cramers Beschreibung: sie sey von der, des Papilio Belus nur in sofern verschieden, daß sich auf jedem Vorderflügel drey gelbe Flekken, wie Pfeile gestaltet, befinden, es wird daselbst aber nicht gesagt, wo eigentlich die Flekken auf gedachten Flügeln stehen. Diese drey, und die zwey Flekken auf der Oberseite der Hinterflügel, nebst dem durchaus dunkelgrünen glänzenden Leibe, unterscheiden diesen Falter zwar einigermaßen von allen ihm ähnlichen, allein ich halte sie bey der übrigen, sehr in die Augen fallenden Gleichheit, doch nicht für so beständige Merkmahle, welche gar keiner Abwechselung unterworfen wären.

Die Fühlhörner wie bey den vorigen, der Kopf und das Brustſtük schwarz, oben dicht am Halse mit zwey weißen Punkten.

Varietas C.

Die dritte Spielart nennt Cramer

Papilio Numitor *Cramer.* Inſ. 10. tab. 113. fig. B.

Wenn

Wenn hier der dikke Rand der Vorderflügel mehr gewölbt, und die Hinterflügel zwischen den Zähnen, wie bey unserer Fig. 1. weiß gerandet wären, so wären diese zwey Falter, der Gestalt und Größe nach, einander vollkommen gleich. In jeder Rükſicht ist auch der Cramersche Papilio Erymanthus eine Spielart des männlichen Papilio Belus, welches der Bau seines Körpers deutlich genug zeigt.

Außer dem Mangel der schwarzen Streifen um die Adern auf den Vorderflügeln und dem gelben dreyeckigen Flekken auf den Hinterflügeln, entgegen unsere Figur 1. unterscheidet sich dieser Falter noch durch fünf kleine triangelförmige orangegelbe Flekken auf den Hinterflügeln, welche aus lauter kleinen gelben Punkten zusammgesezt zu seyn scheinen, und darunter hat wohl der Herr Professor Fabricius das variat interdum — striga punctorum flaueſcentium alae posticae verstanden. *)

Diese fünf gelbe Flekken stehen in fünf Feldern, in jedem einer, nicht weit von der Rundung der Schwungader, in einem konveren Bogen, so, daß sich die eine Spizze derselben nach den Junkturen richtet.

In Ansehung der grünen Farbe und des Glanzes derselben, finde ich gegen unsere erste Figur nichts

*) Fabricii Spec. Inſ. 2. p. 9. n 34.

verändert, und die Unterseite der Flügel ist derselben an Zeichnung und Kolorit ebenfalls vollkommen gleich. Nur der Körper weicht um ein sehr geringes ab, denn ich vermisse an dem schwarzen Brustschild nicht allein die bey den vorigen Spielarten vorhandene zwey weiße Punkte, sondern der Leib ist auch hier, wie bey den weiblichen Faltern, durchaus blaßgelb, ohne irgend einiges Grün, und der lezte Ring oder After, schwarz.

Die Fühlhörner sind, wie bey den vorigen, kolbigt, und das Vaterland aller, ist ohne Ausnahme, Surinam.

Der Cramerschen Meynung nach würde der Papilio Belus, nebst allen seinen Spielarten, zu der Familie der Achiver oder griechischen Ritter des Linne gehören, allein er irrt sich darin offenbar; denn wenn ihnen auch schon das eigentliche Merkmal der rothen Flekken an der Brust fehlt, so haben sie dagegen nicht nur gelbe Flekken an der Brust, sondern ihr Kolorit ist auch sehr einförmig und dunkel, vorzüglich aber der äussere Rand der Vorderflügel länger als der innere, und dies giebt der Ritter doch ebenfalls zu einem standhaften Kennzeichen für die Trojanischen Ritter in seinem System an. Ueberdem haben alle diese Falter keine Augenmakel im Afterwinkel der Hinterflügel, und diese ists vorzüglich, die Linne zum Merkmahl für die Achiver bestimmt.

Der

Der Herr Professer Fabricius hat bey der Classe der Schmetterlinge größtentheils die Linneischen Charaktere beybehalten, und darnach seine neue Stükke eingeordnet. Wenn er gefunden hätte, daß der Papilio Belus zu den Achivern des Ritters gehörte, so würde er ihn ganz unstreitig unter deren Phalanx gestellt haben.

Man kann hieraus einsehen, daß die Cramerschen Meinungen oft auch unrichtig sind, wie ich es auch hier und dort schon angezeigt habe, und es bleibt immer sehr wahr, daß man viel leichter eine neue Ordnung erfinden, als neue Gegenstände in ein altes System an den gehörigen Ort stellen kann. Ein jeder versuche es nur selbst, und er wird sich bald aus eigener Erfahrung überzeugen können, ob ich richtig urtheile, oder nicht!

Androgeus.

29) P. E. T. alis dentatis nigro aeneis: anticis macula quadrifida flaua, posticis subtus lunulis rubris, cyaneis flauisque. Fabr. Gen. Inf. Mant. p. 251. 22.—23.

[Papilio E. T. *Androgeus* alis dentatis nigro aeneis posticis subtus lunulis rubris cyaneis flauisque. Fabr. Spec. Inf. 2. p. 8. n. 30.

Papilio *Androgeus*. *Cramer* Inf. 2. tab. 16. fig. C. D. et 30. tab. 350. fig. A. B.

Eilfte Tafel. Fig. 2. 3. und Zwölfte Tafel. Fig. 1.

Der Herr Professor Fabricius, welcher diesen Tagfalter zuerst im System aufgenommen und beschrieben hat, giebt uns davon zwey verschiedene Beschreibungen, deren erstere ganz auf diesen, die zweyte aber noch ausserdem auf einen andern Falter, welchen ich hier noch besonders beschreiben werde, angewandt werden kann. Um jeden neuen Irrthum zu vermeiden, hielt ich für nöthig beyde Beschreibungen hierher zu sezzen, damit ein jeder sich selbst überzeugen kann, in wiefern ich recht habe.

Bey der ersten Beschreibung im Anhange zu den Generibus bestimmte Herr Fabricius, ein vorzügliches und beständiges Kennzeichen dieses Falters: anticis macula quadrifida flaua sehr deutlich, ohne vorher das Weibchen, (wie es mir scheint) gesehen zu haben, worauf sich dieser Flekken noch deutlicher und bestimmter auszeichnet, als auf dem Männchen. Bey der zweyten Beschreibung in den Speciebus ließ er dies ganz weg, vermuthlich, weil er den schon gedachten und hier nächstfolgenden, diesem ziemlich ähnlichen Falter für bloße Spielarten hielt, und zugleich mit bestimmen wollte. Da ich aber von beyden Arten die männlich und weiblichen Falter gesehen und genau untersucht habe, so kann ich mich auf keine Weise entschließen, aus einer ganz besonderen und von dieser sehr verschiedenen Gattung eine Varietät zu machen, wo mich schon ein bloßer Blick eines andern lehrt.

Zur

Zur Abbildung der untern Seite wählte ich blos den weiblichen Falter, nicht blos darum, weil er größer ist als der männliche, sondern, weil auch die Zeichnungen deutlicher sind, und jene sich nach diesen leichter bestimmen lassen.

Die obere Seite des weiblichen Falters Figur 2. ist von einer schwarzen Grundfarbe, welche nur sehr wenig einen dunkelblauen Schein hat.

Den Flekken auf den Vorderflügeln kann man wohl nicht recht viertheiligt (macula quadrifida) wie Herr Fabricius gethan hat, sondern vielmehr dreytheiligt (trifida) nennen, wenigstens auf der Oberseite der Flügel nicht, wie solches aus unserer ersten Figur deutlich erhellet, denn es sind nur drey durch Adern getheilte Flekken, die man daselbst erblickt. Diese sind aber fast ganz umher mit feinen gelben Punkten umgeben, und ausserdem die Vorderflügel weiter nicht gezeichnet.

Die Zeichnung auf der Oberseite der Hinterflügel ist ebenfalls sehr einfach, und besteht lediglich aus zwey Reihen dunkelblauer glänzender Flekken, wovon die unteren gegen den Aussenrand der Flügel mehr mondförmig sind, als die oberen. Sonderbar ist es, daß gerade die beyden äussersten Mondmakeln von der Farbe der übrigen und zugleich unter einander an Farbe abweichen, denn die erste im Afterwinkel der Hinterflügel ist blutroth, und die lezte am obern Rande weiß.

Die-

Diesen und den folgenden Falter kann man allenfalls schon zu den geschwänzten Rittern zählen, weil sie an den Hinterflügeln eine vorzüglich merkliche Verlängerung haben. Zwar sind die übrigen Zähne auch länger, als bey den ungeschwänzten, indessen haben wir von diesen bereits verschiedene kennen gelernt, deren Zähne eben so lang, nur nicht so spizzig sind. Auch an den Vorderflügeln, deren äusserer Rand geschweift ist, sieht man die Zähne sehr deutlich, und zwischen denselben den weißen Rand.

Sehr verschieden von der Oberseite sind sowohl Grundfarbe, als Zeichnungen der untern, denn, was oben schwarz war, ist unten braun, und die dunkelblauen Mondflekken sind hier in hellrothe, meerblaue und gelblichgrüne verwandelt. In dreyen verschiedenen Reihen stehen diese fast gleich große Mondchen über einander, und geben der Unterseite ein ganz ungemein schönes und bewundernswürdiges Ansehen, wie Figur 3. zeigt. Es sind ihrer in allem ein und zwanzig, und damit sie sich um so mehr erheben mögten, hat die künstliche und geschmackvolle Natur den Grund, worauf sie stehen, durchaus schwarz gefärbt. Sie haben so wie die blauen auf der Oberseite einen angenehmen Glanz, und leuchten noch mehr ins Auge, weil ihre Farben heller sind.

Auf den Vorderflügeln zeigt sich fast der nämliche Flekken wie oben, nur könnte man ihn hier weit

eher

eher viertheilig nennen, als dort, ja gar fünftheilig, weil sich eine Spizze desselben, noch in ein Feld weiter erstreckt. Uebrigens fehlen hier die gelbe Punkte, welche den Flekken auf jener Seite fast überall umgeben, dagegen aber erblickt man zwischen den Zähnen ebenfalls den weißen Rand.

Der oben ganz schwarze Körper ist am Bruststück gleich hinter dem Kopfe mit vier weißen Punkten geziert, unten aber rauchfärbig. Die Fühlhörner und Füße schwarz, erstere kolbigt.

Den männlichen Falter, zwölfte Tafel. Fig. 1.

wird man von dem weiblichen im Umriß der Flügel eben nicht, wohl aber in Ansehung der Größe und der Farben ein wenig verschieden finden. Er ist fast um ein Viertel kleiner, auf den Vorderflügeln dunkelbraun und bläulich grün, auf den Hinterflügeln aber ganz von dieser Farbe. Eigentlich weiß ich diese Farbe nicht zu benennen, allein sie ist prahlend, und hat einen vortreflich glänzenden Schimmer.

Der Flekken auf den Vorderflügeln fällt hier mehr ins bräunliche als ins Gelbe, und kömmt der Beschreibung des Herrn Profeßor Fabricius gleich.

Auf den Hinterflügeln sind zwar wie bey dem Weibchen zwey Reihen mondähnlicher Flekken zu sehen, allein sie machen hier weniger Eindruck, als dort, weil die Flügel durchaus eine bläuliche Farbe haben.

haben. Ausserdem aber sind diese Flekken von gleicher Gestalt und Größe, dahergegen bey dem weiblichen Falter beyde Reihen verschieden sind.

Wenn man auf der Oberseite unseres männlichen Falters dem weiblichen entgegen auch noch einige Verschiedenheiten antrift, so kann man doch nicht einen Augenblik mehr zweifeln, daß es nur Verschiedenheiten des Geschlechts sind, so bald man die Unterseite gesehen hat. Farben und Zeichnungen sind daselbst mit der dritten Figur voriger Tafel ganz übereinstimmend, doch durchaus dunkeler. Die braune Grundfarbe ist viel dunkeler und stärker, und eben so verhält es sich mit allen übrigen.

Der hellbräunliche Flekken auf den Vorderflügeln viertheilig wie oben, nur ein wenig rauchfärbig, und die in drey Reihen vertheilte ein und zwanzig Mondchen, Figur 3. der vorigen Tafel gleichförmig. Die oberste Reihe dort mennig-, hier zinnoberroth, die zweyte Reihe, dort meer- hier fast bergblau, die dritte Reihe dort gelblich grün und hier von der Farbe des Flekkens auf den Vorderflügeln.

Nur den Vorderflügeln allein fehlt zwischen den Zähnen der weiße Rand, welchen man auf beyden Seiten der Hinterflügel nicht vermißt, und dies könnte allenfalls die Hauptverschiedenheit von dem Weibchen seyn, wenn dieser Umstand anders von großer Bedeutung wäre.

Die

Die Fühlhörner, der obere Theil des Brustſtüks und die Füße ſind ſchwarz, der Leib aber und der untere Theil des Bruſtſtüks rauchfarbig. In Surinam einheimiſch.

Peranthus.

30) Papilio E. T. alis dentato - caudatis nigris, ſupra viridi aeneis ſubtus fuſcis, poſticis lunulis miniis flauisque. *

Merian. Surin. Tab. 31. fig. ſuperior, quieſcens.

Seba. Muſ. Tom. 4. tab. 38. fig. 13. 14.

Klemann. Tab. 8. fig. 1. 2.

Cramer. Inſ. 17. tab. 204. fig. A. B.

Zwölfte Tafel. Fig. 2.

Hat jemals ein Schmetterling, insbeſondere unter den exotiſchen, zu unzähligen Verwirrungen, deren Auseinanderſezzung die allergrößeſte Aufmerkſamkeit erfordert, Anlaß gegeben, ſo iſt es unſtreitig der gegenwärtige. Da ich mirs einmahl zur Pflicht mache, jede Dunkelheit nach meinen Kräften aufzuklären, ſo konnte auch die Abbildung dieſes in den entomologiſchen Syſtemen ſo vielfach ganz am unrechten Orte angezogenen Falters meinem Auge nicht entgehen. Ich muß es aber geſtehen, daß mir keine von den vorhergegangenen und nachfolgenden Berichtigungen, welche ich zu Vermeidung

eines

eines jeden Misverständnißes hier und dort machen mußte, so viel Mühe verursacht und die Arbeit erschwert hat, als dieses, und dem ohngeachtet kann ich noch nicht begreifen, wie unser großer Vorgänger, der Ritter von Linne, und nach ihm so mancher anderer noch fehlen konnte, da mir vor den gemachten häufigen falschen Citationen die Sache von gar keiner Schwierigkeit gewesen zu seyn scheint. *)

Zu allen diesen Irrthümern hat eine einzige unrichtig verglichene Tafel des Merianischen Werks von den Surinamschen Insekten Anlaß gegeben, und man kann hieraus leicht einsehen, wie gefährlich besonders in der Insektengeschichte, es ist, wenn ein Verfasser eines entomologischen Werks, entweder selbst unrichtig vergleicht, oder die bereits falsch angezogene Abbildungen auf Treu und Glauben für richtig annimmt und so wieder nachschreibt.

Schon

*) Ich habe dieses und einiger anderer Falter wegen einige Briefe erhalten, und bin darinn ersucht worden, Privat-Berichtigungen mitzutheilen; da ich aber alle nur mögliche Berichtigungen öffentlich mittheile, so hoffe ich auch, die Herren Verfaßer werden es mir bey meinen überhäuften Geschäften und Arbeiten und weitläuftigen höchstnöthigen Briefwechsel verzeihen, daß ich ihrem Verlangen noch nicht Gnüge geleistet habe, um so mehr, da sie Subskribenten von meinem Natursystem sind, und hier eine jede Aufklärung und Berichtigung erhalten, die mir außerdem bey einzelnen Briefen zu viel Zeit entreißen würde.

Schon vielfältig habe ich es in dem System des Ritters bemerkt, daß er unmöglich alle bey den von ihm beschriebenen Insekten, citirte Abbildungen selbst mit den Originalen, oder zum wenigsten, mit seinen eigenen Beschreibungen verglichen haben kann, sondern es scheint dies sowohl mir, als vielen meiner Freunde, ein Werk seiner Schüler zu seyn, die mit so vielem Eifer, mit so großer Genauigkeit, als Linne selbst, bey ihrer Arbeit wohl eben nicht zu Werke gegangen seyn mögen.

Bey dem Papilio Polydamas habe ich es schon gesagt, daß die dabey von dem Ritter angeführte ein und dreyßigste Merianische Tafel schlechterdings zu seiner Beschreibung nicht paße, sondern zu ganz andern von diesem sehr verschiedenen Faltern gehöre. Hätte nun Linne diese Tafel mit dem beschriebenen Originale selbst verglichen, so würde er sie da nicht angeführt haben, wo sie doch steht.

Diesem scheint der Herr Professor Fabricius gefolgt zu seyn, denn er hat eben dieselbe Tafel, bey eben demselben Falter von neuem angeführt, aber dabey ists nicht geblieben, sondern ich finde die ein und dreyßigste Merianische Tafel noch bey dem Papilio Eq. Ach. Polycaon, jedoch ohne Unterschied der darauf befindlichen Figuren von ihm ebenfalls angeführt.

Doch nicht allein Linne und Fabricius haben mit unrichtiger Anziehung der Merianschen und andern Tafeln und Abbildungen ein Versehen begangen, sondern die Merianin selbst hat sich, wie es mir scheint, geirrt, und einige Raupen und Puppen mit einander verwechselt, so daß sie bey aller angewandten Sorgfalt, Mühe und Fleiß im Aufsammeln, am Ende dennoch Falter zusammen brachte, die schlechterdings nicht aus einerley Raupen und Puppen hervorgekommen seyn konnten. Eben so ist es dem sonst unermüdeten Rösel gegangen, von dessen Verwechselung ich noch täglich Beyspiele finde, die ich in der Folge bey vorkommenden Fällen berichtigen werde.

Ganz unrichtig sind schlechterdings die Figuren auf der ein und dreyßigsten Merianschen Tafel, welche Linne und Fabricius bey dem Papilio Polydamas anziehen, zusammengebracht, denn diese Tafel enthält auf alle Fälle Abbildungen von der Larve, Chrysalide und dem Falter des Papilio Polycaon, welches ein Achiver ist. Zugleich aber hat die Merianin auf eben der ein und dreyßigsten Tafel in sizzender Gestalt den Papilio Peranthus, welchen doch Fabricius für einen Trojaner erklärt, indem er ihn bey dem Papilio Androgeus als Spielart anzieht, abgebildet, und sagt, dieser Falter wäre aus eben der Raupe des Papilio Polycaon hervorgekommen, auch wäre er dem vorigen auf der Unterseite der Hinterflügel in Ansehung der Zeichnung

(diese

(diese besteht auf beyden aus gelben, blauen und rothen Mondchen, wie beym Papilio Androgeus,) vollkommen gleich. Da es nun aber ganz keinem Zweifel unterworfen ist, daß aus ein und eben derselben Raupe unmöglich zwey verschiedene, in zwey besondere Phalangen gehörige Falter hervorkommen können, so muß entweder die Merianin oder Fabricius sich geirrt haben, und ich halte aus tausend Umständen den Herrn Fabricius für einen zu einsichtsvollen Entomologen, als daß er sich in einer so geringen Sache sollte irren können, auch ist es viel wahrscheinlicher, daß sich die Merianin geirrt, und die Chrysaliden verwechselt haben kann.

Die sieben und sechzigste Tafel des Merianschen Werks, welche in den ältern Editionen fehlt, enthält Abbildungen von einer Larve, Chrysalide, und von einem Falter, der dem Papilio Peranthus nicht wenig ähnlich ist. Lebte dessen Raupe nicht zu einer ganz andern Zeit, und auf einem ganz andern Baume, so würde ich mich allenfalls überreden, ihn entweder für das zweyte Geschlecht dieses Schmetterlings, oder wenigstens doch für eine Spielart desselben zu erklären. Auch die Cramersche Nachricht, da er versichert, beyde Geschlechter von dem Papilio Peranthus gesehen zu haben, ändert meine Meinung von einem Falter, der übrigens dem vorliegenden an Gestalt, Farben, und allenfalls auch an Größe so nahe kömmt.

Dem sey nun wie ihm wolle, so haben Linne und Fabricius sich geirrt, indem sie die ein und dreyßigste Merianſche Tafel mit so vieler Gewißheit bey dem Papilio Polydamas anzogen, und wo soll da wohl ein angehender Entomologe, ein Lehrling dieſer ohnehin mit den größeſten Schwierigkeiten verknüpften Wiſſenſchaft, den rechten Pfad treffen, wenn er von den Lehrern aus Eilfertigkeit vielleicht verfehlt worden iſt! Außerdem finde ich den Papilio Peranthus, oder deſſen in den Kleemanſchen Beyträgen befindliche Abbildung in dem Syſtema Entomologiae des Herrn Fabricius bey dem Papilio Glaucus und in den Speciebus Inſectorum, bey dem Papilio Polydorus angezogen, ebenfalls Unrichtigkeiten, die ſich nur aus Uebereilung eingeſchlichen haben müſſen, und im Grunde für denjenigen von geringer Bedeutung ſind, der alle koſtbare entomologiſche Werke ſelbſt beſizt, und dergleichen kleine Fehler durch eigene mühſame Nachforſchungen berichtigen kann. Dem Anfänger, der ſich auf die Syſteme verläßt, macht es indeſſen doch viel Schwierigkeiten, und der kann hiernach ſeine Berichtigungen ohne Kopfbrechen machen, weil ich mir vorgeſezt habe, keinen Fehler durchſtreichen zu laßen, wenn er auch noch ſo gering iſt.

So viel erhellet in allem Betracht aus der ſehr kurzen eingeſchränkten und unvollſtändigen Nachricht, daß die Raupe des Papilio Polycaon mit der

Raupe

Raupe unseres Papilio Peranthus die größeste Aehnlichkeit haben müsse, da sie von der Merianin, als einer sonst sehr aufmerksamen Beobachterin verkannt, und mit gedachter Raupe für einerley gehalten worden ist; und auch Cramer *) macht bey Beschreibung des Papilio Peranthus diese sehr richtige Bemerkung. Die Raupe lebt mithin gleich jener auf der Rosa Sinensis, einem Gewächse, welches ehedem von den Caraiben nach Surinam gebracht worden ist, und die sonderbare Eigenschaft hat, daß sie ihre Bluhme in einem Tage dreymahl verändert, indem sie am Morgen, wenn sie sich öfnet, weiß, Nachmittags aber roth ist, und auf den Abend, nach Sonnen Untergang wiederum zusammenfällt und sich schließt.

Im Monath August sind diese Raupen von der Merianin erwachsen angetroffen, und nur vom 26sten bis zum 30sten noch gefuttert worden, an welchem Tage sie sich in aschfarbene Puppen verwandelt haben, und in dieser Gestalt bis zum 14ten September verblieben sind, wo denn endlich diejenigen zweyerley Falter zum Vorschein kamen, welche auf der ein und dreyßigsten Tafel abgebildet, und vom Linne für den Papilio Polydamas gehalten worden sind.

*) Papilions Exotiques. Tom. III. pag. 18. Descr. de la Plan. CCIV. A. B.

Der Irrthum, welchen die Merianin darinn, daß sie zwey offenbar verschiedene, vermuthlich aber sich sehr ähnliche Raupen, für einerley hielt, beging, verursacht nun in allem Betracht die Unbestimmtheit, zu welchem Falter eigentlich die abgebildete Raupe und Chrysalide gehören mag? Auf keine Weise läßt es sich mit Gewißheit bestimmen, ob sie zu dem Papilio Peranthus, oder zu dem Papilio Polycaon gehöre, oder man müßte wissentlich neue Unrichtigkeiten in eine Geschichte verweben wollen.

Der Papilio Peranthus gehört unter die reichen prahlenden Insekten, denn seine Flügel prangen mit einem unnachahmlichen silberartigen Glanz, welcher auf einer dunkelmeergrünen Farbe liegt. Die Grundfarbe der ganzen Oberseite ist im Grunde wohl schwarz, und über dies Schwarz scheint das Grüne gleichsam nur hingezogen zu seyn. Wenn man den Silberschimmer bemerken will, muß man das Insekt mit dem Alter oder Hinterflügeln gegen sich halten, und so auf der Fläche hinblikken; hält man aber den Kopf des Insekts gegen sich, so scheinen die Flügel auf einem schwarzen Grunde bloß grün zu seyn. Aber auch dies Grün ist hier und dort gemäßigt, und nicht überall gleichfärbig.

Ein großer Theil der Vorderflügel, ja fast die Hälfte derselben nach der Länge hin gerechnet, ist braun oder schwärzlich, das übrige dunkelgrün.

Eben

Eben so ist die Hälfte der Hinterflügel, von den Einlenkungen an, dunkelgrün, welches hernach aber allmählig bis zum schön Hellegrünen übergeht. Alsdenn folgt ein breiter fast schwarzer Rand, worinn zwey Reihen heller Mondchen stehen, so, daß es fast aussieht, als ob schwarze und grüne Mondchen mit einander abwechselten. Die obere Reihe besteht aus vier, die untere aber aus fünf grünen und einem rothen Mondchen im Afterwinkel. Unter diesen Mondchen haben die stark gezähnten, ja fast geschwänzten Flügel in den Bögen zwischen den Zähnen einen weißen Saum, diesen vermisse ich aber an allen übrigen Abbildungen von diesem Falter, da er doch bey dem Exemplar, welches ich besizze, außerordentlich deutlich zu sehen ist.

Dicht am dünnen Rand der Hinterflügel hat die Cramersche Abbildung ein schön gelbes Mondchen, dies aber befindet sich so wenig auf meinem, als auf dem Exemplare, welches der Herr Kriegsrath Kirstein besizt, sondern dieses Mondchen ist silberfarbig, und nur sehr wenig grün, nicht aber gelb. Die Kleemannsche Abbildung scheint so, wie der übrige größte Theil seiner exotischen Falter, nach sehr alten verblaßten Exemplaren verfertigt zu seyn: der Falter ist demohngeachtet nicht zu verkennen, weil seine Gestalt fast die einzige in der Art ist, und seine Unterseite ihn zugleich vor vielen andern auszeichnet. Es kann auch der Kleemannsche Falter wohl darum von dem meinigen oder Cramerschen (die

Sebasche Abbildung ist bloß schwarz, mithin die Farben nicht zu beurtheilen) verschieden seyn, weil er vielleicht das zweyte Geschlecht ist, denn ich finde beim Cramer die acht weißen Punkte am Kopf und Rumpfe nicht, welche der meinige doch ebenfalls hat. Doch ist dies vielleicht ein Fehler des Zeichners, so wie der mangelnde weiße Saum aller Flügel auf der Oberseite.

Die Unterseite hat viel Gleichheit mit der obern, die Farben ausgenommen. Ich hielt eine Abbildung derselben für unnüz, da ich bereits auf der eilften Tafel eine von der Unterseite des Papilio Androgeus gegeben habe, die dieser sehr ähnlich ist, wie man auch aus allen übrigen Abbildungen bemerken wird. Ein zweyfaches Braun, nehmlich auf den Vorderflügeln dunkel, und auf den Hinterflügeln hell oder zimmtfarben, machen die Grundfarbe aus. Die Spizzen der Vorderflügel, ohngefehr fünf Felder vom äußern Rande her, sind ebenfalls lichtbraun, und spielen einigermaßen grün, wie oben, der ganze übrige Theil von dem Bogen der Schwungader an, ist dunkelbraun, worauf sich alle Adern deutlich auszeichnen. Um den äußern Rand der Hinterflügel ziehen sich drey übereinander stehende Reihen Mondmakeln, wie bey dem Papilio Androgeus, wovon die unterste schön gelb ist, und aus sechs einzelnen schmalen Makeln besteht. Die siebente im Afterwinkel ist eigentlich mehr roth als gelb, und vereinigt sich ein wenig mit dem weißen Saum, der ebenfalls

falls ins gelbliche spielt. Die zweyte Reihe besteht aus sechs blauen Mondmakeln, welche eigentlich nur von vielen dicht zusammenstehenden feinen blauen Punkten formirt werden, und liegt dicht über der ersten, dem Androgeus entgegen, wo jede Reihe von der andern in gleicher Entfernung gestellt ist. Die dritte Reihe liegt so weit von der zweyten entfernt, als die beyden untersten breit sind, und besteht aus sieben scharlachenen Mondchen, von eben der Gestalt, als die Mondchen auf dem Papilio Androgeus. Außerdem sind die Flügel wie oben, weiß gesäumt, und von hellen Adern durchschnitten.

Der ganze Körper ist schwarz, oben mit acht weißen Punkten geziert, und längsthin mit dichten grünen Puder bedekt. Die Füße und Fühlhörner ebenfalls schwarz, und leztere an der Spizze kolbig.

Aristeus.

31) P. E. T. alis dentatis subconcoloribus coeruleo argenteoque nebulosis, posticis subtus fuscis, fascia maculari rubra lunulisque marginalibus septem. *

Merian. Sur. tab. 67.

Cramer. Ins. 31. tab. 361. fig. A. B.

Zur Vollständigkeit fürs System, und um diesen Falter noch darinn einrükken zu können, will ich noch die ausführlichere Beschreibung hinzufügen.

Habitat *Surinami.*

Affinis Pap. Perantho, at paulo minor.

Corpus nigrum, abdomen subtus flauum.

Antennae breues, clauatae, nigrae.

Pedes sex nigri.

Alae anticae supra atrae, strigis longitudinalibus coeruleo-nebulosis, subtus nigricantes maculis tribus globulosis coeruleis.

— *posticae* ad basin nigrae, at discus coeruleo argenteoque nebulosus et maculae septem quadratae coeruleo-argenteae, subtus fuscae, fascia ex maculis trigonis sagittatisue rubris, lunulaeque septem marginales.

Die Merianin sagt von der Unterseite dieses dem Papilio Peranthus so ähnlichen Falters nicht ein Wort, hat sie auch nicht abgebildet, vermuthlich, weil sie solche ebengedachten Papilion sehr ähnlich, und daher keiner Abbildung werth fand, und ich selbst würde ihn, wenn, wie ich schon gesagt habe, seine Raupe nicht zu einer ganz andern Zeit auf dem Feigenbaum lebte, und der Falter auf der Unterseite der Hinterflügel eine zu standhafte Verschiedenheit der Zeichnung sehen ließe, für eine bloße Spielart des vorigen halten, wie ich auch gar nicht an beyder Verwandtschaft zweifle.

Nach

Nach dem kurzen Bericht der Merianin hält sich die Raupe dieses Falters im Monat Junii (auch wohl im April und May schon) auf dem amerikanischen Feigenbaume auf, und nährt sich von den Blättern desselben. Sie ist noch ein wenig größer als die Raupe des Papilio Anchises, und von rother, gelber, brauner und schwarzer Farbe gleichsam marmorirt. Sie hat wie diese die besondere Eigenschaft, bey einer Beunruhigung oder Berührung zween lange orangefarbige Hörner dicht hinter dem Kopfe aufs schleunigste hervor zu strekken, und sich gegen ihren Feind damit zu wehren. Die Merianin merkt noch an, daß ihr Stich oder die Berührung mit ihren Hörnern die Eigenschaft des Giftes habe, und heftige Schmerzen verursache. Vermuthlich läßt die Raupe aus diesen Hörnern einen ätzenden scharfen Saft auf den Gegenstand, den sie damit berührt, fallen, und vielleicht hat dieser vermöge seiner Schärfe die Kraft, Blasen zu ziehen und Schmerzen zu erregen. Dies alles aber läßt sich nicht ergründen, sondern bleibt nur Vermuthung.

Am 13. Junii hat sich die Raupe zur Puppe verwandelt, und wie die Merianin sagt, in einem Gespinnst. *) Das ist aber fast unglaublich, oder sie müßte die Eigenschaft einiger von unseren Plebe-

*) Le 13. de Juin elle fila un cocon & se changea en une feuve. &c.

Plebejern haben, welche dem ohngeachtet kein ordentlich Gespinnst weben, sondern sich mit etlichen Fäden in Blätter und dergl. verhüllen. Kurz, die Merianin ist durch diese Eigenschaft auf die Gedanken gebracht worden, der aus der vollkommen wie andere Tagvögelpuppen gestalten gelben, braun marmorirten Chrysalide, am 21ten Junii hervorgekommne Papilion müsse ein Nachtvogel *) seyn.

Die Grundfarbe aller Flügel ist kohlschwarz, und auf den Vorderflügeln befinden sich neun bläuliche schmale Längsstreifen, welche von dem Bogen der Schwungader fast bis an den äußeren Rand laufen, und in einem silberblauen Kolben endigen. Der größte Theil der Hinterflügel ist meerblau, mit einem vortreflichen Silberschimmer, nur ein kleiner Theil gegen die Junkturen, der äussere Rand und die breiten Adern schwarz. In dem schwarzen Rand, der ohngefehr $\frac{1}{4}$tel Zoll breit ist, stehen sieben länglich viereckige hellblaue Flekke mit einem starken Silberglanz.

Auf der Unterseite, die Vorderflügel schwärzlich mit etlichen verloschenen bläulichen Schrägstreifen und drey silberblauen Kugelflekken am äussern Rande in den drey lezten Feldern am Hinterflügel. Die Hinter-

*) Le 21. suivant il en sortit un beau papilion *nocturne*, d'une couleur d'indigo, de verd & de brun & un peu argenté.

Hinterflügel dunkelbraun mit weissen Saum, sieben rothen Randmondchen und einer konveren aus sechs dreyekkigen rothen, und einem viereckigen fast weissen Flekken bestehenden Binde. Die Spizzen dieser Flekken sind sämtlich nach dem Kopf gekehrt, die Untertheile derselben schneiden nach dem äussern Rand in einer Zirkellinie ab, und der fast weisse Flekken steht am innern Rande.

Der Körper oben schwarz so wie die Füße und kolbigen Fühlhörner, die Brust schwärzlich mit zwey gelben, und die Freßspizzen mit zwey weissen Punkten, der Leib unten erdgelb.

Phorbanta.

32) P. E. T. alis caudatis nigris coeruleo maculatis, posticarum fascia interrupta, subtus alba. *Linn.* Mantis. 1. 535. *Fabr.* syst. Ent. 445. n. 11. Ej. Spec. Ins. 2. p. 4. n. 14.

Le Chapellet bleu de Cajenne. Aubenton Miscel. tab. 43. fig. 1. 2.

Zwölfte Tafel. Figur 3.

Schon zweifelte ich diesen seltenen recht schönen Falter, den man nur in wenig Sammlungen antrift, je in Natur oder in richtiger Abbildung erhalten zu können, da er sogar in den kostbaren Werken eines Clerk, Seba, Cramer, Drury, u. a. mehr

mehr fehlt, und nur bis auf diesen Tag einzig und allein auf einer der Aubentonschen Tafeln, die ich oben angezogen habe, abgebildet ist. Von dieser Abbildung wurde mir aber versichert, daß sie eben nicht die beste zu seyn schiene, und mich mit eigenen Augen überzeugen zu können, war ich ausser Stande, weil ich dies sehr kostbare Werk damals, als ich mich um eine gute Abbildung von unserm Falter bemühte, noch nicht besaß, oder irgendwo geliehen erhalten konnte. Ich klagte dies einem meiner verehrungswürdigen auswärtigen Freunde, dem ich ohnehin schon für so manche Gefälligkeit mit dem dankbarsten Herzen verpflichtet bin, und dieser theure Freund riß mich durch eine saubere Abbildung beyder Flächen des Papilio Phorbanta, wovon er ein ganz unbeschädigtes Exemplar in seiner kostbaren Sammlung besizt, in wenig Wochen aus meiner Verlegenheit.

Ich habe blos die obere Seite dieses Falters benutzt und nachstechen lassen, weil die untere zu einförmig durch wenig Worte zu beschreiben, und daher leicht zu entbehren ist, um dadurch eine fast überflüßige Abbildung zu ersparen. So viel finde ich nunmehr, da ich endlich zum Besitz des schönen Aubentonschen Werks *) durch viele Mühe gelangt

*) Ich verstehe hierunter bloß die Miscellanea, oder einzelne Tafeln, wozu die Beschreibungen fehlen, die übrigen enthalten keine Abbildungen von Insekten.

gelangt bin, daß meine in der dritten Figur zwölfter Tafel, vorliegende Abbildung sich von der Aubentonschen nur in sehr geringen Kleinigkeiten unterscheidet. Die Zeichnungen sind fast gänzlich dieselben, aber der Umriß richtiger und gewisser, und das Kolorit bey der meinigen lebhafter, unstreitig die Folge eines noch ganz vollkommenen Originals.

Die Nachricht, welche ich von meinem schätzbaren Freunde zu der Handzeichnung erhalten habe, ist sehr eingeschränkt, und erstreckt sich nur blos auf die äusseren Theile des Falters, indessen ist sie auch nützlich, und ich werde den besten Gebrauch davon machen.

Ganz ungemein schön nehmen sich die glänzenden himmelblauen Flekken, deren Anzahl ziemlich groß ist, auf der ganzen Oberfläche der Flügel aus, und ihre Gestalt ist so mannigfaltig, als man sie nur auf einem Falter finden kann. Die Grundfarbe der ganzen Oberseite ist übrigens dunkelschwarz fast sammtartig, und die bogenförmige Binde auf den Hinterflügeln, welche der Nachricht meines Freundes zu Folge auf jedem Flügel aus zwölf deutlichen, einzelnen Flekken besteht, gereicht dem Falter zu nicht geringer Zierde.

Die untere Seite, deren Abbildung ich, wie schon gedacht, weggelassen habe, ist überall von kaffebrauner Farbe, und nur allein die Hinterflügel

haben

haben von der Natur einige Zeichnung erhalten. Durch diese zieht sich eben die Flekkenbinde, welche sich auf der Oberseite derselben zeigt, jedoch mit dem merklichen Unterschied, daß diese blas oder strohgelb, jene aber blau, und daß hier durchgängig ein Fleck so groß, als der andere ist.

Mein Freund meldete mir auch, daß die Aubentonsche Abbildung auf der Unterseite der Hinterflügel im Afterwinkel, ohngefehr in der Gegend, wo der Leib endet, noch ein kleines blasgelbes Mondchen habe, welches aber seinem Exemplare, (wie auch die mir gütigst übersandte Abbildung von der untern Seite der Flügel erweiset) fehle, und allenfalls blos den Sexum (Unterschied des Geschlechts) anzeigen, oder aber eine zufällige Abänderung seyn könne, wie er denn auch sein Exemplar des starken Leibes wegen, für ein weibliches hält. Ich für meinen Theil kann und mag hierinn nichts entscheiden, da ich nicht ein Original, sondern blos eine Handzeichnung vor mir habe, die zur nähern Untersuchung nicht hinreichend ist, übrigens aber der Aubentonschen Abbildung fast überall entspricht, bis auf den einzigen gelben Flekken im Afterwinkel, welcher der meinigen fehlt. Jene hat daher auf der Unterseite der Hinterflügel dreyzehn, die meinige aber nur zwölf gelbe Flekken. *)

Der

*) Fast hätte ich anzuzeigen vergessen, daß die Flekkenreihe auf der Unterseite eines Hinterflügels, eben so wie

Der ganze Körper ist auf beyden Seiten ganz dunkel kaffebraun, und es spielt nur auf den Höhen einiges Licht. Der Falter hat sechs vollständige Füße und schwarze kolbige Fühlhörner. Sein Vaterland ist Cajenne.

Dies war nun die erste Hälfte unserer ersten Familie der Tagfalter, nemlich diejenigen, deren Flügel gezähnelt sind. Ob wir schon in der zweyten Hälfte dieser Familie ebenfalls dergleichen Falter erblikken werden, welche diesen an Schönheit und Farbenpracht nichts nachgeben, so schien mir doch die vorzügliche Größe und die stattlichere äussere Gestalt jener, immer eines kleinen Vorzugs würdig zu seyn, und theils aus diesem, theils aber auch aus dem Grunde, weil die glättere Gestalt ihrer Flügel mehr natürlich ist, die langen Zakken und Schwänze dieser aber, schon ins ungewönliche und besondere übergehen, und daher zu den Ausartungen der Natur gehören, stellte ich jene voran.

Ich hätte freylich bey dem Uebergange von einem zum andern die Folge noch weit pünktlicher, weit genauer bestimmen können, wenn solches meiner

wie oben aus zwölf einzelnen Flekken besteht, und daß hier wie dort immer zwey und zwey in einem Felde beysammen stehen, die einzige Mondmakel auf der Abentonschen Abbildung ausgenommen, welche höher, und im Afterwinkel steht.

ner guten Absicht bey den Platten entsprechend gewesen wäre; allein auf diese Weise würden die Liebhaber sehr verlohren haben, weil ich alsdann die Abbildungen so passend auf eine Platte zusammen zu bringen, nicht vermögend gewesen wäre, als ich zu ihrem Vortheil gethan zu haben glaube.

Geliefert habe ich in dieser ersten Hälfte der Trojanischen Ritter alles, was mir nur irgend zu Gesicht gekommen ist, und so hoffe ich in der zweyten Hälfte meinen Vorsaz ebenfalls ganz zu erfüllen, so viel Mühe und Beschwerlichkeit es mir je zuweilen auch immer verursacht. Daß freylich hier und dort nicht auch unausfüllbare Lükken bleiben sollten, bezweifle ich im mindesten nicht, denn vor der Hand kann ich nicht mehr liefern, als ich kenne; daß ich aber diese Lükken mit der Zeit durch Nachträge von den neuen Entdekkungen auszufüllen bemüht seyn werde, wiederhole ich hierdurch feyerlichst.

Jeder Naturforscher kennt die große Unvollständigkeit, welche bis auf diesen Augenblik noch unsere Kenntnisse begränzt; ein jeder weiß es zur Gnüge, wie sehr wir, troz allen ruhmwürdigen Bemühungen, zur Vervollkommung der Naturgeschichte mit unseren Wissenschaften noch immer zurük sind; mit dem vorzüglichsten Rechte kann man daher wohl hier die Worte:

Ea quae scimus sunt pars minima eorum, quae ignoramus.

anwen-

anwenden. Vorzüglich gehört dahin bekanntermaßen die Entomologie als der schwierigste aller Theile der Naturgeschichte. Ohne mich weitläuftig auf viele andere Umstände, welche für die Wahrheit dessen, was ich eben gesagt habe, sprechen könnten, zu beziehen, will ich mich nur auf die vielfältigen Erfahrungen der mehresten Entomologen, und auf die täglichen neuen Entdekkungen in diesem fast unerforschlichen Theile des Naturreichs beziehen.

Der Herr Professor Müller nennt die geschwänzten Ritter fast durchgehends Pagen, *) und will ihnen dadurch gewissermassen nur erst einen zweyten Rang einräumen, denn ein Page ist ein Diener, und muß daher nothwendiger weise seinem Herrn nachstehen.

Nach der Linneischen Abtheilung hätte ich freylich den lezten Trojaner, Papilio Phorbanta schon zu der zweyten Hälfte der Ritter mit geschwänzten Flügeln ziehen sollen, weil man an seinen Hinterflügeln nur eine einzige, obschon kurze, dennoch sehr in die Augen fallende Verlängerung des dritten Zahns vom Innenrande der Hinterflügel hergerechnet, wahrnimmt: da ich aber die erste Hälfte meiner Trojaner mit einigen, theils sehr merklich gezähnten, theils kurzgeschwänzten (wo möglich) zu

*) Siehe deshalb in seiner Uebersezzung des vollständigen Linneischen Natursystem, Theil V. Band 1. Seite 566. ꝛc.

beschließen gedachte, so scheint mir der Papilio Phorbanta eben da am rechten Orte zu stehen.

Man könnte zwar wohl auch sagen, daß hinter dem Papilio Phorbanta nun zuerst alle kurzgeschwänzte Trojaner, als der Papilio Glaucus, Polydorus, und noch andere mehr, sodann aber allererst die langgeschwänzten folgen müßten, wenn der Vorsaz, die gezähnten Trojaner ganz allgemach zu den geschwänzten übergehen zu laßen, erreicht werden sollte; allein dawider muß ich erinnern, was ich irgendwo schon einmahl gesagt habe, nehmlich, daß es mir in der Folge unmöglich geworden ist, meinem Vorsaz hierin ganz getreu zu bleiben, weil sonst die Liebhaber durch eine andere Vertheilung der Figuren auf die Tafeln hätten verlieren müßen: die Zufriedenheit dieser aber wird stets mein vorzüglichstes Augenmerk bleiben.

Die Falter mit geschwänzten Flügeln haben fast durchaus stark kolbige Fühlhörner, und schmale längliche Hinterflügel. Diese endigen sich gegen unten in eine einzige, oft sehr lange, schmale, theils durchaus gleichförmige, theils löffelförmige Spizze, welche durch die dritte herunterlaufende Hauptader vom Leibe her gerechnet, getheilt wird, und sind übrigens nur sehr selten an der Brust roth geflekt.

Antenor.

33) P. E. T. alis caudatis concoloribus, atris, albo-maculatis: posticis lunulis marginalibus rubris. *Fabr.* Syst. Ent. p. 443. n. 6. Ej. Spec. Inf. 2. p. 3. n. 8.

Papilio Antenor. Drury Inf. 2. tab. 3. fig. 1.

Magnus. Caput sanguineum, antennis obtusis, *nigris*. Thorax niger. Abdomen albidum, fasciis sanguineis. Alae concolores, atrae, maculis sparsis *albis* numerosis. Posticae basi *albo*-maculatae et ad marginem lunulis quatuor rufis. Angulus ani albidus, lunula rufa. *Fabr.* Syst. Ent. pag. 444. *)

Dreyzehnte Tafel. Fig. 1.

Diesem ungemein schönen Falter, gebührt meines Erachtens, die erste Stelle unter den geschwänzten Trojanischen Rittern, denn er ist nicht nur einer der größesten, sondern auch einer der reizendsten seines vortreflichen Kolorits, und seiner sonderbaren Zeichnungen wegen.

Dem Herrn Drury haben wir die erste und einzige gute Abbildung davon zu verdanken, und nach dieser ist die meinige, da der Falter, sich vielleicht

*) Ich füge die weitläuftigere Beschreibung des Herrn Professor Fabricius lediglich deshalb hinzu, weil sie von der Druriſchen ein wenig abweicht.

nur in der Druryschen Sammlung allein befindet, mithin natürlich wohl nicht zu erhalten steht, verfertiget worden. Da ich also von diesem Insekt nichts weiter sagen kann, als was in erwehnten schäzbarem Werke davon gesagt worden ist, so will ich bloß die Worte des Herrn Drury selbst hersezzen, und mich bemühen, solche richtig ins Deutsche zu übersezzen.

In der Beschreibung Tom. II. pag. 4. heißt es:

Fig. 1. deploye ses ailes six pouces & demi.

Le Dessus.

Les antennes rouges brunes, point noueuses, mais grossissant par dégrés des les deux tiers de leur longeur vers les extremités.

La Tete d'une belle couleur d'Ecarlate.

Les yeux noirs.

Le Corcelet comme du Velours noir.

L'Abdomen blanc avec des anneaux ecarlates.

Les ailes superieures noires, avec trois rangées de taches couleur de creme sur chacune, les deux rangées superieures près du bord

Fig. 1. Breitet seine Flügel sechs und einen halben Zoll aus.

Die obere Seite.

Die röthlichbraunen Fühlhörner sind nicht knötigt, werden aber allmälig schon vor der Hälfte gegen die Spizze zu dikker. (Das heißt, sie haben vorn ein Kölbchen.)

Der Kopf schön scharlachroth.

Die Augen schwarz.

Das Bruststück gleicht schwarzen Sammt.

Der Leib weiß mit scharlachrothen Ringen.

Auf den Vorderflügeln, welche schwarz sind, befinden sich drey Reihen weißer Flekke, die beyden obern Reihen stehen dicht am Innenrande,

ante-

anterieur, etant un peu irreguliers ou melées pêle mêle; mais l'inférieure courant en ligne parallèle avec le bord exterieur, eſt plus reguliere. Ces taches, environ dix neuf en nombre ſont de différentes formes & grandeurs quelqu'uns rondes, d'autres ovales, triangulaires, &c.

Les ailes inferieures ſont auſſi noires, & fourni, avec deux quéues, ornées de quatre Croiſſants ecarlates, placées l'un au deſſus de l'autre. Ces croiſſants ſont aſſés larges, & ont leur extremités bornées couleur de creme. Sur le milieu de chaque aile un grand nombre de tres petites taches comme de la poudre d'une Couleur verte dorée ſont placées & ſur le bords abdominaux juſtement au deſſous du Corps, ſe trouvent deux Croiſſants couleur de crême & ecarlate vis-a-vis l'un de l'autre.

La partie ſuperieure de chaque aile fait voir dix taches couleur de crême de différentes grandeurs & formes dont trois ſont plus grandes que les autres.

und ſind ohne Ordnung bey einander, aber die untere, welche mit dem Auſſenrande parallel geht, iſt weit regulärer. Dieſe Flekke etwa neunzehn an der Zahl, ſind von verſchiedener Geſtalt und Größe, einige rund, andere eyförmig, dreyekigt, u. ſ. w.

Die Hinterflügel ſind auch ſchwarz, mit vier ſcharlachrothen übereinanderſtehenden ziemlich breiten halben Monden geziert, welche an den Enden weiß ſind, und mit Schwänzen verſehen. In der Mitte eines jeden Flügels eine große Anzahl kleiner Goldgrüner Flekke, und auf dem Rande des Leibes gleich unterhalb dem Körper zwey Mondchen von weiſſer und ſcharlachrother Farbe, eins dem andern gegen über.

Auf der obern Hälfte eines jeden Hinterflügels erblickt man zehn weiſſe Flekken von verſchiedener Geſtalt und Größe, worunter drey größer ſind, als die übrigen.

Les Dessous.

La poitrine est ecarlate.
Les Cotés noirs.
Les Pieds *) — — —
L'Abdomen ecarlates avec des anneaux blancs.

Toutes les ailes paroissent de cet coté à peu prés le même, que de l'autre. Les taches sont plus distinctes, les Croissants un peu plus larges, & la couleur de Crême est plus forte, que sus le dessus.

Toutes les ailes sont dentelées, les ailes superieures foiblement, mais les inferieures fortement.

I'ignore, quel pais il habite &c.

Die untere Seite.

Die Brust scharlachroth.
Die Seiten schwarz.
Die Füße — — —
Der Leib scharlachroth mit weissen Ringen.

Alle Flügel sehen auf dieser Seite beynahe eben so aus, als auf der andern. Die Flekke sind weit deutlicher, die Monden ein wenig breiter, und die weisse Farbe weit stärker, als oben.

Alle Flügel sind gezähnelt, die vordern nur schwach, die hintern aber stark.

Sein Vaterland ist mir unbekannt ꝛc.

Dies ist alles, was Herr Drury von diesem so schönen als seltenen Insekt zu sagen gewußt hat, freylich nichts weiter, als eine nähere Beschreibung seiner Gestalt, Farben und Zeichnungen. Was können wir indessen von den mehresten exotischen Insekten

*) Die Füße müssen dem Exemplare, welches Herr Drury hier beschreibt, vermuthlich gefehlt haben, indessen läßet es sich leicht aus der Analogie schließen, daß dieser Falter gleich dem Papilio Hector und allen übrigen Rittern, sechs Füße haben muß. Was ihre Farbe betrift, so kann solche wohl nicht anders als schwarz seyn, da die Hauptfarbe der Flügel und des ganzen Körpers, das schönste Dunkelschwarz ist.

Insekten weiter sagen, da sie uns in ihren ersteren Gestalten nie zu Gesicht kommen, da uns ihre Haushaltung und Eigenschaften unbekannt sind.

Herr Drury kennt das Vaterland unsers Falters nicht, indessen giebt der Herr Professor Fabricius *) Indien dazu an, denn er sagt: habitat in Indiis. Woher er geschöpft hat, ob aus gewissen Nachrichten, oder aus bloßer Vermuthung, kann ich nicht sagen, weil er sich darüber an keinem Orte deutlicher erklärt.

Hector.

34) P. E. T. alis caudatis concoloribus nigris: primoribus fascia alba; posticis maculis rubris. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 745. n. 2. Mus. *Lud. Vlr.* p. 181. *Fab.* Syst. Ent. p. 443. n. 4. Ej. Sp. Ins. 2. p. 2. n. 5.

Papilio Aristolochiae alis caudalis nigris concoloribus posticis fascia maculari alba lunulisque rubris, capite caudaque sanguineis. *Fabr.* Syst. Ent. p. 443. n. 3.

Papilio Hector. Clerk Icon. tab. 33. fig. 1.

Papilio indica maxima nigra. *Raj.* Ins. 134. 137.

*) Sowohl im Systema Entomologiae, als in den Spec. Insectorum am oben angezeigten Orte.

Seba. Mus. 4. tab. 28. fig. 23. 24.

Sulzer. Hist. Ins. tab. 12. fig. 1.

Papilio Hector. Cram. Ins. 12. tab. 141. fig. A.

Dreyzehnte Tafel. Fig. 2.

Wenn der Papilio Hector den vorbeschriebenen an Schönheit nicht übertrift, so verdient er doch gewiß zunächst auf ihn zu folgen, wenigstens bin ich im Stande, die Schönheiten dieses Falters aus ein paar vortreflichen, und aufs beste erhaltenen natürlichen Exemplaren, männlich- und weiblichen Geschlechts, welche ich selbst besitze, weit eher zu beurtheilen und zu bewundern, als aus einer bloßen Abbildung. *)

Schon oft habe ich es bewundert, daß die Cramersche Abbildung von dem Papilio Hector nach einem so kleinen und mittelmäßigen Exemplar gemacht worden ist, da man sie doch in Holland, als einem Lande, wo unstreitig ein Zusammenfluß der schön-

*) Die Zeichnung habe ich nach dem männlichen Falter mit allem Fleiß selbst verfertigt, und der fleißige Künstler, Herr Bodnehr, welcher sich im ersten Theil schon durch etliche schöngearbeitete Platten auszeichnete, hat sowohl an dieser als an den beyden übrigen Figuren unserer dreyzehnten Tafel ein Meisterstük der Kunst und des Fleißes abgelegt. Es wäre nur zu wünschen, daß dieser Mann mehr Zeit übrig hätte, um mehrere Platten ausarbeiten zu können.

schönsten Insekten ist, verfertigt hat. Ich habe verschiedene Exemplare von diesem Falter gesehen, allein ich muß es gestehen, noch nicht eins, welches so klein war, und so undeutliche Zeichnungen hatte, als nur gedachtes.

Die Beschreibung, welche der Ritter von Linne in dem Musaeo Ludovicae Ulricae Reginae Suec. pag. 183. von dem Papilio Hector giebt, trift mit der Abbildung, welche ich hier von diesem Falter liefere, so buchstäblich überein, daß, wenn ich den Kopf und Hinterleib ausnehme, nicht ein Pünktchen mangelt, und deshalb will ich solche auch hier zum Grunde legen.

Der Körper des männlichen Falters ist wohl eigentlich nur von der zweyten Größe, ob er schon seiner Länge wegen leicht zur ersten gerechnet werden könnte. Indessen ist es möglich, daß der Ritter einen weiblichen Falter bey seiner Beschreibung zum Gegenstand gehabt hat, denn dieser kann, wenn ich nach dem Exemplar, welches ich besizze, schließen soll, ohne alle Bedenklichkeit zur ersten Größe gerechnet werden. Daß aber der Ritter hierüber mit sich selbst nicht recht einig gewesen, zeigen seine eigene Worte: *Corpus* primae seu secundae magnitudinis.

Vom Kopfe sagt Linne: er sey schwarz und die Stirne roth. Dies trift so wenig bey meinem männ-

männlich- als weiblichen Falter zu, denn an beyden ist der Kopf durchaus roth, nur daß sich von der Brust her bis unter die Augen die schwarze Farbe hinzieht. Auch die Freßspizzen sind von gleicher Farbe, sehr kurz, indem sie noch nicht bis an die Hälfte der Augen reichen, stumpf und sehr kurzhärig. Nach der näheren Bestimmung des Herrn Prof. Fabricius würden sie eyförmig, *) (ouati) seyn. Der rothe Streif zwischen den Augen besteht aus langen Haaren, ist einer Bürste nicht unähnlich, läuft rund um den ganzen Kopf, und ragt merklich über den Augen hervor. Die Augen selbst sind groß von oben hinunter oval, eigentlich wohl braun, haben aber einen Silberglanz, welcher sich stets nach dem Lichte zieht. Abends scheinen sie beym künstlichen Licht gläserne hole Kugeln zu seyn, so stark spielt auch zu der Zeit der Silberglanz. Die starke hornartige doppelte Rollzunge ist hervorragend, und die schwarzen Fühlhörner sichtbar gegliedert, an der Spizze keulförmig (clauatae), gleich dem Pap. Podalirius, und Machaon, und eben so gebogen. Hierinn finde ich bey der Cramerschen Abbildung zu wenig Treue, denn die Fühlhörner haben daselbst nicht die mindeste Aehnlichkeit oder Uebereinstimmung mit der Natur.

Der

*) Siehe dessen Genera Insectorum, pag. 157. 138. Papilio Lin.

Der Rumpf ist jedesmahl schwarz, und hat oberhalb sehr feine glänzende Härchen, unterhalb aber zieht sich zu beyden Seiten der Brust vom Halse her ein ziemlich breiter rother Streif, welcher bis in den gleichfärbigen After läuft.

Der Leib ist nicht, wie der Ritter im Musaeo a. a. O. sagt, schwarz und unten roth, sondern er ist fast durchaus roth, und nur vom Rumpf her mit einem breiten schwarzen kegelförmigen Flekken geziert, welcher sich über fünf Ringe ausdehnt, und am Ende abgerundet ist. Ich habe die Zeichnung des Leibes noch nicht bey einem Exemplare anders gefunden, als die meinige ist, indessen macht dieser Umstand so viel eben nicht aus, denn es ist leicht möglich, daß hundert Falter genau so gezeichnet sind, als die meinigen, und doch kann einer gefunden werden, welcher eine Ausnahme von der Regel ist. Ausserdem sieht man unten auf den drey ersten Ringen von der Brust an noch schwarze Flekken, auf jedem Ringe einen, kaum so groß als den kleinsten rothen Fleck auf den Hinterflügeln, und die schwarz eingefaßte ziemlich große Stigmata zu beyden Seiten des Leibes.

Die sechs Füße sind kohlschwarz, oben mit sehr feinen Borsten besetzt, unten aber mit sehr spizzigen Häklein versehen. Fast wollt ich behaupten, sie wären alle von gleicher Länge.

Die

Die Flügel sind sämtlich schwarz, die vordern oberhalb mit einer aus acht schmuzzig weißen zweytheiligen Flekken von verschiedener Gestalt, bestehenden Binde, und vier gleichfärbig zweytheiligen Flekken nach der Spizze, die Hinterflügel aber mit zwey bogenförmigen Reihen karminrother Flekke besetzt, wovon die untere Reihe nach dem Rande der Flügel aus Mondchen, die obere aber theils aus runden, theils aus ekkigen und mondförmigen Flekken bestehet. Uebrigens sind die Hinterflügel sägenförmig gezähnelt und geschwänzt, alle vier aber mit einem saubern weissen Rande durchaus umgeben. Die Farben auf der Unterseite der Flügel sind denen von oben ganz gleich, nur etwas lebhafter. Die Zeichnungen sind ebenfalls dieselben, nur die acht Flekken, welche die Binde ausmachen, ein wenig größer und nicht durch so breite schwarze Zwischenräume von einander gesondert als oben. Eben so verhält sichs mit den schönen rothen Flekken, wobey noch merkwürdig ist, daß in der obern Reihe nur sechs, auf der Oberseite aber sieben rothe Flekke sind, welches daher kömmt, weil die beyden Flekken gegen den Afterwinkel in einander fließen, und also nur einen großen Flekken ausmachen.

Der Gleichheit wegen, welche die Unterseite mit der obern hat, hielt ich es für überflüßig, eine Abbildung davon zu geben.

Der weibliche Falter hält in den ausgebreiteten Flügeln zwey Linien mehr als der hier abgebildete

männ-

männliche, und ist nur sehr wenig von diesem verschieden. Die Flügel sind ebenfalls schwarz, sämtliche Flekken aber kleiner, und die rothen auf den Hinterflügeln etwas matter, als beym Männchen. Es weicht von diesem vorzüglich darinn ab, daß die obere Reihe auf der Unterseite der Hinterflügel ebenfalls aus sieben rothen Flekken bestehet, wie auf der Oberseite, und daß der Körper von einer ganz andern Gestalt und Zeichnung ist.

Der schwarze mit kurzen sammtartigen Staubhärchen besetzte Rumpf ist um ein merkliches breiter, der Leib dicht am Rumpf nur dünn, sodann nach und nach immer dikker, und endlich gegen den After wieder abnehmend dünner, so daß er in der Hälfte am dikksten ist, und leicht $\frac{1}{4}$tel Zoll im Durchmesser halten kann.

Bey dem Leibe des Weibchens trift es fast ein, was der Ritter sagt: Abdomen nigrum subtus rubrum, denn er ist oberhalb mehr schwarz als roth. Vier Ringe vom Rumpf an sind ganz schwarz, die folgenden vier aber haben nur schwarze ziemlich große Flekken auf der Mitte. Unten ist der Leib roth mit fünf halben Querbanden, auf jedem Ringe von der Brust an jederzeit eine, die erste aber nimmt zween Ringe ein. Die Stigmata sind hier noch deutlicher zu bemerken, und mit einem breiten schwarzen Rande umgeben.

Alles,

Alles, was ich hier von dem Weibchen des Papilio Hector gesagt habe, läßt mich glauben, daß dies der Falter gewesen sey, welchen der Ritter von Linne beschrieben hat, denn sonst würde er unzweifelbar bey der Unterseite der Flügel des in der obern Reihe der Hinterflügel gegen den Afterwinkel zusammengeflossenen sechsten und siebenden Flecks gedacht haben.

Dieser schöne Falter wird aus Ostindien zu uns her gebracht.

Der Herr Professor Fabricius führt in den Speciebus Insectorum *) bey dem Papilio Hector noch eine andere Art an, welche der Papilio Romulus des Cramers ist, und sagt daselbst: Vix distinctus videtur. Allein Herr Fabricius mag mirs verzeihen, wenn ich glaube, daß er diesen Falter nur in der Abbildung flüchtig betrachtet, und dem Papilio Hector für so ähnlich gehalten hat. Sollte er diesen Falter in der Natur genau genug betrachten können, so würde er gewiß seine Meinung ändern. Ich bin hinreichend davon überzeugt, daß er nichts weniger als eine Spielart des Papilio Hector ist, und trage daher kein Bedenken, ihn unter folgender Beschreibung hinter vorgedachten Falter im System einzuschalten.

Romu-

*) Es heißt Tom. II. pag. 2. n. 5. unten: Conf. Pap. Romulus.

Romulus.

35) P. E. T. alis caudatis concoloribus nigris; anticis macula radiata alba, posticis maculis tredecim inaequalibus rubeis, atomisque irroratis coeruleis.

Minor praecedenti. Caput, Pectus et Abdomen immaculatum.

Pap. Eq. Tr. *Romulus.* *Cram.* Inf. 4. tab. 43. fig. A.

Wenn man diesen niedlichen indianischen Falter nur flüchtig betrachtet, so kann man leicht auf den Irrthum gerathen, als sey er eine Spielart des vorbeschriebenen Papilio Hector. Er hat zwar in der Gestalt, allenfalls auch in der Zeichnung der Vorderflügel etwas weniges mit diesem gemein, weicht dagegen aber auch in unzählig andern Stükken wieder himmelweit von ihm ab. Durch die zahlreiche und schöne Sammlung eines meiner verehrungswürdigen Freunde, des Herrn Prediger Herbsts, worinn sich dieser seltene Tagfalter ebenfalls befindet, bin ich in den Stand gesezt worden, solchen mit dem Papilio Hector zu vergleichen, und ich kann nunmehr mit aller Zuverläßigkeit eine richtige Beschreibung von ihm liefern. So viel will ich nur noch sagen, daß dieser bekannte verdienstvolle Entomologe wegen der Verschiedenheit dieses Falters von dem Papilio Hector mit mir gleiches Sinnes ist.

Die Flügel sind mehr dunkelbraun als schwarz, die vordern mit einer weißen Binde, und meist strahlförmigen schwarzen Flekken, wovon ihrer vier in dem innern Felde stehen. Gegen die Spizze ist ein weißer Flekken, welcher von drey feinen schwarzen Adern durchschnitten wird. Binde und Flekken ohngefehr wie beym Hector. Von der Binde an sind die Flügel bis an den Rumpf weiß punktirt. Auf den Hinterflügeln, welche ansehnlich gezähnelt und geschwänzt sind, zeigen sich rothe Flekke von verschiedener Gestalt. Im mittlern Felde einer, welcher sich in drey Spizzen endigt, unten aber abgerundet ist, und dicht darunter im zweyten Felde ein Punkt. In den ersten drey Feldern vom obern Rande an, stehen drey niedliche Monden, in den folgenden, zween kegelförmige schwarze Flekken, welche roth eingefaßt sind, und im lezten Felde ein sichelförmiger rother Fleck mit einem großen schwarzen Punkt im Winkel gegen den After. Nächst diesen befinden sich noch dicht unter dem mittleren Felde drey rothe Flekken, einer kegel- die beyden andern aber eyförmig, in dem dritten, vierten und fünften Felde der Flügel. Die drey ersten Felder sind mit breiten orangegelben Bogen eingefaßt, in den drey lezten aber gehen die kegelförmigen Flekken, welche unten gelb werden, bis an den äußersten gezähnelten Rand.

Die Flekken auf den Hinterflügeln sind hier nicht von so schöner karmin rother Farbe, als bey dem

Papi-

Papilio Hector, sondern violetroth, fast so wie der Saft von den Brombeeren färbt, und aus dem Grunde habe ich auch das Wort *rubeus* gewählt, weil mir dasselbe Ausdruksvoller schien, als jedes andere.

Die rothen Flekken werden dadurch in einiger Entfernung dem Auge erst violetfärbig, weil der größte Theil der Hinterflügel, vorzüglich die Hälfte derselben nach dem Leibe zu, mit unzählig vielen kleinen, kaum merklichen blauen Pünktchen bestreut ist, welche sich sowohl über die rothen Flekken, als über die schwarze Grundfarbe der Flügel hinziehen. Auch die drey rothe Monden in den ersteren drey Feldern dieser Flügel sind mit dergleichen feinem blauen Staube bestreuet.

Die zwey Schwänze, worinn sich die Hinterflügel endigen, sind von einer, der vorigen ganz verschiedenen Gestalt, denn so wie jene von oben bis an die Spizze fast eine gleiche Breite haben, sind diese dicht am Flügel schmäler, werden aber gegen das Ende breiter, und haben unten eine abgerundete löffelförmige Gestalt. Die orangegelbe Randbogen, welche zu beyden Seiten davon hinunter laufen, laßen nur einen schmalen schwarzen Streif und die Ader übrig, welche mitten durch diese löffelförmige Auswüchse der Hinterflügel geht, und verbinden den breiteren schwarzen ungesäumten Theil derselben mit der Grundfarbe der Flügel selbst.

Ascanius.

36) P. E. T. alis caudatis concoloribus atris, fascia communi alba, posticarum rubro nebulosa. *Fabr.* Spec. Ins. 2. p. 2. n. 6.

Papilio Ascanius. Cram. Ins. 2. tab. 14. fig. A.

Dreyzehnte Tafel. Fig. 3.

Abermahls ein dem Papilio Hector sehr nahe kommender oder ähnlicher kohlschwarzer Falter, deren wir unter sämmtlichen Trojanischen Rittern in der That nur sehr wenige finden. Die schwarze Farbe ist und bleibt immer bey den Schmetterlingen eine der vortreflichsten, insbesondere, wenn sie recht dunkel oder sammtartig ist. Die Cramersche Abbildung ist, wie mich dünkt, ein wenig bräunlich gerathen, statt daß dieser Falter gleich dem Hektor und Antenor, mehr dunkelschwarz ist. Er gehört in alle Wege zu den schönsten Faltern, die man nur auf irgend einem Welttheile antreffen kann, und gereicht jeder Sammlung zu vorzüglicher Zierde, wie es denn überhaupt nicht unbekannt ist, daß die schwarzen Insekten vorzüglich zieren, und andere buntgefärbte leicht verdrängen.

Der Papilio Ascanius ist, wie die dritte Figur unserer Tafel zeigt, ein wenig kleiner, als der Hektor, seine Flügel aber sind durchgehends breiter und kürzer, und unterscheiden ihn von denselben beym ersten Anblik.

In

In der Mitte eines jeden Flügels liegt ein breites weißes Band, welches auf den hinteren vom Innenrande bis an den obern zieht, und nach der Rundung der Flügel einen unregelmäßigen Bogen bildet. Auf den Vorderflügeln erreicht dagegen dies Band den obern dikken Rand nicht, sondern es sezt fast bey einer Linie breit vor demselben ab, und bildet der Flügelspizze gegen über einen stumpfen Winkel, worinn wiederum zwey eyrunde weiße Flekken stehen. Das Band der Hinterflügel ist größtentheils mit sehr feinen rothen Staubpünktchen besäet, dagegen es auf den Vorderflügeln fast ganz weiß ist. Die größte Schönheit erhalten dabey die Hinterflügel durch die niedlich karmosinrothe Mondchen, deren sich auf jedem Flügel fünfe befinden, jedoch ist nur das zweyte vom Innenrande her ein wenig mondförmig gebogen. Es haben diese Mondchen fast die Gestalt der Fig. 1. unserer Tafel, und es sind ihrer hier auch eben so viel, als dort, übrigens aber findet sich zwischen beyden Faltern keine Aehnlichkeit.

Zwischen der Ober- und der Unterseite der Flügel kann ich eben keine große Verschiedenheit finden, daher ich es auch unnüz halten würde, durch solche die Anzahl der Abbildungen unnüzzerweise zu vervielfältigen. Selten wird überdies ein Sammler seine Insekten verkehrt in seine Kisten stekken, oder kann es auch wohl nicht, wenn er schon wollte, weil man nicht ein jedes Stük öfter als einmahl erhalten

kann, und zur Untersuchung ist ihm vorzüglich nur die obere Fläche, es sey denn, daß daselbst mehrere Arten sich gleich, unten aber sehr verschieden wären, nöthig, weil diese, wenn er seine Sammlung entweder aus Eigensinn oder Geschmaklosigkeit, nicht ganz der natürlichen Ordnung zuwider, in seine Behälter bringt, sogleich dem Auge verliegt. Nie wird ein Mann von irgend einiger Kenntniß, bey Untersuchung eines Tagfalters, einer Phalaene u. s. w. zuerst die untere Flügelfläche, sondern die obere examiniren, und könnte ja jemand so sehr verkehrt handeln, so würde man vermuthlich Mitleiden mit ihm haben. — Ueberhaupt muß ich bey gegenwärtiger Gelegenheit noch anmerken, daß nicht nur mir, sondern auch einem großen Theil meiner hiesigen und auswärtigen Freunde, die sehr vielen Abbildungen von den unteren Flügelflächen der allermeisten Nachtvögel ganz überflüßig und unnüz zu seyn scheinen, weil diese selten mit mehr, als einer Farbe, und fast nie mit einer nur merklichen Zeichnung geziert sind. Diese sehr richtige Meinungen meiner Freunde entsprechen den meinigen vollkommen, und ich habe meinen wohlmeinenden erfahrnen Freunden bereits in Privatbriefen meine ganz ohnfehlbare Bestimmung zu erkennen gegeben, welche ich auch hier nochmahls öffentlich wiederhole, nemlich: ich werde nie zum Ueberfluß von den wenig verschiedenen unteren Flächen der Papilions, am allerwenigsten aber künftig von den ganz unbedeutenden der Phalänen zu Vermeidung jeder Mul-

Multiplication der Tafeln, Abbildungen geben: und nun lenke ich wieder ein.

In Ansehung der Zeichnungen ist sich dieser Falter auf beyden Seiten sehr getreu, aber das Kolorit verändert sich doch ein wenig, denn die Grundfarbe ist unten mehr dunkelbraun als schwarz, und die rothe matt.

Der ganze Körper mit Füßen und Fühlhörnern, welche an der Spizze kolbig sind, ist unten an der Brust zu jeder Seite mit fünf auch sechs schön karminrothen ziemlich großen Punkten, oberwärts vom Halse her aber an jeder Seite mit einem gleichfärbigen Fleck geziert, und das Vaterland dieses schönen Thieres, nach Herrn Fabricius, Brasilien.

Paris.

37) P. E. T. alis caudatis nigris: posticis macula cyanea ocelloque purpureo; subtus ocellis septem. *Linn.* Syst. Nat. 2. 745. n. 3. *Mus. Lud. Vlr.* 184. *Fabr.* Syst. Ent. 442. n. 1. Ej. Spec. Ins. 2. p. 1. n. 1.

Papilio Paris. Clerk Icon. tab. 13. fig. 1.

Papilio Paris. Cramer. Ins. 9. tab. 103. fig. A. B.

Knorr. Del. Nat. tab. C. 3. fig. 1.

Drury. Ins. 1. tab. 12. fig. 1.

Vierzehnte Tafel. Fig. 1. 2.

Da ich diesen sehr schönen Falter, den man mit allem Recht ein Kunststück der Natur nennen kann, auf der bey Ankündigung meines Werks ausgegebenen Probetafel bereits habe zeichnen lassen, so könnte eine abermahlige Abbildung desselben hier gar füglich wegfallen, wenn mich nicht wichtige Gründe zu etwas anderem bestimmten. 1) Sind in gedachter Zeichnung, ob sie schon mit allem Fleiß verfertigt wurde, dennoch einige Fehler eingeschlichen, welche zwar wohl nur daher rühren, weil unsere hiesige Mahler bisher zu wenige Insekten nach Originalen gemahlt, mithin sich noch nicht genugsam in dieser höchst schwierigen Kunst geübt hatten, zu deren richtigen Erlernung ich einem jeden des Herrn Römers vortrefliche Abhandlung im vierten Stück des Sueslyschen Magazins, als das beste Mittel anrathen kann. 2) Habe ich gleich vom Anfang des Werks, den vor mir vorgefaßten wenig geltenden Plan der Oktavplatten, welche den Liebhabern nicht nur sehr kostbar zu stehen kommen, sondern auch selbst mich in beständigen, ängstlichen Schranken natürlicherweise halten würden, abgeändert, und dagegen, wie nun schon bekannt, das lange Quartformat angenommen, worüber ich meine Gedanken in dem Vorbericht des ersten Theils weitläuftiger zu Tage gelegt, und dies soll nun durchgängig beybehalten werden. Wäre es daher nicht schon aus diesem Grunde allein unrecht gehandelt, wenn man den Liebhaber

mitten

mitten unter eine Anzahl Quarttafeln, aus Geiz eine einzige Oktavtafel wollte stellen, und dadurch das Ganze verunstalten lassen? Nein, mein Verleger ist so billig, daß er viel lieber die Kosten doppelt tragen, als zugeben will, daß irgend etwas das Ganze verunstalten soll, und daher habe ich das Vergnügen, den Freunden der Entomologie nunmehr eine zweyte richtigere gleich den übrigen auf einer Quarttafel befindliche Abbildung des Papilio Paris vorzulegen.

So viel muß ich gleich im voraus sagen, daß dies herrliche Meisterstück der Natur dem größesten Künstler unnachahmlich bleibt, dann das sonderbare bald schwache, bald starke, bald glänzende, bald matte Spiel der von der Natur auf die Flügel dieses Falters so künstlich vertheilten Farben, würde auch der unsterbliche Apelles mit seinem Pinsel kaum auszudrükken, vermögend gewesen seyn. —

Auf der Oberseite ist die Grundfarbe in allem Betracht schwarz, dabey aber so sanft, so schön, so sammtartig, daß diese allein dadurch schon unnachahmlich ist. Man kann diese schön schwarze Grundfarbe an keinem Theile des Insekts deutlicher sehen, als in dem Auge im Afterwinkel der Hinterflügel und in dem Rande derselben auf der Unterseite. Auf diesen sammtschwarzen Grund denke man sich nun eine unzählbare Menge äusserst feiner Staubpünktchen, welche sich mit unbewafnetem Auge

nur mühsam unterscheiden lassen, von einem aus dem Grasgrünen ins Goldgrüne spielenden Kolorit sind, und einen ganz vortreflichen Glanz haben. Weder Fleiß noch Mühe ist von unseren Illumiateurs beym Ausmahlen der Probetafel gespahrt worden,*) sondern es hat sich vielmehr ein jeder beeifert, dem andern den Rang abzugewinnen: ein jeder hat sich bemühet, neue Mittel ausfündig zu machen, wodurch die Natur am getreuesten nachgeahmt würde, bis endlich ein fleißiger, alter Mahler, Nahmens Mund, auf einen eigenen Gedanken kam, in dessen Ausführung mir noch die mehreste Aehnlichkeit mit der Natur zu seyn scheint, nur hat ihm bis daher das Grüne noch nicht recht gelingen wollen, er versprach mir aber beym Ausmahlen der Quarttafeln allen nur möglichen Fleiß anzuwenden, daß solche weit besser werden sollten als die ersten Probetafeln. Wenn der Mahler die feinen grünen Staubpünktchen einzeln mit dem Pin-

*) Zu meinem größesten Verdruß sind unglüklicherweise ein funfzig Stük Probetafeln, gepinselt oder vielmehr verschändet, durch die Hand eines Sudlers, der sich mit Gewalt zur Arbeit drängte, aus einem vorgegangenen Versehen unter die brauchbaren gepakt und verschikt worden. Ich danke es einigen, die so freundschaftlich dachten, solche an mich zurük zu senden, und ich habe ihnen mit Vergnügen andere bessere dagegen übermacht. Ich halte es für Pflicht diese wenige Worte zu Aufklärung eines so unangenehmen Vorfalls hieher zu sezzen.

Pinsel auffezzen soll, so ist dies eine höchst sauere und undankbare Arbeit, denn ich bin selbst Augenzeuge davon gewesen, daß der Mahler Krüger, der Jüngere, in den längsten Tagen im Sommer auf diese Art nicht mehr als vier Probetafeln in einem Tage vollkommen fertig gemacht hat.

Cramer und Drury, haben statt der grünen Farbe, Gold gewählt, ob sie daran aber gut gethan haben, mag ich jezt nicht entscheiden. Vielleicht verführte sie der, dem Bronze ähnliche, oft starke Goldglanz der grünen Punkte, denn ich muß es gestehen, daß es eben so scheint, als ob Gold auf dem Grunde läge, und das Grün nur mit einem feinen durchsichtigen Lakfirnis drüber gezogen wäre. Meinem Ermessen nach halte ich es der Natur der Sache für weit angemessener, wenn man alle Künsteley, wie es Cramer sonst auch gethan hat, bey Seite sezt, und sich blos an die Hauptfarbe bindet. Auch schienen mir die Cramerschen Goldpunkte ein wenig zu hart gerathen zu seyn, denn der Mahler muß sie mit der Feder aufgesezt haben; Drury's Arbeit ist übrigens unvergleichlich.

Unsere Abbildung ist nach einem in der Sammlung Krügers des Jüngern (diese Sammlung besaß noch vor wenigen Jahren der Herr Doktor Bloch,) befindlichen sehr vollständigen Originale vordem schon verfertiget, und jezt einiger kleinen Unrichtigkeiten wegen von mir mit allem Fleiß abgeän-

geändert worden. Dieser schöne Falter ist in hiesigen Sammlungen sehr selten, denn ich habe ihn ausserdem nur noch bey meinem Freunde, dem Herrn Prediger Herbst gefunden.

Die Natur hat doch jederzeit recht weislich für Erholung gesorgt, es fürs Auge oder den Geist, davon ist auch dieser Falter ein ganz deutlicher Beweis. So kostbar, so auffallend, so prunkvoll die Oberseite war, so sanft, so einfach und doch zugleich sehr geschmakvoll ist dagegen die untere gefärbt. Nichts von alle dem Goldglanz, nichts von der Pracht, die im Glanz der Sonne fast das Auge nicht erträgt, kurz nicht ein einziges grünes glänzendes Tüpfelchen, lauter Simplicität, reizende Simplicität, die erst ganz jene Schönheit, jene zusammengehäufte Pracht, Kostbarkeit und Kunst empfinden, bewundern und beurtheilen läßt. So sehr oft schon, wenn ich bey Betrachtung eines schönen kunst- und geschmakvollen Insekts, (eben so wohl dein Meisterstück unergründlich weiser Gott, als der Elephant und Tiger) mich ganz in Bewunderung verliere, ist dies mein Gedanke: möchte doch auch der Mensch die Werke seiner Kunst dem allweisen Meister nachbilden, sanften Uebergang wählen, oder dem Auge Erholung gewähren, und nicht Gold auf Gold, und Koloß auf Koloß über einander werfen, so, daß überall ein ewiges Einerley schwebt, und das Gefühl erliegt. Doch das ist gewönlich des stolzen Geschöpfes, das sich

stets

stets selbst klug genug dünkt, Sache nicht, sondern es will selbst Schöpfer seyn. —

Die Unterseite der Vorderflügel ist schwärzlich, und es zeigen sich gegen den äusseren Rand derselben zwischen den Adern viele rostfärbige Längsstreifen, die jedoch aber wie verloschen zu seyn scheinen, und gegen die Junkturen hin feine weiße Staubpunkte. Auf den Hinterflügeln fehlt der große schön grüne Flekken gänzlich, welcher die Oberseite ziert, und nachdem man den Falter wendet, bald schön hellgrün, bald in das vortreflichste silberglänzende Himmelblau spielt: diesen Verlust ersezzen aber verschiedene purpurrothe Augenflekken und Mondmakeln, wovon jedes einzelne Stück oberhalb mit einem aus den feinsten blauen Staubpunkten bestehenden Rande umzogen ist. Die Grundfarbe der Hinterflügel ist ein schönes Dunkelbraun, ein ziemlich breiter Rand aber, worinn die Mondmakeln stehen, wird ganz dunkelschwarz, und der braune Theil ist mit weißen Staubpunkten bestreut.

Der ganze Körper ist braunschwarz, oberhalb mehr als unten, und das Hintertheil des Kopfs sowohl als der Anfang des Rumpfs mit ein Paar feinen weißgrauen kaum sichtbaren Punkten besezt. Wird vorzüglich in China angetroffen.

Bianor.

Bianor.

38) P. E. T. alis caudatis subconcoloribus nigris, posticis lunulis quinque rufis. *Fabr.* Spec. Inf. 2. p. 1. n. 2.

Papilio Bianor. Cramer. Inf. 9. tab. 103. fig. C.

Der Hr. Professor Fabricius hat durch diesen sehr schönen Falter die Anzahl seiner Schmetterlingsarten vergrößert, und ihn als eine eigene Species aufgenommen. Ganz unstreitig hat er mit dem vorigen die allergrößeste Aehnlichkeit, sowohl an Gestalt, als größtentheils auch an Farben und Größe, weshalb ich davon eine Abbildung nicht mittheilen werde.

Seine Größe ist ganz die Größe des Papilio Paris, ausgenommen, daß das Breitenmaaß seiner ausgespannten Flügel ein wenig mehr beträgt, der Umriß seiner Flügel ist von diesem im mindesten nicht verschieden. Die Vorderflügel zeigen auf einem schwarzbraunen Grunde gleich dem Paris eine überaus große Menge sehr feiner glänzendgrüner Staubpunkte, jedoch nicht ganz von so hohem Lüstre, als bey dem vorigen. Auf den Hinterflügeln ist nur ein ganz geringer Theil, nemlich von den Junkturen bis an die Hälfte der Flügel, braun, der ganze untere Theil derselben ist kohlschwarz. Diese sind nun abwechselnd mit grünen und schön hellblauen feinen Staubpunkten, ohngefehr von der

Farbe

Farbe, die Figur 2, unserer vierzehnten Tafel die Mondmakeln umgiebt, bestreut, und machen den herrlichsten Eindruck. Es scheint fast, als ob sich beyde Farben, die grüne und blaue, in die Hinterflügel der Länge nach getheilt hätten, denn die grüne nimmt der Länge des Flügels nach die innere Hälfte desselben, das ist die Hälfte, welche an den Innenrand des Flügels stößt; die blaue aber die äußere Hälfte ein.

Eines der wesentlichsten Merkmahle der Verschiedenheit, dem vorigen entgegen, ist hier der Mangel des großen grünen, oder himmelblauen Flekken auf den Hinterflügeln, wovon man bey dem Papilio Bianor nicht die mindeste Spur entdeckt.

Das zweyte wesentlichste Merkmahl machen die auf der Oberseite dieser Flügel befindliche vier Mondmakeln, welche eben so gestaltet und gefärbt sind, als diejenigen auf der Unterseite des Paris, auch hier auf eben dem Orte stehen, wie dort. Ausserdem hat der Falter im Afterwinkel der Hinterflügel auch einen deutlichen schwarzen Augenflekken mit einer purpurrothen blau getüpfelten ziemlich breiten Einfassung, dicht neben welcher in dem folgenden Felde auch das erste Mondchen steht, und so folgen dann die übrigen drey, Feld vor Feld; die zwey lezten Felder aber dicht an dem oberen dünnen Rande des Flügels sind ohne Mondchen.

Dies

Dies wäre nun freylich Verschiedenheit genug von unserem Papilio Paris; aber was wird man dazu wohl sagen, daß die ganze Unterseite dieses dem Paris eben schon so nahe verwandt scheinenden Falters durchaus unserer Fig. 2. das ist: der Unterseite desselben, auch so vollkommen gleich ist, daß man beyde Falter schlechterdings nicht von einander unterscheiden kann! Sollte dies nicht manchen nachdenkenden Insektenliebhaber auf den Gedanken bringen, ob die auf der Oberseite der Flügel sich zeigende besondere Abweichung eines dieser Falter von dem andern auch nicht blos eine Verschiedenheit des Geschlechts (Sexus) sey? — Es ist uns ja zur Gnüge bekannt, wie sehr oft beyde Geschlechter einländischer Schmetterlinge, theils an Größe, theils an Farbe, theils an Zeichnungen von einander abweichen; sollte es uns daher denn wohl nicht glaublich seyn, daß die exotischen, weil sie überhaupt auffallender gezeichnet sind, als die uns bekanntere Arten, auch in Ansehung des Geschlechts ebenfalls an Farben und Zeichnungen manche Verschiedenheit leiden? —

Ich muß es gestehen, daß ich den Papilio Bianor viel lieber für das Weibchen des vorigen, als mit Herr Fabricius, dessen großer Scharfsichtigkeit ich jedoch durch diese meine Meinung nicht im mindesten zu nahe zu treten, gemeint bin, für eine besondere, von dem vorigen ganz verschiedene Art, halten würde, weil uns beyde Geschlechter

von

von dem Papilio Paris bisher noch nicht bekannt geworden sind. Man erinnere sich dabey zurük, was ich kurz zuvor von der großen Aehnlichkeit der Gestalt, Farben, Zeichnungen, Umriß der Flügel, u. s. w. gesagt habe, man vergleiche nur noch einmahl meine kurze Beschreibung von diesem Falter mit den Abbildungen des Papilio Paris, und urtheile denn unbefangen von meiner Meinung.

Es kann zwar wohl seyn, daß der Papilio Bianor ein von dem vorigen ganz verschiedener Falter ist, und mithin eine eigene Art ausmacht, indessen darf man nur einige männliche Falter gegen die weibliche halten, als z. B. Taf. 2. Fig. 1. 2. und Taf. 3. Fig. 1. auch Taf. 11. Fig. 2. 3. und Taf. 12. Fig. 1. und so mehrere männliche und weibliche Falter von den exotischen betrachten, so wird man in der That im ersten Augenblik stuzzen, und nicht wissen, was man denken soll, weil sie so sehr verschieden zu seyn scheinen. Dies ist ein sehr großer Beweis, daß wir bis auf den heutigen Tag noch immer mit der Insektengeschichte und der richtigen Bestimmung der Arten selbst zurük sind, und welch ein schwieriges mühsames Studium die Entomologie ist.

Cramer *) sagt zwar: daß man diesen Pagen viel seltener in den Kabinetten der Insektenliebhaber antreffe,

*) Papil. exotiq. Tom. II. pag. 10.

antreffe, als den vorigen, um vielleicht auch dadurch, daß er seltener angetroffen werden muß, als der Paris, zu beweisen, er müsse eine eigene Art ausmachen; allein dies würde wohl zu wenig Grund zum Beweise seyn. Wir dürfen nur bey zween in unserem Deutschland befindlichen Falterarten stehen bleiben, nemlich bey dem Papilio Iris und Populi. Die männlichen Falter von diesen beyden werden so häufig angetroffen, daß jeder Insektenliebhaber zum Ueberfluß damit versehen ist, die weiblichen dagegen findet man höchst selten, und eben daher kommt es, daß sie so hoch im Preiß stehen.

Der Körper unsers Bianors ist braunschwarz mit grünen Staube bedekt, wie der Körper des Paris, jedoch ohne die zwey weißgrauen Punkte, und das Vaterland ebenfalls China.

Theseus.

39) P. E. T. alis caudatis subconcoloribus fuscis, posticis lunulis nouem rubris albo punctatis. *Fabr.* Spec. Inf. 2. p. 2. n. 3.

Papilio Theseus. Cramer Inf. 15. tab. 180. fig. B.

Vierzehnte Tafel. Fig. 3.

Herr Professor Fabricius sezt diesen Falter sogleich hinter den Papilio Bianor, und ich räume ihm sehr gern eben denselben Plaz ein. Ob er schon um ein

Ansehn-

Ansehnliches kleiner ist, als beyde vorige, so scheint er mir doch mit ihnen in eine Verwandtschaft zu gehören, denn bey den Insekten muß man bey ermangelnder zuverläßiger Geschichte, sehr vieles der Analogie nach beurtheilen.

Die erste Abbildung hat Cramer am a. O. von diesem niedlichen Falter gegeben, sie schien mir aber des sehr großen Körpers wegen, nicht ganz richtig zu seyn, denn er ist im Verhältniß mit der Flügelgröße wirklich sehr stark, allein ich mittelte endlich das Original dieses Falters in Krüger des jüngern Sammlung wider mein Vermuthen aus, und erhielt dadurch Gelegenheit, die Cramersche Abbildung mit demselben zu vergleichen. Ich muß gestehen, daß ich so wie sonst fast überall, auch gegenwärtig meiner früheren Vermuthung entgegen, alle nur mögliche Treue in der Abbildung nicht vermißte, sondern solche bis auf einige Kleinigkeiten sehr richtig fand.

Ueberhaupt hat das Cramersche Werk bey seiner großen Kostbarkeit darinn doch einen außerordentlich großen Vorzug vor allen andern Werken dieser Art, daß sowohl Conturs als innere Auszeichnung der Flügel sehr richtig, und nach einem vortreflichen, künstlichen Ebenmaaß verfertigt sind, wo man bey manchen andern, bald kurze, bald lange Flügel, bald schiefe Zeichnung, und bald mehr, bald weniger Adern ꝛc. auf einem und dem andern Flügel findet.

Gleichheit in einer Zeichnung macht immer zwey Drittheil der Schönheit des Ganzen aus, und die Farben nur eins, denn die sind bloß Puz. Und hat denn die liebe Natur wohl irgend ein Insekt so misgestaltet gebildet, daß ein Flügel lang, der andere gegen über kurz, oder einer so, und der andere anders gezeichnet wäre? Keinesweges! denn überall erblikt man sogleich die vollkommenste Regelmäßigkeit, es wären denn Krüppel, und welch Auge wird die verkennen! Mein Werk soll hierinn dem Cramerschen nicht gern nachstehen, denn ich gebe keine Zeichnung eher zum Stich, als ich sie nachgesehen, und entweder richtig befunden, oder in Ermangelung dessen, abgeändert habe.

Sehr oft ists fast unmöglich, das sanfte Verlaufen der Farben (Nüance), welches die Natur auf einen Schmetterlingsflügel verwebte, bey einer Abbildung nachzuahmen, es sey denn, daß solche mit dem allergrößesten Fleiße gemahlt (nicht illuminirt) werden. Darinn bestehn auch die einige Kleinigkeiten, welche ich, wie schon gesagt, bey der Cramerschen Abbildung des Papilio Theseus bemerkte.

Der dunkelbraune Theil der Vorderflügel verläuft nach der Spizze hin sanft, beym Cramer aber schneidet er hart ab: eben so sind bey diesem die Stralen zwischen den Adern ganz schwarz, da sie in der Natur doch nur schwärzlich sind. Die niedliche

niedliche Zeichnung der Hinterflügel kann, wie mich dünkt, fast nicht schöner seyn. Die Grundfarbe derselben durchaus dunkelbraun, und nicht fern vom Außenrande ein jeder mit sechs rothen Mondchen geziert. Im ersten Felde dicht am Leibe steht ein länglichter rother Fleck, welcher bey dem Originale durch einen dunkelrothen Querstreif gleichsam in zwey übereinander stehende Mondchen abgetheilt wird, und neben diesen folgen noch zwey eyförmige Flekken. Den ersteren großen doppelten Mondflekken und zwey kleine eyförmige, nennt Herr Fabricius bloß schlechthin Mondchen. Von jedem dieser Mondchen läuft ein schwarzer Streif kegelförmig in die Höhe, und die rothen Flekken sind sämmtlich mit feinen weißen Pünktchen bestreut.

Die untere Seite dieses schönen Falters ist von der obern weiter nicht verschieden, als daß die meisten Pünktchen weniger merklich sind. Man findet unten eben so wie oben an den Vorderflügeln einen ganz weißen, an den Hinterflügeln aber, welches in der That recht sonderbar ist, vier weiße und drey rothe Randmondchen zwischen den Zähnen.

Der Körper ist mattbraun, der Kopf und ein kleiner Theil des Brustschilds schwarz, auf jedem vier weiße Punkte; unten aber die ganze Brust nebst Füßen kohlschwarz und unbezeichnet; die Fühlhörner vorne kolbig. Von seinem Vaterlande sagt Cramer gar nichts, Fabricius aber: es sey Sumatra.

Helenus.

40) P. E. T. alis caudatis nigris: posticis macula alba: subtus tribus albidis lunulisque septem ferrugineis. *Linn.* Syst. Nat. 2. 745. n. 4. Mus. *Lud. Ulr.* 185.

Papilio Helenus. E. T. alis caudatis nigris, posticis macula alba lunulaque duplici purpurea. *Fabricii* Systema Entomologiae. p. 443. n. 5. Et Spec. Inf. 2. p. 3. n. 7.

Papilio Helenus. Clerk. Icon. tab. 13. fig. 2.

Houttuin. Tom. 1. tab. 87. fig. 1.

Ehret. pict. tab. 10.

Edwards. Aves. tab. 342.

Papilio Helenus. Cramer Inf. 13. tab. 153. fig. A. B.

Vierzehnte Tafel. Fig. 4.

Dieser schöne Trojaner hat die nächste und größeste Aehnlichkeit mit dem Papilio Paris, allein ihm fehlt der prachtvolle goldgrüne Staub auf der Oberseite der Flügel gänzlich, und statt des großen himmelblau und grün spielenden Fleks, hat die weise Natur seine Hinterflügel mit einem weißen geziert.

Nur sehr wenig Verschiedenheit finde ich zwischen der Gestalt des weißen Flekken bey dem Papilio Helenus, und zwischen dem grünen bey dem Papilio Paris,

Paris, als daß er, um diesem ganz gleich zu seyn, nur einen schmalen weißen Fortgang nach dem After hin haben müßte. Ich kann zwar nicht sagen, daß der Flekken im eigentlichsten Verstande ganz weiß sey, wenigstens ist ers auf der Oberseite nicht, sondern seine Grundfarbe nähert sich vielmehr dem Milchgelben, auf der Unterseite aber sind die Flekken ganz weiß.

Die Grundfarbe der ganzen obern Seite ist ein sehr dunkles Braun, oder vielmehr braunschwarz, worauf sich auf den Vorderflügeln viele Streifen zeigen, welche aus einzelnen feinen gelblichen Punkten bestehen, und den Flügeln ein artiges Ansehen geben. Ein großer Theil des äußeren Randes aber ist ohne diese Streifen. Auf den Hinterflügeln bemerkt man außer den schon erwähnten, von zwey schwarzen Adern durchschnittenen weißen Flekken, nichts weiter, als zwey rothe Mondchen im Afterwinkel.

Da die Unterseite sehr viel mit der zweyten Figur dieser Tafel gemein hat, so habe ich sie nicht abbilden laßen. Die Grundfarbe derselben ist durchgehends schwarz, und die Vorderflügel sind eben so wie oben, mit vielen, aus feinen Punkten bestehenden Streifen geziert, welche hier aber aus dem Grunde viel mehr in die Augen fallen, weil die Punkte rein weiß sind. Bemerken muß ich auch noch, daß der äußere Rand der Vorderflügel nicht so wenige Streifen hat, als man oben sieht, son-

dern daß er längs hin damit besezt ist. Auf den Hinterflügeln zeigen sich auch etliche wenige weiße Streifen dicht an den Flügeleinlenkungen.

Unterher sind die Unterflügel mit fünf rostfärbigen Mondchen geziert, neben dem ersten aber steht, von dem dünnen Flügelrande hergerechnet, ein deutliches rostfärbiges Auge mit einem schwarzen Apfel, ohngefehr so groß, als das erste Auge am dünnen Rande bey unserer zweyten Figur, und im Afterwinkel zeigt sich noch ein zweytes Auge wie bey gedachter Figur, aber mit einiger Abänderung. Der innere schwarze Flekken steht hier mit der Grundfarbe am Rande des Flügels in Verbindung: der rothe Flekken, der ihn umgiebt, ist oben von einer Ader bis zur andern, fast eine Linie breit, läuft dann nur in der Gestalt eines schmalen Streifchens daneben hinunter, und wird endlich wieder so groß als ein Hirsekorn, ohne jedoch den Innenrand zu berühren, oder den schwarzen runden Fleck ganz einzuschließen. Der obere breite Theil des rothen Flekkens zieht noch bis über das nächste Feld, wird ein wenig schmäler, als er es in dem Felde zuvor war, und bildet nun gleichsam eine mit dem vorigen zusammenfließende Mondmakel.

Außer diesen, der Fig. 2. so nahe kommenden niedlichen Zeichnungen, prangen nun auf der Unterseite noch eben die drey schönen weißen Flekken, welche man Fig. 4. erblikt. Sie sind aber hier

ganz

ganz rein weiß, und heben sich durch die sie überall umgebende schwarze Grundfarbe doppelt schön empor. Ihre Gestalt ist unten aber so wie oben, nur der erste Flekken halb so breit, und daher völlig Mondmakel, die beyden folgenden aber erleiden ganz keine Abänderung. Auch die weißen Ränder sind unten zwischen den Zähnen so wie oben.

Der Körper oberhalb dunkelbraun, wie die Grundfarbe der Flügel.

Der Kopf schwarz mit vier weißen Punkten. *) Die Fühlhörner schwarz und kolbig.

Die Brust unten schwarz mit grauen Querstreifen, die sechs Füße ebenfalls schwarz, an den Seiten mit einem grauen Schimmer.

Der Hinterleib unten schwarz mit vier schmalen weißgrauen Längsstreifen geziert. Das Vaterland Indien, vorzüglich China.

*) Diese vermiße ich in der Cramerschen sonst sehr richtigen Abbildung gänzlich. Vielleicht ein Versehen des Zeichners oder der Illuminateurs. Diese Abbildung scheint mir ein Weibchen zu seyn, vielleicht ists auch möglich, daß dem weiblichen Geschlecht die weißen Punkte auf dem Kopfe gänzlich fehlen. Meine Abbildung ist nach einem in der Sammlung des Mahler Krüger des jüngern befindlichen männlichen Originale verfertigt.

Varietas.

Eine artige Varietät von dem eben beschriebenen Papilio Helenus, macht uns Seba und Cramer in Abbildung unter dem Nahmen

Papilio Seuerus. Cramer. Inf. 24. tab. 277. A, B, und 278. A. B.

Seba. Tom. IV. tab. 45. fig. 7. 8.

— — — tab. 46. fig. 17. 18.

bekannt. Wir finden daselbst beyde Geschlechter von beyden Seiten auf zwey verschiedenen Tafeln abgebildet, da sie aber in den Hauptstükken mit dem Papilio Helenus doch immer sehr gleich und ihm ähnlich sind, so glaube ich, kann man, da sie im Cramer gut abgebildet sind, die wenigen Abweichungen sich auch leicht beschreiben laßen, die Abbildung derselben sehr leicht entbehren.

Beyde Geschlechter des Papilio Seuerus sind nicht nur unter einander selbst, sondern sie sind auch von dem Papilio Helenus verschieden, und weichen von diesem vorzüglich in Ansehung der Größe ab, denn das Breitenmaß der ausgespannten Flügel des männlichen Falters wird wohl $5\frac{1}{16}$, des weiblichen aber $5\frac{1}{2}$ Zoll betragen, da es bey dem Papilio Helenus nur $4\frac{7}{8}$ Zoll ohngefehr erreicht.

Die

Die Grundfarbe der obern Flügelseite des Männchens ist ein wenig sammtartig schwarz, und die Vorderflügel sind außer sechs bis sieben schmalen länglichten Flekken, welche ins graubläuliche spielen, und um den Bogen der Schwungader liegen, gleichfärbig. Die Hinterflügel führen dagegen einen großen gelblich weißen bogenförmigen Flekken, welcher von dem dünnen- bis zu dem Innenrande hinzieht, und so sehr an Breite abnimmt, daß er kurz vor dem Innenrande kaum eines Messerrükkens in der Mitte, oder im 2ten und 3ten Felde, vom dünnen Rande aber über $\frac{1}{2}$ Zoll breit ist.

Dieser große Bogenflekken (man könnte ihn auch wohl Binde nennen) hat nicht wenig Aehnlichkeit mit dem grünen Flekken auf den Hinterflügeln des Papilio Paris, denn dieser zieht ebenfalls bis an den Innenrand der Flügel, und endet daselbst gleichmäßig schmal, nur nimmt der bey unserem Papilio Feuerus nach und nach an Breite ab, da jener auf einmahl stark abnimmt. Unter demselben siehet man in jedem Felde zwey kleine blaue Flekken, welche aus lauter sehr feinen Pünktchen bestehen, und den Flügel recht artig zieren.

Die Vorderflügel sind ganz glatt, der äußere Rand sanft ausgebogen, aber nicht gezähnt und ohne Einfassung, die Hinterflügel dagegen stark gezähnt, geschwänzt, und zwischen den Zähnen mit einem weißen Rande versehen.

Die

Die Grundfarbe der Unterseite kann man füglich dunkel Graubraun nennen. Auf den Vorderflügeln zeigen sich nur einige verloschene Längsstreifen, die theils grau, theils mattbraun sind, und am äußeren Rande erblickt man der Oberseite entgegen Zähne, welche von der weissen Einfassung der Flügel hervorgebracht werden.

Die Unterseite der Hinterflügel ist ebenfalls mit einem bogenförmigen weißen Flekken geziert, man kann ihn hier aber nicht mit so vielem Rechte wie oben einen Flekken nennen, weil es eigentlich sieben besondere durch breite Zwischenstreife deutlich abgetheilte Flekken sind, welche wie oben, in einer Bogenreihe stehen. Die drey ersteren vom dünnen Rande her haben völlig die Größe und Gestalt des Flekkens auf dem Papilio Helenus, nur hat der zweyte und dritte unten zwey Spizzen, statt die beym Helenus nur eine Spizze haben. Der vierte ist nur so groß als eine Linse, aber unten herzförmig, der fünfte, sechste und siebente kaum eines Nadelknopfs groß. Dicht unter jedem dieser weißen Flekken sind wiederum blaue, welche wie oben aus feinen Pünktchen bestehen, und darauf folgen unweit dem äußeren Rande, dessen Bogen weiß eingefaßt sind, sieben gelbe Mondchen. Der übrige ungezeichnete Theil der Hinterflügel ist mit vielen einzelstehenden feinen gelben Punkten bestreut.

Wie ich schon gesagt habe, so ist das Weibchen dieses Falters, den auch der Herr Prof. Fabricius

in

in seinem Appendix Synonymorum pag. 511. nur als Synonym anführt, um ein merkliches größer, als das Männchen. Es unterscheidet sich von demselben vorzüglich durch die Grundfarbe, welche auf beyden Seiten aller Flügel dunkel oder schwärzlich braun ist, und durch die Gestalt des weißgelben Flekkens auf den Hinterflügeln.

Auf den Vorderflügeln bemerkt man eine Binde, welche von den obern Rande bis an den untern hinzieht, ohngefehr einen halben Zoll vom Aussenrande entfernt ist, und ganz obsolet aussiehet. Dicht am obern Rande ist sie ziemlich hell, und besteht ohngefehr wie bey dem Papilio Hector, aus vielen einzelnen schmalen länglichen Streifen, über fünf Felder aber zieht dann nur noch ein matter schmaler ein wenig aschfarbener verloschener Streif.

Der Flekken auf den Hinterflügeln ist von einer eigenen Gestalt, oben in einer schiefen Richtung gerad abgeschnitten, nach dem Aussenrande aber verschiedentlich ausgezakt, und über sechs Felder gedehnt, wozu eigentlich das innere Feld noch als das siebente gehöret, denn er schneidet über den Bogen desselben hin, und besteht daher aus sieben besonderen Flekken, welche durch feine schwarze Adern nur wenig voneinander gesondert werden, sonst aber eigentlich einen großen Flekken ausmachen.

Im Afterwinkel der Hinterflügel steht eine orangenfarbene Mondmakel, welche rings umher schwarz

schwarz eingefaßt ist, und neben derselben im nächstfolgenden Felde eine blaue, wovon sich ein langer schmaler Streif dicht neben der erstern hinunter zieht. Diese und eine kleinere blaue Mondmakel, welche dicht über der schwarzen Einfassung der erstern steht und mit ihr gleichsam verbunden ist, bestehen aus sehr feinen blauen Staubpünktchen, so wie noch drey andere dicht unter dem gelben großen Flekken im zweyten, dritten und vierten Felde vom dünnen Rande der Hinterflügel befindliche Mondchen.

Zu einer besonderen Abweichung dieses Falters von dem männlichen, gehören ganz unstreitig fünf gelbe Randmondchen, welche dem männlichen Geschlecht auf der Oberseite gänzlich fehlen. Diese liegen unweit dem äußeren Rande der Hinterflügel, sind klein und stumpf und mit schwarzen Staubpünktchen überzogen, so daß die gelbe Farbe nur ein wenig durchschimmert, nehmen sich aber der schwarzen Schattirung wegen ungemein schön aus, und zieren den Falter nicht wenig.

Sowohl die Vorder- als Hinterflügel sind bey dem Weibchen stark gezähnt, am meisten aber die hintern, woran auch der dritte Zahn vom Innenrande hergerechnet sehr verlängert ist, so daß der Falter mit allem Rechte zu den geschwänzten Trojanern gehört, und zwischen jedem Zahne befindet sich ein feiner weißer Bogen oder Saum.

Die

Die untere Seite der Flügel ist mit der obern vollkommen gleichmäßig kolorirt, so daß man sagen kann, der weibliche Falter des Papilio Severus ist ganz gleichfärbig. (alis concoloribus) Auf den Vorderflügeln befindet sich eben dieselbe Binde, davon ich bey Beschreibung der Oberseite gedacht habe, von eben derselben Gestalt und Farbe, außerdem aber zeigt sich keine Zeichnung weiter, man müßte denn die abwechselnden dunkeln und lichten Strahlen im innern Felde der Vorderflügel, welche aber mit der Grundfarbe einerley sind, für Zeichnung annehmen. Diese werden aber eigentlich nur von einigen Falten hervorgebracht, da sich denn die Höhe und Tiefe derselben immer mit Schatten und Licht zeigt, mithin können solche im Grunde nicht zur wahren Zeichnung gerechnet werden. Dieser Strahlen zeigen sich in jedem innern Felde der Vorderflügel, auf der obern Seite sowohl als auf der untern, fünf hellere und sechs dunklere, so wie wir es schon bey vielen der vorhergehenden Falter wahrgenommen haben.

Am meisten ist die Zeichnung auf den Hinterflügeln des weiblichen Falters von dem männlichen verschieden. Im innern Felde befinden sich der Länge nach vier Linien von feinen gelben Punkten, und ausser diesen ist der größere ungezeichnete Theil, welcher sich von den Einlenkungen an, bis an die Hälfte des Flügels erstreckt, mit vielen zerstreuten feinen gelben Punkten geziert.

Der

Der große Flekken, welcher auf der Oberseite blasgelb war, ist hier sehr klein, und besteht aus vier einzelnen weißen Flekken, wovon ein jeder eine aschgraue breite Einfassung hat, welche jedoch nicht immer ganz um denselben geht. Die Flekken stehn zwar auf eben der Stelle, wo der große auf der Oberseite steht, allein sie sind kaum so groß als die auf dem Papilio Helenus. Der erste, im ersten Felde am dünnen Rande kann nur Mondmakel genannt werden, denn er hat völlig die Gestalt einer großen Mondmakel, *) ist oben ein wenig gelb, dann weiß und die untere Hälfte aschgrau. Der zweyte aber ist so groß, als beym Papilio Helenus, oben fast rund, unten ein wenig geschweift, zu beyden Seiten und oben mit einer breiten aschgrauen Einfassung umgeben. Ein wenig länger ist der dritte, ganz konisch, unten mit zwey Zähnen, und eben so wie der vorige eingefaßt. Der vierte ist dreymahl so klein, ebenfalls konisch, unten mit zwey spizzigen Zähnen, und rings umher grau eingefaßt. Nun steht in dem folgenden Felde noch ein weißes Flekchen, so klein, daß man es mit allem Rechte einen Punkt nennen kann.

Dicht am äußern Rande hin liegen sechs ansehnlich große Monden von einer schön blasgelben Farbe, wovon ein jeder in der Mitte noch mit einem

*) Ohngefehr so groß als die Mondmakeln auf dem Papilio Antenor.

nem runden orangefarbenen Flekken geziert ist, welcher sich auf dem bläßeren Grunde ungemein schön ausnimt, und im Afterwinkel befindet sich noch ein großer ganz orangefarbener Flekken, den man fast einen umgekehrten Mond nennen könnte, weil seine Endtheile, allen übrigen entgegen, sich nach dem Kopfe hin wenden. Eigentlich aber ist dieser Flekken nicht Mondmakel zu nennen, denn er hat mehr die Gestalt eines nur wenig gekrümten langen Viereks, als eines Monden.

Ein jeder dieser Monden hat unterhalb eine schwarze Einfaßung, und über demselben ziehet sich ein langer kegelförmiger schwarzer Flekken fast bis an das innere Feld der Flügel, oder bis an die größere weiße Flekken, so, daß die ganze untere Hälfte der Flügel schwarz ist, und nur blos von hinunterlaufenden braunen Adern durchschnitten wird. Auf diesem schwarzen Grunde erblickt man nun noch sieben blaue Mondchen, theils recht, theils umgekehrt, welche sämtlich aus feinen Staubpunkten bestehen. Die Spizzen der vier ersten vom dünnen Rande an, wovon ein jedes dicht unter einem weißen Flekken steht, senken sich, die Spizzen der beyden lezten aber, wovon das lezte auf dem orangefarbenen Fleck im Afterwinkel liegt, erheben sich, mithin stehen diese zwey umgekehrt. Das fünfte vom dünnen Rande her ist das kleinste.

Ob nun schon die kegelförmige schwarze Flekken tief hinunter gehen, so erreichen sie doch den äuße-

ren Rand nicht, sondern hören in einer kleinen Entfernung von demselben auf. Der ganze äußere Rand ist mithin der Grundfarbe gleich braun, und eben so ist der dritte verlängerte Zahn. Die Einfaßung der Bögen zwischen den Zähnen weicht von der auf der Oberseite nicht im mindesten ab.

Der Körper des männlichen Falters sowohl als des weiblichen, ist durchaus aschfarben braun, und das Bruststück stark behaart, nur allein die Füße fallen schwarz. Die Fühlhörner sind ganz schwarz, vorne kolbig, und das Vaterland dieser beyden sehr schönen Falter ist Amboina. *)

Acha-

*) Da der Herr Professor Fabricius diese Falter blos für Spielarten des Papilio Helenus hält, und am a. a. Orte dafür deutlich erklärt, so habe ich sie ebenfalls dafür angenommen, um die Anzahl der Arten nicht unnüz anzuschwellen, ob sie schon von gedachten Falter durch Größe und Zeichnungen verschieden sind. Ich kann hierbey nicht unterlaßen, etwas von der Cramerschen Nachricht, die mir nicht ganz ungegründet zu seyn scheint, anzuführen, wo es ohngefehr heißt: Dieser Falter hat viel Aehnlichkeit mit dem Papilio Helenus, es sind aber dennoch zwey verschiedene Arten, weil der weiße Flekken auf den Hinterflügeln des gedachten Falters bey beyden Geschlechtern gleich groß ist, dahingegen derselbe bey dem männlichen Papilio Seuerus über den ganzen Hinterflügel zieht, und die Zeichnung dieses Flekkens auf der Unterseite gleichfalls abweicht, indem er sich daselbst in sieben besondere Flekke vertheilt. ꝛc.

Nicht

Achates.

41) P. E. T. alis caudatis subconcoloribus nigris basi rufis, posticis macula octuplici alba. *Fabr.* Spec. Inf. 2. p. 5. n. 19.

Papilio Achates. Cramer. Inf. 16. tab. 182. fig. A. B. fem. 21. tab. 243. fig. A. mas.

Sulzer. Hist. Inf. tab. 12. fig. 2.

Funfzehnte Tafel. Fig. 1.

Zwischen beyden Geschlechtern dieses so seltenen als schönen Falters herrscht eine ungewöhnlich große

Nicht allein Cramer hat beyde Geschlechter des Papilio Seuerus abgebildet, sondern auch vor ihm schon Seba, und beyder Zeichnungen haben die größeste Uebereinstimmung. Sonderbar ist es daher, daß zwey Falter, die so viel Beständigkeit in der Zeichnung zeigen, und von denen man beyde Geschlechter kennt, blos Spielarten seyn sollen? Man nimmt sonst das standhafte in der verschiedenen Zeichnung gewöhnlich als ein Merkmahl der wahren Verschiedenheit an, und dennoch sollen zwey verschiedene Falter, die sich zu verschiedener Zeit in verschiedenen Sammlungen befinden, in den Hauptcharakteren aber einander stets gleich sind, dennoch nur Spielarten seyn! Spielarten sind sonst nur Ausartungen eines einzigen Geschlechts, große Seltenheiten und unbeständig in Ansehung der abweichenden Zeichnung von der Hauptart, und hier ists grade das Gegentheil. Seba macht uns beyde Geschlechter dieses Falters bekannt, Cramer thut ein gleiches, und beyder Zeichnungen

Verschiedenheit, so daß man fast anstehen möchte, beyde für eine einzige Art zu halten. Es gehört in der That eine nicht geringe Aufmerksamkeit und genaue Prüfung dazu, wenn man diejenigen Charaktere zusammen bringen will, die beyden Geschlechtern gemeinschaftlich eigen sind, und ich muß gestehen, daß es mir viel Mühe verursacht hat, ehe ich mich ganz davon überzeugen konnte. Cramer hat so wohl den männlichen als weiblichen Falter abgebildet, wie man aus den oben angezogenen Tafeln und Figuren ersehen kann, und Cramers Ausspruch hat in der Rükficht bey mir viel Zutrauen, weil er sonst bey der geringsten Abweichung, lieber neue Arten macht, als Varietäten oder Unterschied des Geschlechts paßiren läßt. Irrig machte es mich indessen doch, daß eben die Abbildung, welche Fabricius aus dem Cramerschen Werke anzieht, von der,

gen sind sich in dem charakteristischen, in dem standhaften der Zeichnung entsprechend, und vielleicht besizzen noch viel andere Liebhaber diese schöne Falter von eben so standhafter Zeichnung. —

Hr. Professor Fabricius hat auch bey dem Papilio Helenus den Seba angezogen, aber, wie mich dünkt, nicht mit Recht, denn Seba hat nicht den Papilio Helenus, sondern ganz offenbar den männlichen Papilio Seuerus auf seiner sechs und vierzigsten Tafel, Figur 17. 18. abgebildet, welches eine mit der Cramerschen Abbildung anzustellende Vergleichung sehr leicht ergeben wird, ich habe daher dies Citat bey dem Papilio Helenus gänzlich weggelassen, und es an seinen rechten Ort zu dem männlichen Papilio Seuerus gestellt.

der, welche Sulzer gegeben hat, merklich abweicht, ich fand aber endlich in der ziemlich unvollständigen Beschreibung *) die Nachricht, daß die erste von der lezteren abweiche. Indessen ist es ganz natürlich; denn Cramer hat auf seiner Tafel 182. den weiblichen, Sulzer hingegen, wenn ich nach seiner sizzend vorgestellten Figur urtheilen soll, den männlichen Falter abgebildet, und da dieser wiederum von unserer Abbildung des männlichen Falters ein wenig abweicht, so glaube ich am sichersten zu gehen, wenn ich annehme, daß man von dieser Falterart verschiedene Varietäten findet. Der Umriß der Sulzerschen Figur entspricht der unsrigen vollkommen, und die Verschiedenheit zwischen beyden liegt alsdenn lediglich darinn, daß bey der ersten die gelben Flekken und Zeichnungen mehr ins rothe fallen, als bey der lezteren.

Da nun außer der Cramerschen Abbildung von dem weiblichen Falter, auch die Sulzersche vorhanden ist, so wählte ich zu der meinigen den noch wenig bekannten männlichen. Es wird sich daher niemand wundern, wenn meine Abbildung der Beschreibung des Herrn Professor Fabricius nicht so ganz buchstäblich entspricht, sondern vielmehr hier und da abweicht, indessen wird man die wesentlichen Charaktere doch nicht vermissen.

*) *Cramer* Papilions Exotiques. Tom. II. pag. 131. Nous avons représenté ici une variété.

Die Vorderflügel unsers männlichen Falters sind auf der Oberseite größtentheils mit einem sanften Braun überzogen, außerhalb mit einem dunkeln Rande umgeben, und innerhalb vielfältig mit dunkeln Adern und Streifen gezeichnet. An den Einlenkungen leuchtet ein gelber dreyekkiger, und dicht unter demselben ein kleiner weißer Flekken, auf dem dunkeln Grunde, welcher einen kleinen Theil jeden Flügels um die Junktur her einnimmt. Hier finde ich zwischen dem männlichen und weiblichen Falter nur wenig Verschiedenheit, und die besteht lediglich darinn, daß der auf dem männlichen befindliche gelbe und weiße Flekken bey dem weiblichen blutroth, der Grund aber, worauf sie stehen, völlig schwarz ist.

Auf den Hinterflügeln zeigt sich mehr Verschiedenheit. Sie sind bey unserer Figur überall gleich schwarz, und mit sieben in der Zeichnung sichtbaren weißen Flekken von verschiedener Größe geziert. Eigentlich sind ihrer auf jedem Hinterflügel achte, der erste aber stekt unter dem Vorderflügel, ist daher nicht sichtbar, und kaum halb so groß als der dritte, der lezte aber am Innenrande ungewöhnlich lang und sehr schmal. Der größeste steht im mittlern Felde, und ist ganz weiß, die übrigen aber, welche unter diesem in einer Bogenreihe herum liegen, haben eine gelbe Einfassung. Die Flügel sind stark gezähnt, mit breiten gelben Randmonden eingefaßt, und mit außerordentlich langen löffelförmigen Verlängerungen versehen.

Ganz

Ganz anders verhält sichs mit der Zeichnung der Hinterflügel des weiblichen Falters, weil der gröſseste Theil derselben weiß, und nur um den Außenrand eine breite schwarze Binde gezogen ist. Jeder weiße Flekken, den mittelsten großen ausgenommen, ist wenigstens noch einmahl so groß, und einer von dem andern nur durch eine braune Ader getrennt, welche jedesmahl durch die schwarze Binde bis ans Ende des Zahns hinläuft. Kleiner wird der mittlere große Flekken dadurch, weil von den Einlenkungen der Hinterflügel aus, viele feine braune Haare in den Flügel laufen, und so gleichsam einen großen braunen Flekken bilden, welcher nach dem Außenrande zu konvex ist, und mit dem dunkeln Flekken auf jedem Vorderflügel einen halben Zirkel bildet: überdem fehlt auch den weißen Flekken die gelbe Einfassung. Alles was bey unserer Figur 1. um den Außenrand von gelber Farbe erscheint, ist bey dem Weibchen blutroth. Zwischen den Zähnen im Außenrande stehen sechs rothe Randmonden, und nur allein im siebenten Felde befindet sich ein großer rother Flekken, in dessen Mitte man eine schwarze Makel erblikt: unter den rothen Randmonden befinden sich auch noch andere, welche sehr zart und ganz weiß sind, übrigens aber, mit den rothen völlig zusammen hängen.

Die Unterseite der Flügel unseres männlichen Falters ist von der obern so wenig verschieden, daß ich es nicht der Mühe werth halte, solche abbilden,

und dadurch die Anzahl der Figuren unnüz vervielfältigen zu laßen. Die Vorderflügel fallen ein wenig matter, fast ins Graue, und haben an den Junkturen eben den gelben Flekken, wie oben. Auf den schwarzen Hinterflügeln sind die sieben Flekken, welche um den im innern Felde befindlichen großen herstehen, fast um die Hälfte größer als oben, die gelbe Farbe aber fällt durchaus mehr erdfahl aus. Hier haben nun die Hinterflügel in Ansehung der Zeichnung vor der obern Seite einen Vorzug, weil sie gleich den vordern mit einem ziemlich großen gelben Flekken geziert sind, welcher durch mattbraune Adern in vier kleinere getheilt wird.

Viel anders ist es mit der Unterseite des weiblichen Falters auch nicht, denn die Vorderflügel fallen ins schwarzgraue, und haben an den Einlenkungen einen rothen Flekken, die Hinterflügel hergegen sind schwarz mit einer rothen Makel an der Basis, und acht großen weißen Flekken in der Mitte, den mittelsten ausgenommen, welcher hier noch kleiner ist als oben, indem sich von der Basis her ein ziemlich großer schwarzer Flekken in jeden Flügel hinein verbreitet. Das schwarze Band am Außenrande, so wie oben, die vier ersten Randmonden aber ganz weiß, die lezten zwey rostfärbig, und der Flekken im Afterwinkel blutroth.

Man kann es an unserer Figur deutlich sehen, daß sie nach einem männlichen Falter abgebildet ist, weil

weil der Leib unten sehr spizzig zuläuft, wogegen er bey dem Weibchen allemahl dikker und kolbigt ist. Auf dem braunen Kopfe und Rumpf befinden sich vier, auch wohl sechs weiße Punkte, und über den gelben Leib läuft sowohl oben als unten, ein brauner Längsstreif, jedoch ist sowohl die Brust als der Streif am Leibe unterwärts mehr schwarz als braun, die Füße aber ganz schwarz. Hierinn weicht das Weibchen von dem männlichen Falter eben nicht ab, außer, daß die Brust und der Streif über den Leib einen angenehmen Glanz hat, und daher blau zu spielen scheint.

Das Vaterland dieses Falters ist nach einigen China, nach andern die Insel Java und die Küste von Koromandel.

Polytes.

42) P. E. T. alis caudatis nigris concoloribus; posticis fascia maculis quinque albis lunulisque rubris. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 246. n. 5. *Mus. Lud. Vlr.* 186. *Fabr.* Syst. Ent. p. 443. n. 2. Ej. Spec. Ins. 2. p. 2. n. 4.

Papilio Polytes. Cramer Ins. 23. tab. 265. fig. A. B. mas. fig. C. fem.

Sulzer. Hist. Ins. tab. 12. fig. 3. mas.

Seba. Mus. 4. tab. 27. fig. 23. 24.

Funfzehnte Tafel. Fig. 2.

Wie unzuverläßig und unbestimmt die Meinungen der meisten Entomologen von diesem Falter sind, ist mir gar nicht unbekannt; ich halte es demnach für meine Pflicht, zu berichtigen, was mir eine Berichtigung nöthig zu haben scheinet, wenigstens hoffe ich, dadurch die Verwirrungen nach und nach zu heben, welche das Studium der Entomologie so sehr erschweren, und dem angehenden Forscher so viele unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen, daß er ganz schüchtern gemacht wird. Freylich ist unser verehrungswürdiger Ritter von Linne wohl an allen irrigen Meinungen von dem Papilio Polytes selbst Schuld, weil er bey seiner Beschreibung ohne alle Einschränkung auf die Clerkische Figur verweißt, die zwar wohl ziemlich mit seiner Beschreibung überein kömmt, dem ohngeachtet aber in manchen Stükken gar sehr davon abweicht, und daher natürlicher weise auf Irrthümer und falsche Meinungen leiten muß. Ich meines Orts halte dafür, daß dieser Falter sehr mannigfaltigen Abänderungen unterworfen ist, und daß, wenn man denjenigen, welchen Linne sehr deutlich beschrieben hat, zur Hauptart annimmt, alle übrige vorhandene abweichende Abbildungen für Spielarten paßiren können. Gewundert hat es mich indessen doch, daß man, einer vom Linne angezogenen, der Beschreibung nicht ganz entsprechenden Abbildung wegen, die Beschreibung ebenfalls irrig deuten, und den wahren Falter verken-

nen

nen kann, wie es einigen mit dem Papilio Polytes bereits gegangen ist.

Ich kann mich hier unmöglich darauf einlassen, eine jede von diesem Falter vorhandene Abbildung der Länge nach zu examiniren, und jede mehr oder weniger von Linne's Beschreibung abweichende Zeichnung zu erzählen, weil dies zu langweilig werden würde, so viel aber halte ich für Pflicht zu sagen, daß eben diejenige, worauf der Ritter verweißt, am wenigsten mit seiner Beschreibung übereinkömmt. Ich will daher diese und noch eine andere, welche Cramer Papilio Alphenor nennt, ausheben, weil sie von dem Falter, welchen ich hier abgebildet habe, unter allen übrigen am meisten abweichen, und hintenher als Varietäten aufführen. Zwar bin ich noch ein wenig unschlüßig, ob ich meine Abbildung, deren Original ich selbst besitze, für den wahren Papilio Polytes halten soll, oder nicht, weil ihm noch einige, zwar geringe, dennoch aber vom Ritter angegebene Kennzeichen fehlen: ich glaube aber doch in der That den Falter zu besitzen, den Linne durch seine Beschreibung hat kenntlich machen wollen, weil solche im übrigen ganz passend ist. Um recht sicher zu gehen, will ich hier das Musaeum zum Grunde legen, und darnach meine Beschreibung abfaßen. Vorher aber muß ich noch erinnern, daß das Original, welches ich besitze, und wornach ich meine Abbildung verfertigt habe, ganz gewiß ein weiblicher

Fal-

Falter ist, und daß aus diesem Grunde wohl gegen den männlichen, den Linne unstreitig beschrieben hat, einige Abweichung von der Beschreibung Statt finden kann. Ich erinnere mich auch den männlichen Papilio Polytes in irgend einer der ansehnlichen Sammlungen meiner hiesigen Freunde gesehen zu haben, und werde, dafern ich ihn wieder ausfündig machen kann, zu mehrerer Ueberzeugung, daß dieser ganz gewiß der wahre Linneische Polytes sey, davon noch Abbildung beybringen.

Nach meinem Vorsatz will ich also die Linneische Beschreibung von Wort zu Wort verfolgen. In dem Musaeo *Lud. Vlr.* pag. 186. heißt es:

„*Simillimus Papil. Heleno*, sed minor, at maxime affinis.“

Ich zweifle nicht, daß man die Aehnlichkeit zwischen meiner Abbildung und dem Papilio Helenus zu sehr vermissen wird, ob es hier, wie überall, schon mit einiger Einschränkung, zu verstehen ist; aber daß er kleiner seyn soll, als dieser, ist hier gerade das Gegentheil, denn wenn mein Original auch allenfalls nicht größer ist, so ists doch wenigstens eben so groß als der Helenus, welches indessen auch nichts ausmacht, da die Größe keinen Hauptcharakter bestimmt, sondern vielmehr meiner vorhin beygebrachten Meinung, daß der Ritter ganz gewis einen männlichen Falter beschrieben

habe, mehr Gewicht giebt, denn das Männchen ist, so viel ich mich erinnern kann, um einen guten Theil kleiner als das Weibchen. Hierinn stimmen auch die angeführten Cramerschen Figuren, welche ich unter allen für die besten und richtigsten halte, überein, woselbst der blos von der untern Seite vorgestellte weibliche Falter um ein Ansehnliches größer ist, als der männliche.

„*Corpus* tertiae magnitudinis, nigrum.“

Man kann den Körper unsers Falters, ohne zu sündigen, zur dritten und auch zur zweyten Größe rechnen, denn selbst Linne ist mit seinen Größen der Schmetterlingskörper oft zu unbestimmt, da er bisweilen zwey Arten, deren Körper in Ansehung der Größe doch sehr verschieden sind, für einerley Größe angiebt, oder umgekehrt zwey gleich große Körper unter verschiedene Größen bringt. Der Farbe wegen finde ich nur zu erinnern, daß die Systematiker darinn eben nicht allzu gewissenhaft sind, sondern die braune Farbe gar oft auch schwarz nennen. Der Körper unsers Falters ist wohl mehr schwarz als braun.

„*Thorax* niger, punctis albis adspersus. Puncta alba inter oculos et pone oculos.“

Auf dem Brustschild befinden sich vier weiße Punkte, welche Linne der Zahl nach nicht angegeben

geben hat, und auf dem Kopfe zwischen den Augen stehen ihrer eben so viel. Die Freßspizzen sind unterwärts ganz weiß, und dicht um das Auge läuft ein zarter weißer Streif, welchen man jedoch mit unbewafneten Augen kaum erblikken kann. Die angezeigten acht weißen Punkte finde ich auch bey der Cramerschen Abbildung.

„Abdomen nigrum vtrinque linea alba longitudinali et punctis albis.“

Hier allein sizt der Knoten! So wenig mein Original als eine der vorhandenen Abbildungen, hat einen mit weißen Punkten bezeichneten Leib. Dies ist der Umstand, der mich noch immer schwankend macht, ob mein Original auch wohl der wahre Papilio Polytes Lin. sey? Hierdurch würde er dem Papilio Troilus, Polyxenes, und Pelaus *) näher kommen. Oder sollte man wohl zu des Ritters Zeiten die Geschiklichkeit, den Schmetterlingen die verlohrnen Leiber durch andere zu ersezzen, auch schon verstanden haben? — **) Doch eben sehe ich,

*) Man sehe unsere Tafel 17. Fig. 3. 4. Taf. 18. Fig. 1. und Taf. 19. Fig. 1.

**) Die holländischen Naturalienhändler wissen damit gut umzugehen, sezzen aber bisweilen ganz unschicklich Theile von verschiedenen Insekten zusammen. So erhielt vor einiger Zeit einer meiner Freunde von dorther unter andern eine ausländische Biene mit einem Schmet-

ich, daß Sulzer bey seiner Abbildung von dem Papilio Polytes (diese entspricht der Linneischen Beschreibung noch am meisten) eine Reihe weißer Punkte am Leibe deutlich ausgedrükt, und also kann das wohl auch nicht der Fall seyn.

„*Alae* primores vtrinque concolores nigrae: margine exteriore subrepando sinubus albidis.“

Gleich- oder einfärbig sind die Vorderflügel in sofern, wenn man den dunkleren Theil gegen die Einlenkungen mit zur Hauptfarbe rechnet, sonst aber stehet in jedem Felde ein dunkler ganz schwarzer Streif, den man doch wohl in mancher Hinsicht Zeichnung nennen könnte. Ihre Grundfarbe ist eigentlich braun, und hier wird auch das geltend gemacht, was ich schon weiter oben von Benennung der braun- und schwarzen Farbe gesagt habe. Der Außenrand ist mit feinen weißen Bogen eingefaßt, und dadurch gewißermaßen sanft gezähnelt. Uebrigens wird das abwechselnde dunkle oder helle Kolorit durch fast unsichtbare sehr feine braune Staubpunkte hervorgebracht.

„*Alae*

Schmetterlings- oder Käferkopf. — Ich will es nicht genau bestimmen, was es war, weil es mir wieder entfallen ist. Man muß sich daher wohl vorsehen, weil man sonst sein Geld für die seltsamsten Misgeburten ungeschickter Leute hingiebt.

Alae posticae vtrinque concolores, dentatae, denticulo quinto elongato in processum obouatum.“

Die Abbildung selbst erweist dies alles, ich habe daher nicht nöthig, noch etwas besonders hinzu zu fügen, denn es heißt: die Hinterflügel gezähnelt, auf beyden Seiten gleichfärbig, der fünfte Zahn in einen fast eyförmigen Fortgang verlängert.

„Macula alba ex 5 composita, scilicet ex lobis 4 oblongis parallelis et rotundata baseos.“

„Sinus inter dentes margine albo.“

„Lunulae septem, rubrae, intra dentes alae, praeter Maculam magnam rubram, in qua punctum nigrum, ad angulum ani positum.“

Kann wohl etwas deutlicher seyn, als der aus fünf einzelnen, zusammengesezte große weiße Flekken auf den Hinterflügeln, und wenn wir die nähere Bestimmung von der Lage und Gestalt der einzelnen Flekken dazu nehmen, sollten wir da wohl noch zweifeln können, daß unser Falter der wahre Papilio Polytes sey? Ich glaube kaum! Der große Flekken, sagt Linne ganz deutlich, soll aus fünf besondern zusammengesezt seyn, nehmlich aus vier einander gleichstehenden, länglichen und einem fast runden, der gleichsam die Basis macht. Die Bogen zwischen den Zähnen müssen weiß gerandet seyn. Sieben rothe Mondchen stehen sehr deutlich um den Außen-

Außenrand zwischen den Zähnen eines jeden Hinterflügels, und außerdem noch ein großer rother Flekken in dem Afterwinkel. In diesem Flekken soll sich nach dem Linne aber noch ein schwarzer Punkt befinden, und das könnte man hier wohl nicht so ganz eigentlich sagen. Freylich, wenn man das siebente Mondchen im Afterwinkel zu dem großen rothen Flekken rechnet, oder mit diesem verbindet, so bleibt allerdings zwischen beyden ein kleiner schwarzer Raum, der, so viel ich mich noch erinnern kann, bey dem männlichen Falter einem Punkt nicht unähnlich ist.

So weit wäre also Linne's Beschreibung auf unsere Figur sehr passend, ja passender als auf des Clerks, und auf Cramers Alphenor, der von Herrn Fabricius hierher gezogen wird. Mir bleibt nur einiges wenige nachzuholen übrig, dessen der Ritter gar nicht Erwähnung thut. So finde ich auf meinem Originale, sowohl auf der Ober- als Unterseite theils Reihen feiner glänzender blauer Atomen, theils ganze Stellen, welche damit gleichsam besäet sind, und dem Flügel in der That zu nicht geringer Zierde gereichen. Diese verdienen meines Erachtens doch wohl einige Aufmerksamkeit, insbesondere, da der große rothe Flekken im Afterwinkel sowohl als die rothe Mondchen damit reichlich bestreuet sind. Hierinn kommen Cramers Figuren mit meinem Original getreu überein, so wie sie auch sonst ihrer Richtigkeit wegen, allen Vorzug verdienen.

Von der Abänderung der Unterseite gegen die obere finde ich auch nicht viel zu sagen, weil sowohl Zeichnung als Kolorit ganz dasselbe ist. Deutlicher scheint hier der schwarze Punkt zu seyn, dessen ich vorhin gedacht habe, aber man findet hier auch im eigentlichen Verstande nur sechs Mondchen, weil das siebente mit dem großen rothen Flekken völlig zusammen geflossen ist, und zwischen diesem und dem breiten rothen Bogen im Ausschnitt des Afterwinkels stehet eigentlich der schwarze Flekken, welcher durch herumliegende blaue Atomen nur erst zu einem Punkte gebildet wird. Hier scheint mir der fünfte weiße Fleck, welcher im innern Felde steht, gänzlich zu fehlen, wenigstens ist davon nur eine sehr undeutliche Spuhr vorhanden. Ueberhaupt finde ich bey dem weiblichen Falter (welches ich aus der mehreren Größe zu behaupten gedenke) durchaus ein minder brennendes Kolorit, als ich es mir von dem männlichen entsinnen kann.

Das Vaterland dieses Falters ist nach Linne, Indien; Cramer versichert aber, daß sowohl der männliche als weibliche Falter in China, auf der Insel Amboina, Java, und auf der Küste von Koromandel, meist benachbarte Länder, angetroffen werde.

Varietas A.

Ich habe vorhin gesagt, daß ich zwey Abbildungen ausheben, und ihrer als Spielarten weiter unten

unten gedenken wolle. Zu der ersten will ich annehmen den

Papilio Alphenor. Cramer. Inf. 8. tab. 90. fig. B.

Papilio Polytes. Fabr. Spec. Inf. 2. pag. 2. nr. 4.

und da finde ich theils eine etwas verschiedene Gestalt, theils eine verschiedene Zeichnung und Kolorit, ob es mir schon einleuchtend zu seyn scheint, daß dieser Falter mit dem vorigen nahe verwandt seyn muß. Selbst Cramer *) sagt in der Beschreibung des vorigen: Ce Papilion à queue ou Page que Mr. *Linneus* a placé au rang de ses Chevaliers Troyens ressemble à beaucoup d'egards au Pap. Alphenor, und dies ist der, welchen ich eben beschreiben will. Ich finde Cramers Meinung gegründet, denn man bemerkt beym ersten Anblik einige Verschiedenheit, welche noch auffallender wird, wenn man beyde aufmerksamer gegen einander hält.

Die Vorderflügel des Papilio Alphenor haben bey weitem nicht eine so dunkele Grundfarbe, als die, des Papilio Polytes, sondern sie sind völlig braun, und haben dicht an der Einsenkung unter dem mittleren Felde nur einen dreyekkigen schwarzen Flekken, und daneben etliche hellere Strahlen. Da-

*) Papilions Exotiques. Tom III. pag 129.

gegen ist der größeste Theil der Hinterflügel dunkelschwarz, einen kleinen braunen Flekken ohngefehr eines Viertelzolls breit dicht an den Junkturen, und einen gleichfärbigen breiten Streif um den Außenrand ausgenommen. Der mittlere große gelbe Flekken enthält hier eigentlich sechs kleinere, welche nicht durch so breite Näthe von einander gesondert werden, als bey dem vorigen, sondern nur durch ganz feine Adern. Die einzelnen Flekken selbst sind von den vorigen sehr verschieden, denn der obere nimmt hier die Hälfte des innern Feldes ein, statt daß er dort der kleinste von allen ist. Der erste von den unteren ablangen Flekken sieht nur einem schmalen Strich gleich, der zweyte und dritte ist halb so lang, als dort der erste, der vierte aber hat völlig die Länge jenes ersten, und der fünfte ist nur ein kleines dreyekkiges Spizchen, eines darunter befindlichen großen zinnoberrothen dreyekkigen Flekkens, welcher mit einer gleichfärbigen Verlängerung des vierten gelben Flekkens in Gemeinschaft steht. Eine ebenmäßige Verlängerung ist auch unter dem dritten gelben Flekken, welche jedoch durch einen schwarzen Zwischenraum von der vierten getrennt wird. Jede dieser Verlängerung hat die Länge des darüber stehenden gelben Flekkens, und beyde Farben schneiden hart aneinander ab, ohne sich zu verwaschen. Ich muß noch erinnern, daß der große rothe Flekken nicht quer über das ganze lezte Feld zieht, wie bey dem vorigen, sondern, daß die Grundfarbe bis an die Basis desselben wie ein spizziges Dreyeck hinschießt,

sich

sich bis unter den After erstrekt, und daher den rothen Flekken ebenfalls zu einem spizzigen Dreyeck bildet. Die fünf sichtbare Mondchen fallen halb ins Blaß- halb ins Orangegelbe, und von gleicher Farbe ist ein im Ausschnitt am Afterwinkel aufwärts stehender schmaler Flekken. Von den Mondchen an ist der ganze übrige Rand braun, wie die Vorderflügel, und die Verlängerung des fünften Zahns kaum so erheblich, daß man ihn mit Recht unter die geschwänzten Falter stellen kann. Cramer hat von diesem Falter beyde Geschlechter gesehen, denn er sagt: *) les males sont d'ordinaire un peu plus petits que cette femelle, und sollte dies nicht beynahe den Gedanken für eine eigene Art dieses Falters rege machen? Vielleicht eine zunächst auf den Papilio Polytes folgende Art? — Sein Vaterland ist China.

Varietas B.

Papilio Polytes. Clerk. Icon. tab. 14. fig. 1.

Was ich eigentlich aus der Clerkschen Abbildung machen soll, weiß ich in der That nicht, denn ihre Größe ist so vorzüglich, daß sie unsern Papilio Achates **) wo nicht ein wenig übertrift, doch völlig

*) Papil. Exotiques. Tom. I. pag. 141.

**) Siehe unsere Tafel 15. Fig. 1.

völlig gleich kömmt, und daher beym ersten Anblick den Gedanken an den Pap. Polytes *Lin.* unterdrükt, dessen Größe nach seinen eigenen Worten die des Pap. Helenus noch nicht einmahl erreichen soll. Ueberhaupt ist die Figur ein wenig unnatürlich und allzusehr in die Breite gedehnt, auch der Körper so hölzern gezeichnet, daß er ganz von der gewöhnlich natürlichen Gestalt abweicht. Auch das Kolorit selbst nebst den Zeichnungen trift zu wenig mit des Ritters Beschreibung überein, als daß dies ganz der Falter seyn könnte, den er so deutlich beschrieben hat. Unter den Entomologen hat das in der That schon zu manchen Zweifeln Anlaß gegeben, und so mancher hat, wie ich aus sichern Nachrichten weiß, sein vollkommenes Original verkannt, weil es der Clerkschen Abbildung nicht völlig entsprach. Doch sollte der Naturforscher sich nicht allemahl an Abbildungen binden, weil dabey aller angewandten Aufmerksamkeit, allem Fleiße zuwider Mahler, Kupferstecher oder Illuminateur leicht ein Versehen begehen können: er sollte selbst nach der Beschreibung des Ritters examiniren, mit kritischen Auge vergleichen, und sich selbst von der Richtigkeit einer Sache überzeugen, denn würde die Naturgeschichte gewiß nicht mit so viel Verwirrungen allerley Art durchwebt seyn. Doch was geht das mir an, ein jeder thue, was ihm gut dünkt.

Nach Linne's eigenen Worten sollen die Flügel überall gleichfärbig schwarz seyn, dies ist aber bey der

der Clerkschen Abbildung gerade das Gegentheil, denn nicht nur die Vorderflügel, sondern auch noch fast die Hälfte der Hinterflügel von den Einlenkungen an, ist erdbraun, dagegen aber die andere Hälfte derselben kohlschwarz: ein Beweis, daß die Abbildung nicht etwan nach einem abgeblaßten Exemplare genommen ist, weil sonst dieser Theil eben so matt seyn müßte, als das übrige. Für jeden Hinterflügel werden vom Ritter fünf weiße Flekken in der Mitte, und ein großer rother nach dem Afterwinkel zu bestimmt, ich finde ihrer aber nicht mehr als viere, wovon die beyden mittelsten groß, denen auf unserer Figur ähnlich, die beyden Seitenflekken aber klein und fast mondförmig sind, wenigstens ists der erste ganz: es fehlt also der fünfte Flekken, welcher bey unserer Figur im mittleren Felde steht, gänzlich, und der vierte ist um die Hälfte roth verlängert. So ist auch von dem Flekken im Afterwinkel nur die untere Hälfte roth, die obere aber schön Citrongelb, und das ganze sechste Feld von dem weißen Fleck an, bis hinunter an den Außenrand überaus reichlich mit blauen Punkten besäet, außerdem aber zeigen sich in dem ersten, zweyten, fünften und siebenten Felde nur schmale Streifen solcher Punkte. Die sichtbaren sechs Mondchen am Außenrande der Hinterflügel sind auch überdies von einem so schönen Karminroth, als ich es auf irgend einem natürlichen, vollkommen schönen Falter je gesehen zu haben, mich erinnere, leicht eine Verschönerung des Illuminateurs, und ein gleiches

Verhältniß scheint es mir mit der gelben Farbe zu haben. Uebrigens sind eben so wie bey unserer Figur die ersten fünf Bogen zwischen den Zähnen weiß, die beyden lezten aber halb gelb und halb roth.

Die Unterseite kommt sowohl mit meinem Original, als mit Cramers Abbildung des weiblichen Falters ziemlich überein, ausgenommen, daß die Grundfarbe der Hinterflügel, wie auf der Oberseite, halb braun und halb schwarz ist. Im ersten Felde zeigt sich hier das oberhalb verstekte Mondchen, und im siebenten steht unter dem großen rothen Flekken, welcher hier mit gelb nicht abwechselt, auch ein deutliches Mondchen, welches sowohl meinem Exemplar, als den Cramerschen Abbildungen mangelt. Sämmtliche sieben Mondchen nebst dem dritten und vierten Bogen zwischen den Zähnen sind orangefarbig, die größeren Flekken aber schön karminroth, die zwey ersten Bogen zwischen den Zähnen schön citrongelb, der fünfte, sechste und siebente dagegen, wie oben, halb gelb, halb roth. Auf dem hellbraunen Körper finde ich sechs sonderbare kleine weiße Mondchen, statt der Punkte, die man sonst gewöhnlich bey den natürlichen Exemplaren erblikt, und die Fühlhörner scheinen mir ungewöhnlich lang zu seyn. Sollte es ja ein Weibchen seyn, so ists seiner außerordentlichen Größe wegen, eine ganz besondere Seltenheit.

Poly-

Polydorus.

43) P. E. T. alis subcaudatis nigris concoloribus: posticis macula alba futuris sexfida lunulisque septem rubris. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 746. n. 10. Amoen. academ. 6. p. 401. n. 50. *Fabr.* Syst. Ent. p. 446. n. 15. Ej. Spec. Ins. 2. p. 8. n. 20.

Papilio Polydorus. Clerk. Icon. tab. 23. fig. 2.

Papilio Polydorus. Cramer. Ins. 11. tab. 128. fig. A. B.

Seba Mus. 4. tab. 28. fig. 21. 22.

Funfzehente Tafel. Fig. 3.

Der Papilio Polydorus gränzt so nahe an den Papilio Polytes, daß ich ihm hier den besten Ort anzuweisen glaube. Kolorit und Zeichnung, beydes hat so viel übereinstimmendes mit dem vorigen, daß man sie fast verwechseln könnte, doch unterscheidet beyde sehr merklich die Gestalt und der Umriß der Flügel, dem Männchen des vorigen aber, ist dieser an Größe ziemlich gleich, so viel ich mich noch erinnere.

Fast kein einziger von allen Trojanischen Rittern hat ein so sanftes zartes Ansehen als dieser, denn die Membranen der Flügel sind so dünne, und die darauf liegenden Staubschuppen so fein und zart, daß sie einem durchsichtigen Flohr ähnlich zu seyn

scheinen. Selbst die sanfte matte erdbraune Grundfarbe verräth das schon, denn sie ist von einer ganz eigenen Art, und der ganze Falter ist sehr einfach, dennoch aber schön. In jedem Felde wechseln helle und dunkle Längsstreifen ab, und verbreiten über den innern Raum Licht und Schatten. Die Hinterflügel nehmen sich vortreflich aus, weil die Farben auf eine so angenehme Art abwechseln. Ueber den innern Raum derselben zieht sie eine aus fünf weißen Flekken bestehende Binde, welche auf braunen Grunde liegt, und unter derselben befinden sich wieder nach dem Außenrande hin sieben schön rothe Mondchen auf ganz dunkeln sammtartigen schwarzen Grunde, welcher sich in jedem Felde gleich einer Pyramide bis an die weißen Flekken erhebt. Die Unterseite ist von der obern auch nicht im mindesten verschieden, daher hielt ich es für unnüz solche abzubilden, weil man sich durch diese allein schon eine ganz deutliche Vorstellung von dem Falter machen, und also jene gänzlich entbehren kann. Der äußere Rand der Vorderflügel ist ganz glatt, der, der Hinterflügel dagegen stark gezähnelt, und der fünfte Zahn endet mit einer mäßig langen fast gleich breiten stumpfen Verlängerung. Der Körper unsers Falters gehört zu den schönsten, weil er sehr häufig roth gezeichnet ist. An dem schwarzen Kopfe befinden sich hellbraune Augen, und um selbige geht eine rothe Einfaßung, welche gegen das Brustsstük ziemlich breit wird, und gleichsam einen Kragen bildet.

Die

Die Freßspizzen sind ebenfalls roth, das Bruststük aber oben schwarz, unten braun, und auf beyden Seiten sehr behaart. An der Brust stehen auf jeder Seite vier rothe Punkte, und von gleicher Farbe ist die ganze untere Seite des Leibes, worauf man längst hinunter fünf schwarze Punkte findet. Die sechs Füße sind ganz schwarz. Unsere Figur stellt einen männlichen Falter vor.

Der weibliche Falter weicht von dem männlichen ein wenig ab, zwar nicht an Größe, Gestalt oder Kolorit, sondern bloß an Zeichnung. Die Vorderflügel sind unserer Abbildung vollkommen gleich, aber die Flekken auf den hintern haben eine andere Gestalt. Vier weiße Flekken stehen hier nur in dem mitleren Raum eines jeden Hinterflügels; der erste ist klein eyförmig, und liegt im dritten Felde, die beyden folgenden gleichen an Größe denen auf unserer Abbildung, der vierte aber bildet einen großen Kegel, der bis an den Außenrand geht. Gerade in der Hälfte der Länge desselben liegt auf der Seite nach den Vorderflügeln ein schwarzer Flekken von der Gestalt einer halben Kugel, welcher sich aus der Grundfarbe in den Kegel zieht, und solchen gleichsam theilt, denn die obere Hälfte desselben ist weiß, und die untere roth. Neben der weißen Hälfte liegt im lezten Felde noch ein spizwinkeligtes kleines rothes Dreyeck, dessen Basis nach oben, die Spizze aber nach unten gekehrt ist. Wenn man nun die rothe Hälfte des Kegels und

das

das Dreyeck zu den Mondmakeln nicht zählt, so bleiben ihrer nur fünfe übrig, die am Außenrande liegen; aber auch die kann man bey dem Weibchen nicht alle Monden nennen, weil nur der zweyte und dritte Flekken eine kaum mondförmige Gestalt haben. Der erste ist ganz eyförmig, und nebst dem zweyten zur Hälfte weiß und roth. Der vierte und fünfte gleicht völlig einem Vierek, und beyde sind noch einmahl so groß, als die Mondchen auf unserer Figur. Bey dem Männchen spielen die weißen Flekken ein wenig gelb, bey dem Weibchen aber sind sie ganz weiß, so wie auch die Verlängerung des fünften Zahns ansehnlicher und nicht so breit, als bey dem Männchen ist. Da sich die Körper beyder Geschlechter in Rükſicht auf Kolorit und Zeichnung völlig gleichen, so habe ich nicht nöthig, von dem Körper des Weibchens noch etwas zu sagen. Herr Prof. Fabricius führt in den Speciebus Insectorum ganz unrichtig Klemanns Abbildung Taf. 8. Fig. 1. 2. an. Diese gehört keinesweges hierher, sondern zu unsern Papilio Peranthus. Ueberhaupt finde ich, daß Fabricius diese Abbildung bey vielen Faltern anführt, wo sie gar nicht hingehört.

Varietäten von diesem schönen Falter sind mir nie zu Gesicht gekommen, Cramer aber will eine gesehen haben, die lediglich darinn abwich, daß sie fast ungeschwänzte, oder doch nur so kurz geschwänzte Flügel hatte, daß sie kaum dafür zu halten waren;

von

von Abänderung der Zeichnung oder des Kolorits scheint er nichts bemerkt zu haben, weil er davon keine Nachricht giebt. Er sagt: *) Il y a une variété de ces Papilions, dont les ailes inferieures sont peu ou presque point du tout à queue. On les trouve à la Coté de *Coromandel*, à *Tranquebar*, à *Bengalen*, & à *Amboine*.

Alphenor.

44) P. E. T. alis caudatis concoloribus fuscis, basi atris maculis anticarum rufa, posticarum albis. *Fabric.* Spec. Inf. 2. p. 4. n. 11.

Papilio Alcanor. Cramer Inf. 14. tab. 166. fig. A.

Sechszehnte Tafel. Fig. 1.

Die Gränzen, welche die Natur in allen Reichen gesezt hat, sind so unbemerkbar, und der Uebergang von einem Geschöpf zum andern, so sanft, daß man in der That nicht weiß, wo man anfangen, oder aufhören soll. Ueberall finden sich Mittelgeschöpfe, die ein Geschlecht, eine Art mit der andern, mehr oder weniger verbinden, und es läßt sich mit vieler Gewißheit vermuthen, daß die Stuffenfolge von einer Art zur andern, von einem Geschlecht zum andern, von einem Reiche zum andern, so allmälig und sanft ist, daß das Ganze gleich einer ununterbroche-

*) Siehe *Cramer* Papilions Exotiques. Tom. II. pag. 46.

brochenen Kette zusammenhängt, und gleichsam in einander schmilzt. Unsere Wissenschaften, unsere Kenntniße, besonders im Reiche der Natur, sind noch so unvollkommen und armseelig, tausend und aber tausend Gegenstände hat unser Auge noch gar nicht erblikt, und wird sie vielleicht auch nie erblikken, weil, wenn wir das allgemeine Ganze übersehen wollten, wo noch Jahrtausende erforderlich sind, um alles aus dem verborgenen und entfernten Winkeln des weiten Erdbodens hervorzusuchen. Wer hat bisher Afrika's unabsehbare Wüsteneyen durchstrichen, wer das dürre sandige Arabien, Persien und das weitläuftige zum Theil noch unbevölkerte Moskau, wer ist bis an die Pole gedrungen, wer kennt alle die dortherumliegende Länder, und wer hat ihre Natur erforscht? Wer wagt es sein Leben all den drohenden Gefahren preis zu geben, die ihm dort wütende Thiere, giftiges Ungeziefer, unerträgliche Hizze oder Kälte, und tausend andere Ungemächlichkeiten vorher verkündigen, und wer wird für einen solchen vorauszusehenden elenden Lohn wohl daran denken, auf neue Entdekkungen auszugehn? Und gesezt auch, dies alles stünde nicht zu befürchten, welch eine große Zahl der Forschenden würde nicht erforderlich seyn, nur ein Land von hundert Meilen im Umfang ganz zu durchspähn oder zu erschöpfen, geschweige denn Länder die tausende umgränzen! Unser Wissen ist daher sehr beschränkt, und jede unserer Bestimmungen bleibt unzuverläßig und ungewiß. Wir wandeln zwar

an

an einer Kette, und glauben jezuweilen unaufhaltsam fortzugehen, aber unbemerkt stehen wir da an einer großen Lükke, wo viele Glieder aus dieser schönen Kette fehlen: dann erwachen wir erst aus dem angenehmen Taumel, der uns in Gedanken schon von Süden nach Norden, und von Osten nach Westen unaufhaltsam fortführen wollte, und sehen wie unvollkommen hienieden alles ist.

Die große Aehnlichkeit so vieler Insekten untereinander, muß uns billig auf die allgemeine Verbindung aller Dinge in der Natur, und auf den Gedanken des sanftesten Ueberganges von einem zum andern hinleiten, und ich bin vest überzeugt, daß man der großen Verbindung wegen erstaunen würde, worinn alle Insekten stehen, wenn man sie sämtlich so viel ihrer in der Natur vorhanden sind, beysammen sehen sollte. Ganz gewiß hat die Natur eine Gattung mit der andern durch so sanfte Uebergänge verbunden, daß sich zwischen der einen und der andern schlechterdings kein Ausfall denken lassen kann. Wir haben hiervon schon viele Beweise an den Insekten unsers Vaterlandes, und sogar könnten wir es durch einige uns bekannte Gattungen exotischer erweislich machen. Freylich fehlen uns doch hier und da einzelne Stükke, welche diese Ordnung wieder unterbrechen, aber aus der ganz unbemerkbaren Folge aus dem reizenden Uebergang einer ganzen Anzahl, die wir kennen, läßt es sich auch um so mehr mit Gewißheit schließen, daß

die

die wenigen Individua, die uns hier und dort zur völligen Verbindung einer ganzen Gattung noch fehlen, in der Natur vorhanden seyn müssen. Wir dürfen z. B. nur bey der Gattung der kleinen Eulen (Noctua) stehen bleiben, welche auf ihren Vorderflügeln mit nierenförmigen Flekken deutlicher oder sanfter gezeichnet sind: wie viel Aehnlichkeit, wie viel Uebereinstimmung, wie wenig Abweichung der einen von der andern, und welch einen unmerklichen Uebergang werden wir da nicht finden. Selbst das scharfsichtige geübte Auge des gelehrten Kenners kann sich oft kaum überzeugen, das Urtheil schwankt über der allzugroßen Aehnlichkeit, und wären uns die besonderen Arten nicht der Larve nach bekannt, so würden wir uns von ihrer Verschiedenheit kaum hinreichend überzeugen können. Der silberreichen und schekkigten Falter, (Papiliones Nobiles et Variegati, wie sie die gelehrten Wiener Entomologen nennen) ihrer nahen Verwandschaft, ihres almähligen Ueberganges von einer Art zu der andern, habe ich schon weiter oben Erwähnung gethan, und so könnten wir auch noch die verschiedenen Arten der Graß- und Waldschmetterlinge (Papiliones Nymphales Gemmati der Wiener) der goldgänzenden Falter, der vieläugigten Bläulinge und viel andere Gattungen mehr anführen, deren einzelne Arten durch einen sanften Uebergang der Farben und Zeichnungen mit einander in der engsten Verbindung stehen.

Unser

Unser Papilio Alphenor hat mit einigen der vorhergehenden und nachfolgenden so viel Uebereinstimmendes und so viel Aehnlichkeit in Farben und Zeichnungen, daß man den Uebergang von dem einen zum andern deutlich wahrnehmen kann. Freylich fehlen zur genaueren Verbindung dieser Falter in eine besondere Familie, oder zum völligen Uebergang noch viele andere, die immer wieder dazwischen gestellt werden können; allein, sollten wir darum, weil uns diese fehlende noch unbekannt sind, wohl zweifeln, daß sie da sind? ich glaube nicht! Und wenn wir uns vollends daran nicht stoßen wollten, ob ein und der andere allenfalls hierher gehörige Falter, geschwänzte oder gezähnte Flügel hat, wenn wir nur bloß auf gleiche ähnliche Zeichnungen sehen, so würden wir bald einen ansehnlichen Zuwachs erhalten, denn wir könnten da viele andere mit dazu rechnen. Doch wollen wir die auch auslaßen, so würden hier doch noch verschiedene übrig bleiben, die sich durch einen Hauptcharakter auszeichnen. Bey den gegenwärtigen ist es vorzüglich ein weißer Fleck in der Mitte der Hinterflügel, welcher eigentlich aus mehrerern zusammengesezten kleinen besteht. Da würde ein Alcandor, Achates, Alphenor, Polytes, Amphimedon, ein Astenous, und noch verschiedene aus dem Phalanx der Achiver füglich beysammen stehen können, deren Hinterflügel auf gleiche Weise gezeichnet sind.

So einförmig der Papilio Alphenor dem Ansehen nach auch immer seyn mag, so hat ihn bey dem allen doch die Natur mit unnachahmlichen Reizen ausgeschmükt, und ich glaube zuversichtlich, daß wahre geschmakvolle Schönheit nicht in einem sehr bunten prahlenden Kleide steht, sondern daß das Einfache immer mehr gefällt. Freylich ist alles schön, was die Natur hervorbringt, der schönste bunte Falter so wie der einförmige, der schwarze Typhoeus so wie der prächtige Brasilianische Rüsselkäfer, und die unansehnliche Stubenfliege so wie die glänzende Goldwespe; aber dies ist auch nur einzig und allein das Werk der unnachahmlichen Natur, der allmächtige Finger des großen Werkmeisters, der alles, was er hervorbringt, schön, vollkommen und herrlich macht, und dies kann gewiß keiner leichter, und keiner eher wissen und beurtheilen, als derjenige, der das große herrliche Buch der Natur studiert. Der Ungelehrte, der gemeine Mann, der ohnehin der Insekten wegen voll von Vorurtheilen ist, sieht ganz gleichgültig, ja mit Verachtung über alle die mannigfaltigen Schönheiten und Reize hinweg, die die gütige Natur so reichlich über die bunten Flügel eines Schmetterlings hingegossen hat, ihm ists gleichviel, ob er den prachtvollesten Falter, oder die lästige Stubenfliege zerquetscht, und es fällt ihm nicht ein, den künstlichen nezförmigen Bau ihrer glänzenden Flügel als ein Wunderwerk Gottes im Kleinen zu betrachten, er beharrt gern auf der erfreulichen Unwissenheit, bey welcher seine Vorurtheile vergnügt

vergnügt lebten und ruhig dahin starben, und ist zufrieden, wenn er nur die gewöhnlichsten zahmen Hausthiere dem Ansehen nach kennt. Anders denkt und handelt der empfindsame Freund der herrlichen Natur, oder gar der Naturforscher selbst, ihm ist jedes Atom ein Gegenstand, der seine Aufmerksamkeit rege macht, seine edle Wißbegierde beschäftigt, und seine Bewunderung auf sich zieht, für ihn hat das unbedeutendste kleine graue Mottchen eben so viel Reiz, als der prachtvolle amboinensische Ritter, und er findet überall reichlichen Stoff zur Verherrlichung Gottes. Ich muß es wenigstens gestehen, daß mir jeder neue Falter, der sich meinen Augen darstellt, er sey groß oder klein, bunt oder einfach gemahlt, gleich viel Vergnügen verursacht, und meine Aufmerksamkeit aufs angenehmste beschäftigt. Ich finde überall Spuren der Neuheit, und entdekke jedesmahl neue Schönheiten die mir vorher noch unbekannt waren.

So geht es mir auch mit dem schönen Falter, den ich eben betrachte: ich finde Aehnlichkeit mit andern, und demohngeachtet Neuheit genung zu neuen Betrachtungen, und so viel wesentliche Verschiedenheit, daß ich leicht einsehen kann, er gehöre zu keiner der ihm ähnlichen Arten. So nahe verbindet die Natur gewisse Dinge, und sezt dennoch für jedes gehörige Schranken, damit nicht alles durcheinander geworfen werde. Man wird bey aller anscheinenden Aehnlichkeit mit andern, den Papilio Alphe-

nor dennoch leicht absondern, weil Kolorit und Zeichnungen bey ihm auf eine ganz eigene Art vertheilt sind. Schon die sonderbare erdbraune Grundfarbe auf die Oberseite der Flügel entfernt ihn merklich von dem ihm meist ähnlichen Papilio Achates auf unserer funfzehnten Tafel, noch mehr aber thun es die übrigen Farben und Zeichnungen, demohngeachtet aber scheint mirs, als ob beynahe zwischen beyden kein dritter innen stehen könnte, um den Uebergang von einem zum andern noch unmerklicher zu machen. Die einfache strahlförmige mattschwarze Streifen in den Vorderflügeln, der dunkle Außenrand derselben, und die Gestalt des Flekkens bey den Einlenkungen steht diesen am nächsten, die Farbe des leztern aber ist fast blutfärbig roth; und der Raum, worinn dieser rothe Flekken steht, dunkelschwarz mit einem Schein wie Indigo. Wenn ich die Unterseite dieses Falters hätte abbilden laßen, so würde man sehr bald finden, daß dieselbe es kaum verdient, weil sie von der obern gar nicht wesentlich verschieden ist. Wir wissen es bereits von einer großen Anzahl der vorhergegangenen, daß unten die Farben selten nur so lebhaft sind, als oben, ob sie übrigens schon ganz dieselben sind. Es scheint größtentheils, als ob die Flügel der Tagfalter, insbesondere der Trojanischen Ritter, auf der Unterseite viel sparsamer mit Staubschuppen besezt wären, als oben, und daher haben die Flügel daselbst gewöhnlich einigen Glanz. Das ist hier völlig der Fall, denn die Unterseite der Vorderflügel hat einigen

Glanz

Glanz, so sanft und sammtartig auch die obere ist, die geringen schwarzen Zeichnungen aber sind völlig dieselbigen, und selbst der rothe Flekken hier eben so gegenwärtig, wie oben.

Die Oberseite der Hinterflügel ist vorzüglich angenehm und vortreflich gezeichnet. Der Grund merklich dunkler als auf den Vorderflügeln, mehr mit schwarz gemischt, und darauf die breiten ganz schwarzen, indigoblau spielenden Längsstreifen über den Adern um das innere Feld, und den Raum gegen die Einlenkungen, mit welchem der auf den Vorderflügeln gleichsam zusammenhängt. Zwischen diesen in der Mitte eines jeden Flügels die kleinen weißen, zur Hälfte braun gerandeten Flekken, der lange gebogene rothe Streif beym Afterwinkel, und die zwey rothe Bogen hinter dem fünften verlängerten Zahn im Außenrande: welch ein herrliches Spiel der gütigen Natur, und welche einfache wohl zusammenpassende Schönheit! Eben so schön, eben so reizend, als wenn an einem schwülen Sommertage über dem düstern Horizont schwarze Gewölke ziehen, und nur hier und dort ein karger Sonnenblik hervorlächelt, und einen kleinen Raum um sich her erhellet. O man wird diesen, so gar oft unbedeutend scheinenden Schönheiten eines vorzüglichen Schmetterlings seine ganze Bewunderung gewiß nicht versagen können, wenn man ihnen nur einige Aufmerksamkeit schenkt. Auch hier ist von der Unterseite anwendbar, was ich bey den Vorderflü-

geln, in Rükſicht auf das Kolorit davon geſagt habe. Ihre Farben ſind ein wenig matt, und ſcheinen einigen Glanz zu haben. Ich würde ſagen, die Unterſeite iſt der obern ganz gleich, wenn die weißen Flekken, welche in deren Mitte ſtehen, nicht ein wenig größer wären, dieſe machen aber auch lediglich alle Verſchiedenheit aus, wenn mans anders Verſchiedenheit nennen kann.

Die Vorderflügel ſind ungezähnt, und kaum merklich geſchweift, die Hinterflügel dagegen um ſo ſtärker, und der fünfte Zahn geht in eine anſehnliche Verlängerung aus, welche unten ſchaufelförmig iſt. Auf dem ſchwarzen Kopfe ſtehen vier weiße Punkte, das gleichfarbige Bruſtſtük aber iſt ungeflekt, der Hinterleib braun, und die ſchwarzen kolbenförmigen Fühlhörner für die Größe des Inſekts kaum verhältnißmäßig lang. Wird in China gefunden.

Herr Profeſſor Fabricius führt bey ſeiner Beſchreibung von dieſem Falter, die Cramerſche Abbildung, unter dem Namen Papilio Antenor an. Die Sache iſt zwar von ſehr geringer Bedeutung, da indeſſen aber Cramer in ſeinem ganzen Werke keinen Falter unter dieſen Namen aufgeführt, ſondern unſern Papilio Alphenor, unter dem Namen Papilio Alcanor beſchrieben hat, ſo ſcheint dies nur ein eingeſchlichener Drukfehler zu ſeyn, den ich zu Vermeidung aller etwanigen Irrungen hier verbeſſern will.

Alcan-

Alcandor.

45) P. E. T. alis caudatis subconcoloribus fuscis, anticis area magna posticis macula quadrifida lunulisque marginalibus septem pallidis, subtus maculis sex subannularibus fuluis, omnibusque basi rubro notatis. *

Papilio Alcandor. Cramer. Inf. 4. tab. 40. fig. A. B.

Seba. Muſ. 4. tab. 46. fig. 15. 16?

Edwards Aves. tab. 346?

Sechszehnte Tafel. Fig. 2.

Unter allen geschwänzten Rittern, die wir bereits kennen gelernt haben, und noch kennen lernen werden, ist der gegenwärtige unstreitig der größeste, und verdiente daher, wenn wir sie nach der Größe reihen wollten, die erste Stelle, obschon ein Papilio Alphenor, Deiphobus und Antenor ihm nicht gar weit nachstehen. Er unterscheidet sich doch von allen vorigen, und insbesondere von den einigen ihm verwandt scheinenden, so standhaft, daß man ihm mit Recht eine eigene Stelle im System nicht versagen kann. Herr Professor Fabricius scheint verschiedene der exotischen Falter, bloß nach den Abbildungen eines Cramer, Drury ꝛc. bestimmt zu haben, und ich bewundere es, daß er den gegenwärtigen ausgelaßen hat, da er doch von dem unermüdeten Cra-

mer so schön, und allem Ansehen nach, getreu abgebildet ist. Im Seba und Edwards finden sich Abbildungen von Faltern, welche mit dem gegenwärtigen ungemein viel Aehnlichkeit haben, und vom Herrn Fabricius, wie es mir scheint, verkannt worden sind. Ich will eben nicht sagen, daß beyder Abbildungen schlechterdings zu unserem Falter gehören, und habe sie daher nur Fragweise angezogen, sie scheinen mir aber doch mit mehrerem Rechte hierher zu gehören. Herr Fabricius hat die erstere des Seba zu dem Papilio Agenor, die leztere des Edwards aber zu dem Papilio Deiphobus gesezt, und mich dünkt, beyde kommen mit diesem Falter weit weniger überein, als mit dem unsrigen, und ich streiche daher mit aller Ueberzeugung die Edwardsche Figur bey meinem Papilio Deiphobus aus, und verbessere hierdurch zugleich, was ich vor einiger Zeit aus Mangel des Seba zu dem Papilio Agenor sezte, nemlich die dabey aus gedachtem Werke angezogene Figuren, welche mit mehrerem Rechte hier stehen können. Wären alle diese Werke nicht zu kostbar, und besäße ich jedes derselben selbst, so würde die Vergleichung leichter und mit wenigeren Umständen verknüpft seyn, da man dergleichen Bücher aber oft aus vielen Bibliotheken entlehnen muß, so wird es bisweilen umständlich, ja gar unmöglich, alles so zu vergleichen, als es nöthig wäre, überdies befindet sich der Seba nur allein in der hiesigen kostbaren und reichen königlichen Bibliothek, welche nun wieder seit einiger Zeit jedem Wißbegierigen

durch

durch die Gnade unsers großen Königs offen steht. Ihr reichlicher Vorrath an auserlesenen alten und neuen Werken für die Naturgeschichte, ist in der That ansehnlich, und der Vortheil, solchen nach Gefallen benuzzen zu können, muß den Naturforschern Berlins gewiß unschäzbar seyn: ich wenigstens habe mich darinn bey vorkommenden Fällen mit allem Vortheil Raths erholt.

Es erhellet aus diesen, wie es mir scheint, irrig angezogenen Abbildungen abermals, wie wenig man sich an viele Citate in den Systemen binden, oder darnach seine Insekten benennen müsse, weil den Systematikern bey ihren weit umfangenden schwierigen Arbeiten gewöhnlich zu wenig Zeit zur genauen Vergleichung übrig bleibt, und sich daher leichtlich und wieder ihren Willen kleine Unrichtigkeiten einschleichen können, die doch, so unbedeutend sie auch scheinen mögen, dem Liebhaber viel zu schaffen machen.

Die Beschreibung, welche uns der Ritter in dem Musaeo von dem Papilio Agenor giebt, ist zu bestimmt, als daß man den auf unserer achten Tafel, Figur 2. 3. abgebildeten Falter nicht dafür halten solte, und der gegenwärtige ist von diesem so auffallend verschieden, daß in der That alle Einbildungskraft zu Hülfe genommen werden muß, wenn man beyde für einen halten will: man vergleiche beyde Abbildungen, und es wird augenscheinlich

klar zu Tage liegen, was ich hier sage. Eben so verhält es sich mit der vor angezogenen Figur des Edwards, und dem Papilio Deiphobus, denn sie ist ebenfalls von demselben himmelweit verschieden, viel näher aber kömmt sie dem Alcandor. Linne sezt seinen Papilio Agenor ausdrüklich unter die Trojaner mit gezähnten Flügeln, in der That ein nicht geringer Charakter; und sowohl unsere als die Figuren des Seba und Edwards haben an dem fünften Zahn der Hinterflügel eine so ansehnliche Verlängerung, daß man sie, ohne einen unverzeihlichen Fehler zu begehen, ohnmöglich unter die Falter mit gezähnten Flügeln stellen kann. Wäre die Verlängerung ohngefehr nur so groß, als bey dem Papilio Phorbanta, und wenig andern Arten, so könnte man leicht auf die Gedanken gerathen, es sey lediglich ein zufälliges Spiel der Natur; allein, da diese Zähne so auffallend lang sind, so ist es unmöglich zu glauben, daß die Natur so sehr ihre Gränzen überschreiten sollte. Auch erinnert der Ritter von Linne im Musaeo nirgend etwas von einer Abart dieses Falters, oder, daß einige derselben geschwänzte Flügel haben sollten, da er es sonst doch sorgfältig anzeigt, wenn er Verschiedenheiten von einer Art bemerkt hat: doch hierwieder wäre wohl einzuwenden, daß er damahls nur wenige Falter kannte, und ihm mithin nicht sogleich jede Spielart, die sich in der Folge noch etwan gezeigt hat, vorgekommen seyn konnte. Doch auch dies thut hier zur Sache nur wenig, wo wahre Sachkennt-

kenntniß entscheiden, wo das Auge immer der sicherste Richter bleiben kann. Die Analogie muß doch sonst so manches bestimmen, warum sollte man ihr denn in Fällen, wo sie wirklich bestimmen kann, ihr Ansehen, ihre Kraft schmälern, und nur blos zum Ohngefehr seine Zuflucht nehmen, da sie uns doch in ähnlichen Fällen aus so mancher scheinbaren Verlegenheit reißen und zurecht weisen muß. Verlaßen wir uns also immer auf das Auge, so fern wir es an Scharfsichtigkeit und an Genauigkeit gewöhnt haben, wenn wir nähere Beweisgründe herbey zu schaffen nicht vermögen: und worinn können die hier wohl anders bestehen als in der näheren Kenntniß der von diesen Faltern mangelnden Larven und Chrysaliden, ihrer Gestalt, Zeichnungen und Eigenschaften: so lange uns die mangeln, (ich habe es schon öfterer gesagt) so lange tappen wir auch im Finstern, und die Naturgeschichte der Insekten bleibt ein unvollkommenes Etwas, ein schönes Gemälde, worinn aber noch viele Hauptzüge fehlen.

Ich habe mit allem Fleiß die oben angezogene Abbildungen des Seba und Cramer verglichen, und zwischen beyden so viel übereinstimmendes gefunden, daß ich mich nicht entschließen kann, die des Seba für den Papilio Agenor Lin. zu halten, vielmehr habe ich mich überzeugt, daß sie mit mehrerem Rechte hierher gehört, und wenn man den zu den Abbildungen gehörenden Beschreibungen

auch

auch schon nicht gar viel zutrauen darf, so ist doch die Zeichnung und der Stich Gewährsmann genug, und diese, wenn man ihnen sonst Gerechtigkeit wiederfahren lassen will, gehören eben nicht zu den mittelmäßigen.

Bey der Figur 15. des Seba finde ich das helle große Feld auf den Vorderflügeln, wie bey der unsrigen, aber es läuft gegen den Außenrand mehr stralförmig aus, ohngefehr wie bey dem Papilio Remus, *) dahergegen es sich bey dem unsrigen sanfter verliert. Auf den Hinterflügeln ist der größeste innere Theil heller, der kleinere um den Außenrand aber im Stich dunkler gehalten, ohne die hinzugefügte Beschreibung schon ein Beweiß, daß daselbst die Farben wechseln müssen; nach derselben aber ist für den helleren Theil eine gelbliche, und für den dunkleren eine braune Farbe bestimmt. Uebereinstimmung genug mit unserem Papilio Alcandor! Wenn auch schon der helle Flekken dort einen ungleich größeren Raum auf den Hinterflügeln einnimmt, als bey dem gegenwärtigen, so hat seine Gestalt doch die größeste Aehnlichkeit mit diesem, und er endet ebenfalls gegen den Außenrand mit vielen spizzigen Zakken. Diese sonderbare Gestalt des blaßen Flekkens entfernt meines Bedünkens auch die Sebasche Abbildung am meisten von dem Papilio Agenor, und bringt solche dagegen der unsri-

*) Siehe im ersten Theil unsre Tafel 3. Fig. 1.

unsrigen weit näher, als irgend einem andern Falter. Auch stehen dicht am Außenrande sieben helle Mondchen, deren Farbe gelb seyn soll, wiederum die nächste Aehnlichkeit mit dem Papilio Alcandor, und wann ich dem allen die Zeichnungen der Unterseite beyfüge, so kann ich nicht zweifeln, daß Seba vielleicht eben unsern Falter abgebildet habe, denn sämtliche Zeichnungen der Unterseite entsprechen unserer Figur 2. fast ohne Einschränkung. Freylich finde ich bey der Figur des Seba im lezten Felde im Afterwinkel eine Art von Augenmakel, die der unsrigen gänzlich mangelt, und auf der Oberseite der Vorderflügel den bey unsern Falter so sichtbaren rothen Flekken an den Einlenkungen, nicht angezeigt, und dies könnte man allenfalls als eine wesentliche Abweichung eines von dem andern annehmen; dagegen aber verbindet beyde wiederum Gestalt, Größe und Umris der Flügel desto nachdrücklicher. Unser Falter hat statt der Augenmakel einen dreyekkigen gelben roth eingefaßten Flekken, jedoch auf eben der Stelle, wo bey jenem das Auge steht.

Die Abbildung der Unterseite von dem Papilio Alcandor habe ich weggelaßen, weil sie mit dem auf der XVIII. Tafel befindlichen Papilio Deiphobus ziemlich viel Aehnlichkeit hat. Das Kolorit ist auf beyden Seiten ganz gleich, und die große gelbe Flekken unten so wie oben. Auf den Vorderflügeln würde man gegen die Oberseite fast ganz

keine

keine Verschiedenheit bemerken, wenn sie nicht bis dicht an die Junkturen gelb wären, wogegen aber oben ein Theil braun gefärbt ist. Auf den Hinterflügeln befinden sich um die Einlenkungen rothe Streifen, völlig in der Ordnung, und von der Gestalt, wie bey dem Papilio Deiphobus, nur etwas schmäler und nicht so blutroth, der größeste Theil derselben aber ist braun, wie oben. Fast in der Mitte des Flügels erblikt man den vierfachen gelben Flekken, welcher von dem auf der Oberseite nicht im mindesten verschieden ist. Abstechender ist dagegen der untere Theil der Hinterflügel von dem übrigen, denn verschiedene saubere rothe Flekken, deren untere Hälfte schön gelb wird, zieren ihn. Diese sind es nun, die den Gedanken von Aehnlichkeit zwischen diesem Falter und dem Papilio Deiphobus allenfalls rege machen könnten. Die ersteren drey vom dünnen Rande der Flügel hergerechnet, sind, wie bey dem ebengenannten, nur die obere Hälfte nicht so breit, von der Gestalt der vier übrigen aber kann man sich durch die Zeichnung der Oberseite den besten Begrif machen, wenn man sich vorstellt, daß in dem vierten, fünften und sechsten Felde der braune Raum von dem Mondchen an bis in den großen gelben Flekken mit einer schmalen, unterwärts gelben, oberwärts aber rothen Einfaßung umgeben ist, und solchergestalt einem Kegel völlig gleich sieht. Hiervon ist das siebende Feld verschieden, denn dies ist unterwärts gelb, wie auf der Oberseite, sodann folgt ein kleiner

ner brauner und über diesem ein größerer rother Flekken, welcher bis in die Gegend des Afters reicht. Dieser Zeichnung ist die Unterseite der Figur des Seba vollkommen gleich, und ich würde mir daher eher gefallen laßen, daß man solche zu dem Papilio Deiphobus zöge, als zu dem Papilio Agenor, mit welchem sie doch in der That gar keine Aehnlichkeit hat.

Der Körper ist auf der Ober- und Unterseite gleichfärbig braun, und das Vaterland dieses schönen Falters Amboina.

Demetrius.

46) P. E. T. alis subcaudatis concoloribus nigris, posticis supra lunula ferruginea ad angulum ani, subtus lunulis septem marginalibus ocelloque ferrugineo. *

Papilio Demetrius. Cramer Inf. 33. tab. 385. fig. E. F.

Diesen sehr einfärbigen Falter würde ich schon hinter dem Papilio Memnon und Protenor, *) mit welchem lezteren er insbesondere außerordentlich viel übereinstimmendes hat, eine Stelle im System angewiesen haben, wenn ich nicht lieber bey meiner vorge-

*) Siehe unsere sechste Tafel. Figur 2. und siebente Tafel Fig. 1.

vorgesezten Ordnung bleiben, und die ungeschwänzte sowohl, als die geschwänzte Trojaner beysammen laßen wollte.

Wenn ich die Gestalt der Flügel, deren Umris, die kurzen stumpfen, einem Spatel nicht unähnlichen Verlängerungen an den Hinterflügeln, kurz, wenn ich die ganze Gestalt dieses Falters mit irgend einem der bereits abgebildeten vergleichen wollte, so wäre es einzig und allein mit dem Papilio Polydorus, *) die Größe aber völlig mit den beyden erstgedachten. Und da im Grunde der äußere Habitus wohl eigentlich die fortlaufende Kette der Arten ergeben sollte, so hätte freylich der Papilio Demetrius billig gleich hinter den Papilio Polydorus stehen sollen, weil beyde an Gestalt die meiste Aehnlichkeit haben.

Eine Abbildung von diesem sehr einförmigen Falter zu geben, halte ich fast für unnüz, da er der bereits vorausgesezten Aehnlichkeit wegen, nach einer deutlichen Beschreibung leicht zu erkennen seyn wird, es wäre denn, daß ich vor Beendigung dieses Theils noch einige gehofte Originale erhielte, und solche für diesen Falter ein Plätzchen übrig ließen. Man muß aber aus dem, was ich hier von Aehnlichkeit mit dem Papilio Protenor sage, ja nicht etwann schließen, daß unser Papilio Demetrius eine zufällige Abart von diesen sey. Nichtsweniger, als dieses

*) Tafel 15. Fig. 3.

dieses, sondern er unterscheidet sich sehr standhaft durch viele ganz eigene Charaktere, und macht daher ganz gewiß eine eigene beständige Art aus. Ich habe ihm daher auch nach reiflicher Prüfung, eine eigene Stelle im System eingeräumt.

In dem prächtigen Cramerschen Werke ist gegenwärtiger Falter unter dem Namen Papilio Demetrius zuerst abgebildet und beschrieben worden, und ich kann außerdem in keinem der vorhandenen entomologischen Werke bey der genauesten Durchsicht irgend einige Anzeige von demselben finden. Es gebührt die Ehre der Bekanntmachung desselben also billig den gelehrten Herren Verfassern des kostbaren Cramerschen Werkes, und die entomologische Republik muß es Ihnen Dank wissen, daß sie dieselbe mit so mancher schönen Abbildung eines seltenen neuen Insekts bereichert haben.

Unser Papilio Demetrius ist auf beyden Seiten der Flügel eben so schwarz, als der Papilio Protenor, die Hinterflügel ausgenommen, welche nichts durchschimmerndes haben, sondern vielmehr mit dikken, kohlschwarzen sammtartigen Staubschuppen reichlich überzogen sind. Der Grund der Vorderflügel scheint ein wenig ins Erdbraune zu fallen, zwischen den Adern aber befindet sich in jedem Felde ein schwarzer Streif, welcher oben breit ist, unten aber spizzig zuläuft, und von dem innern Felde bis an den äußeren Rand jeden Flügels zieht. In dem

vorlezten Felde stehen zween solche Streifen, und längst dem äußeren Rande ihrer zehen in jedem Flügel, in dem inneren Felde aber fünf schmälere. Der erdbraune Grund, worauf die schwarzen Streifen stehen, ist überall mit sehr zarten blauen glänzenden Punkten besäet, wie die Hinterflügel unseres Papilio Anceus *) und nimmt sich daher ungemein schön aus.

Die Hinterflügel sind durchaus sammtartig schwarz, und kaum zeichnen sich darauf die Adern aus. Ihre Zeichnung besteht lediglich in einem schmalen sichelförmigen rostfarbenen Flekken, welcher an dem Ausschnitt am Afterwinkel der Hinterflügel mit dem feinen weißen Bogen, der solchen zu äußerst umgiebt, gemeinschaftlich in die Höhe läuft, und sich dann in sichelförmiger Gestalt nach der Bogenseite des Flügels wendet.

Die Hinterflügel sind mit ansehnlichen Zähnen versehen, deren fünfter in eine merkliche spatenförmige Verlängerung endet, und zwischen den Zähnen im äußeren Rande mit weißen Bogen gepuzt.

Die Grundfarbe der Vorderflügel auf der untern Seite ist ganz dem Papilio Protenor entsprechend,

*) Tafel 8. Fig. 1. Man wundre sich nicht darüber, daß ich die Unterseite der Falter hier weglaße, ich beziehe mich lediglich auf die obere, weil nur allein diese mit dem Papilio Demetrius Aehnlichkeit haben.

chend, blässer als oben, und gleichsam der Flügel durchscheinend, bis auf einen breiten schwärzeren Streif, welcher den obern und Außenrand umgiebt. Auch hier vermißt man die schwarzen Längsstreifen nicht, welche in dem mittleren und übrigen Feldern stehen, und deren ich bereits bey Beschreibung der Oberseite gedacht habe.

Eben so schwarz als die Hinterflügel auf der obern Seite waren, sind sie es auch unten, allein hier zeichnen sich die Adern viel deutlicher aus, denn es laufen zu beyden Seiten an denselben blässere, schmale Streifen hinunter, und erheben daher die mitten in denselben liegende Adern. Das sehr einförmige Ansehen der obern Seite wird hier ebenfalls durch sechs niedliche rostfarbene, fast ziegelrothe Mondchen verschönert, welche längst dem Außenrande in den sechs Feldern vom Bogenrande her vertheilt liegen. In dem siebenten Felde liegt im Afterwinkel des Flügels eine schöne rostfarbene Augenmakel, deren innerer Raum schwarz ist. Gegen den Vorderflügel schneidet diese gerade ab, zieht unten mit einer Spizze bis an den weißen Bogen, welcher den Ausschnitt begränzt, und füllt also unter sich den ganzen übrigen Theil des siebenten Feldes aus. Der Theil über dem inneren kugelförmigen schwarzen Flekken ist zur Hälfte in der Gestalt eines Mondchen mit feinen weißen Punkten bestreut. Dicht neben dieser Augenmakel steht im sechsten Felde noch ein rostfarbenes Mondchen,

welches ebenfalls zur Hälfte weiß punktirt ist, so daß in allem auf der Unterseite eines Hinterflügels sieben, nemlich in jedem der fünf ersten Felder eines, in dem sechsten aber zween Mondchen, und die Augenmakel im siebenten Felde befindlich sind. Diese sieben rostfarbene Mondchen, nebst dem Mangel der blauen glänzenden Staubpunkte auf der Oberseite der Hinterflügel, wie auch die merklichen Verlängerungen, machen wohl in allem Betracht einen großen Unterschied zwischen diesem Falter und dem Papilio Protenor, ob sie sich im übrigen schon sehr nahe kommen, und ich glaube, es wird nun wohl niemand mehr daran zweifeln, daß unser Papilio Demetrius eine eigene Art ist. Selbst im Cramer, wo er ebenfalls mit dem Papilio Protenor verglichen ist, wird meine Meinung behauptet. *)

Der Körper ist überall schwarz, die rothbraunen Augen ausgenommen, welche dem Thiere recht niedlich stehen, und die Fühlhörner vorne stark gekolbt. Zu seinem Vaterlande wird im Cramer, Japan angegeben, von wo ihn Herr Houttuin nebst viel andern Insekten zugleich erhalten hat.

Glau-

*) Tom. IV. pag. 196 und 197. heißt es: Ce Papilion reſemble au *Pap. Protenor* de la Chine, mais il en varie par les queues en forme de ſpatules aux ailes inférieures, & par le defaut des pointilles azurées, comme auſſi par le deſſein varié des taches rouges en forme de demi-lune ſur le deſſous des ailes ſusmentionnées.

Glaucus.

47) P. E. T. alis subcaudatis nebulosis concoloribus: primoribus macula flava; posticis macula ani flava. *Linn.* Syst. Nat. 2. 746. n. 9. *Mus. Lud. Ulr.* 190. *Fabr.* Syst. Ent. 445. n. 14. Ej. Spec. Ins. 2. p. 5. n. 18.

Papilio Glaucus. Clerk. Icon. tab. 24. fig. 1.

Papilio Glaucus. Cramer. Ins. 12. tab. 139. fig. A. B.

Siebzehnte Tafel. Fig. 1. 2.

Der Ritter von Linne beschreibt uns in dem Musaeo sowohl als in dem System, diesen Falter ein wenig anders, als der Herr Professor Fabricius, denn er sezt ihn unter die kurzgeschwänzten, dieser aber unter die langgeschwänzten Trojaner. Die Differenz ist zwar gering, indessen aber haben geringe Verschiedenheiten oft zu großen Streitigkeiten Gelegenheit gegeben, und was kann wohl angenehmer und nüzlicher seyn, als wenn man bemüht ist, jeden Zweifel zu heben, und jede Zweydeutigkeit auszurotten. Ich habe mirs zur Pflicht gemacht, alle Irrthümer wegzuschaffen und zu berichtigen, und ich werde gewiß keine Mühe, keinen Fleiß sparen, dieser Pflicht Genüge zu leisten.

Auch dieser Falter scheint mir einige Berichtigung zu bedürfen, da die Systemtiker bey ihren

deutlichen und bestimmten Beschreibungen doch nicht einig sind, welche Abbildung sie für die richtige erklären sollen. Linne zieht bey seiner Beschreibung die oben angeführte Clerkſche Abbildung vor, und diese paßt auf alle von ihm in dem Muſaeo weitläuftig angegebene Charaktere so ziemlich, den einen verlängerten Zahn ausgenommen, welcher beym Clerk fast länger ist, als ihn der Ritter angiebt. Fabricius sagt dagegen auf die Clerkſche Abbildung paßlicher und ohne Einschränkung: mit geschwänzten Flügeln (alis caudatis) und weicht hierinn vom Linne ab, trägt dennoch aber Bedenken, die vorangezogene Cramerſche für richtig und passend anzunehmen, weil der Zahn daselbst viel länger als an der erstern ist, denn er bezeugt seine Ungewißheit durch ein hinzugefügtes Fragzeichen, wodurch man gewöhnlich zu bezeichnen pflegt, daß man noch ungewiß ist, ob man ein Ding für das rechte annehmen soll oder nicht.

Wie mich dünkt, hat Cramer *) auch ein wenig geirrt, daß er seine Figur geradehin mit der Clerkſchen vergleicht, oder für einerley hält, da beyde doch wohl in einigen Stükken verschieden sind, und vorzüglich in der Verlängerung des dritten Zahns an den Hinterflügeln vom Innenrande her gerechnet, welcher bey der Cramerſchen Abbildung merklich länger ist, als bey jener. Indessen bin ich doch

*) Papilions exotiques Tom. II. pag. 64.

doch sehr geneigt, beyde eben gedachte Abbildungen für den wahren Papilio Glaucus zu erklären, den der Ritter von Linne im schwedschen Kabinet gesehen, und im Musaeo weitläuftig beschrieben hat.

Sollte die geringe Verschiedenheit dieser Figuren wohl nicht im Unterschied des Geschlechts liegen können, nemlich daß die Verlängerung des Zahns beym männlichen Geschlecht merklicher als beym weiblichen wäre? Ich glaube ja, denn wir finden davon bey andern Faltern Beyspiele in Menge. Oder man könnte wohl auch sagen: der Ritter von Linne habe vielleicht bey seiner Beschreibung ein unvollständiges Exemplar zum Gegenstande gehabt, wie es mit den exotischen Insekten oft der Fall sey. Ich glaube aber diesen vielleicht möglichen Einwurf, ohne mich auf meine Abbildung von dem Papilio Glaucus beziehen zu dürfen, doppelt beantworten zu können.

Fürs erste war Linne ein viel zu großer Naturkündiger in allen Fächern des Naturreichs, als daß man nur auf die Vermuthung sollte kommen können, er habe sich durch ein unvollständiges Exemplar hintergehen laßen, um solches für komplet zu halten, und es in der Art zu beschreiben. Es gehört eben nicht eine ganz außerordentlich große Kenntniß dazu, um zu beurtheilen, ob ein Falter vollständig oder defekt, ob ein Theil seiner Flügel mit einem deutlichen Rande, Einfassung oder Saum umgeben, oder

ob er mit einer Scheere, wie man von den Naturalienhändlern leider oft hintergangen wird, wiederum glatt geschnitten sey. Und wenn dies auch oft geschieht, so glaube ich

Fürs zweyte, daß dem aufmerksamen, sehr scharfsichtigen Ritter von Linne ein solcher Betrug so leicht nicht entgangen seyn würde, da er bey andern Gegenständen sehr getreu zu Werke gegangen ist, und jedesmahl lieber seine Beschreibung abgebrochen, als daß er einen Theil unrichtig benannt oder beschrieben hat, der dem Insekt fehlte. Ueberdies läßt es sich auch vermuthen, daß sich in dem Kabinet einer großen Königin, die es an Aufwand und Kosten zu Befriedigung ihrer Lieblingsneigung zu Naturseltenheiten, eben nicht ermangeln laßen durfte, unvollständige Exemplare befunden haben sollten.

Ich wäre vielleicht nicht auf den Gedanken gekommen, mir selbst den eben gedachten Einwurf zu machen, wenn mich nicht ein Freund durch die Meinung darauf gebracht hätte, daß Linne wohl ein unvollständiges Exemplar beschrieben haben könnte: und da es leicht möglich ist, daß andere mehr auf einen gleichen Zweifel stoßen dürften, so hielt ich es nicht für ganz unnüz, meine Gedanken darüber zu eröfnen, die durch meine vorliegende Abbildung von dem Papilio Glaucus gar sehr unterstüzt werden.

Durch

Durch die Güte meines sehr schäzbaren Freundes des Herrn Banquir Gerning in Frankfurth am Mayn, dem ich nicht nur für viele mir bereits gegebene Proben wahrer Freundschaft, sondern auch für ansehnliche Beyträge aus entfernten Gegenden zu meiner Sammlung hier öffentlich den wärmsten Dank sage, bin ich im Stande, den Freunden des Insektenreichs eine durch Herrn Müller in Hanau verfertigte richtige Abbildung von dem Papilio Glaucus vorzulegen, die der Linneischen Beschreibung völlig entspricht. Das sehr ansehnliche Kabinet *) dieses theuern Freundes enthält den kostbarsten Schaz von schönen und seltenen Insekten,

*) Einer authentischen Privatnachricht zu Folge soll das schöne Gerningsche Kabinet 40000 Stück der schönsten und seltensten Insekten von allen Ordnungen (Klaßen) und Gattungen enthalten. Dies sind nun zwar wohl nicht so viel einzelne Arten, denn Herr Gerning sammelt zugleich für das wißenschaftliche und fürs Auge, das heißt von sehr schönen und eben so seltenen Stükken zwey, drey auch wohl vier Exemplare, wenn es möglich ist, außerdem aber alle nur mögliche kostbare Spiel- und Abarten, und hierinn hat es dieser verdienstvolle Entomologe in der That weit gebracht, da er nun zu dem Besiz einer seltenen Abart zu gelangen, weder Kosten noch Mühe spart. Er mag es mir verzeihen daß ich von Privatnachrichten seiner Freunde öffentlichen Gebrauch mache, aber ich halte es nur für eine geringe Genugthuung für seinen Fleiß und Eifer um die Entomologie, dasjenige der Welt zu sagen, was er bisher mit so vieler Bescheidenheit geheim hielt.

wie viele in den schönen Werken des Herrn *d'Orcy* *) zu Paris, und Herrn Esper **) in Erlangen bereits bekannt gemachte Abbildungen der seltensten Stükke bezeigen, und dieser gefällige Freund hat auch mir versprochen, mich durch Abbildungen und Beschreibungen von Insekten aller Art zu unterstüzen, so viel es nur immer möglich seyn wird. Nicht nur die Abbildung des Papilio Glaucus, und auch des folgenden Papilio Troilus ist nach den schönsten Exemplaren aus seiner zahlreichen Sammlung verfertigt, sondern ich habe außerdem noch Abbildungen von kostbaren und seltenen Stükken erhalten, die ich nächstfolgend mit dem besten Erfolg zu benuzzen gedenke.

Die

*) Papilions d'Europe &c. Dies schöne und nüzliche Werk ist bisher unter dem Namen Ernst erschienen, wird aber, wie ich nach einer sehr sichern Nachricht weiß, diesen Nahmen in Zukunft nicht mehr führen — Monsieur *Gigot d'Orcy*, Receveur Général des Finances de Champagne in Paris edirt es eigentlich auf eigene Kosten.

**) Außer denen in Herrn Professor Espers Europäischen Schmetterlingen enthaltenen vielen schönen Falterarten und Varietäten finden wir auch in des Herrn Professor Bergsträßers Nomenklatur der Hanauschen Insekten ꝛc. einen großen Theil der seltensten Tagfalter nebst sehr vielen schönen Spielarten aus des Herrn Gernings Sammlung abgebildet, und in manchen andern gemeinnüzzigen Schriften angenehme Beyträge. Es läßt sich hieraus leicht auf die Größe und Kostbarkeit seines Vorraths der Schluß ziehen.

Die Grundfarbe des Papilio Glaucus ist in der That nicht leicht mit Gewißheit zu bestimmen, denn sie ist vor der unendlichen Menge seiner Staubpunkte, womit alle Flügel gleichsam besäet sind, kaum zu erkennen. Braun kann man sie in allem Betracht nennen, und so nennt sie auch Linne, aber das Braun läßt sich nicht genauer bestimmen, weil es durch die feinen Punkte gleichsam schillernd gemacht wird.

Ein großer Theil der Vorderflügel Figur 1. ist gegen die Einlenkung schwärzlich, und ein breiter Streif längst dem Außenrande hin braun, alles übrige aber mit feinen gelblichen Staubpunkten so dicht überzogen, daß die Grundfarbe nur ein wenig hindurch schimmert. Die schwarzen Adern stechen sehr hervor, sind fast gar nicht mit gelben Punkten bedeckt, und erheben die übrigen einfachen Farben ein wenig.

Im mittleren Felde der Vorderflügel erblikt man ganz deutlich zwey aus feinen gelblichen Punkten zusammengesezte fast nierenförmige Flekken, die Linne vorzüglich als ein Kennzeichen dieses seltenen Falters angiebt, jedoch sind sie nur sehr wenig, oder deutlicher zu sagen, blasgelb, und diese Flekken vermißt man so wenig bey der Clerkschen als bey der Cramerschen Abbildung: ein deutlicher Beweis, daß die eine sowohl wie die andere, den wahren Papilio Glaucus vorstellt. In dem brau-

nen

nen Streif am Außenrande befinden sich acht gelbe Flekken von verschiedener Gestalt, die Linne ohne Unterschied Punkte nennt. Ihrer drey von der Spizze her kann man wohl Punkte nennen, die übrigen aber haben mehr eine mondförmige Gestalt, und verdienten daher wohl eher den Nahmen Mondchen, über deren lezteren ein aus blauen Pünktchen bestehender Flekken befindlich ist. Im Außenrande befinden sich ebenfalls acht weiße getheilte Randmondchen, woher man auch die Vorderflügel gezähnelt nennen könnte, sonst aber schneiden sie in einer glatten Linie am Außenrande ab.

Die Hinterflügel fallen mehr in die Augen, weil sie vielfältiger und mit mehrerern Farben gezeichnet sind als die Vorderflügel; stets die große unnachahmliche Natur, die den Reiz in den sanftesten Uebergängen zu erhöhen und zu mildern weiß, so daß das Auge bey jeder Gelegenheit gewinnt, und der Künstler neue Schönheiten lernt.

So wie auf den Vorderflügeln ist hier die Grundfarbe braun, und ein Theil gegen die Einlenkungen schwärzlich. Auf die größere obere Hälfte der Hinterflügel sind sehr viele feine gelbe Pünktchen, die in der Natur blos dem Puder gleichen, dicht hingestreut, und auf diesem Theile erblikt man auch nur die schwarzen Adern. Eine ganz schwarze wellenförmige Binde folgt sodann, und nimmt den übrigen unteren Theil fast ganz ein. Auf dieser

stehen

stehen oberhalb sieben blaue Mondchen, welche von einer großen Menge feiner Punkte zusammengesezt sind, und deren siebentes von den Vorderflügeln verdekt wird. Hierinn ist meine Abbildung der Cramerschen ziemlich gleich, nur gehen da die blauen Punkte tiefer hinunter. Linne sagt blos, der untere Theil der Flügel sey schwarz und blau, mithin muß auf seinem Exemplar das schwarze Band fast überall mit blauen Punkten bestreut gewesen seyn. Am untern Rande der Binde stehen sechs Flekken von verschiedener Gestalt und Farbe. Einige sind mondförmig, andere gebogen: einige gelb, zwey aber fast roth, nemlich die beyden äußersten, wovon der am dünnen Rande, des darauf liegenden Vorderflügels wegen, unsichtbar ist. Gegen den stark ausgerändeten Afterwinkel befindet sich noch eine große rothe Mondmakel, und am braunen Außenrande weiße Randmondchen.

Die Cramersche Abbildung ist durchaus von viel dunkeler Grundfarbe, als die meinige, und insbesondere sind daselbst die äußeren Ränder ganz schwarz, anstatt sie bey der meinigen die eigentliche braune Grundfarbe zu haben scheinen. Bey Vergleichung der Abbildungen glaubte ich zuerst, die meinige sey nach einem abgeblaßten Exemplare gemacht, allein dieser Irrthum hob sich bald, indem ich die schwarzen, rothen, gelben und blauen Farben verglich, und darinn nicht die mindeste Spur vom Abbläßen vorfinden konnte. Diese Abweichung

chung kann also lediglich in der Verschiedenheit des Geschlechts liegen, wie ich oben schon gesagt habe, denn die Männchen haben jederzeit ein dunkeler Kolorit als die Weibchen, und zugleich auch lebhaftere Zeichnungen; sollte meine Abbildung daher wohl nicht nach einem Falter weiblichen Geschlechts verfertigt seyn? — Ich glaube es sehr stark, und halte die Clerkſche, da sie der meinigen am nächsten kömmt, ebenfalls für ein Weibchen. Auch die Unterseite meiner Abbildung bestärkt mich völlig in meiner Meinung, daß sie nach einem vollkommenen und wohlaufbewahrten Exemplare gezeichnet ist, weil ihre Grundfarben, wie ich sogleich näher erklären werde, ebenfalls heller sind, als bey der Cramerschen. Ein Falter kann der gesunden Vernunft nach doch nur immer auf einer Seite verblaßen, nehmlich auf derjenigen die oben ist, und allenfalls dem Licht oder der Sonne blos stehet, auf der Unterseite dagegen müßen sich die Farben schlechterdings erhalten. Und welcher Liebhaber, insbesondere ein Gerning, der mit den Insekten allen seinen Nachrichten zufolge so behutsam umzugehen weiß, wird auch nur eine Seite eines Falters dem Verderben blos stellen? —

Wenn ich die Unterseite meiner Abbildung von dem Papilio Glaucus mit der Cramerschen zusammen halte, so scheint mir der Unterschied zwischen beyden sogar groß eben nicht zu seyn, vielmehr erhalte ich dadurch noch mehrere Ueberzeugung davon,

daß

daß alle drey nunmehr vorräthige, aber doch unter sich einigermaßen verschiedene Abbildungen blos Spielarten eines einzigen Falters sind, die so ziemlich auf die Beschreibung des Ritters paßen.

Die Vorderflügel führen auf der Unterseite eine der obern ganz gleichartige Grundfarbe, und sind durchaus mit weisgrauen Punkten besäet; jedoch sieht man die schwarze Adern ganz deutlich. Innerhalb der Schwungader, oder in der Rundung des innern Feldes, steht ebenfalls ein aus vielen zarten Punkten zusammengesezter nierenförmiger Flekken, nicht aber ihrer zwey, wie man auf der Cramerschen Abbildung deutlich sieht. Die weißen Punkte in den übrigen Feldern der Vorderflügel, machen allerley wellenförmige Bögen, und geben denselben ein niedliches Ansehen. Ueberdem aber ist die Unterseite der Vorderflügel gleich der obern längst dem Rande hin auf einem braunen Grunde mit einer Reihe von acht blasgelben Makeln, wovon fünfe rund, und drey länglicht gestalt sind, geziert, und der äußerste feine Rand mit weißen Randmondchen eingefaßt.

Um der Grundfarbe der Hinterflügel den wahren Nahmen zu geben, glaube ich, man kann sie mit Recht leberfarben nennen. Eine unzählbare Menge feiner weißer Punkte ist wiederum auf die größere Hälfte derselben hingestreut, und hierinn allein finde ich zwischen meiner und der Cramerschen

Figur

Figur die merklichste Verschiedenheit. Zwar kann man wohl sehen, daß auch bey dieser die Punkte haben ausgedrukt werden sollen, indeßen hat der Mahler sich vielleicht eine Erleichterung schaffen, und die viele Mühe abwenden wollen, welche das Auffezzen der Punkte in der Erleuchtung *) verursachen. Ich zweifle daher gar nicht, daß der Originalfalter gleich demjenigen, wornach meine Abbildung gemacht worden ist, mit weisgrau punktirt gewesen seyn mag, da alles übrige so ziemlich überein trift.

Sehr

*) Es ist kaum zu glauben, was für eine mühsame und Zeit versplitternde Arbeit die Erleuchtung eines Insekts ist, welches die Natur so reichlich mit feinen Punkten bestreuet hat, wie z. B. den Papilio Paris und diesen Papilio Glaucus. Unmöglich kann sich irgend jemand, der es nicht selbst versucht, oder wenigstens gesehen hat, einen Begrif davon machen. Ich selbst habe es vielfältig versucht, dergleichen Falter nach der Natur zu mahlen und zu erleuchten, aber ich muß es auch gestehen, daß die Erleuchtung eines solchen Falters, wenn sie mit allen Fleiß und mit aller Kunst nach dem Originale gemacht werden soll, mit einem Gulden kaum bezahlt ist, und dennoch kostet eine ganze Tafel, worauf drey, vier und mehrere Figuren, oft gleich schwer und künstlich zu erleuchten, befindlich sind, hier nur vier Groschen. Beweis genug, daß Gewinnsucht bey diesem Unternehmen nicht zum Grunde liegt. —

Sehr deutlich erblikt man den vom Ritter auf der obern Hälfte der Hinterflügel angegebenen braunen Streif, welcher von beyden Seiten nach dem innern Rande schief hinläuft, sich aber ohne denselben mit der Spizze zu berühren, wiederum erhebt, und bis an den After des Falters gleichsam einen zweyten bildet.

Die untere Hälfte der Hinterflügel ist schwarz, und mit vielen bläulichen Punkten bestreut, welche oberwärts blaue Mondchen bilden, sich untenhin aber ganz matt verlieren. Bey Cramern weicht dies ab, denn die blauen Mondchen verlieren sich untenhin in einzelnen gelben Punkten. Unweit des äußeren Randes stehen sieben verschiedentlich gestalte orangegelbe Mondmakeln, wovon die beyden äußersten die größesten sind.

Der Körper ist oberhalb dunkelbraun, fast schwarz, und von gleicher Farbe sind auch die Füße. Die Fühlhörner ganz schwarz, vorne kolbig, und unter jedem Auge ein weißer Flekken. Der Cramersche Falter hat von den Augen her auf dem Rükken zu jeder Seite einen hellbraunen länglichen Flekken oder Kappenstreif, der ganz artig aussieht, meiner Abbildung aber fehlt.

Der Falter findet sich im mitternächtlichen Amerika, vorzüglich zu Neu-York, nach Cramers Bericht, auch auf der Insel Jamaika, und vielleicht noch in andern Ländern.

Troilus.

58) P. E. T. alis caudatis nigris: primoribus punctis marginalibus pallidis; posticis subtus maculis fulvis. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 746. n. 6. *Mus. Lud. Ulr.* 187. *Fabr.* Syst. Ent. p. 444. n. 7. Ej. Spec. Inf. 2. p. 3. n. 9.

Petiv. Mus. 51. n. 523.

Papilio Troilus. Cramer Inf. 18. tab. 207. fig. A. B. C.

Drury. Inf. 1. tab. 11. fig. 3. 5?

Siebzehnte Tafel. Fig. 3. 4.

Gegenwärtiger Falter gehört gewissermaßen unter die gemeinsten in Amerika, indem er, allen Nachrichten zu Folge, dort eben so häufig angetroffen wird, als man bey uns den Papilio Machaon findet, wovon ich viele Jahre zu vierzig bis funfzig Raupen zusammengebracht, und zu meinem Vergnügen erzogen habe. Demohngeachtet aber ist uns der Papilio Troilus eine eben so große Seltenheit, als unser Schwalbenschwanz es in Amerika seyn mag, und ich bewundre es sehr, daß die fleißige Merianin dessen Raupe nicht angetroffen hat, wenn auch Cramer und Drury schon versichern, daß sie ihn nur von Neu-York aus erhalten haben, mithin aus dem mitternächtlichen Theil von Amerika, so wäre es doch kein Wunder, wenn er sich

auch

auch in Surinam zeigte, da es nicht unbekannt ist, daß man den Papilio Podalirius nicht nur in allen Gegenden Europens, sondern auch so gar in Afrika bis auf dem Vorgebürge antrift. Doch das macht nichts aus, und der Falter ist für uns so schön als selten, da er sich nur in wenig mir bekannten Sammlungen befindet. Woher der Mangel dieses Falters in vielen kostbaren Sammlungen rühre, läßt sich kaum einsehen, da er in Holland, zuverläßigen Nachrichten nach, eben nicht für etwas seltenes gehalten wird. Fast glaube ich, der Mangel manches ausländischen Insekts liege bloß in dem sonderbaren und verdorbenen Geschmak geldgieriger Naturalienhändler, welche nur dafür Geld zu lösen gedenken, was bunt ist und in die Augen fällt, und dies bringen sie daher auch zu Markte, das übrige aber, was nach ihrer Meinung nicht bunt genug ist, laßen sie lieber zurük. Mir selbst hat einstweilen ein Naturalienhändler, als ich ihm verschiedene einfärbige seltene Trojaner vorzeigte, und ihn befrug, warum er dergleichen kostbare exotische Falter nicht eben sowohl als die gemeineren mitbrächte, zur Antwort gegeben: Jene fallen nicht ins Auge, und kosten viel, diese aber sind schön bunt und wolfeil. —

Von dem Papilio Troilus können wir bereits verschiedene schöne Abbildungen aufweisen, da aber fast in keiner Art mehrere Verschiedenheiten fallen, so glaubte ich, den Freunden der Entomologie einen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen statt der im

Cramer bereits sehr getreu abgebildeten Hauptart, eine eben so schöne als seltene Abart lieferte, welche einen männlichen Falter vorstellt, und gleich den ersteren Figuren der siebzehnten Tafel nach einem Originale aus der vortreflichen Sammlung meines Freundes, des Herrn Gerning gezeichnet ist.

Man werfe mir hierbey nicht etwan vor, daß ich meinem Vorsaz zuwider, da Spielarten gebe, wo ich es unterlaßen sollte, da ich überhaupt gar keine Varietäten abbilden will. Ich werde aber sehr bald zeigen, daß hierbey keine unnüzze Vermehrung der Tafeln und Figuren zum Grunde liege, sondern, daß man aus dieser Varietät sehr leicht die Hauptart abstrahiren, und mithin beydes zugleich haben kann.

Die Grundfarbe meiner dritten Figur ist von der Grundfarbe der Hauptart gar nicht verschieden, sondern vielmehr eben dieselbe, so wie alle übrige Farben standhaft sind, und die Abweichung liegt allein in der Zeichnung, welche von jener merklich abgeht.

Auf den Vorderflügeln der Hauptart des Papilio Troilus mas zeigt sich nur eine Reihe strohgelber Flekken, und hinter dieser, nach der Schwungader stehen noch zwey oder drey gleichfarbige einzelne Flekken. Eben so erblikt man auf den Hinterflügeln nur eine Reihe gelber Mondchen ohnweit dem

Außen-

Außenrande, außerdem aber am dünnen oder Bogenrande jedes Flügels über den blauen Punkten noch einen länglichen blaßgelben Flekken. Die blauen Punkte ziehen sich in einer breiten Binde gleichsam quer durch jeden Flügel, und enden im Afterwinkel mit einer Mondmakel, worunter noch eine ziemlich große orangegelbe steht, welche mit der blaßgelben Einfassung in der Ausschweifung des Hinterflügels gleichsam zusammen hängt.

Alles dieses leidet bey meiner Abbildung größtentheils eine Ausnahme. Die auf den Vorderflügeln befindliche blaßgelbe Flekkenreihe ist zwar auf meiner Figur unverändert, allein so wie die beym Cramer nur acht Flekken enthält, besteht die meinige aus neun, welches daher kömmt, daß der rothe Flekken gegen den Hinterflügel aus zween zusammen gelaufen, bey meiner Figur aber durch eine Nebenribbe in zwey deutliche Punkte getheilt ist. Man kann dies bey den vorangezogenen Abbildungen deutlich sehen, wo jeder Punkt sich merklich abzeichnet. Neben der am äußeren Rande befindlichen ersten Flekkenreihe, stehet nun eine zweyte, die aber nur vier Flekken enthält, und hinter dieser gegen den obern dikken Rand der Vorderflügel, noch ein einzelner blaßgelber Punkt. Diese zweyte Reihe macht also schon eine augenscheinliche Verschiedenheit gegen andere Abbildungen.

Linne gedenkt zwar *) außer der am Außenrande der Vorderflügel befindlichen Reihe blaßgelber oder grünlicher Flekken (wie sie bey den weiblichen Faltern dieser Art gewöhnlich spielen) noch einer andern, welche er bey einigen Exemplaren bemerkt hat, die aber nach der Länge des Flügels laufen soll, (quibusdam fascia longitudinalis ex maculis trigonis flauis) und das trift auch bey den männlichen Faltern zu, wie ich kurz vorher gedacht habe, denn auf einigen Exemplaren sollen sich wohl drey bis vier dreyekkige kleine Flekken am obern Rande hin zeigen, so wie man deren beym Cramer fig. A. nur zwey erblikt.

Sehr auffallend ist bey meiner Figur die Abänderung der Zeichnung auf den Hinterflügeln, denn außer denen, den übrigen Abbildungen vollkommen gleichen sechs blaßgelben Mondmakeln am Außenrande zeigt sich auf derselben über dem aus schön hellblauen, breiten, aus feinen Punkten bestehenden Querbande, noch eine Reihe ziemlich großer blaßgelber Flekken, welche just in der Mitte quer durch jeden Hinterflügel hinläuft, und zur Zierde desselben einen großen Theil beyträgt. Ueberhaupt aber ist auch das aus feinen Punkten zusammengesezte blaue Band von einer weit schönern, lebhaftern Farbe, als man es bey vielen andern findet. Die orangegelbe Mondmakel im Afterwinkel fehlt übrigens

*) Im *Mus. Lud. Vlr.* pag. 187.

gens meiner Figur eben so wenig, als die blaßgelbe Mondchen, wodurch die Zähne der Flügel hervorgebracht werden, und eben so ist die Verlängerung des dritten Zahns an den Hinterflügeln spizzig, wie die ganze Figur auch an Gestalt und Größe von andern männlichen Faltern dieser Art gar nicht abweicht.

Wenn nun ein Liebhaber etwann die eigentlichen Papilio Troilus *Linn.* besäße, und solchen nach meiner Abbildung erforschen wollte, so darf sich dieser nur von der zweyten, aus vier Flekken bestehenden Reihe auf den Vorderflügeln, die drey leztern vom obern Rande hergerechnet, und die sieben, fast runde blaßgelbe Flekken, welche über dem blauen Bande in der Mitte der Hinterflügel stehen, wegdenken, und er wird eine vollkommene Abbildung von dem eigentlichen Papilio Troilus mas vor sich haben.

Wie das zugehe, daß Linne auf seinen Exemplaren am Außenrande der Oberseite der Hinterflügel acht gelbe Mondchen entdekt hat, mag ich nicht entscheiden, da alle Exemplare davon, das orangegelbe, oder wie er es nennt blutfärbige, Mondchen im Afterwinkel mitgerechnet, nicht mehr als sieben haben, auch alle Abbildungen deren nicht mehrere zeigen. Ueberhaupt aber scheint es mir, als ob der Ritter vorzüglich einen weiblichen Falter beschrieben, und den männlichen bloß für eine geringe

Abweichung gehalten habe, doch zeigen sich auch bey dem Weibchen nicht acht Randmondchen als auf der Unterseite, denn ich habe von diesem ebenfalls nach einem Gerningschen Originale Abbildung erhalten, solche aber weggelaßen, weil sie von dem Männchen nur wenig abweicht, wie ich bald zeigen werde.

Hätte Fabricius, dieser scharfsichtige Entomologe und gelehrte Systematiker, den Papilio Polyxenes, welchen wir weiter unten beschreiben und abbilden werden, nicht als eine besondere Art in sein System aufgenommen, so muß ich es gestehn, daß ich ihn aus der Zahl der Arten weggelaßen, und bloß als Spielart vom Papilio Troilus aufgeführt haben würde, weil es diesem Falter zu nahe kömmt; allein als ein Feind von unnüzzen Neuerungen, die ein Studium, anstatt solches aufzuklären und faßlicher zu machen, nur um so mehr verdunkeln und erschweren, ja oft in die alte Barbarey zurük werfen, wollte ich auch hierinn eigenmächtig nichts abändern. Meine Abbildungen von dem Papilio Troilus und Polyxenes werden indessen, wenn man beyde fleißig vergleicht, deutlich genug zeigen, wie nahe beyde Falter miteinander verwandt seyn müssen, und wie gering die Stuffenfolge von dem einen zum andern ist.

Die Unterseite leidet fast gar keine, oder doch nur eine sehr geringe Veränderung gegen die Hauptart.

art. Die Vorderflügel dunkelbraun, fast schwarz, wie bey der Cramerschen Abbildung, mit zwey parallelen Reihen blaßgelber Flekken von verschiedener Gestalt, deren erste am Außenrande aus neun, die zweyte aber aus sieben einzelnen Flekken besteht. Hinter der zweyten Reihe befinden sich außerdem noch zwey einzelne Flekken.

Der größte Theil der Hinterflügel von den Einlenkungen bis in die Mitte derselben, ist umbrabraun, alles übrige um den äußeren Rand her aber schwarz. Hier befinden sich ebenfalls auf dem schwarzen Grunde zwey Reihen verschiedentlich gestalteter Makeln, welche in der Mitte hoch orangegelb, an den Rändern aber strohgelb gefärbt sind. Die Flekken der untern Reihe kann man wohl Mondchen nennen, die der obern Reihe aber sind an Gestalt zu sehr verschieden, als daß man sie insgesammt mit einem Nahmen benennen könnte. In dem ausgeschweiften Afterwinkel eine längliche rothe Makel, und zwischen beyden Reihen gelber Flekken feine blaue Punkte, fast wie auf der Oberseite. Uebrigens sind die Flügel auf der Unterseite ebenfalls zwischen den Zähnen mit einem blaßgelben bogigten Rande eingefaßt.

Der ganze Körper ist oberhalb schwarz, unten aber braun, und der Leib mit vier längst hinunterlaufenden Reihen blaßgelber Punkte geziert. Abermahls ein eigener Charakter, welcher diesen Falter

und den Papilio Polyxenes außer der auffallenden Aehnlichkeit in Ansehung des Kolorits und der Zeichnungen der Flügel so nahe an einander stellt, daß schlechterdings kein dritter dazwischen stehen kann, indem wir unter allen Trojanern (ich meine die bisher bekannt gewordene) außer dem Pap. Philenor *Linn.* nicht einen mehr finden, der einen so sonderbar und zugleich niedlich gezeichneten Körper hätte, wodurch sich diese zwey Arten von allen übrigen abzeichnen. Außerdem zeigen sich auf dem Thorax zu jeder Seite noch zwey schmuzzig gelbe Punkte. Fühlhörner sind schwarz, vorne kolbig, die Füße braun und von mäßiger Länge.

Die Verschiedenheit des weiblichen Falters von dem männlichen, scheint mir eben nicht sehr groß zu seyn, außer, daß er mehr auf die Linneische Beschreibung paßt. Die Grundfarbe der ganzen Oberseite ist durchaus schwärzer als bey dem Männchen, alle blasgelbe Flekken spielen ins gräuliche, was man Glasfarbe nennt, und das Mondchen im Afterwinkel der Hinterflügel ist nur zur Hälfte roth.

Auf den Vorderflügeln befindet sich nur eine Reihe von acht meist dreyekkigen gelbgrünlichen Flekken, außerdem aber ist nicht die mindeste Spur irgend einiger Zeichnung vorhanden. Längst dem Außenrande der Hinterflügel steht eine Reihe gleichfärbiger Mondchen, welche um ein Ansehnliches größer sind als die auf den Männchens. Statt der

zwey-

zweyten Flekkenreihe meiner Fig. 3. läuft hier quer durch die Hinterflügel ein gleichsam verloschenes gelbgrünes Band, welches aus lauter feinen dicht aneinander stehenden Punkten zusammengesezt ist. Der Zwischenraum zwischen diesem Bande und den Mondmakeln am Außenrande, ist mit sehr vielen einzelnen gelbgrünen ins Blaue spielenden feinen Punkten bestreuet, welche auf dem schwarzen Grunde zwar einen angenehmen Effekt machen, jedoch nicht so prangend sind, als die schönblauen, des Männchens. Außerdem steht noch eine ziemlich große orangegelbe Mondmakel am dünnen Rande der Hinterflügel, da, wo auf meiner Fig. 3. der erste blasgelbe Flekken der obern Reihe befindlich ist. Diese Mondmakel finde ich auch bey Cramers männlichen Falter Fig. A. jedoch viel kleiner, und blasgelb.

Die untere Seite des weiblichen Falters ist von unserer männlichen Figur ebenfalls nur wenig, von der Cramerschen aber darinn gar sehr verschieden, daß sich der Raum zwischen den beyden Reihen orangegelber Makeln, so wie auf der Oberseite Fig. 3. mit sehr vielen blauen Punkten bestreut, zeigt, ein Umstand, der mich mit der größesten Zuverläßigkeit glauben läßt, ich habe ein Exemplar des wahren Papilio Troilus, welchen Linne eigentlich beschrieben hat, vor mir, denn er sagt im Musaeo ausdrüklich von der Unterseite der Hinterflüge.: Basin versus fuscae; extrorsum caeruleo-

vire-

virescentes, so wie er dies auch als einen Charakter der Hinterflügel auf der Oberseite angiebt, und dieser fehlt der Cramerschen angezogenen Abbildung gänzlich, vielleicht ein Versehen des Illuminateurs, weil sich in verschiedenen Exemplaren des Cramerschen Werks diese blaue Punkte finden, die in andern hinwiederum fehlen. Die von dem Ritter angegebene acht Randmondchen auf der Oberseite aber kann ich schlechterdings nirgend finden, ob Herr Müller schon die Abbildung des weiblichen Falters so gemacht hat, daß sogar ein Theil des dünnen Randes der Hinterflügel sichtbar ist, und also kein einziger Flekken versteckt seyn kann. Ich komme daher auf die nicht ungegründete Vermutung, daß Linne diejenige Mondmakel mit gezählt habe, welche eigentlich auf meiner Abbildung den Anfang der zweyten Reihe macht, und daher nicht füglich macula marginalis genannt werden kann, weil ihrer zwey in einem Felde übereinander stehen, und doch die unterste nur am Rande befindlich ist.

Ich finde nur noch zu erinnern, daß man auf der Unterseite der Hinterflügel des weiblichen Falters, da, wo in der obern Reihe gelber Flekken vom dünnen Rande her der fünfte stehen sollte, blos eine gebogene blasgelbe Linie erblikt, daß die Verlängerung an denselben runder und stumpf ist, und daß die gelben Punkte am Leibe kaum in die Augen fallen.

Poly-

Polyxenes.

59) P. E. T. alis caudatis atris, fasciis duabus macularibus flauis, angulo ani fuluo puncto nigro. *Fabr.* Syst. Ent. p. 444. n. 10. Ej. Spec. Inf. 2. p. 4. n. 12.

Papilio Asterius. Cramer Inf. 33. tab. 385. fig. C. D.

Drury. Inf. 1. tab. 11. fig. 2.

Papilio Ajax Clerk. Icon. tab. 33. fig. 5. 6.

Achtzehnte Tafel. Fig. 1.

Nicht unrecht sagt Herr Fabricius: dieser Falter sey dem Papilio Troilus ähnlich, denn beyde kommen in so vielen Stükken miteinander überein, daß man sie beym ersten Anblik leicht miteinander verwechseln könnte. Wie ich vorhin schon gesagt habe, so zweifle ich noch, ob beyde Falter wirklich zwey verschiedene Arten ausmachen, da meine Abbildung von dem Papilio Troilus so sehr nahe an den Papilio Polyxenes gränzt. Die Gründe, warum ich es lieber mit Fabricius halte, als Neurungen mache, habe ich vorhin schon gesagt.

Der Cramersche Papilio Asterius ist in der That kein anderer als unser Papilio Polyxenes, und eben so verhält es sich mit der angezogenen Druryschen Figur. *) Drury fand eben so wie ich,

*) Ich muß hierbey anmerken, daß mir die Druryschen Abbildungen dieser ganzen Tafel nicht so gut gefallen, als

ich, so wenig Unterschied zwischen seinen drey abgebildeten Faltern, daß er sie nicht voneinander trennte. Zudem kommt noch, daß er einstmals von einem seiner Freunde aus Neu-York, wie er selbst sagt, *) an die zwanzig Chrysaliden von einer Raupenart erhielt, woraus beyde von ihm vorgestellte Falter hervor kamen, nemlich derjenige, welcher dem Papilio Troilus am nächsten kömmt, und derjenige, welcher mit dem Papilio Polyxenes die meiste Aehnlichkeit hat. Herr Fabricius citirt ohne Ausnahme bey dem Papilio Troilus die zweyte, dritte und fünfte Druryſche Figur der elften Tafel; aber mir scheint es, als ob er diese Figuren nur sehr flüchtig mit den Originalen, der Linneiſchen und seiner eigenen Beschreibung verglichen habe, denn beyde vom Drury abgebildete Falter haben meiner Einsicht nach mehr Aehnlichkeit mit dem von

als die Clerk- und Cramerſchen, ob gleich andern in diesem sehr kostbaren Werke besser bearbeitet sind. Man vermißt zu sehr Treue nach der Natur, und Sicherheit in der Ausführung, wogegen man beym Clerk und Cramer fast durchaus getreue Nachahmung findet, ich nehme die Stellungen der Clerkſchen sizzenden Figuren aus, welche sehr steif gezeichnet sind, und ob ihre Art zu erleuchten, der stark übertragenen Farben wegen, schon ein wenig hart ausfällt, so erkennt man den Gegenstand doch beym ersten Anblik. Dies ist der eigentliche Zwek eines durch Abbildung vorgestellten natürlichen Gegenstandes.

*) Illustrations Nat. Hist. of Insects. Tom. I. pag. 93.

von ihm beschriebenen Papilio Polyxenes, als mit dem vorigen, augenscheinlich aber gehört Drurys zweyte Figur wohl hierher. Fast alle Charaktere, wodurch Fabricius den Papilio Polyxenes vor dem Papilio Troilus auszeichnet, paßen auf beyde Figuren des Drury, und insbesondere der schwarze Punkt in dem rothgelben Afterwinkel, welcher sich auch auf Cramers Asterius so deutlich zeigt; um so mehr aber wunderts mich, daß dieser große Entomologe eine so auffallende Zeichnung verkennen konnte, die doch dem Papilio Troilus gänzlich mangelt, und von der so wenig er, als Linne, bey Beschreibung gedachten Falter einige Meldung thut. Dies hat mich auch bewogen, des Drury dritte und fünfte Figur nur fragweis beym Papilio Troilus anzuziehen, weil ich gänzlich dafür halte, daß solche eben sowohl wie die zweyte, viel eher zu dem Papilio Polyxenes gehören, wenn dieser würklich eine eigene Art seyn sollte.

Wäre ich so glüklich alle diese verschiedene Falter selbst zu besizzen, so würde ich mirs zur Pflicht machen, mit völliger Gewisheit zu entscheiden, wer Recht habe, aber nach bloßen Abbildungen, nach kurzen unbestimmten Beschreibungen zu entscheiden, halte ich der Sache nicht für angemeßen. So viel ist indeßen gewiß, daß der Cramersche Papilio Asterius der Clerkſche Papilio Ajax, und des Drury, Fig. 2. kein anderer ist, als der Papilio Polyxenes des Fabricius, und daß des Drury, Fig.

3. 5. sich von diesen nur allein in den kleinern gelben Makeln der zweyten Reihe auf der Oberseite der Flügel unterscheidet. Oder sollte Herr Fabricius die Fig. 2. des Drury wohl darum nur nicht für seinen Papilio Polyxenes gehalten haben, weil die sizzende fünfte Figur auf der Unterseite der Vorderflügel keine rothgelbe Makeln hat, und daher dem Cramerschen Papilio Troilus näher kömmt?

Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle Ursachen ergründen wollte, die diesen und jenen zu seiner Meinung verleitet haben mögen, und dadurch doch nichts weiter ausrichten, als daß, wie ich schon mehrmahls gesagt habe, sich bey aller Aufmerksamkeit noch Fehler in einer Wißenschaft einschleichen können: denn auch ich laße mir nicht beykommen, meine Meinungen für untrüglich auszugeben, sondern ich theile nur dasjenige mit, was mir nach unermüdeten Untersuchungen und Gegeneinanderhaltungen gegründet zu seyn scheint. So viel ist gewiß, daß der Papilio Ajax des Clerk, und unser Papilio Polyxenes einerley Falter sind. Die Abweichungen zwischen unserer und der Clerkschen Abbildung sind in der That von so geringer Bedeutung, daß man nicht einen Augenblik anstehen kann, beyde für einen zu erklären. Die Flekken der zwey Reihen auf der Oberseite sind beym Clerk durchaus größer und blasgelb an Farbe, vielleicht die Folge eines alten abgeblaßten Exemplars. Dagegen scheint mir die gelbe Farbe der

Flek-

Flekken im Drury verschönert, und nähert sich mehr dem Papilio Troilus. Auf der Unterseite sind die Flekken ebenfalls größer beym Clerk, die rothen blässer, und die gelben dunkeler, als bey unserer Figur 1.

Dies ist der ganze Unterschied zwischen allen bekannten Abbildungen dieses Falters, welcher, wie ich glaube, die Auseinandersezzung derselben kaum hindern kann. Das hat indeßen meine Bewunderung erregt, daß Clerk, welcher sein schönes Werk gleichsam unter den Augen des Ritters bearbeitete, diesen Falter Papilio Ajax nennen konnte, da dies nach der Linneischen Beschreibung doch ein ganz anderer, diesem gar nicht ähnlicher Falter ist, welchen auch Linne bey seiner Beschreibung des Papilio Ajax nicht anführt. Herr Profeßor Esper hat den Papilio Ajax als einen europäischen Falter abgebildet, und dabey zugleich diesen Irrthum berichtigt. Indeßen glaube ich doch, daß der Papilio Ajax auf europäischen Grund und Boden nur ein Flüchtling, nicht aber eigentlich und beständig zu Hause sey.

Die Grundfarbe sowohl als die übrigen, gleichen dem Papilio Troilus, denn unsere Figur 1. ist auf der Oberseite der Flügel eben so schwarz als dieser. Bey näherer Vergleichung mit meiner dritten Figur voriger Tafel, werden wir aber bald entdekken, daß doch ein merklicher Unterschied

zwischen beyden Faltern herrsche, da die gelben Flekken nicht nur von einer andern Gestalt und in größerer Anzahl, sondern auch von einer dunkleren Farbe vorhanden sind. Ueberdem aber führt unser Papilio Polyxenes im Afterwinkel eine rothe Augenmakel, in deren Mitte ein deutlicher schwarzer Punkt steht, statt daß man bey jenem ein großes rothes Mondchen ohne den Punkt findet, welches mit der gelben Einfaßung zusammen hängt, die sich hier nicht so deutlich zeigt.

Die Unterseite weicht aber merklicher von dem Papilio Troilus ab, denn sie ist durchaus gleichfärbig braun, da bey jenem die Vorderflügel schwarz sind.

Auf den Vorderflügeln zeigen sich zwar ebenfalls zwey Flekkenreihen, jedoch sind die Flekken durchaus größer, die äußere Reihe ganz blasgelb, die zweyte aber schmuzzig orangegelb. In der äußeren sind nur drey Flekken von der Spizze der Flügel an, triangelförmig, mit der einen Ekke nach dem Rande gekehrt, die sechs übrigen aber mehr abgerundet, und nach und nach kleiner. In der zweyten Reihe ist der erste Flekken von der Spizze her, fast rautenförmig, die vier folgenden aber haben vollkommen die Gestalt eines spizzigen Triangels, und sind so wie auf der Oberseite, nach den Junkturen gekehrt, doch regelmäßiger von Gestalt. Hierauf folgen endlich noch zwey ziemlich große

runde

runde Flekken, sämmtlich schmuzzig orangegelb, und dann zeigen sich noch zwey ganz blaßgelbe Flekken, etwas höher am obern Rande, einer da, wo oben der kleine einzelne Flekken steht, und der zweyte gleich im Bogen der Schwungader.

Auf den Hinterflügeln, die untere Hälfte schwarz wie bey dem Papilio Troilus, mit zwey Reihen blutrother Flekken von verschiedener Gestalt und Größe, doch sämmtlich mit einem zarten weißen Saum umgeben. In der obern Reihe der erste groß, fast viereckig, der zweyte und dritte triangelförmig, und über den dritten im Bogen der Schwungader ein rother, oberhalb weisgesäumter Querstreif, der vierte, fünfte und sechste länglich, fast eyförmig, und der siebente dicht unter dem After wiederum triangelförmig, also überhaupt acht rothe Flekken in der obern Reihe. In der untern der erste völlig Rhombus, rings umher weis gesäumt, der zweyte ein wenig stumpf, der dritte Mondmakel, der vierte kugelrund, und der fünfte und sechste wiederum Mondmakel, doch sind die zwey lezten mehr weiß als roth, da in jedem oberhalb nur ein kleiner rother Punkt steht. Der Afterwinkel wie auf der obern Seite, roth, mit einem deutlichen, etwas größeren schwarzen Punkt. Dicht unter der obern Flekkenreihe sieben blaue Querstreifen, in jedem Felde, und unter jedem Flekken einen fast mondförmig gebogenen, darunter aber auf dem schwarzen Grunde viele sehr feine gelbe Punkte. Der Rand sämmli-

cher Flügel abwechselnd weiß eingefaßt, und überall gezähnt.

Ich muß hierbey noch erinnern, daß sämmtliche blaue Punkte einen angenehmen Glanz haben, und daß der zarte weiße Saum um die rothen Flekken auf der Unterseite silberartig spielt.

Der Körper ist fast schwarz, die braune Brust ausgenommen. Auf dem Kopfe stehen zwischen den Augen zwey feine gelbe Pünktchen, und hinter diesen auf dem Brustschild zwey größere. Der Leib aber ist mit vier Reihen weißer Punkte der Länge nach geziert, wovon oberhalb zwey, und unterhalb ebenfalls zwey zu sehen sind.

Dieser Falter findet sich im größten Theil von Amerika.

Deiphobus.

50) P. E. T. alis caudatis nigris: subtus basi rubro maculatis; posticis maculis septem rubris sub. annularibus. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 746. n. 7. *Mus. Lud. Vlr.* 188. *Fabr.* Syst. Ent. p. 444. n. 8. Ej. Spec. Ins. 2. p. 3. n. 10.

Papilio Deiphobus. Clerk. Icon. tab. 25. fig. 1. 2.

Papilio Deiphobus. Cramer. Ins. 16. tab. 181. fig. A. B.

Seba

Seba Muſ 4. tab. 47. fig. 5. 6.

Papilio Luzonicus maximus nigreſcens, maculis coccineis. *Petiv. Gazoph.* tab. 11. fig. 8.

Achtzehnte Tafel. Fig. 2. 3.

Dieſer ſehr große geſchwänzte Trojaniſche Ritter, gehört eben nicht zu denjenigen, welche ein vorzüglich ſchönes Anſehen oder prangende Zeichnungen haben, denn dieſe ſind vorzüglich auf der Oberſeite der Flügel ſo einfach und gering, daß man ihn mit andern nicht leicht verwechſeln kann.

Er iſt einer von den ſchon längſt bekannten Indianiſchen Faltern, denn der Ritter von Linne hat ihn bereits in dem Muſaeo beſchrieben, demohngeachtet aber gehört er mit zu den ſeltenſten, da er ſich in den Sammlungen der Inſektenliebhaber eben nicht häufig findet.

Die Clerk- und Cramerſchen Abbildungen ſind nach weiblichen Faltern gemacht, ich liefere dagegen hier die Abbildung eines Männchens, welches den vorhandenen Abbildungen nach, von jenen nur ſehr wenig abweicht. Mein vortreflicher Freund, der Herr Kriegesrath Kirſtein, hat dieſen Falter aus Holland erhalten, und iſt unter allen hieſigen Entomologen der einzige, welcher denſelben beſizt.

Die Grundfarbe der ganzen Oberfläche der Flügel iſt ein eigenes ſonderbares Dunkelbraun, wel-

ches sich leichter durch das Auge, als durch die Feder bestimmen läßt. Die Vorderflügel sind ganz einförmig, und bloß am Außenrande mit einer großen Anzahl heller Längsstreifen geziert, welche aus lauter feinen gelbbraunen Staubpunkten bestehen. Eben so einförmig sind die Hinterflügel, wo ebenfalls nur der Außenrand mit Längsstreifen umgeben ist, die so wie die erstern, aus feinen blauen Punkten bestehen, sich ihres Glanzes wegen aber ungemein schön erheben, und auf der düstern Grundfarbe hervorstechen. Einen niedlichen Abfall von der Grundfarbe machen dabey auf den Hinterflügeln die schön weißen Bogen zwischen den Zähnen, welche den Vorderflügeln gänzlich mangeln. Dieser großen Simplicität und der vorzüglich auffallenden Größe wegen, hat gegenwärtiger Falter wohl auch das widrige Schikfal so vieler andern gehabt, verwechselt oder verkannt zu werden, und Irrungen unter den Entomologen zu erregen.

Das, was der Oberseite an verschiedenerley Zeichnungen mangelt, wird dagegen auf der untern reichlich ersezt, und das Auge gewinnt durch diese angenehme und überraschende Abwechselung in der That nicht wenig.

So gleich sich alle vier Flügel oberwärts sind, so verschieden kolorirt zeigen sie sich unten, denn die Grundfarbe der Vorderflügel ist gewöhnlich umbrabraun, die Grundfarbe der Hinterflügel dagegen

schön

schön sammtartig schwarz. Schon auf den Vorderflügeln zeigt sich bey der Einlenkung ein blutrother sonderbarer lamellenförmiger Streif, welcher in verschiedenen Strahlen gegen die Spizze des Flügels hin endet, wo so wie auf der Oberseite, viele aus feinen erdgelben Punkten zusammengesezte Längsstreifen den ganzen äußeren Rand umgeben.

Ohnweit der Einlenkung der Hinterflügel erblikt man wiederum eine blutrothe Binde, welche nach dem äußeren Bogen derselben convex liegt, und von den sichtbaren bräunlichen Adern gleichsam in verschiedene besondere Flekken abgetheilt wird. Die Zeichnungen am äußeren Rande sind ungemein schön, und nehmen sich auf dem sammtschwarzen Grunde vortreflich aus. Die Flekken haben eine sehr verschiedene Gestalt, ihre Farbe jedoch ist durchgängig blaß und orangegelb. In jedem Felde liegt eine ziemlich große Makel, deren nur die zwey ersten vom Vorderflügel her, und die zwey vorlezten vom Leibe einander ein wenig ähnlich sind. Linne nennt diese Makeln theils ring- theils bogenförmig, und das sind sie auch in der That, denn ihrer fünfe sind auf einer Seite offen, zwey aber fast rund mit einem runden schwarzen Flekken in der Mitte; der dritte vom Vorderflügel her aber ist mehr in zwey kleinere Makeln getheilt, und über den beyden ersten stehen kugelförmige Flekken, welche aus feinen blauen Punkten zusammengesezt sind.

Bey den weiblichen Faltern ist den Abbildungen zu Folge der sechste Flekken von einer ganz andern Gestalt, als bey den männlichen, denn es läuft zu beyden Seiten an den Adern ein rothgelber Streif noch bis über die lezte Makel in die Höhe, und oberhalb quer über, so daß der innere schwarze Raum einem länglichen Vierek nicht unähnlich ist. Um auch von dieser Verlängerung des sechsten Flekken einen Begriff machen zu können, habe ich solchen durch den Stich andeuten laßen, so daß man ihn leicht bemerken kann, wenn man die Tafel gegen das Licht hält.

Was der Ritter von Linne im Musaeo von der Oberseite der Hinterflügel sagt: alae posticae supra, inter venas nigras, albidae seu flaueſcentes maculis nigris, kann ich nicht beurtheilen, noch mit ihm behaupten, da so wohl die vorhandene Abbildungen, als das eben erwehnte sehr vortrefliche Original meines Freundes keine Spuhr von weis oder gelb auf den Hinterflügeln hat; vielmehr sind solche alle mit feinen blauen Staube zwischen den schwarzen Adern Reihenweise bepudert. Vielleicht giebt es Varietäten, die hierinn abweichen, oder aber, alle bekannte Falter dieser Art sind Varietäten von dem Linneischen, oder, was auch sehr leicht möglich seyn kann, Linne hat ein abgeblaßtes Exemplar vor sich gehabt, worauf sich die zärtliche und flüchtige blaue Farbe durch die Länge der Zeit verloschen, und in gelb oder weiß verwandelt hat.

Mich

Mich wundert es, daß Herr Professor Fabricius wenn er diesen Falter in der Natur gesehen hat, hiervon nichts gedenkt oder erinnert.

So wohl dem Körper als den Flügeln nach, gehört dieser Falter zu den Trojanischen Rittern von der ersten Größe. Ersterer ist dunkelbraun, aber durchaus mit vielen feinen langen Haaren überzogen, welche einen helleren Schein haben, und einigermaßen glänzen.

Die Fühlhörner sind ziemlich lang, keulförmig und schwarz, und von gleicher Farbe die Füße. Das eigentliche Vaterland dieses Falters, ist nach Cramers näheren Bericht, Amboina, eine von den molukkischen Inseln.

Pelaus?

51) P. E. T. alis caudatis atris, anticis fascia, posticis lunulis marginalibus albis punctisque duobus rubris. *Fabr.* Syst. Ent. p. 444. n. 9. Ej. Spec. Ins. 2. p. 4. n. 12.

Papilio Torquatus. Cramer Ins. 15. tab. 177. fig. A. B.?

Seba 4. tab. 7. fig. 21. 22.?

Neunzehnte Tafel. Figur 1.

So unentschloßen ich diesmahl bin, was ich eigentlich aus dem Papilio Pelaus des Herrn Professor Fabricius machen soll, so sehr war ichs noch fast bey keinem der vorigen. Er scheint im System einen ganz andern Falter zu beschreiben, als diejenige Abbildung ist, worauf er beym Cramer verweißt; ich habe es daher auch nicht gewagt, solche mit so vieler Gewisheit anzuziehen, als Herr Fabricius, ob sie schon mit dem Falter verwandt zu seyn scheint, welchen er sehr genau charakterisirt. Eben so verhält es sich mit der anausgemahlten Abbildung im Seba, welche der Cramerschen wohl ganz ähnlich, und daher von mir ebenfalls nur Fragweis angeführt worden ist.

In der ersten Figur unserer neunzehnten Tafel liefre ich die Abbildung eines Falters, welcher nach einem Originale aufs treueste gezeichnet, und durch Bodnehrn mit den ihm gewöhnlichen Fleiße gut gestochen ist. Derselbe scheint mit der Beschreibung des Herrn Fabricius weit eher überein zu kommen, als der, des Cramer und Seba, dem ohngeachtet mag ich mich nicht unterstehen, mit Gewisheit zu sagen: dies ist der wahre Papilio Pelaus des Fabricius, weil er doch in manchen Stükken noch von der gegebenen Beschreibung abweicht. Damit nun ein jeder nach eigenem Belieben gedachte Beschreibung mit unserer Abbildung vergleichen könne,

sezze

sezze ich solche, wie sie im Systema Entomologiae stehet, *) von Wort zu Wort übersezt, hierher.

„Der Papilio Pelaus, ein trojanischer Ritter, hat „geschwänzte kohlschwarze Flügel; auf den vor„dern eine weiße Binde, auf den hintern weiße „Randmondchen, und zwey rothe Tüpfelchen. „Er ist klein, hat schwarze stumpfe Fühlhörner, „und auf jeder Seite an der schwarzen Brust „einen blutrothen Flekken. Gezähnte gleichfärbig „braune Vorderflügel, in deren Mitte eine etwas „geflekte Binde und sehr zarte weiße Ränder. „Auf der Oberseite der Hinterflügel größere weiße „Randmondchen und zwey rothe Tüpfelchen, „unten sechs rothe Tüpfelchen vor dem Rande und „weiße Randmondchen."

Weder meine noch die übrigen Abbildungen, paßen ganz zu dieser Beschreibung, denn bey der meinigen ist die Grundfarbe der Vorderflügel ganz schwarz, der Hinterflügel aber ein wenig bräunlich.

Auf

*) Pag. 444. n. 10. Paruus. Antennae nigrae, obtusae. Pectus nigrum, vtrinque macula sanguinea. Alae anticae dentatae, concolores fuscae, fascia media submaculari lunulisque tenuissimis marginalibus, albis. Posticae supra lunulis majoribus marginalibus albis punctisque duobus rubris; subtus punctis sex rubris ante marginem lunulisque marginalibus albis. Diese ausführlichere Beschreibung sezze ich bloß für Liebhaber, die das System des Fabricius nicht besizzen, in lateinischer Sprache hierher.

Auf den erstern befindet sich ziemlich in der Mitte eine blasgelbe Binde, welche aus acht großen und einem kleinen Flekken besteht. Diese Binde scheint mir der Fabriciusschen Beschreibung ziemlich entsprechend zu seyn, nur daß darinn nicht gedacht wird, aus wie viel Flekken die Binde bestehen soll. Außerdem finde ich keine Zeichnung weiter.

Die Hinterflügel sind durchaus schwärzlich, stumpf geschwänzt, und um den äußeren Rand mit einer Reihe von sechs blasgelben Mondchen besezt, welche in einem konveren Bogen am Rande hin liegen. Besonders zierlich nehmen sich dabey zween rothe Tüpfelchen aus, welche sich im lezten Felde befinden und übereinander stehen. Ungleich stärker sind die Hinterflügel gezähnt, als die vordern, und jedesmahl zwischen zwey Zähnen mit einem deutlichen blasgelben Bogen versehen.

So weit paßte auch auf meine Abbildung die mehrgedachte Beschreibung, aber ob sie auf die Unterseite paßt, scheint mir bedenklich, denn da fehlt der meinigen eben sowohl als der Cramerschen, der angegebene blutrothe Flekken zu jeder Seite der Brust, wofür an der meinigen ein länglicher graugelblicher Strich steht, welcher, wie es scheint, aus zwey oder drey einzelnen Punkten zusammengesezt ist. Da im übrigen die Unterseite von der obern zu sehr eben nicht verschieden ist, so hielt ich diesen einzigen Umstand einer Abbildung derselben nicht nötig.

Die

Die Grundfarbe der Vorderflügel ist hier ein wenig mattschwarz, einigermaßen glänzend, die Flekken größer, mehr zusammengelaufen, und fast weis. Dicht am Außenrande zieht sich ein abgesezter grauer Streif hin, welcher aber gleichsam verloschen zu seyn scheint, und der Absäzze wegen, welche durch die hinunterlaufende Adern hervorgebracht werden, gewiße einzelne mondförmige Streifchen bildet.

Die Hinterflügel sind sehr schwarz, oberhalb nur mit sehr feinen Staubschuppen bedekt, so daß einigermaßen die Membrane des Flügels durchzuschimmern scheint, unterhalb aber stärker, und fast sammtartig. Dicht an den Junkturen läuft gleichsam aus dem grauweißen Streif an der Brust ein gleichfärbiger Strich kaum einer halben Linie breit, und einer Linie lang, an dem obern Rande hin. Am Außenrande aber zieht sich eben so wie oben, und auf gleicher Stelle eine Reihe von sechs blaßgelben Möndchen hin. Das siebente ist blutroth, so wie eine zweyte über der erstern stehenden Reihe kleiner Flekken, ebenfalls sechse, welche theils eine drey- theils eine vierekkige Gestalt haben, und theils rund sind.

Das Bruststük hat sowohl oben als unten eine schwarze Farbe, der Leib aber ist bräunlich und ganz ungezeichnet, die Füße und Fühlhörner sind schwarz.

Das

Das Vaterland kann ich nicht bestimmen, vielleicht Indien?

Cramers Papilio Torquatus, welcher vom Herrn Fabricius bey dem Papilio Pelaus angezogen wird, ist in der That mit dem meinigen nahe verwandt, oder der meinige mit diesem, und wenn meiner auch nicht der wahre Papilio Pelaus ist, so scheinen sich doch alle drey einander sehr nahe zu kommen.

Der erste hat auf den schwarzen Vorderflügeln zwey große erdgelbe Flekken, einen in der Spitze, den zweiten nach dem Innenrande. Jener ist fast noch größer als die drey großen, und der kleine Flekken an der Spitze unserer Abbildung, dieser aber so groß, als die drey lezten Flekken am Innenrande. Zwischen beyden ist ein breiter schwarzer Raum von zwey Feldern. Der lezte Flekken auf dem einen Vorderflügel vereinigt sich mit dem andern vermittelst einer eben so breiten in der Mitte quer durch beyde Hinterflügel hindurch laufenden Binde, welche mit den Flekken von gleicher Farbe ist, und unserer Figur gänzlich mangelt. Uebrigens stehen am Außenrande ebenfalls sechs gelbe Randmondchen, aber drey rothe Tüpfelchen, nemlich zwey im lezten Felde neben einander, und im zweyten Felde davon neben dem obersten das dritte.

Die Unterseite ist der obern in Ansehung der gelben Binde und Flekken ganz gleich, nur sind solche ganz

ganz blas, und von den Junkturen aus laufen auf den Vorderflügeln nach der Spitze zu sechs bis acht feine Streifchen, welche einen förmlichen Strahl bilden, und den Flügel recht angenehm zieren. Von den Randmondchen auf den Hinterflügeln sind ihrer sechs ganz weis, in dem siebenten aber steht ein rother Punkt. Ueber den mittelsten fünf Mondchen stehen schön blaue Punkte, welche dem meinigen gänzlich mangeln, und über diesen eine Reihe von sechs triangelförmigen kleinen rothen Flekken. Die Schwänze an den Hinterflügeln sind länger, der Leib gelb, und oberhalb mit einem breiten schwarzen Längsstreif gezeichnet, das Brustschuk überall schwarz, aber eben so wenig, als das Brustschuk des meinigen mit einem rothen Punkt an den Seiten versehen.

Nach Cramers Bericht ist der Papilio Torquatus in Surinam einheimisch.

Philenor.

52) P. E. T. Alis caudatis nigris posticis subtus nitenti cyaneis, ocellis septem concatenatis. *Linn. Mant.* 1. p. 535.

Papilio Philenor E. P. alis caudatis nigris posticis virescenti nitidis, subtus maculis septem rubris subocellaribus. *Fabr.* Syst. Ent. p. 445. n. 12. Ej. Spec. Inf. 2. p. 4. n. 15.

Papilio Astinous Drury Inf. 1. Tab. 11. fig. 1. 4.

Papilio Astinous. Cramer. Inf. 18. tab. 208. fig. A. B.

Neun-

Neunzehnte Tafel. Figur 2. 3.

Ein ungemein schöner Falter, welcher dem Papilio Troilus und Polyxenes, die wir vorher schon beschrieben haben, sehr ähnlich ist, und mit beyden, wie ich glaube, in naher Verwandschaft stehen muß. Linne hat ihn in der ersten Mantissa noch den trojanischen Rittern zugesellt, aber etwas undeutlich beschrieben, so daß es schwer hält, ihn nach der Beschreibung zu examiniren und genauer zu bestimmen. Der Herr Professor Fabricius, der diesen Mangel auch entdekte, beschrieb ihn daher im System deutlicher und kenntlicher, so daß man ihn nun mit leichter Mühe bestimmen kann.

Er hat die größeste Uebereinstimmung mit dem Papilio Troilus, sowohl an Größe und Gestalt, als an Kolorit und Zeichnungen, die Hinterflügel ausgenommen, welche doch an Farbe von diesem merklich abweichen. Hierzu kömmt noch der dem Troilo ganz gleichfärbig gezeichnete Hinterleib, welches zusammen genommen, mich für eine muthmaßliche Verwandschaft mehrgedachter drey Falter um so mehr bestimmt, weil sie auch ein gleiches Vaterland haben.

Die Vorderflügel haben völlig die Gestalt der vorigen, und sind größtentheils sammtartig schwärzlich. Nur ein geringer Theil derselben, nebst dem oberen dikken Rande, fällt ins dunkelblaue oder gräuliche, je nachdem man den Falter gegen das Licht wendet,

und

und dieser Theil nimmt nicht völlig die zwey lezten Felder des Vorderflügels am Innenrande ein. Die grünlich blaue Farbe ist fast unbeschreiblich und unnachahmlich, und muß, wenn man sich einen richtigen Begriff davon machen wollte, auf einem natürlichen Exemplare gesehen werden. Dieser blaue Streif zeigt sich von der Junktur des Flügels an, bis um den Winkel desselben, und erstrekt sich am Außenrande noch über vier Felder. In demselben stehen auch lediglich die vier gelben Flekken, welche die ganze Zeichnung der Vorderflügel, deren Außenrand mit abwechselnden niedlichen gelben Bögen einfaßt ist, ausmachen.

Die Hinterflügel sind durchaus grünlich blau, ob ihr Grund schon, wie ich glaube, schwarz ist. Hier erscheint diese reizende Farbenmischung erst in ihrer völligen Pracht, denn sie hat einen unbeschreiblich schönen Schiller und starken Glanz, welcher gleichsam einen Silberschimmer führt.

Auf einem mäßigen Theile der Hinterflügel um die Einlenkungen sieht man sehr deutlich die schwarze Grundfarbe hindurch schimmern, und auf diesem Theile macht daher auch das angenehme grünliche Blau nicht ganz den schönen Effekt, als weiter unten, sondern es kömmt hier die Farbe dem Streif auf den Vorderflügeln gleich. Gewissermaßen scheint das schöne Farbenspiel von den Junkturen an, stuffenweis zuzunehmen, bis es in der Mitte

der Flügel am stärksten wird, und so dauert es dann auch bis an den äußeren Rand ununterbrochen fort.

Die Zeichnung der Hinterflügel ist ebenfalls nur von sehr geringer Bedeutung, denn sie besteht lediglich aus einer Reihe weißer Mondchen, wovon in einem jeden Flügel sieben einzelne Makeln stehen, deren lezteres im Afterwinkel kaum sichtbar ist, weil es ganz verloschen zu seyn scheint. Dagegen aber sind die gelben Bögen im Rande der Hinterflügel deutlich, und bilden daher starke sichtbare Zähne, deren vierter mit einer langen stumpfen Verlängerung oder Schwanz sich endet.

Reicher und prachtvoller an schönen Farben ist dagegen die Unterseite, vorzüglich der Hinterflügel, denn die Vorderflügel sind hier fast eben so einfach, als oben. Ihre Grundfarbe, besonders aber das innere Feld, ist von einer ganz dunkelbraunen Farbe, und die vier lezten Felder führen blaue Längsstreifen, welche größtentheils vom innern Felde bis an den Außenrand ziehen. An demselben steht eine Reihe blaßgelber Flekken, fast wie beym Troilus, doch sind ihrer hier zwey mehr, denn es stehen deren in jeder Reihe oder auf jedem Flügel sechse, auch ist der äußere Rand abwechselnd mit gelben Bögen versehen, und die Vorderflügel daher ebenfalls gezähnelt.

Auf den Hinterflügeln ist in der That alles vereint, was man bey einem so kleinen unbedeutenden

Geschöpf

Geschöpf nur schön und geschmakvoll nennen kann, denn die Farben, ob sie untereinander schon ziemlich bunt zu seyn scheinen, sind doch so sanft, zusammenpassend, und so wohl gewählt, daß sich ihrer sogar die modsüchtigste unserer galanten jungen Damens nicht schämen dürfte. Ein sanftes Braun, ein liebliches Hellblau, ein nicht prahlendes Roth mit schwarz schattirt, und daneben zu beyden Seiten eine weiße und gelbe Brodüre. O all ihr reizendenden Moden seyd gegen dieses Kleid der kunst- und geschmakvollen Natur, nur immer eine Posse, eine elende übel ausgeführte Nachahmung. Doch ich komme zu weit, also genug.

Einen ziemlich großen Theil der Hinterflügel nimmt die braune Farbe ein, einen noch größeren aber ziert das schöne Hellblau, welches durch den Pinsel nur mit Mühe hervorgebracht werden kann, und dieser Theil formirt gewissermaßen eine breite, gebogene Binde, welche den ganzen Außenrand der Flügel umgiebt. In dieser schönen blauen Binde liegen sieben ziemlich große fast runde rothe Makeln, deren jede eine schwarze Einfassung hat. Die lezte, welche mit dem Aster in gleicher Linie steht, ist kegelförmig, und hat ein weißes Mondchen über sich, neben demselben aber stehen noch vier andere weiße Punkte dicht am obern Rande der Binde in vier verschiedenen Feldern. Die gelben Bögen zwischen den Zähnen im Außenrande sind hier auch viel größer, als oben, und gewissermaßen gefranzt; außerdem

aber befindet sich noch dicht an der Einlenkung eines jeden Hinterflügels ein weißer Flekken.

Kopf und Rumpf sind schwarz, auf ersteren stehen zwey, auf lezteren vier gelbe Punkte, unten aber an der Brust auf jeder Seite drey, auch vier weiße Punkte. Der Hinterleib ist oberwärts grünlich-blau, mit einem Glanz wie die Hinterflügel, unten aber braun, und gleich dem Papilio Troilus und Polyxenes an jeder Seite mit zwey Reihen blaß- oder vielmehr schmuzig gelber Punkte, oft aber auch nur mit einer Reihe deutlicher Punkte geziert. Hält sich in Amerika auf.

Pammon.

53) P. E. T. alis caudatis nigris concoloribus margine maculatis: posticis fascia maculis septem. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 746. n. 8. *Mus. Lud. Ulr.* p. 189. *Fabr.* Syst. Ent. p. 445. n. 13. Ej. Spec. Ins. 2. p. 4. n. 16.

Papilio Pammon. Clerk Icon. tab. 14. fig. 3.

Klemann. tab. 1. fig. 2. 3.

Seba. Mus. 4. tab. 27. fig. 21. 22. tab. 34. fig. 23. 24. tab. 41. fig. 11. 12.

Aubent. Miscel. tab. 43. fig. 1.

Papilio Pammon. Cramer. Ins. 12. tab. 141. fig. B.

Neun-

Neunzehnte Tafel. Fig. 4.

Eben so, wie wir unter unsern vaterländischen Insekten gewisse, ja sehr viele Arten finden, die höchst selten, und wiederum andere, die bis zum Unwerth gemein sind, scheint es sich mit den exotischen zu verhalten. Jedem Sammler wird dies eine alte Sache seyn, und jeder wird dies aus eigener Erfahrung wissen, daß man Jahr vor Jahr einige Falterarten im größesten Ueberfluß findet, andere dagegen allen mühsamen Nachforschungen zum Trus nicht entdekken kann.

Der Papilio Pammon muß ganz gewiß unter den indianischen Faltern einer der gemeinsten seyn, da man ihn in unsern europäischen Sammlungen so im Ueberfluß antrift. Ich habe nicht leicht eine Sammlung, sogar eine mittelmäßige nur gesehen, worinn der Papilio Pammon gefehlt hätte, da wir doch andere indianische Falter so schwerlich, und nur durch große Kosten erhalten können. Ich schließe hieraus sehr natürlich, daß er zu den gemeinsten Falterarten Indiens, mithin auch zu denen gehöre, welche dem wenigsten Ungemach und Schwierigkeiten bey der Verwandlung, oder auch andern Nachstellungen unterworfen sind. Seine Larve und Chrysalide muß auch zu den härteren Arten gehören, welche mehr Kräfte haben, alles zu ertragen, als andere: denn man sieht täglich bey uns die Beyspiele, daß gewisse Insekten mehr Härte ertragen können, daß eben diese gewöhnlich die ge-

meinsten sind, und am häufigsten gefunden werden. Zum Besiz anderer zärtlicher Arten gelangt man nur selten, und wenn man auch schon alle nur mögliche Sorgfalt und Behutsamkeit anwendet. Wer die Schmetterlinge von der Larve an selbst erzieht, kann dies am besten beurtheilen, und auch derjenige nur hat die beste Gelegenheit dazu, weil sich aus ihrer Lebensart in den ersteren Zuständen, nur allein ein richtiger Begrif von ihren Eigenschaften fassen läßt.

Daß ein Insekt gemeiner sey, als das andere, beweist, wie ich glaube, auch dies noch, wenn es sich in vieler Hände, mithin in mehreren Sammlungen nicht nur einfach, sondern so gar häufig befindet. Am leichtesten kann man sich davon überzeugen, wenn man erforscht, ob sich in den bereits vorhandenen Werken viel oder wenig Beschreibungen und Abbildungen von verschiedenen Personen und verschiedenen Gegenden vorfinden oder nicht. Sind deren bereits viele vorhanden, so ist es ein sicherer Beweis, daß sich das Stük in vielen Händen befindet, so wie es im Gegentheil von seiner Seltenheit zeigt, wenn es wenige gesehen oder gekannt haben. Auch dies trift bey dem Papilio Pammon zu, indem außer Clerk, Aubenton, Klemann und Cramer, Seba allein drey verschiedene Abbildungen geliefert hat, worunter, wie ich hoffe, die unsrige doch die getreueste, sowohl in Rükficht auf Zeichnung als Kolorit seyn soll, weil ich sie mit allem

allem Fleiß nach dem besten meiner verschiedenen Originale gezeichnet habe.

Schon bey dem Papilio Hector habe ich meine Bewunderung geäußert, daß in dem Cramerschen, sonst so kostbaren und sehr getreu gearbeiteten Werke, so manche Abbildung mitten im Schooß des Reichthums der Naturseltenheiten, in Holland, nach einem kleinen oder elenden Originale gemacht ist, da man doch glauben sollte, es könnte daselbst an der Auswahl der vortreflichsten Stükke gar nicht fehlen. Bey dem Papilio Pammon finde ich auch einiges auszusezzen, und beyde Abbildungen sind in diesem Werke auf einer Tafel beysammen. Diejenigen, welche das Cramersche schöne Werk besizzen, mögen erst vergleichen, und dann entscheiden, ob ich zu viel sage. Noch oft werde ich in der Folge von diesem und jenen Falter, durch gütige Unterstüzzung meiner hiesigen und auswärtigen Freunde, Abbildungen liefern, die, wie ich hoffe, getreuer und richtiger ausfallen sollen, als viele andere bereits vorhandene.

Clerks Abbildung mag wohl unter allen die beste seyn, und ich würde in allem Betracht Klemanns ihrer guten und getreuen Zeichnung wegen, mit billigem Recht jeder andern vorziehen, wenn sie nicht nach einem alten abgeblaßten Exemplare kolorirt wäre. Es ist bekannt, daß keine Farbe leichter verbleicht, als die Farben der Insekten, und dies

sieht man an ebengedachter Abbildung ganz deutlich, denn sie ist braun, statt daß sie schwarz seyn sollte, und eben so verhält sichs mit dem sehr kleinen Exemplare, welches Aubenton von diesem Falter vorgestellt hat.

Unmöglich kann man von irgend einem Schmetterlinge mehr Varietäten oder Abänderungen finden, als von dem Papilio Pammon, denn unter den vier Exemplaren, welche nur allein ich besitze, ist doch auch nicht eines dem andern vollkommen gleich, und so viel ich deren in den Sammlungen meiner Freunde gesehen habe, so viele Verschiedenheiten fanden sich auch vor. Die größeste Beständigkeit zeigt sich aber doch in der äußeren Gestalt und in der Grundfarbe. Sonst findet man vorzüglich in Ansehung der Größe merkliche Verschiedenheiten, die jedoch, meinem Erachten zu Folge, lediglich in der mehr oder weniger erlangten Vollkommenheit der Larve und Chrysalide ihren Grund haben mögen. Zu der gegebenen Abbildung habe ich das vollständigste meiner Exemplare, worauf die vom Ritter in dem Musaeo gegebene Beschreibung vollkommen paßt, gewählt.

Außer der merklichen Verschiedenheit in Rükksicht auf die mehr oder mindere Größe dieser Falter, habe ich einige gesehen, deren Hinterflügel statt der ansehnlichen löffelförmigen Verlängerung des einen Zahns, blos gezähnt waren, diese aber sind, wie

mir

mir es scheint, seltener als die geschwänzten, weil man sie nicht so häufig in den Sammlungen findet. Cramer *) gedenkt unter andern Spielarten auch dieser, jedoch sagt er: die Flügel wären nur sehr unmerklich geschwänzt, allein ich habe einige gesehen, deren Hinterflügel nicht die mindeste Verlängerung hatten, sondern gleich dem Papilio Memnon, Protenor und andern dieser Abtheilung, blos gezähnt waren. Sonst finden sich in Ansehung der Größe, Gestalt und Farben der weislich-gelblich oder grünlichen Flekken auf den Flügeln auch noch häufige Abänderungen, gewönlich aber sind solche auf der Oberseite kleiner als unten. Auf einigen Faltern findet man grünliche, auf andern ganz blasgelbe, auf noch andern aber erdgelbe Flekken. Ihre Zahl ist gleichfalls unbeständig, doch nur auf der Unterseite der Flügel, und lediglich bey dem verschiedenen Geschlecht, denn die weiblichen Falter haben sowohl auf der Ober- als Unterseite in jeder Reihe sieben, die männlichen aber größtentheils unten nur sechs Flekken, und wenn der siebente sich ja zeigt, so ist es nur ein verloschener Ansaz. Ueberhaupt aber sind sie bey den weiblichen Faltern durchaus größer als bey den männlichen, und größtentheils grünlicht, ob ich überhaupt schon die grüne Farbe für ein Zeichen halte, daß sie noch recht frisch

*) Papilions Exotiques Tom. II. pag. 70. On trouve pareillement d'autres, dont les dittes ailes sont fort peu, ou obtusement à queue.

sind. Außerdem, was ich hier eben angezeigt habe, finde ich zwischen beyden Geschlechtern eben keinen sonderlichen Unterschied, als die etwas geringere Größe des Männchens gegen das Weibchen.

Unsere Figur 4. stellt ein Weibchen mit aller Treue vor, und hat auf der ganzen Oberfläche eine schwarzbrauue Grundfarbe. Die ganz einfärbigen Vorderflügel führen am äußeren Rande blos sieben bläuliche kleine Flekken, die gleichfärbigen Hinterflügel dagegen sind mit einer niedlichen Binde geziert, welche aus sieben einzelnen verschiedentlich gestalten Flekken besteht, die mit den Bögen, welche sich zwischen den ziemlich großen Zähnen befinden, von gleicher Farbe sind.

Dasjenige, was Cramer von der Unterseite derjenigen sagt, die er für Spielarten hält, haben alle Falter dieser Art, die mir jemahls zu Gesicht gekommen sind. Die Grundfarbe ist hier ebenfalls dunkel: fast schwarzbraun, doch weniger als oben, und die Flügel scheinen unten weniger bepudert zu seyn. Die vordern sind der Oberseite völlig gleich, die hintern aber unterscheiden sich insbesondere darinn, daß vorzüglich auf selbigen der zweyte, dritte und vierte Flekken vom After her mehr cylindrisch und länger ist als oben, und daß dicht über dem Außenrande sieben zarte Mondchen stehen, wovon das erste, welches eigentlich nur ein Punkt ist, und die vier lezten schön rostfarben, die übrigen

zween

zween aber erdgelb sind. Linne gedenkt dieser Flekken ebenfalls: Puncta in disco posteriore sex subferruginea, nennt ihrer aber nur sechse, und in der That haben die Männchen ihrer nicht mehr, oft sogar auch die Weibchen. Das deutlichste dieser Mondchen steht im Afterwinkel, und der ganze Raum des lezten Feldes unter demselben, welcher gleichsam einen kugelförmigen Flekken ausmacht, ist sehr schwarz, und endet im Außenrande mit einem runden weislichen Punkt, statt daß auf derselben Stelle oberwärts ein zierlicher Bogen im Ausschnitt befindlich ist. Zwischen der bläulichen Flekkenbinde und der Reihe kleiner rostfarbener Mondchen, zeigt sich fast in jedem Felde eine Spur sehr feiner brennender blauer Pünktchen, besonders aber in den zwey lezten Feldern gegen den After, und da das hieselbst abgebildete Exemplar der Linneischen Beschreibung ganz entspricht, so wunderts mich doch, daß Linne den blauen Staub nicht ebenfalls bemerkt hat, da er sich doch auf so vielen Exemplaren standhaft zeigt. Zwischen den übrigen Zähnen sind die Bögen wie oben.

Der Körper hat oben und unten durchaus das Kolorit der Flügel. Die Freßspizzen sind weis, und gleichfärbige Punkte liegen oben zwischen den Augen. Auch untenher zieht um die Augen ein erhobener weißer Streif, wie beym Papilio Paris, Helenus, und andern mehr, und ich glaube, man könnte diesen Streif, welchen jeder Tagfalter stärker

ker oder geringer hat, füglich Augenlied nennen, denn er ist gewiß nicht ganz ohne Nuzzen für das Geschöpf, weil das Auge gleichsam darauf zu ruhen scheint. Es ist bisher noch niemand darauf gefallen, diesen kleinen Theil am Schmetterlingskörper, oder seinen Nuzzen und Gebrauch näher zu untersuchen. Vielleicht sage ich darüber einmahl in der Folge meine Gedanken, wenn ich Gelegenheit gehabt habe, solchen genauer zu examiniren. Am Halse liegen noch zween weiße Punkte, und sechse auf dem Thorax sehr artig vertheilt. Außer diesen Punkten zieht sich noch weiter hin auf jeder Seite ein grauer Schopf, der aber nur auf wenig Exemplaren zu finden ist, weil sie größtentheils durch eine üble Behandlung oberwärts von allem Staube entblößt sind.

Die Füße dieses Falters sind länger als gewöhnlich, vorne durchgehends weis, hinterwärts aber schwarz, und die Brust führt hinter dem zweyten und dritten Paar Füßen eine von unten schräg über sich hinauflaufende Reihe weisgrauer Punkte, deren erste sich bis an die Junktur des Vorderflügels erstreckt, und aus vier: die hinterste aber aus drey einzelnen Punkten besteht, und bey der Einlenkung des Hinterflügels endet. Ueberdies ist auch die Kehle gräulich weis, und daneben mit sehr kleinen weißen Punkten besezt.

Die:

Diesen Falter hat man bisher blos in Indien und China, auf der Küste von Coromandel und Bengalen gefunden.

Asius.

54) P. E. T. alis caudatis nigris, fascia communi alba, posticis subtus basi apiceque rubro maculatis. *Fabr.* Spec. Ins. 2. pag. 5. n. 17.

Da ich vor der Hand auch von diesem vom Herrn Professor Fabricius in den Speciebus Insectorum allererst beschriebenen Falter eine Abbildung zu geben nicht vermögend bin, so hätte ich ihn vorerst füglich noch ganz weglaßen, und mit dem Papilio Pammon, meine erste Familie der Tagfalter, beschließen können, wenn mich nicht die angenehme Hoffnung, ihn nächstens noch zu erhalten, veranlaßte, ihn unter seiner Familie im System aufzuführen. Ich kann daher von ihm nichts weiter sagen, als dasjenige, was Fabricius bereits gesagt hat, ich will es also hier eben so machen, wie bey dem Papilio Astyanax und Lysander, und blos die ausführlichere Beschreibung hinzufügen, welche Fabricius davon gegeben hat, künftig aber bey Gelegenheit der Abbildung in einem Nachtrage nachholen, was jezt mangelt. Am angezeigten Orte heißt es:

Habi-

Habitat in America meridionali.

Corpus paruum nigrum. Thorax linea laterali cinerea. Punctum cinereum vtrinque in pectore et linea lateralis subtus in abdomine. Alae anticae concolores, nigrae fascia alba. Posticae nigrae supra fascia alba lunulis tribus coccineis ad angulum ani et quinque albis ad marginem, subtus fuscae, fascia alba, punctis baseos rubris, linea ad marginem tenuiorem lunulisque tribus anguli ani rubris. Lunulae quatuor albae marginales.

Im mittäglichen Amerika einheimisch.

Der Leib klein, schwarz. Das Bruststük mit einer aschgrauen Seitenlinie. Ein aschgrauer Punkt zu beyden Seiten der Brust und Seitenlinie unten auf dem Bauche. Die Vorderflügel gleichfärbig, schwarz mit einer weißen Binde. Die Hinterflügel oben schwarz mit weißer Binde, drey scharlachrothen Mondchen gegen den Afterwinkel, und fünf weißen gegen den Rand, unten braun mit weißer Binde, rothen Tüpfeln an der Einlenkung, einer Linie gegen den dünnen Rand, und drey rothen Mondchen im Afterwinkel. Außerdem vier weiße Randmondchen.

Ich beschließe demnach hiermit den zweyten Theil, und die erste Familie der Tagfalter, oder die Trojanischen Ritter. Was mir möglich war,

war, habe ich herbey geschaft, und in unzertrennter Ordnung vier und funfzig verschiedene Falterarten, nebst ihren Varietäten und Abweichungen, theils abgebildet, theils blos beschrieben, was ich zu vieler Aehnlichkeit wegen nicht abzubilden für nötig erachtete. Einige habe ich als neue Arten hinzugefügt, und wie ich hoffe und glaube, mit Recht, ob sie Fabricius schon dafür nicht hat wollen gelten laßen. Vielleicht aber stekken auch unter denen, welche ich gewißer Bedenklichkeiten wegen, für eigene Arten noch nicht annehmen mochte, dennoch einige, die nicht blos Abarten sind, sondern gleich andern billig eine eigene Stelle im System verdienten. Und was soll ich von diesen sagen? Vorläufig meinen Lesern, meinen Beurtheilern, überhaupt den Freunden der Entomologie versichern, daß so wenig meine als anderer Kenntniße hinreichend sind, dasjenige aus Rapsodien zu bestimmen, was oft aus der Vollkommenheit zu bestimmen unmöglich bleibt. Selbst die vollständigste Geschichte eines Insekts läßt für deßen richtige Bestimmung oft noch unausfüllbare Lükken übrig.

Nachtrag.

Nachtrag.

Auf der 188. Seite dieses Theils bey Beschreibung des Papilio Polytes, erinnerte ich mich mit der größesten Zuverläßigkeit, den männlichen Falter dieser Art sowohl als den weiblichen, in der Sammlung eines meiner hiesigen Freunde gesehen zu haben, nur wollte es mir damahls sogleich nicht beyfallen, wo und bey wem? Ihn zu der Zeit, da ich es niederschrieb, wieder aufzusuchen, war mir theils häufiger Geschäfte, theils anderer Umstände wegen, nicht recht möglich: ich nahm mir daher vor, solches bey der ersten und besten Gelegenheit zu thun, und versprach wenigstens vorläufig, eine Abbildung von diesem männlichen Falter zu geben, so fern mich meine Bemerkung nicht trügen, und ich solchen wieder auffinden sollte. Jezt kann ich sagen, daß mich mein Gedächtniß nicht getäuscht hat, und daß meine Erinnerung, dies schöne Insekt beyderley Geschlechts irgendwo gesehen zu haben, gegründet war, denn ich habe nunmehr bey Betrachtung der hiesigen Sammlungen, in den vortrefflichen Kabinetten meiner verehrungswürdigen Freunde, des Herrn Regierungsrath Rudolphi, und des Herrn Prediger Herbst, in dem ersteren den weiblichen, und in dem zweyten den männlichen Falter, von unvergleichlicher Schönheit angetroffen. Mein Versprechen zu erfüllen, war, nachdem

schon

schon alle zum zweyten Theil gehörige Tafeln fertig lagen, der einzige Papilio Polytes nicht hinreichend, ob ich schon beyde Flächen desselben vorstellen werde. Ich wählte daher noch zwey andere Falter, deren Abbildungen nicht weniger interessiren werden, da sie vorher noch gefehlt haben, und ordnete also noch vier Figuren auf eine neue Tafel, die mit den vorigen ganz in Verbindung stehen kann, weil die darauf befindlichen Abbildungen von solchen Faltern genommen sind, die noch zu der Familie der Trojaner gehören. Wenn ich überlege, daß sämmtliche auf der zwanzigsten Tafel befindliche Abbildungen, theils bisher noch nicht, oder doch nur in der Verschiedenheit des Geschlechts vorgekommen sind, wenn ich bedenke, daß sie manches Dunkele aufklären, zu Berichtigung manches Zweifels, mancher Irrung, und zu richtigerer Bestimmung einiger Arten nach dem verewigten Linne dienen können, so zweifle ich gar nicht, daß diese zulezt noch hinzu gekommene Tafel, den Freunden der Entomologie einiges Vergnügen machen werde, und um so weniger möchte ich sie zurükhalten, als die Zeichnungen dreyer darauf befindlichen Figuren mit äußerstem Fleiße und Genauigkeit nach den schönsten Originalstükken verfertiget sind. Diese drey Falter sind:

1) *Papilio Eq. Tr. Demetrius.* Tafel 20. Fig. 1. Hierzu kann man die Beschreibung in diesem Theile Seite 223. nachsehen.

Weil ich bey Beschreibung des Papilio Demetrius die Figuren auf sämmtliche zwölf, zu diesem

Theile damahls bestimmte Tafeln bereits geordnet hatte, und zwischen diesem sonderbaren einförmigen Falter und dem Papilio Protenor ungemein viel Aehnlichkeit fand, so beschloß ich, solchen unabgebildet zu laßen, und durch Beschreibung zu ersezzen, was durch die mangelnde Abbildung abgienge. Jezt, da mich der männliche Papilio Polytes zu etwas andern bestimmt, glaube ich, nicht unrecht zu thun, wenn ich die Abbildung von diesem ganz eigenen Falter noch nachhole, und den Liebhabern des Insektenreichs vorlege, da sie es ihrer Sonderbarkeit wegen, wie mich dünkt, viel eher verdient, als so manche andere.

Ich war anfänglich unentschlossen, wie ich es anfangen sollte, wenn ich beyde Flächen dieses Falters abbilden wollte, weil der Raum einer Tafel, ich mochte die Figuren auch wenden, wie ich nur konnte, dennoch zu eingeschränkt war, um fünf ziemlich große Figuren darauf zu bringen, und demohngeachtet war die Abbildung der untern Seite dieses Falters eben so nothwendig, als die, der obern. Darauf fiel mir bey, daß ich im Nothfall wohl einmahl eine Ausnahme von der Regel machen, und beyde Seiten des Falters an einen Körper sezzen könnte, weil ich vermuthete, daß jeder Liebhaber viel eher das einzige Mahl eine Abweichung von der Natur verzeihen, als gänzlich die Abbildung eines in der That sonderbaren Insekts entbehren würde: in dieser Hoffnung zeichnete ich getrost

trost den den Falter in der Art nach Cramer, weil keiner meiner hiesigen Freunde ein Original davon besizt, und ließ ihn stechen. Mir bleibt hier nichts nachzuholen übrig, da ohnedem in der Beschreibung von diesem Falter Seite 223 ꝛc. mehr gesagt worden ist, als nöthig gewesen wäre, wenn ich damahls eine Abbildung hätte mittheilen wollen; ich gehe daher sogleich zu der folgenden Figur, welche vorstellt

2) den weiblichen Falter des *Papilio Eq. Tr. Troilus*, Tafel 20. Fig. 3. wobey ich auf die 3. und 4. Figur der vorhergehenden siebenzehnten Tafel, und auf die Beschreibungen, Seite 242 bis 252. Bezug nehme. Auf gedachter Tafel habe ich einen männlichen Falter vorgestellt, den ich für eine schöne Spielart des Papilio Troilus halte. Er hat freylich wohl auch sehr viel Aehnlichkeit mit unserm Papilio Polyxenes *) und ich würde nach der Zeit fast unschlüßig geworden seyn, wozu ich ihn eigentlich zählen sollte, wenn ich nicht jederzeit eine zu bestimmte Aehnlichkeit verschiedener Zeichnungen zwischen dem hier vorliegenden Weibchen und gedachter Figur angetroffen hätte.

An der Zeichnung des weiblichen Falters, welche mit allem Fleiß, Genauigkeit und Geschiklichkeit nach einem vollständigen und schönem Originale

*) Tafel XVIII. Figur 1.

verfertigt ist, wird man hoffentlich die Natur nirgendwo vermissen, und eben aus dem Grunde konnte ich mich nicht überwinden, solche zurük zu halten, weil sie durch solche Vorzüge nur erst Werth erlangt. Nicht lange erst erhielt ich sie durch die Güte meines theuresten Freundes, des Herrn Gerning, unter dessen besonderer Aufsicht sie auch verfertigt ist, und hielt sie zur Mittheilung um so eher fähig, da sie die erstere, welche mir mit der männlichen zugleich überkam, an Pünktlichkeit und Treue bey weiten übertrift.

Der Körper führt, wie bey dem männlichen Falter, auch hier zwey Reihen gelber Punkte auf der Unterseite, welche überhaupt von jener weiter nicht abweicht, als daß auf den Vorderflügeln eben so wie oben, nur eine Reihe kleiner Flekken befindlich ist. Sämmtliche Flekken auf der Oberseite fallen ins grünliche, den einzigen ausgenommen, welcher gleich im ersten Felde steht, und gewissermaßen mit der grünlichen Binde zusammenläuft, und den im lezten Felde gegen den Afterwinkel. Beyde haben in der Mitte einen schmuzzig rothen Punkt, welcher sich in die Grundfarbe des Flekkens verliehrt. Am Kopfe zwischen den Augen stehen zwey weisliche Punkte, und um jedes Auge läuft von den Freßspizzen, welche fast weiß sind, feine Linien bis gegen die Punkte, übrigens aber ist das Brustschild ebenfalls mit vier gleichfärbigen Punkten geziert. Die Fühlhörner haben eine eigene Gestalt, und weichen

chen sehr von der gewöhnlichen Bauart ab, indem das Kölbchen vorne in eine Spizze endet, dahingegen es bey den mehresten Tagfaltern keulförmig ist, und mit einer stumpfen Rundung endet. Die Vorderflügel sind zur Hälfte schwarz, zur Hälfte aber matt oder bräunlich, die Hinterflügel aber ganz schwarz. Alles übrige ist bereits weiter oben in der ausführlicheren Beschreibung von diesem Falter enthalten. Nun folgt noch

3) der *Papilio Eq. Tr. Polytes mas.* Dies ist eigentlich der Falter, der schon so manche Gelegenheit zu Irrungen gegeben hat, die ich dadurch endlich zu heben gedenke, daß ich hier eine ganz getreue Abbildung von demselben mittheile, die ich selbst mit dem äußersten Fleiße nach einem ganz unvergleichlich schönen, in der Sammlung meines verehrungswürdigen Freundes, Herrn Prediger Herbst befindlichen Originale verfertigt habe. Siehe Taf. 20. Fig. 3. 4.

Man wird einen starken Abstand zwischen dem männlichen und weiblichen Falter beym ersten Blik sogleich finden, aber man wird auch bald bemerken, daß der männliche eigentlich derjenige ist, den der Ritter von Linne so deutlich im Musaeo beschrieb. Er sezt seine Größe ein wenig unter den Helenus, und das trift hier ganz ein. Der schwarze Körper ist mit vielen weißen Punkten überall bestreut, auf dem Kopf, zwischen den Augen, um die Augen zarte Streifgen, auf dem Brustschuk zehen, und un-

ten an der Brust so viele Punkte, daß sie kaum deutlich zu zählen sind, denn vor jedem Fuß läuft an derselben eine aus sechs bis acht feinen Punkten bestehende Linie schräg über sich in die Höhe bis an die Junkturen. Von der Seite bemerkt man auch an der Figur 4. ganz deutlich die weißen Freßspizzen und das weiße Augenlied. Die innere Seite der Füße ist ebenfalls weiß, die äußere aber schwarz, und am Leibe läuft auf jeder Seite ein weißer Streif vom Brustſtük bis an den After hinunter, völlig so, wie es der Ritter bestimmt. Dies alles mangelte größtentheils meinem weiblichen Falter, und ließ mich daher noch einer unangenehmen Ungewisheit über, die sich doch jezt völlig gehoben hat, so daß ich mit Gewisheit sagen kann: die zweyte Figur unserer funfzehnten Tafel stellt das Weibchen von der gegenwärtigen männlichen vor, denn daß ich den weißen Streif am Leibe meines Originals nicht finden konnte, rührt, wie ich nun wohl einsehe, lediglich davon her, daß solcher meist vom Staube entblößt ist, und daher natürlicher weise keine Zeichnungen mehr aufweisen kann.

Die Gestalt der Fühlhörner ist eben so sonderbar als bey dem Papilio Troilus, merklich gegliedert, und mit einem Kölbchen versehen, welches vorne in eine deutliche Spizze endet. Der äußerste Theil der Fühlhörner ist, wie die Abbildung zeigt, gelb, sonst aber sind sie ganz schwarz.

Von

Von den Farben und Auszeichnungen der Flügel mag ich weiter nichts erinnern, die Abbildungen sind getreu genung, und ich darf auf diese blos verweisen.

Mein schäzbarer Freund hat diesen schönen Falter, nebst einer großen Anzahl anderer seltenen Insekten, selbst aus Tranquebar, übrigens aber keine weitere Nachricht, wo dieser Falter eigentlich zu Hause gehöre, dazu erhalten.

Ende des zweyten Theils.